Nr. 284. Samstag den 3. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

†° **Berlin**, 2. Dezember. [103. Sitzung.] Eröffnung 1 Uhr.

Zunächst wird die Beratung der Resolutionen Gröber, Rettich und Patzig betr. Abänderung des Gesetzes über Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes fortgesetzt.

Abg. Dr. **Potthoff** (Fr. Vg.) beklagt das Schmiergelderunwesen, gegen das entschieden vorgegangen werden müsse. Die Angestellten könnten sich am besten durch den Ausbau ihrer Organisationen sichern.

Abg. **Nißler** (k.) protestiert gegen die Behauptung des Abg. Peus, daß der Mittelstand nicht mehr lebensfähig sei, und wünscht ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Regierungen gegen die Warenhäuser, ehe es zu spät sei.

Abg. **Peus** (S.) führt aus, auch seine Partei habe in den Mittelstandskreisen Anhänger. Wer seine Selbständigkeit nicht mehr erhalten könnte, müßte sich in große Organisationen einfügen, dort ständen sich die Leute besser, als wenn sie selbständig kleine Buden betreiben. Gerade die Freunde des Herrn Nißler kauften in Warenhäusern (Ruf rechts, leider!), dann sollte man doch auch davon ablassen, den Leuten mit solchen Theorien zu kommen.

Abg. **Erzberger** (Z.) bekämpft die Gründung von Konsumvereinen und Warenhäusern durch Beamte und Offiziere. Die Sozialdemokraten hätten den Mittelstand durch die schrankenlose Gewerbefreiheit ruiniert. (Lachen bei den Soz.) Der Abg. v. Schweitzer habe erklärt, daß er aus Bosheit für jenes Gesetz stimme, wodurch das kleine Handwerk ruiniert werde, ähnlich habe sich Lassalle geäußert.

Abg. **Raab** (Antis.) bemerkt, er habe sich nur gegen die Behauptung gewandt, daß die sozialdemokratische Presse bezüglich der marktschreierischen Inserate besser sei als die bürgerliche. Man sehe sich nur einmal die Inserate des „Hamburger Echo“ und der „Neuen Welt“ an. Dort würden Enthaarungsmittel, Kraftpulver, Mittel gegen Nasenröte usw. empfohlen. Wenn der Handwerker- und Bauernstand seine Rolle ausgespielt habe, so sei es auch mit der deutschen Nation vorbei.

Abg. **Frohme** (S.) fordert den Abg. Raab auf, ihm eine Stelle in ihren Blättern zu zeigen, in welcher ausgesprochen sei, die Erhaltung des Mittelstandes wäre nicht wünschenswert. Die Sozialdemokraten konstatierten nur die Tatsache, daß der Mittelstand verschwinde. Unter den „Mittelstands-politikern“ gäbe es richtige Demagogen, die dem Kaufmann und Handwerker blauen Dunst vormachten, zu diesen zählten besonders die Antisemiten. Mit all den schönen Mittelstandsrezepten werde man nicht verhindern, daß die Sozialdemokraten immer mehr Zuzug aus den Kreisen des Mittelstandes erhalten. Mit solchen Kinkerlitzchen könnten die Antisemiten nur bei nicht logisch Denkenden Erfolge erzielen. Wenn das „Hamburger Echo“ Inserate von Warenhäusern aufnehme, so seien das doch keine Gaunergeschäfte wie antisemitische Gründungen.

Abg. Dr. **Pachnicke** (Frs. Vg.) verweist gegenüber den am Mittwoch vom Abg. Raab gegen die Freisinnigen erhobenen Vorwürfen auf die Erklärungen der Abgg. Alexander Meyer und Schmidt-Elberfeld zu dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Die Freisinnigen hätten für das Gesetz gestimmt, hätten es freilich nicht überstürzt.

Abg. **Raab** (Antis.) konstatiert mit Freuden den Wandel in den Anschauungen der Freisinnigen. Im ABC-Buch von 1898 habe sich Eugen Richter noch entschuldigt, daß die Freisinnige Volkspartei für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gestimmt habe. Die Sozialdemokraten wollten, so führt Redner aus, dem Mittelstand nicht nur stückweise, wie einem Hunde, sondern ganz und gar den Schwanz abhauen. Wir danken für die gänzliche Entfernung dieses Ziergegenstandes. (Große Heiterkeit.)

Nach einer Erwiderung des Abg. **Frohme** werden die drei ersten Punkte der Resolution Gröber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, ebenso Punkt 4 (Verbot der Beamten- und Offizierwarenhäuser) gegen die Stimmen der Rechten und Sozialdemokraten. Angenommen wird auch die Resolution Rettich (Verbot der Warenschuld bei Ausverkäufen). Die Resolution Patzig wird abgelehnt, jedoch wird auf Antrag des Zentrums beschlossen, die in dieser Resolution enthaltenen Gesetzesvorschläge den verbündeten Regierungen als Material zur Regelung des Ausverkaufswesens vorzulegen.

Es folgt die Beratung der von dem Bergrecht handelnden Resolutionen Stötzel (Z.) betr. Bergarbeiterschutz und Wurmkrankheit, sowie Auer (S.) betr. gleichmäßige Schichtzeit von 8 resp. 6 Stunden, obligatorische Teilnahme an der Ueberwachung der Schutzvorschriften durch Arbeiter, Verbot der Frauenarbeit und Regelung des Knappschaftswesens.

Abg. **Spahn** (Z.) befürwortet die Resolution Stötzel und beantragt, die Resolution Auer dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Abg. **Sachse** (S.) begründet ausführlich die Resolution Auer. Nur ein Reichsgesetz könne den Mißständen im Bergbau abhelfen.

Nunmehr wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: (Etat, Nachtragsetat, Gesetzentwurf betr. Festsetzung der Friedenspräsenzstärke und betreffend Festlegung der zweijährigen Dienstzeit.)

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

†° **Berlin**, 2. Dezember. [Abgeordnetenhaus.] 110. Sitzung. Eröffnung 2 Uhr.

Am Ministertische Studt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Cassel, betr. den Berliner Schulkonflikt.

Abg. **Kirsch** (Z.): Es wäre erwünschter gewesen, wenn der Ministerpräsident anstelle des Kultusministers die Stellung der Regierung in dieser Frage vertreten hätte. Sodann wäre es zweckmäßiger gewesen, wenn die Angelegenheit in Form einer Petition zur Sprache gebracht worden wäre. Dann wäre Kommissionsberatung und schriftliche Berichterstattung möglich gewesen. Redner erkennt die Befugnis der Regierung zum Einschreiten in dieser Angelegenheit an, aber die Verfügung vom 17. November 1903 sei ein sehr unglücklich gewählter Weg.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (frk.) spricht sich als entschiedener Freund der Selbstverwaltung aus und erkennt an, daß durch sie Preußen wieder erstarkt sei. Es wäre zweckmäßiger gewesen, anstelle der Verfügung an die Berliner Rektoren eine allgemeine Anordnung zu erlassen. Jedenfalls ist die Versagung der Erlaubnis zur Benutzung von Schulräumen durch die Sokolvereine durchaus gerechtfertigt. Redner wirft der Berliner Stadtverwaltung vor, daß sie nicht die Politik der Regierung beaufsichtige, sondern Parteipolitik, und zwar die Politik der freisinnigen Volkspartei treibe. (Widerspruch links.) Deshalb sei die Unterrichtsverwaltung berechtigt gewesen, Berlin gegenüber Präventivvorschriften zu geben. Wenn früher die Hohenzollern ihre Autorität gegenüber den Junkern gezeigt hätten, so möge diese Autorität jetzt gegenüber der Stadt Berlin bekundet werden. (Beifall links, anhaltendes Zischen und Pfeifen rechts.)

Abg. **Ernst** (frs. Vg.) erklärt, wenn die Unterrichtsverwaltung auch vielleicht den rechtlichen Boden nicht verlassen habe, so sei ihr Vorgehen tief zu beklagen. Durch derartige Trangsalierungen verlieren die Gemeindemitglieder die Lust und Liebe zur Mitarbeit am Wohl ihrer Heimatstadt.

Abg. **Stychel** (Pole) protestiert gegen die Maßnahmen gegen die polnischen Turnvereine, wodurch die Polen sich tief herabgedrückt, und sich gewissermaßen als aqua et igni interdicti fühlten.

Kultusminister **Studt** erklärt, daß es zweifellos sei, daß seine Anordnungen den Rechtsboden nicht verlassen hätten.

Abg. Dr. **Irmer** (k.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Cassel. Dieser habe juristische Spitzfindigkeiten vorgebracht, die in den tatsächlichen Vorgängen keinerlei Begründung fänden.

Darauf wird ein konservativer Antrag auf Schluß der Besprechung angenommen.

Zur Geschäftsordnung bedauert

Abg. **Fischbeck** (fr. Vp.), daß nicht ebenso wie bei Initiativanträgen den Interpellanten ein Schlußwort gestattet sei. Nach den scharfen Ausführungen der Abgg. v. Zedlitz und Irmer wäre es billig, wenn die Möglichkeit einer Erwiderung gegeben sei.

Abg. **Cassel** (fr. Vp.) protestiert gegen die Ausführungen des Abg. Irmer.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Kaliantrag des Abg. v. Arnim und kleinere Vorlagen.)

Schluß 4¾ Uhr.

Deutsches Reich.

LC. **Berlin**, 2. Dez. Dem wenig redefrohen und noch weniger redegewandten „Minister des Geistes“ in Preußen ist gestern im Abgeordnetenhause das Konzeptin im buchstäblichem Sinne des Wortes gründlich verdorben worden, als er in monotoner Weitschweifigkeit eine wohlvorbereitete Verteidigungsrede für das Vorgehen des Provinzialschulkollegiums gegen den Berliner Magistrat ablas, die von der Voraussetzung ausging, daß der freisinnige Interpellant gleich von vornherein das schwerste Geschütz gegen die Regierung auffahren würde. Das war nun aber nicht geschehen; gerade durch den ruhigen, vornehmen Ton, in dem der freisinnige Abg. Funck die Angriffe des Provinzialschulkollegiums gegen die Selbstverwaltung zurückwies, konnte seine sachlich entschiedene Kritik nur noch an Wirkung gewinnen. Herr Studt kennzeichnet den reaktionären Geist, der in der preußischen Unterrichtsverwaltung herrscht — vielleicht unfreiwillig — nicht übel, indem er unter großer Heiterkeit seine eintönige Vorlesung mit einer Wiedergabe der Regulative aus der Mitte des 18. Jahrhunderts einleitete. Die Ausführungen des Kultusministers enthielten nichts, was nicht vorher schon in der „Kreuzztg.“ zugunsten des Vorgehens des Provinzialschulkollegiums zu lesen gewesen war. Nirgends ein eigener Gedanke oder ein stichhaltiges Argument, das dem Eingriff in die Rechte der Selbstverwaltung auch nur eine formale Berechtigung zu verleihen imstande gewesen wäre; über die bis zum Ueberdruß gehörten landläufigen Phrasen, daß die Interessen der Unterrichtsverwaltung und der Allgemeinheit das Vorgehen des Provinzialschulkollegiums rechtfertigten, kam Herr Studt nicht hinaus. Wie ganz anders wirkte dagegen als Politiker wie als Redner der greise Hobrecht, ebenfalls ein Staatsminister und als früherer langjähriger Oberbürgermeister von Breslau und Berlin mit der historischen und staatsrechtlichen Seite der Streitfrage auf das beste vertraut, der als erster Redner aus dem Hause die fadenscheinigen Argumente des Ministers, bezw. der „Kreuzztg.“, in einer von dem lebhaftesten Beifall der gesamten Linken begleiteten Rede grausam zerpflückte und in seinen von hohem sittlichen Ernst getragenen Ausführungen den Minister dringend vor weiteren Schikanen gegen die Selbstverwaltung, durch die die Regierung nur die Berufsfreudigkeit der wertvollsten Kräfte des Staates lähme, warnte. Die Rede Hobrechts bildete den Höhepunkt der Interpellation. Die Erwiderung des Ministers fiel sehr unbeholfen aus, indem er u. a. dem Abg. Hobrecht vorhielt, dieser schiene über die tatsächlichen Verhältnisse nicht informiert zu sein. Der konservative Abg. Pallaske trat als Schildknappe des Ministers auch nicht gerade besonders geschickt auf. Abg. Cassel von der Freisinnigen Volkspartei behandelte eingehend die Rechtslage und leate sodann die politische Bedeutung des Berliner Schulkonflikts dar. Nach einer Erwiderung des Ministerialdirektors Schwartzkopff wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

° **Berlin**, 2. Dezember. Der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichskanzler Grafen v. Bülow einen Besuch ab.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses berät die Hiberniavorlage am 6. Dezember, an welchem Tage voraussichtlich keine Plenarsitzung stattfindet.

— Die Woermann-Linie in Hamburg hat an eine Reihe von Fabrikanten folgendes erfreuliche Zirkular versandt:

„Bei den von Ihnen mit unseren Dampfern zur Verladung kommenden Waren, welche von Ihnen hergestellt sind, sehen wir häufig den folgenden Vermerk: „This side up“, „Keep awy from the boiler“. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß diese englische Aufschrift durchaus unangebracht erscheint, denn die Arbeiter, welche mit den Kisten hier zu tun haben, sind deutsche Arbeiter. An Bord unserer Schiffe haben wir nur deutsche Seeleute, sodaß die englische Auszeichnung durchaus unnütz und verkehrt ist. Wir halten es auch im allgemeinen Interesse für dringend wünschenswert, daß endlich einmal für die mit deutschen Schiffen verladenen Waren auch deutsche Aufschriften benutzt werden. Hochachtungsvoll Woermannlinie. Gez. Adolf Woermann.“ Bei den Fabrikanten, welche nach deutschen Kolonien liefern, ist der Passus hinzugefügt: „Die von Ihnen gelieferten Waren sind ferner für eine deutsche Kolonie bestimmt, in welcher ebenfalls beim Verladen von Waren nur deutsch gesprochen wird, sodaß wir darum bitten müssen, englische Aufschriften vollständig zu unterdrücken.“

Daran könnten sich Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie ein Beispiel nehmen.

— Die „Voss. Ztg.“ erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung kaum

---

Gute Erziehung.

Novellette von Caroline Eichler-Häusser.

Nachdruck verboten.

Die Frau Pastorin bürstete noch einmal mit aller Sorgfalt den ängstlich geschonten Staatsrock aus, der die jugendlich kräftige Gestalt eines einundzwanzigjährigen Philosophen umschloß und lächelte dabei ihrem Herzblatt aufmunternd zu; als der stattliche Sohn dann noch die etwas störrischen Handschuhe an die Finger streifte, half die alte zierliche Frau auch da noch, bis sie tadellos saßen, wischte sich den Schweiß von der Stirne und, hochrot vor Erregung scherzte sie:

„So, Herr Doktor, und nun knicken Sie nicht etwa zusammen wie ein Taschenmesser, wenn Se. Exzellenz Sie anspricht.“

Der Sohn gab sich redlich Mühe, auf den scherzhaften Ton der Mutter einzugehen und beide wußten doch so genau, welche Unruhe sich hinter dieser scheinbaren Lustigkeit versteckte. Er küßte die Sorgenfalten auf der Mutter Stirn, strich liebevoll über den grauen Scheitel und sagte: „Mach' Dir nur keine Hoffnungen, Mutterherz, und sei nicht betrübt, wenn nichts aus der Sache wird; ein Unglück wäre es schließlich auch nicht.“

„Gott bewahre,“ stimmte die Mutter ein, bemüht, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben, „Du wirst Deinen Weg auch so machen; nach so glänzend bestandenem Examen kann es Dir nicht fehlen! Aber, freilich — als Hofmeister der Söhne des Ministerpräsidenten hättest Du eben ganz besondere Aussichten.“

Der Sohn legte die Arme um die Gestalt der Mutter. „Professor Herrschmann hat uns beide vorgeschlagen, Karl Börsch hat aber jedenfalls mehr Aussicht als ich, das dürfen wir nicht vergessen.“

„Weil sein Vater ein angesehener Beamter im Ressort Sr. Exzellenz ist, während der Deinige nur ein armer Landpfarrer war?“

„Gewiß! Der Minister kennt Börsch auch durch den Vater persönlich, außerdem hat er sein Staatsexamen ebenso gut bestanden wie ich und ist tatsächlich ein Mensch mit bedeutendem Wissen; wo also wäre da mein Uebergewicht?“

„Hier, mein Junge,“ erwiderte die Pastorin leise und legte ihre Hand auf sein Herz, das unruhig unter dem Staatsrock pochte; „das hat er nicht, und ich meine, gerade das dürfe bei einem Erzieher nicht fehlen. Er ist kein angenehmer, ich glaube auch kein guter Mensch!“

„Na, Mutter, ein Oger ist er keinesfalls,“ lachte Fritz, „und wenn das Glück für ihn entscheidet, dann melde ich mich eben anderswo.“

„Richtig, mein Sohn, nur den Mut nicht verlieren! Und nun geh mit Gott und vergiß nicht im Vorübergehen der Frau Expeditor unten guten Tag zu sagen; Du weißt ja, die alte Frau freut sich über die kleinste Aufmerksamkeit.“

Als der Sohn gegangen war, verlor das schmale Gesichtchen der Pastorin mit einem Schlag sein heiteres Gepräge, die Sorgenfalten auf der blassen Stirn vertieften sich und stille Tränen verdunkelten den Blick. Die Maske, mit der sie den Sohn zu täuschen versucht hatte, fiel, und ein leidvolles, tiefbekümmertes Antlitz trat zu Tage.

Und sie wußte, nun würde auch ihn der geheuchelte Gleichmut verlassen, denn es stand so viel auf den Spiel; hier besaß sie durch die halbe Güte eines Verwandten das winzige Vorstadthäuschen mit dem hübschen kleinen Garten in Nutznießung auf Lebenszeit, immerhin ein sicheres Asyl für die alte Frau und den einzigen Sohn, dem sie unter schweren Entbehrungen die Fortsetzung seiner Studien nach des Vaters Tod ermöglicht hatte. Er lohnte es ihr mit so dankbarer treuer Liebe und das dürftige Häuschen umschloß viel warmes Herzensglück.

Nun aber drohte das Schlimmste — die Trennung! Denn falls Fritz die aussichtsreiche Stelle nicht erhielt, dann hieß es scheiden, und das war für die beiden eng verbundenen Menschen härter als alles, was sie bisher zusammen getragen. Nun mußte es auch gerade dieser Börsch sein, der mit ihrem Sohne in Wettbewerb trat und dem so einflußreiche Protektionen zu Hilfe kamen! Wenigstens brauchte sie nicht lange im ungewissen zu sein, denn der Minister wollte vor dem Antritt seines Urlaubs die Sache noch ins reine bringen.

Während nun die Mutter zu Hause ihren Sorgen und Aengsten nachging, fuhr Fritz mit der elektrischen Bahn seinem Schicksal entgegen und sah sich, war es ein gutes oder böses Omen, plötzlich seinem Rivalen gegenüber. Wahrscheinlich hätte er ihn gar nicht bemerkt, so tief war er in seine Gedanken versunken, wenn Börsch ihm nicht vertraulich aufs Knie geklopft und lachend gerufen hätte: „Herr Kollege, Sie hängen wohl die Trauerfahne heraus?“

„Dazu habe ich vorläufig keine Ursache,“ erwiderte Fritz abweisend, und mit einem Blick auf den glänzend neuen Zylinder seines Gegenüber setzte er hinzu: „Wir haben wohl das gleiche Ziel?“

„Ah, Sie begeben sich ebenfalls zur Audienz? Komisch, daß wir zu gleicher Zeit befohlen sind.“

„Das dürfte wohl seinen Grund in der heutigen Abreise Sr. Exzellenz haben.“

„Wahrscheinlich! Die Bücher, die ich Ihnen höchst eigenhändig zurückgebracht, haben Sie erhalten?“

„Danke; durch meine Mutter.“

„Hören Sie,“ lachte der andere laut auf, „ich hab's nötig gehabt in Ihren Wigwam einzudringen; drei alte Weiber erschienen zugleich auf dem Plan, als ich nach Ihnen fragte, aus jeder Tür eine andere. Wie die Nebelkrähen sind sie um mich herumgeflattert, ich konnte mich ihrer kaum erwehren.“

Fritz runzelte die Stirne. „Sie sprechen von sehr achtbaren alten Damen, denen wir das Parterre unseres Häuschens vermietet haben und die sehr an uns hängen.“

„Sehr nett von Ihnen, aber ich habe einen höllischen Respekt vor Ihren bejahrten Darlings bekommen; damit kann man ja die Spatzen schrecken.“

„Sie besitzen noch eine Mutter, nicht wahr?“

„Gewiß; warum?“

„Weil es mich dann doppelt wundert, wie wenig Achtung Sie vor dem Alter und den Frauen zu haben scheinen.“

Börsch begnügte sich mit einem spöttischen Lächeln, denn der Wagen hielt, mehrere Fahrgäste stiegen aus, während andere hereindrängten; zwei ältere Frauen fanden keine Sitzplätze mehr und Fritz überließ der einen seinen Platz, Börsch durch ein Zeichen auffordernd, seinem Beispiel zu folgen; der aber brummte halblaut: „Fällt mir ein!“ und blieb seelenruhig sitzen.

Da erhob sich eine weißhaarige, vornehm aussehende Dame, die bisher neben Fritz gesessen und bot dem müde aussehenden Frauchen ihren Platz, die bescheiden Zögernde mit den Worten beruhigend: „ich steige ohnehin an der nächsten Haltestelle aus.“

An Fritz vorübergehend lächelte sie ihm freundlich zu, während sie Börsch keines Blickes würdigte.

Bald darauf stiegen auch die jungen Männer aus; Börsch tänzelte, seine spiegelnden Lackstiefel schonend, über die staubige Straße, Fritz zog seine silberne Uhr, das kostbarste Stück seines Besitzes und sagte mit kurzem Gruß: „Es ist zu früh, ich mache einen Umweg, da ich erst auf elf befohlen bin.“

„Da schließe ich mich Ihnen an,“ entschied Börsch, „meine Order lautet auf halb Zwölf, und der Gestrenge hält auf Pünktlichkeit — mehr als mir lieb ist.“

Fritz ersparte sich die Antwort.

„Sie tragen es mir hoffentlich nicht nach, wenn die Wahl auf mich fällt,“ witzelte Börsch ironisch, „ich rechne auf ihr oft bewiesenes Humanitätsgefühl.“

„Ist denn die Sache schon so gut wie sicher für Sie?“ fragte Nauberg ruhig.

Der andere lächelte selbstbewußt: „Werden ja sehen!“

Mit dem Schlag elf stand Fritz im Vorzimmer der Exzellenz, nicht wenig verwundert, als der Diener ihn mit ausgesuchter Zuvorkommenheit in den Privatsalon führte. Trotz aller Selbstbeherrschung schlug sein Herz wie ein Hammer, er wußte, daß in diesem Augenblick seine gute Mutter mit angstvollen Blicken den Zeiger der Uhr verfolgte.

Als er sich auf ein leichtes Geräusch umwandte, kam ihm der Minister mit ausgestreckter Hand entgegen und lud ihn zum Sitzen ein; ein scharfer, forschender Blick glitt über die hübsche Erscheinung des jungen Mannes hin, kurz und sachlich klangen die ersten Fragen des hohen Beamten, die ebenso präzis beantwortet wurden, aber bald trat an Stelle des trockenen Tones eine fast väterliche Güte, die Fritz das Herz aufschloß. Ohne daß er sich dessen bewußt wurde, lag sein Innerstes gar bald vor dem kundigen Seelenforscher, dessen Blick immer wärmer auf dem jungen Mann ruhte.

Noch war keine Silbe über die Angelegenheit selbst gesprochen worden, als der Diener Karl Börsch anmeldete.

„Lassen Sie den Herrn eintreten,“ befahl der Minister und gab Fritz ein Zeichen, sitzen zu bleiben; er selbst lehnte stehend an einem Fauteuil.

Börsch trat ein, verbeugte sich geschmeidig wie ein Ohrwurm vor dem Baron, Fritz etwas gönnerhaft zunickend. Aber bald zog sich sein Gesicht in die Länge, als der Minister mit kühler Zurückhaltung sagte: „Ich bedauere, Sie unnötig bemüht zu haben, Herr Börsch, meine Wahl ist bereits getroffen.“

Eine Seitentür öffnend, rief er in das anstoßende Gemach: „Mama, bitte!“

Und herein trat eine weißhaarige, vornehm aussehende Dame, schritt an Börsch vorüber, ohne ihn eines Blickes zu würdigen und trat mit freundlichem Lächeln zu Fritz; der sprang hastig auf und starrte in das Antlitz der alten Dame, die neben ihm in dem Eisenbahnwagen gesessen hatte.

„Hier, Mama,“ nahm der Minister das Wort, „stelle ich Dir den Erzieher Deiner Enkel vor. Ueber die Modalitäten werden wir noch besonders sprechen, Herr Doktor, aber das will ich Ihnen schon jetzt sagen, daß ich außerordentlichen Wert auf die Herzensbildung meiner Söhne lege. Ueber der Geistespflege soll das Gemüt nicht zu kurz kommen und Pietät, Achtung vor dem Alter soll meinen Söhnen untrennbar sein von wirklicher Vornehmheit des Herzens; ich weiß, daß ich auf Ihr Beispiel zählen kann, mein lieber Herr Doktor.“

„Sie müssen mich auch mit Ihrer Mutter bekannt machen,“ sagte die alte Dame und reichte Fritz beide Hände; dann sich zu Börsch wendend, mit dem der Minister einige gleichgültige Worte gewechselt, fragte sie kurz: „Sie haben Ihre Mutter wohl früh verloren?“

Er kniff die Lippen zusammen, antwortete aber

befürchtet, daß es zu einem Zollkrieg zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kommen wird, sondern daß sie hofft und erwartet, daß Oesterreich-Ungarn einen Weg finden und suchen wird, eine Einigung mit Deutschland zu erzielen. Die deutsche Regierung werde stets bereit sein, die Verhandlungen auf diplomatischem oder auf anderem Wege fortzusetzen. Entgegen der Meinung vieler österreichisch-ungarischer und auch deutscher Blätter, scheiterten die Verhandlungen keineswegs nur an den agrarischen Forderungen Ungarns, wenn auch die deutsche Regierung an der Veterinärkonvention zur Sicherung unserer reichen Viehbestände vor schweren Gefahren festhalten mußte. Mit einen Grund für das Nichtzustandekommen des Vertrages bildeten die unerfüllbaren Forderungen des österreichischen Tarifs für die wichtigsten deutschen Industrieerzeugnisse. Die deutsche Regierung hofft auf eine gütliche Lösung der Frage, doch wird sie sich von niemandem, auch nicht von einer Reichstagsmehrheit, beeinflussen lassen, von einem Wege abzuweichen, den sie für das Staatsinteresse als den allein richtigen hält. Wenn auch die Verhältnisse die deutsche Regierung zwingen könnten, den Vertrag zu kündigen, so hofft man doch, daß sich noch Mittel und Wege finden lassen, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, da man von seiten unserer Regierung alles vermeiden möchte, was zu einer Kündigung des Handelsvertrages und zu einem Zollkrieg führen würde.

— Die beiden Anträge der Abgg. Schmieding (nl.) und v. Savigny (Z.), die die Regierung um Maßnahmen gegen das Stilllegen von Kohlenzechen ersuchen, wurden vorgestern abend von einer Kommission des Abgeordnetenhauses einstimmig angenommen. Der Handelsminister Möller erklärte, daß die Regierung beiden Anträgen sympathisch gegenüberstände. Er teilte mit, daß die Regierung schon seit Wochen in die Prüfung der Frage eingetreten sei, wie durch Abänderung des § 65 des Berggesetzes dem willkürlichen Stilllegen von noch rentablen Gruben zu begegnen sei. Eine Einigung über die zu ergreifenden Maßregeln sei zwischen den in Frage kommenden Ressorts noch nicht erfolgt, aber dem Abschluß nahe. Im Laufe der Debatte wurde auch die in Aussicht stehende Stilllegung der Grube „Louise Tiefbau" erwähnt, von der das königliche Oberbergamt Dortmund sich gutachtlich dahin geäußert hat, daß sie noch für eine Reihe von Jahren rentabel sei. Von den Regierungsvertretern wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß man mit allen Mitteln versuchen würde, eine Stilllegung dieser Grube zu verhindern.

— Im Wahlkreise Remscheid-Lennep-Solingen, den im Abgeordnetenhause die nationalliberalen Abgeordneten v. Eynern und Friedberg und der freisinnige Abgeordnete Eickhoff vertreten, mehren sich in erfreulicher Weise die Stimmen gegen das Schulkompromiß. Der liberale Verein zu Küppersteg, dem zahlreiche Nationalliberale angehören, hat fast einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der liberale Verein Küppersteg kann das zwischen Konservativen und Nationalliberalen abgeschlossene Kompromiß zur Erlangung eines Schulgesetzes nicht befürworten, da in demselben für die unbedingt zu fordernde Fortentwicklung und Ausbreitung der paritätischen Schule keine genügende Bürgschaft gegeben wird. Er fordert deshalb die Abgeordneten seines Wahlkreises auf, von dem Kompromiß zurückzutreten."

— Die Kanalkommission hat heute den Rhein-Herne-Kanal mit 20 gegen 7, den Lippe-Kanal mit 16 gegen 11 Stimmen, die Ergänzungsbauten auf dem Dortmund-Ems-Kanal einstimmig angenommen. — Die Annahme des ganzen § 1 (sämtliche Kanäle) erfolgte mit 21 gegen 9 Stimmen, d. h. die Annahme der Regierungsvorlage über die vier Kanalprojekte (Berlin—Stettin, obere Oder, Oder-Weichsel, Rhein—Hannover) ist mit Dreiviertel-Mehrheit erfolgt. Ferner werden die §§ 2 A und 2 B (Garantien), letzterer einstimmig, angenommen. — Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz stimmen 20 Mitglieder für die Vorlage, 7 dagegen, ein Mitglied enthält sich der Abstimmung.

* **Oldenburg,** 2. Dez. In dem Beleidigungsprozeß des Ministers Ruhstrat gegen den Redakteur Schweynert beschloß der Gerichtshof, den Zeugen Kellner Meyer wegen Verdachts des wissentlichen Meineids verhaften zu lassen. — Beide Verteidiger erklärten, daß sie wegen der Vorkommnisse im Vorverfahren und in der Hauptverhandlung sich in der Verteidigung beschränkt und persönlich verletzt fühlen und deshalb die Verteidigung niederlegen. Der Angeklagte läßt durch seine Verteidiger erklären, daß er infolge der anstrengenden Zwangsarbeit und schlechten Verpflegung im Gefängnis den Verhandlungen nicht weiter folgen könne, auf weitere Zeugenvernehmung verzichte und an einem Verteidiger, der mit den Oldenburgischen Verhältnissen nicht vertraut sei, kein Interesse habe. Der Gerichtshof beschließt, die Verhandlung um 5 Uhr nachmittags fortzusetzen.

* **Oldenburg,** 2. Dezember. In dem Prozesse gegen den Redakteur Schweynert wegen Beleidigung des Ministers Ruhstrat wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Großbritannien. * London, 2. Dezember. Der Standard macht bekannt, daß der Plan betreffend eine neue Einteilung der Flotte bis zu Neujahr zur Veröffentlichung reif sein werde. Die Heimatflotte werde ganz besonders stark gemacht werden, und zwar so, daß sie die ganze Küstenlinie vom Firth of Forth bis nach Portland decken kann und die bedeutendste Schlachtflotte sein wird. Das Kanalgeschwader wird mit dem Kommando des nordatlantischen Geschwaders verbunden und das Bindeglied zwischen der Heimatflotte und dem Mittelmeergeschwader sein; ferner werden sechs Kreuzergeschwader eingerichtet werden. Diese Flotten sollen sämtlich jederzeit zum Gebrauch bereit sein und eine Reserveflotte in den Heimathäfen haben, die in weniger als 48 Stunden mobil gemacht werden kann.

Vom Balkan. * Konstantinopel, 1. Dezember. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Konsuln der Ententemächte in Monastir sind von ihrer Untersuchung wegen des Eindringens einer griechischen Bande in das bulgarische Dorf Zelenic zurückgekehrt. Das Ergebnis der Untersuchung stimmt mit der Meldung überein, daß eine griechische Bande in der Sonntag-Nacht in das genannte Dorf eindrang; die Zahl der getöteten Personen beträgt indessen nicht 13, sondern 11, die der Verwundeten 4. Unter den Opfern findet sich auch ein Mohamedaner. Bulgarische Einwohner des Dorfes sagen aus, daß die Führer der Bande griechische Uniformkappen trugen und daß unter der 50 bis 60 Köpfe zählenden Bande Einwohner der benachbarten Dörfer Strebeno und Lehova erkannt wurden.

* Konstantinopel, 1. Dezember. Das Gericht in Urfa hat wegen des auf den Deutschen Eckard begangenen Ueberfalls zwei Soldaten zu je einem Jahre und einen dritten Soldaten zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Marokko. * Tanger, 2. Dez. Mr. Harris, der Korrespondent der Londoner Times wurde in der Nacht in seinem Hause durch Beunruhigung angegriffen, die einen sehr entschlossenen Versuch machten, ihn gefangen zu nehmen. Die Bergbewohner hatten das Haus geräuschlos umzingelt, die Wachen, ohne einen Schuß zu tun, überwältigt, und einen, der Alarm zu schlagen versuchte, erstochen. Die Wache sagte den Beunruhigern, daß Harris in der Stadt wäre; die Angreifer warteten einige Zeit und zogen sich dann, nachdem sie den Wachmannschaften Gewehre und Kleider fortgenommen hatten, zurück. Der englische Gesandte erhob einen scharfen Protest beim marokkanischen Vertreter für auswärtige Angelegenheiten und verlangt, daß Harris, solange er sich in seinem Hause befindet, vor Gefahr beschützt werde. Harris weigert sich in der Stadt zu schlafen und verlangt eine starke Sicherheitswache.

* Tanger, 2. Dezember. Der von den Beni Messauer bedrohte Engländer Harris hat auf Ersuchen der britischen Gesandtschaft sein Haus verlassen. Die britische Gesandtschaft hat den Vertreter des Sultans, Mohammed el Torres, und den Hof benachrichtigt, daß sie die Regierung für jeden Schaden haftbar macht, der durch Plünderung oder Zerstörung des viele Kostbarkeiten enthaltenden Hauses entstehen sollte. Die Beni Messauer haben heute die in der Nähe des Hauses aufgestellte Schutzwache abermals angegriffen, einen Mann getötet und den übrigen eine Anzahl Gewehre sowie Patronen abgenommen. Gerüchtweise verlautet, daß in der letzten Nacht, als das Feuern vernommen wurde, zwei bemannte Boote von dem französischen Kriegsschiff Kleber gegenüber dem Hause Harris in See gegangen, aber nachdem die Mannschaften mehrere Salven abgegeben hatten, zu ihrem Schiffe zurückgekehrt seien.

Vereinigte Staaten. * London, 2. Dez. Daily Mail meldet aus St. Louis: Der Ueberschuß der jetzt geschlossenen Ausstellung wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt, was eine Dividende von 6 Prozent ergibt. Im ganzen wurde die Ausstellung von 19 Millionen Personen besucht. Die Ausgaben betrugen 10 Millionen Pfund Sterling; der Regierungsvorschuß von 200 000 Pfund Sterling wurde zurückgezahlt.

Südafrika. * London, 2. Dez. Dem Reuterschen Bureau wird aus Brandford, Oranje-Kolonie, von gestern gemeldet: Hier wurde ein Burgher-Kongreß eröffnet, in welchem die Nichtverteilung der Entschädigung seitens der Reichsregierung, ferner die Unterrichtsschwierigkeiten und andere Streitfragen erörtert werden sollen. 113 Delegierte aus allen Teilen des Landes mit Ausnahme von Frankfort sind erschienen.

Der russisch-japanische Krieg.

Kämpfe vor Port Arthur.

* **Paris,** 2. Dez. Das „Echo de Paris" meldet aus Petersburg: In einem Brief, den General Stössel unter dem 14. v. M. an seinen Sohn gerichtet hat, erklärt er, daß die Zahl der Truppen in Port Arthur 32 000 Mann betrage, Kranke und Verwundete mit eingriffen. An Munition sei man nicht sehr reich, aber sie genüge vorläufig. „Wir lassen", so schreibt Stössel, „den Feind so nahe als möglich herankommen, damit unser Feuer die größte Wirkung hat und die Munition nicht unnützer Weise vergeudet wird." Am Schluß seines Briefes gibt der General der Ueberzeugung Ausdruck, daß er niemals (?) Port Arthur den Japanern übergeben werde.

* **Tokio,** 1. Dez. Vom japanischen Hauptquartier vor Port Arthur wird berichtet, daß Generalleutnant Thuckija und der Generalmajor Nakamura verwundet seien; letzterer erhielt Verwundungen an beiden Beinen als Führer der japanischen Schwertmänner beim Angriff am letzten Sonntag.

* **London,** 2. Dez. Der „Daily Telegraph" meldet aus Tschifu vom 2. ds.: Der Angriff auf den 203 Meter-Hügel war mit schweren Verlusten für die 1. japanische Division verbunden. Die 9. und die 11. Division gingen gleichzeitig gegen Erlungschan und Kikuanschan vor. Die Verluste in den letzten 24 Stunden sollen sich auf 15 000 Mann beziffern. Es wird versichert, daß der Angriff bis zum 10. Dezember fortgesetzt werden soll; man hofft, daß dann die Eroberung des Platzes vollendet sein werde.

* **London,** 2. Dez. Die Blätter melden, die Russen hätten bei dem Verlust des Forts auf dem 203 Meter-Hügel vor Port Arthur mehrere Schnellfeuergeschütze und 15cm-Canetgeschütze im Stich gelassen. Das Fort besteht hauptsächlich aus Felsen und großen Felsstücken, die besonders an der westlichen Seite die Verteidigungswerke bildeten. Bei den Angriffen mußten die Japaner eine Reihe gepanzerter Deckungen nehmen, die den Hügel auf seiner Spitze umgaben.

* **Tokio,** 2. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.") Es heißt, die Russen hätten die Wiedereroberung des 203-Meter-Hügels mit großen Streitkräften versucht, wären aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; die Russen befestigten jetzt Stellungen zwischen Liautischan und Nantauschan, wo sie, wie man annimmt, den letzten Halt machen würden.

Die Lage bei Mukden.

* **Petersburg,** 2. Dezbr. Der Russischen Telegraphenagentur wird aus Mukden vom heutigen Tage gemeldet: Vier Sotnien Nertschinsk-Kosaken verfolgten die von zwei Pässen am 30. v. M. verdrängten Japaner, besetzten Sundun und zerstörten die Telegraphen im Taitschetal. 23 Getötete wurden aufgesammelt und 7 Gefangene gemacht. Die Japaner befinden sich in gedrückter Stimmung. In Dalni wurden 5 Soldaten erschossen, die, um nicht zu kämpfen, sich krank gestellt hatten. Der Gegner bereitet anscheinend eine Bewegung auf Siulintin vor.

Die englischen Kohlenlieferungen für die Baltische Flotte

* **London,** 2. Dez. Der „Standard" teilt mit, die englische Regierung habe auf eine Anfrage der japanischen Regierung eine genaue Untersuchung eingeleitet über die Verschiffung von Kohlen für die Baltische Flotte in englischen Fahrzeugen. Der ganze Regierungsapparat sei in Tätigkeit gesetzt worden; außerdem seien besondere Maßregeln getroffen worden, daß in Bezug auf die Kohlenlieferungen an eine der kriegführenden Parteien alle Tatsachen geprüft werden, um die Wiederholung einer Handlungsweise zu verhindern, die als Neutralitätsbruch aufgefaßt werden könnte.

Ein großer Juwelenraub.

* **London,** 29. November. Ein äußerst frecher und sehr geschickt ausgeführter Juwelenraub bildet seit gestern abend das Stadtgespräch Londons. Gestern früh um 8 Uhr kam ein Lagerdiener wie gewöhnlich in die Lagerräume einer angesehenen Firma von Großhändlern in Juwelen, die wie viele andere Häuser dieses Geschäftszweiges ihre Räumlichkeiten in dem nordöstlichen Stadtviertel Cleckenwell hat, wo sie drei aneinanderstoßende Häuser einnehmen. Als der Mann in das Bureau trat, fand er einen seiner Chefs, Herrn Stockall, in erbärmlicher Verfassung, mit Händen und Füßen an zwei Tragstützen festgebunden. Eine Menge Schmuckgegenstände, aus denen die Steine ausgebrochen waren, und die Kästchen, in denen die Kostbarkeiten aufbewahrt gewesen waren, lagen am Boden, die Kassenschränke standen offen, und es war klar, daß hier ein großer Raub ausgeführt worden war. Als der Geknebelte einigermaßen zu sich gekommen war und den herbeigerufenen Polizeibeamten Auskunft zu geben vermochte, entwickelte sich allmählich folgende Geschichte.

Letzten Samstag vor acht Tagen war ein sehr gut gekleideter, noch junger Mann, der den Eindruck behäbigen Wohlstandes machte, kurz nach Schluß der an diesem Tage um 2 Uhr beendeten Geschäftsstunden auf dem Lager erschienen, hatte Herrn Stockall noch vorgefunden und ihm mitgeteilt, er wolle eine wertvolle Uhr kaufen. Es handle sich um ein Ehrengeschenk für einen Geistlichen, zu dem eine Anzahl Freunde 60 Pfund Sterling zusammengebracht hätten. De Juwelier war sofort beim Geschäft, bedauerte aber, im Augenblick nichts vorlegen zu können, da er die Schlüssel nicht zur Hand habe, und hat den Käufer, in den nächsten Tagen während der Geschäftsstunden vorzusprechen. Der kauflustige Besucher erklärte sich dazu bereit, bemerkte aber, er sei selbst Geschäftsmann, gerade jetzt sehr in Anspruch genommen und könne nicht vor 7 Uhr abends kommen. Man einigte sich also auf einen Besuch am folgenden Montag, wo dann tatsächlich der Besucher mit einem Begleiter, einem ebenfalls wohlgekleideten jüngeren Mann, erschien und sich Uhren ansah. Bei dieser Gelegenheit sprachen die beiden davon, von dem Ueberschuß der gesammelten Summe für die Gattin des Geistlichen, der beschenkt werden solle, eine Diamantbrosche zu kaufen. Wieder konnte Herr Stockall nichts auf diesem Gebiete vorlegen, weil er nicht die Schlüssel zur Hand hatte. Man wurde indessen wegen der Uhr einig, die beiden zahlten fünf Pfund Angeld darauf und versprachen am Samstag wieder vorzusprechen, wobei dann die Widmungsinschrift für die Uhr mitgeteilt und die Brosche ausgewählt werden sollte.

So klingelte denn letzten Samstag um 3 Uhr der Käufer am Lagerhause Stockalls, der gerade im Begriff war, auszugehen, um rasch einen Brief in den Postkasten zu werfen. Er ließ seinen Kunden in den abgeschlossenen Vorraum des Hauses eintreten, besorgte eilig seinen Brief und fand, als er zurückkehrte, auch den Freund seines Käufers, der inzwischen eingetroffen war, im Hausflur. Man ging auf das Bureau und begann Broschen und andere Dinge anzusehen. Schließlich kaufte der Kunde eine Brosche für 40 Pfund und zahlte auch auf diese ein Angeld von 10 Pfund; bei der Ablieferung der Gegenstände sollte der Rest gezahlt werden. „So," meinte der Freund des Kunden, „da wir nun mit der Arbeit fertig sind, wäre es nicht übel, wenn man an einem so kalten Tage einen Whisky und eine Zigarre hätte." „Gewiß," mit Vergnügen," erwiderte höflich der Juwelier, nahm Whisky und Gläser aus dem Schrank und bot den beiden eine Zigarrenkiste. „Ach, lassen Sie nur" — lehnte der eine ab — „ich habe meine eigenen Zigarren in der Tasche." Er fuhr auch mit der Hand in die Tasche, brachte aber statt der Zigarre einen Revolver hervor, hatte im Nu den Juwelier aufs Korn genommen und sagte: „Nun, Herr Stockall, wir haben sehr wenig Zeit. Ich muß die Schlüssel der Kassenschränke haben." Der Juwelier weigerte sich. Die beiden redeten ihm zu. Sie wünschten nicht ihn umzubringen, aber es sei wirklich am besten, die Schlüssel gutwillig herzugeben. Es kam indessen zum Ringen, und auf einmal erhielt Herr Stockall von hinten von einem dritten Manne, den er nicht gesehen hatte, bei den letzten Worten aber leise herankommen hörte, einen schweren Schlag mit einem stumpfen Eisen auf den Kopf. Er sank halb bewußtlos auf seinen Stuhl zurück und hielt es für gut, sich tot zu stellen. Die Gauner machten die Sache aber sicher. Sie banden ihn sehr fest und geschickt, zwängten ihm einen Knebel in den Mund, entrissen ihm die Schlüssel, schleppten ihn aus seinem Bureau auf das Lager, zogen ihm die Stiefel aus, so daß er keinen Lärm machen konnte, und banden ihn mit Handgelenken und Knöcheln stehend an zwei Tragstützen einer Zwischenwand.

Alles das war mit der Ruhe und Geschwindigkeit erfahrener Fachleute besorgt worden. Mit nicht geringerer Gewandtheit machten sich die Räuber dann an die Plünderung. Sie verstanden sich, wie es scheint, auf die vorhandenen Kostbarkeiten vortrefflich. Sie wählten nur das Beste aus, brachten die Steine aus den Fassungen und Ringen, und beschwerten sich nicht mit diesen letztern; sie ließen schließlich sogar einen Sack, in den sie die uneröffnete Kasse, eine Anzahl der besten Uhren und andere Dinge im Werte von mehreren hundert Pfund Sterling gesteckt, zurück. Nicht lange nach Anbruch der Dunkelheit machten sie sich mit der Beute aus dem Staube, wobei sie die Straßentür zuschlugen. Herr Stockall stand mittlerweile gefesselt und geknebelt in dem seit 2 Uhr, wie die meisten ähnlichen Geschäftshäuser, gänzlich verlassener Lager. Er wohnte mit seiner Familie in Westcliff an der See, wurde aber am Samstagabend nicht von den Seinigen erwartet, weil er als Oberst eines Freiwilligenkorps an einem Festessen von Freiwilligen teilnehmen sollte und beabsichtigt hatte, sich dazu in seinem Bureau umzukleiden und in London zu übernachten. Die Stunden vergingen. Mit schmerzenden Knöcheln und Handgelenken stand er statt dessen nun hungernd und durstend, gefesselt und geknebelt an der Tragstütze, verlor mitunter das Bewußtsein, kam vor Schmerz und Hunger wieder zu sich und harrte die lange Nacht durch in der Hoffnung, wenigstens Sonntag morgen um 8 Uhr befreit zu werden, weil dann der Lagerdiener nach Vorschrift das Haus besuchen und nachsehen sollte. Doch es wurde 8, 9, 10 Uhr am Sonntag morgen und niemand kam. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Lagerdiener am Sonntag unpäßlich gewesen war und sich den Gang geschenkt hatte. So mußte denn Herr Stockall noch den ganzen Tag und die Nacht von Sonntag auf Montag weiterstehen, bis er nach mehr als 36stündiger Pein gestern früh mehr tot als lebendig vorgefunden und erlöst wurde. Es war ihm nach langer Zeit gelungen, den Knebel aus dem Munde zu bringen und den einen Fuß loszumachen. Soviel man bis jetzt ermitteln konnte, sollen die Gauner Kostbarkeiten im Werte von etwa 5000 Pf. St. davongetragen haben. Die Polizei glaubt nach der Beschreibung zwei sehr gefährliche, abgefeimte Verbrecher, deren Bilder sie im Album hat, zu erkennen, und man ist nach allen Richtungen auf der Suche, ohne aber bis zur Stunde noch eine bestimmte Spur entdeckt zu haben. Stockall, ein kräftiger Mann von einigen 40 Jahren, befindet sich noch in übler Verfassung. (Köln. Ztg.)

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 3. Dezember. [Von Eisenbahnpaketen] berichteten wir und viele andere Blätter nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg." vor kurzem: Die Einrichtung ist, wie unsere Leser beim Lesen der Notiz gefunden haben werden, außerordentlich praktisch und auch sehr wohlfeil — leider besteht sie aber für die preußischen Bahnen noch nicht, sondern nur für die hessischen. Immerhin weisen auch, so schreibt anscheinend auf maßgebende Informationen hin der „Elberf. Z.-A.", die preußischen Bahnen für Güter eine Versendungsform auf, die noch in den weitesten Kreisen unbekannt ist, nämlich die Einrichtung von sogenannten Expreßgutsendungen. Die Einrichtung besteht, kurz gefaßt, darin, daß es jedermann möglich ist, von einer Eisenbahnstation nach einer anderen Eisenbahnstation Güter mit der größtmöglichsten Beschleunigung zu verschicken. Die Güter werden dem Adressaten sofort zugestellt. Das Postpaket wird folgenden Manipulationen unterworfen: es muß am Paketschalter innerhalb der vorgeschriebenen Schalterstunden aufgeliefert werden, das betreffende Postamt sammelt nun alle Pakete und befördert sie nach einer gewissen Zeit (meist einigen Stunden) zur Verladestelle am Bahnhof, dort werden die vielen Pakete in den Bahnpostwagen verladen und rollen mit dem fahrplanmäßigen Postkurs ihrer Bestimmung zu. Am Bestimmungsort angelangt, werden die Pakete vom Bahnpostwagen an das Postamt übergeben, im Gepäckraum nach Stadtteilen, Straßen usw. sortiert und mit dem nächstfälligen Bestellgang dem Empfänger zugeführt. Anders beim Expreßgut. Der Versender liefert die Sendung bei der Expreßgut(abfertigungs)stelle, die meist mit der Gepäckstelle verbunden ist, auf, z. B. 20 Minuten vor Abgang eines Schnellzuges in der betreffenden Richtung, wobei keine bestimmten Schalterstunden vorgeschrieben sind, mit wenigen Federstrichen ist die Sendung abgefertigt, wird in den betreffenden Zug verladen, rollt ihrer Bestimmung zu und wird dort sofort dem Empfänger zugestellt. Der Beförderungspreis deckt sich mit den Sätzen für Reisegepäck.

* **Hagen,** 3. Dezember. [Invalidenrentenempfängern] wird es vielleicht noch nicht allgemein bekannt sein, daß sie gegen Abtretung der Rente seitens der Versicherungsanstalt in ein Invalidenhaus untergebracht werden können. Namentlich sollen derartige Anträge berücksichtigt werden, wenn der Betreffende schwer lungenkrank ist und seine Isolierung geboten erscheint. Neuerdings will die Versicherungsanstalt Westfalen derartige Invaliden in dem für Lungenkranke errichteten Heim „Gute Hoffnung" in der Senne unterbringen, bedarf allerdings hierzu eines Beitrages der jeweils in Frage kommenden Gemeinden.

○ **Hagen,** 3. Dez. [Im Panorama] gelangt von morgen ab eine Serie „Japan" zur Ausstellung. Von den einzelnen Bildern dürften die Ansichten Yokohama, Japanische Tänzerinnen, Straßenszene, Tokio, Kanda-Tor, Theaterstraße in Asakusa, Kioto, Nikko, Tee-Ernte, Schloß in Nagaya 2c. besondere Aufmerksamkeit erregen. Ohne Zweifel wird die Ausstellung dieser japanischen Bilder um so mehr besichtigt werden, als dieses Land gegenwärtig durch seinen Krieg mit Rußland im Vordergrunde des allgemeinen Interesses steht. Wir weisen auf die Ausstellung hiermit hin und können einen Besuch des Panoramas bestens empfehlen.

Hagen, 3. Dez. [Roheit.] Recht roh betrug sich am gestrigen Abend der Arbeiter Fl. von hier in einer an der Wehringhauserstraße belegenen Wirtschaft. Er begann mit mehreren anderen Personen Streitigkeiten, so daß schließlich Polizei herbeigeholt werden mußte. Auf den erschienenen Polizeibeamten ging Fl. los und warf ihn zu Boden und versetzte ihm außerdem noch verschiedene Faustschläge. Schließlich wurde er aber überwältigt und festgenommen. Das dicke Ende der unüberlegten Tat wird nicht ausbleiben.

Hagen, 3. Dezbr. [Ertappter Spitzbube.] Ueberrascht wurde in der vergangenen Nacht ein Einschleichdieb in der Person des Kutschers R. von hier. Er hatte sich in dem Hause Mittelstraße 19 Eingang verschafft, war auf ein in der 1. Etage liegendes Zimmer gegangen und hatte dort ein Kleid erwischt. Gerade in dem Augenblicke, als er sich entfernen wollte, wurde er von dem Eigentümer des Hauses erwischt und natürlich solange festgehalten, bis Polizeibeamte kamen und den Dieb festnahmen.

Δ **Dahl,** 1. Dez. [Die Volksbücherei der Gemeinde Dahl] wurde auch in diesem Jahre von den Eingesessenen fleißig benutzt. Die Zahl der Leser betrug 100. Verausgabt sind 883 Bände. Die Gesamtzahl der vorhandenen Bände der Bücherei beträgt rund 540. Wie im Jahre 1903, so sind auch im vergangenen Jahre von Freunden der Bücherei verschiedene Bücher unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Nachdem nun die schadhaft gewordenen Bücher ausgebessert und neue von Schriftstellern der Neuzeit hinzugefügt worden sind, ist die Volksbücherei jetzt wieder des Sonntags mittags von 11½—12½ Uhr geöffnet. Der Bibliothekar ist auch gern bereit, in der Woche Bücher abzugeben. Mögen zu den alten noch recht viele neue Leser hinzukommen und diese segensreiche Einrichtung fleißig benutzen, damit die Schundliteratur immermehr verdrängt werde.

* **Wetter,** 1. Dezember. [Bei der gestern vorgenommenen Ergänzungswahl] der 3. Abteilung wurde Fabrikant Karl Bönnhoff mit 269 Stimmen gewählt, auf Architekt Kuhlmann entfielen 54 Stimmen. Die 1. Abteilung wählte Kaufmann Fischer mit 2 und Kommerzienrat Gravemann mit 2 Stimmen, gegen je eine Stimme für Landwirt Klinkmann und Landwirt Brenschede.

⚔ **Gevelsberg,** 2. Dezember. [Ein gefährliches Spiel] hatte für den 17jährigen Arbeiter Ed. Bürhagen von hier am Nachmittage des vorgestrigen Tages ein großes Unglück im Gefolge. Einige junge Burschen vertrieben sich in der Fabrik von Gebr. Törken die Ruhepause durch gegenseitiges Werfen mit Metallabfällen, sog. Putzen. Hierbei flog ein Eisenplättchen mit scharfen Rändern dem D. so unglücklich gegen das rechte Auge, daß der Augapfel in einer Ausdehnung von 1½ Zentimeter zerrissen und die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in die Augenklinik zu Hagen notwendig wurde. Es ist noch Hoffnung vorhanden, dem Verletzten das betreffende Auge zu erhalten.

= **Boerde,** 1. Dezember. [Gemeinderatswahl.] Bei der gestrigen Gemeinderatswahl erhielten in der 3. Abteilung für Bezirk C (Altenvoerde) Herr Ew. Bergmann 94, Herr Ew. Zschebeck 83 und Herr Ernst Ebbinghaus 1 Stimme, für Bezirk B (Oberbauer) Herr C. Langenscheidt 135 Stimmen, für Bezirk D (Hasperbach) Herr C. Griesenbeck 175 Stimmen und Herr Jul. Schuster 2 Stimmen. Es wurden somit in der 3. Abteilung die Herren Ew. Bergmann, C. Langenscheidt und C. Griesenbeck gewählt. In der 2. Abteilung wurden gewählt für Hasperbach Herr Ew. Kettler mit 68 Stimmen, für Voerde Herr Gustav Zschebeck mit 35 Stimmen. In der 1. Abteilung vereinigten sich sämtliche 19 Stimmen auf Herrn C. Kleine.

* **Iserlohn,** 2. Dezember. [Stadtverordneten-Stichwahl der dritten Abteilung.] Nach heißem Kampfe errangen die Kandidaten der Bürgerpartei, Herren Friedr. Vollmann und Gustav Scherer die Stadt-

verordneten-Mandate gegen die Kandidaten der Sozialdemokraten. Es erhielten Stimmen die Kandidaten der Bürgerpartei: Vollmann 897, Scherer 884, die Kandidaten der Sozialdemokraten: Hoffmann 838, Giesen 816.

μ **Altena**, 2. Dezember. [Explosion.] In der Drogerie der Witwe Rahmede in der Kirchstraße entstand gestern mittag eine Benzinexplosion. Die Fensterscheiben zersprangen, und die Inhaberin der Firma erlitt so schwere Brandwunden, daß sie in das Johanniterkrankenhaus gebracht werden mußte.

* **Lippstadt**, 2. Dezember. [Bettlerfrechheit.] Folgendes Stückchen ereignete sich vor einigen Tagen in einem hiesigen Wirtshause. Kommt da ein Handwerksbursche von der Herberge zur Heimat, wo bekanntlich kein Schnaps zu haben ist, zu einem naheliegenden Wirtshause und fordert für 20 Pfennig Schnaps. Nachdem der Wirt die Schnapspulle gefüllt, legt der Fechtbruder kaltlächelnd 19 Pfg. auf den Schenktisch und will gehen. „Halt," ruft ihm entrüstet der Gastwirt zu, „Sie haben doch für 20 Pfg. Schnaps verlangt, es sind aber doch nur 19." „Nun ja," versetzt mit stoischem Gleichmut der Pennbruder, fange gleich an zu fechten und werde dabei Ihr Haus überschlagen. Dann sind Sie ja doch schadlos; denn weniger als einen Pfennig können Sie mir doch schlecht geben." Ob dieser pfiffigen Kalkulation war der Herr Wirt derart sprachlos, daß der „fechtende" Jüngling Zeit fand, sich mit tiefster Verbeugung zu verabschieden.

* **Emmerich**, 2. Dezember. [Schinkenmarder.] Vor einiger Zeit wurde dem Metzgermeister Vitelnus am Emmerngraben für etwa 100 Mark Schinken gestohlen. Vor einigen Tagen wurde nun einem Fabrikarbeiter Schinken für 50 Pfg. pro Pfund angeboten. Der Metzgermeister brachte dies in Erfahrung und ließ durch die Polizei Haussuchung bei dem betreffenden Schinkenbesitzer halten. Die Polizei beschlagnahmte einen Schinken, den der Metzgermeister als sein Eigentum erkannte. Es wurden nun vier Personen der Familie Sch. in Haft genommen und dem Amtsgericht in Schelm vorgeführt. Wie verlautet, soll als mutmaßlicher Täter C. Sch. in Haft behalten werden, während die anderen drei Personen auf freien Fuß gesetzt worden sind. Bei der Gelegenheit sollen auch noch ähnliche Straftaten mit zur Untersuchung gezogen worden sein.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

Ot Hagen, 3. Dezember. [Im Kaufmännischen Verein] sprach gestern abend vor zahlreicher Zuhörerschaft Herr Dr. Bone-Hagen über „Handelsverträge". In eingehender, sachlicher Weise verbreitete sich Redner über das Thema. Nachdem er das Wesen eines Handelsvertrags dargelegt und sich über die Entstehung des Zolltarifs, das Zolltarifschema, das amtliche Warenverzeichnis und die schließliche Festsetzung der Zollsätze durch die gesetzgebenden Körperschaften in seinen einzelnen Entwickelungsstadien besprochen hatte, gab Redner eine Erläuterung der verschiedenen Zollarten wie Durchgangs-, Ausfuhr- und Einfuhrzölle, bei denen er wieder Finanz-, Schutz- und Erziehungszölle unterscheidet. Ist dann der Zolltarif festgesetzt, so wird die Beratung der Handelsverträge begonnen, über die Redner alle einschlägigen Fragen in den Kreis seiner Betrachtungen zog. Die Tätigkeit der Unterhändler, die weitere Entwickelung der Handelsverträge, die Stellung im Staatsrecht und ihr Zweck erfuhren eingehende Erörterung. Auch die damit im Zusammenhang stehenden Fragen der gegenseitigen Behandlung der Schifffahrt, der Frachtsätze und der Kreditverhältnisse, die Submissionsbestimmungen und der wichtige Patent- und Muster-Rechtsschutz wurden kurz gestreift. Erläuterungen einzelner Handelsvertragsklauseln wie Meistbegünstigung, Ausfuhrprämien und Veredelungsverkehr bildeten den Schluß des interessanten und lehrreichen Vortrags, über den die Zuhörer mit lebhaftem Beifall dankbar quittierten. Auch der Vorsitzende, Herr Lenzmann, widmete namens des Vereins dem Redner Worte des Dankes. — Die regelmäßigen Vereinsversammlungen finden von jetzt an im Café Hohenzollern (oberes Zimmer) statt und die nächste festliche Veranstaltung, der Nikolausabend, am 17. d. Mts. im Glitz'schen Saale.

Kunst, Theater und Musik.

Im von Bastinelleschen Theater gab es gestern eine tolle Posse, die sich unter ihresgleichen nicht sonderlich auszeichnet. Der Zweck des Stückes, das Publikum zum Lachen zu bringen, wurde erreicht und das war bei dem anspruchslosen Werke die Hauptsache. Gespielt wurde recht wacker. Jenny Grassy als glückliche Besitzerin eines außergewöhnlich „intelligenten" Sohnes gab ihre Rolle sehr gut und charakteristisch bis in alle Einzelheiten. Der idiotische Sohn selbst wurde von Hans Pedrich wohl markant, jedoch etwas zu übertrieben dargestellt. Ganz auf der Höhe war Joseph Josephi als Klörecke, durchaus humorvoll und aus seiner dankbaren Rolle das Beste machend. Sehr nett und elegant war der schneidige Ingenieur Spannuth-Bodenstedt, der auch gesanglich gut war. Georg Fleischmann als Hohnjepel erntete mit Recht für die Darstellung seiner kleinen Rolle lebhaften Beifall. Als fesches Förstermädel wie als Dame war Frau von Bastineller gleichermaßen Herrin ihrer Rolle, der sie wirkliches Leben einzuhauchen wußte. Das Publikum war sehr bald in animierter Stimmung und spendete lauten Beifall.

Industrie, Handel und Verkehr.

Zur Erneuerung der Drahtverbände. Köln, 2. Dezember. In der heutigen Sitzung der Kommission wurde, laut „Rhein. Westf. Ztg." von der Gründung eines allgemeinen Drahtverbandes wegen der zu großen Schwierigkeiten definitiv Abstand genommen und der Beschluß gefaßt, den Walzdrahtverband in seiner heutigen Gestalt unter Einbezug der beiden außenstehenden lothringischen Werke, der Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke, der Firma Eicken u. Co. in Hagen und W. Ernst Haas u. Sohn in Sinn zu verlängern.

* **Köln**, 2. Dezember. Die Abrechnungsstelle für Ausfuhrvergütung setzte, wie die Kölnische Volkszeitung meldet, die Ausfuhrvergütung für das erste Vierteljahr 1905 folgendermaßen fest: Kohle M. 1,50, Roheisen M. 4,86, welches Halbzeug M. 15,—, Formeisen M. 20,—, alles Höchstsätze für die Tonne unter den bisherigen Bedingungen und Vorbehalten, aber ohne die früher angedrohten, daß die Ausfuhrvergütung nur solchen Werken gewährt werden soll, die ihre Erzeugnisse durch Verbände verkaufen lassen.

* **Neuß**, den 2. Dezember. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 18,0/, 2. Qual. M. 17,50, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,80 2. Qual. M. 14,30 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M 14,20, 2. Qual. M. —,— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00 Heu per 50 Kilo M. 3,80 bis 4 80, Luzernerheu per 50 Kilo M. 5.20, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 22,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 24.— Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (150 St.) M. 10,0 Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20 25. Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19.25. Rüböl (Rübsen) 1. Qual. M 19.25, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 45,50 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47.—, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 104,—, in kleineren Partien M 108,— , Weizen-Vorschuß 60 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5.85.

Literarisches.

* **Waldtraut Schubart: Aus dem Tagebuche eines Königs von Rom.** Berlin, Verlag von Alexander Duncker.

Was bei Duncker in Berlin erscheint, ist niemals wertlos. Schon der Verlag bürgt für die Vortrefflichkeit. Das vorliegende Buch wird für uns Hagener noch dadurch interessant, daß die Verfasserin längere Jahre unter uns gewohnt hat.*) Der Gegenstand des Buches aber ist ein gewaltiger, denn es handelt sich um die Ergründung der eigentlichen Absichten und des Charakters des ersten Napoleon, um die Lösung also eines welthistorischen Rätsels, an dem schon mancher Geschichtsforscher vergeblich gearbeitet hat. Die Verfasserin steht durchaus auf der Seite jenes Titanen, denn ihre Teilnahme für ihn durchzieht ihr Werk wie ein roter Faden. Sehr geschickt aber läßt sie den Sohn Napoleons für den Vater eintreten, jenen König von Rom, der als Herzog von Reichstadt in seiner Jugend dem Tode verfiel. Sie fingiert ein Tagebuch, welches dieser bedauernswerte Sohn eines großen Vaters schreibt.

In Wien wurde er erzogen unter der Oberaufsicht eines Metternich unseligen Angedenkens, und natürlich sollte er zur Verachtung des Vaters und zur Verehrung des Hauses Habsburg-Lothringen angeleitet werden. Die Mutter war in seinen Lügen bereits gerichtet durch die Affäre Neipperg. Den Vater wußte er auf St. Helena, schwer leidend als gefesselter Prometheus, dem Tode entgegengehend als Opfer des Magenkrebses, der in seiner Familie erblich war. Nur schwache Erinnerungen aus der ersten Jugendzeit waren vorhanden, die den Vater als gütig und teilnehmend erscheinen ließen. Das Gemüt des Sohnes lehnt sich auf gegen die offiziellen Verunglimpfungen des angeblichen Verbrechers, es will den Vater menschlich begreifen lernen, seine Taten werden studiert, analysiert, ihre ganze Größe sucht der Sohn zu ergründen, und die steigende Verehrung veranlaßt ihn, über die Ziele, die Beweggründe, über die Ideale des Vaters nachzudenken und nachzugrübeln. So entsteht eine ganz eigenartige Apologie des großen Korsen.

Dazwischen finden sich eingestreut Unterhaltungen mit Metternich, mit den militärischen Erziehern, mit der Mutter Marie Louise, die den Thron von Parma hatte räumen müssen. Das Tagebuch beginnt mit dem 20. Mai 1830 und endet kurz vor dem Tode des Sohnes am 7. Juli 1832. Leidend war er schon beim Beginn des Tagebuchs. Dem Vater gegenüber fühlt er sich unendlich klein, aber hin und wieder rafft die Begeisterung ihn auf, es dem Vater gleich zu tun, Frankreich glücklich zu machen und ihm eine Achtung gebietende Stellung zu sichern. Aber bald tritt die Erschlaffung ein, das Bewußtsein der eigenen Schwäche macht sich geltend und er fühlt nur allzusehr den baldigen Abschluß seines tatenlosen, unglückseligen Lebens.

Einiges von den philosophischen Gaben des Vaters ist auf den Sohn übergegangen. Aber wie seine ganze Erziehung nicht normal war, wie die Stellung zu Vater und Mutter eine ganz ungewöhnliche sein mußte, so sind auch die philosophischen Anwandlungen des Sohnes als etwas nicht Normales dargestellt, als ein unruhiges Hin- und Herhasten in einer an ihn herantretenden Gedankenüberfülle. So soll z. B. der Code Napoléon begriffen werden als die Großtat eines aufgeklärten Denkers, der das Wohl der Menschheit, besonders der Enterbten fördern will. Sodann soll die große Kontinentalsperre, die Europa unter Ausschluß von England wirtschaftlich selbständig machen wollte, als eine ideale Riesentat zum Verständnis gebracht werden. Die Ehe Napoleons mit Marie Louise wird sehr eingehend dargestellt, das eigentümliche Verhalten des vielbeschäftigten Herrschers in den ersten Tagen dieser Ehe und bei der Geburt des Prinzen wird besprochen und durch Krankheitszustände und Selbstvorwürfe des erblich Kranken erklärt. Und in allen großen Augenblicken seines Lebens wird Napoleon vorgeführt, so bei Arcola und in der Nacht vor Austerlitz. Ergreifend wird die große Tragödie von 1812 geschildert, der Rückzug von Moskau, erschütternd die Flucht bei Waterloo. Und dann das große seeliche und körperliche Leiden von St. Helena. Ueberall wird versucht, den Vater als einen gütigen Retter und Erlöser der Menschheit hinzustellen, als einen Arzt, der leider auch zur Amputation schreiten muß und als solcher selbst in seinem Innern schwer zu leiden hat. Gegen das Ende des eigenen Lebens ringt der Sohn sich ebenfalls zur Versöhnung durch und geht dem Tode in ruhiger Ergebenheit entgegen.

Das Buch verrät eine ungewöhnliche Beherrschung der Geschichte und der Literatur. Der reichliche Gebrauch französischer und englischer Redewendungen scheint sich aus der Absicht herzuleiten, die ungewöhnliche Erziehung des ursprünglich französischen, später deutsch-österreichischen Prinzen in Erscheinung treten zu lassen. Philosophische, militärische, diplomatische, volkswirtschaftliche Betrachtungen sind eingestreut, die man bei einer Dame als Verfasserin kaum erwarten durfte. Und so ist ein in vieler Beziehung merkwürdiges Werk entstanden, welches vom Anfang bis zum Schluß durch die eigentümliche Behandlung eines großen Gegenstandes fesselt und von niemand ohne Teilnahme aus der Hand gelegt werden kann.

Dr. Holzmüller.

*) Es ist, wie hier kurz bemerkt sei, die Tochter des Herrn Justizrat Lenzmann in Lüdenscheid.

Red. d. Hag. Ztg.

Letzte Nachrichten.

* **Detmold**, 2. Dez. Das Ergebnis der Landtagswahlen in der 3. Klasse ist folgendes: im 1. Wahlkreise Stichwahl zwischen Dr. Neumann-Hofer (lib.) und dem Sozialdemokraten Anderer, im 2. Wahlkreise Stichwahl zwischen Schmuck (Soz.) und Tille (lib.), im 3. Wahlkreise Stichwahl zwischen Pannecke (lib.) und Becker II (Soz.), im 4. Wahlkreise wurde Pastor Zeiß mit großer Majorität wiedergewählt, im 5. Wahlkreise wurde Bödecker (lib.) wiedergewählt, im 6. Wahlkreise Stichwahl zwischen Dr. Neumann-Hofer (lib.) und dem Freisinnigen Meier-Jobst, im 7. Wahlkreise Stichwahl zwischen Bruns (freis.) und Becker I (Soz.) — Insgesammt wurden 8500 Stimmen abgegeben, davon 2400 sozialdemokratische (gegen 2300 bei der letzten Wahl). Gewählt sind bisher 10 Konservative und 6 Liberale. Die 5 noch ausstehenden Kreise werden wahrscheinlich den Liberalen zufallen. Die heutige Wahl bietet einen Beweis dafür, daß das lippische Volk auf seiten der Regierung steht.

W **Lemgo**, 1. Dezember. Bei den Landtagswahlen in der zweiten Abteilung wurde Schemel, Führer der Konservativen und Gegner der Regierung, mit geringer Majorität wiedergewählt.

* **Berlin**, 2. Dezember. Amtliche Meldung. Am 29. November im Gefecht bei Lidfontein, südöstlich Hoakhanas gefallen: Leutnant Justus Gießelmann, Brustschuß, nach Operation gestorben; verwundet: Unteroffizier Richard Mees, Schuß in rechten Oberschenkel und Gesäß; Reiter Wilhelm Herzog, Schuß in linken Unterarm; Reiter August Powelskus, Brustschuß; Reiter August Brausewetter, Hautschuß; Reiter Friedrich Bachofer, Schuß in linken Oberarm.

* **Schwerin**, 2. Dezember. Bei der Reichstagsstichwahl im 2. Wahlkreise wurden bisher gezählt: Für Finanzrat Büsing (nl.) 9882 Stimmen, Antrick (soz.-dem.) 8738 Stimmen. Aus 157 Ortschaften stehen die Ergebnisse noch aus.

* **München**, 2. Dezember. Prinz Friedrich von Hohenzollern ist heute nachmittag 2 Uhr gestorben.

Der Verstorbene war geboren am 25. Juni 1843 in Inzigkofen bei Sigmaringen. Er war der Bruder des Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen und vermählt mit der Prinzessin Louise von Thurn und Taxis. In dem preußischen Heere hatte er die Stelle eines Generals der Kavallerie.

W **Hof**, 2. Dez. Wie der Hofer Anzeiger meldet, hat der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Münch-Ferber in einem Schreiben an den hiesigen liberalen Verein die Niederlegung seines Reichstagsmandats angezeigt.

W **Wien**, 2. Dez. Der russische Botschafter Graf Kapnist ist heute mittag infolge Schlaganfalls gestorben.

W **Rom**, 2. Dezemzer. Der Papst empfing heute den Erzbischof Fischer von Köln.

* **Belgrad**, 2. Dez. Das Kabinett Gruitsch hat demissioniert.

* **Washington**, 2. Dezember. Der japanische Geschäftsträger teilte dem stellvertretenden Sekretär des Staatsdepartements, Loomis, mit, daß Japan gestern die Einladung des Präsidenten Roosevelt zu einer zweiten Friedenskonferenz erhalten habe, die alsbald dem Parlament überwiesen werden solle. Aus der Form dieser Mitteilung schließt man, daß die Einladung in Japan wohlwollend aufgenommen werde.

Wetterbericht

der deutschen **Seewarte in Hamburg.**

Telegramm vom 3. Dezember, 9 Uhr 35 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 4. Dezember: Ruhiges, trübes, mildes Wetter wahrscheinlich.

Verantw. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Maron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Aenne Müller
August Spieckermann
Verlobte.
Hagen und Herne
im Dezbr. 1904.

Statt besonderer Anzeige.

Prächtiges Mädchen
angekommen.
Aug. Bernhörster u. Frau.
Hagen, den 2. Dez. 1904.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an
Paul Knippschild u. Frau
Helene geb. Killing.
Duisburg, 3. Dezbr. 1904.

Statt besonderer Anzeige.

Die **Verlobung**
meiner jüngsten Tochter Emmy mit Herrn Ingenieur Carl Theodor Stockey junr. aus Düsseldorf beehre ich mich anzuzeigen.
Wwe. Jul. Kalthaus.

Meine Verlobung mit Fräulein Emmy Kalthaus, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Julius Kalthaus und seiner Frau Gemahlin, Mathilde geb. Dahl, beehre ich mich anzuzeigen.
Carl Theodor Stockey jr.
Hagen-Delstern,
den 3. Dezember 1904.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit dem Ohrenarzt und Oberarzt der Reserve Herrn Dr. med. Alfred Weese in Dortmund beehren sich anzuzeigen
Carl Steuber und Frau
Lydia geb. Hackemann.
Rheydt, im Nov. 1904.
Friedr. Wilhelmstr. 26.

Grete Steuber
Dr. med. Alfred Weese
Verlobte.
Rheydt. Dortmund.

Für die mir von verschiedenen Seiten anläßlich des Ablebens meiner treuen, unersetzlichen Frau und Mutter
Frau W. Schwarz
Alma geb. Franke
zuteil gewordenen Beweise herzlichster Teilnahme spreche ich allen Beteiligten meinen aufrichtigen Dank aus.
Dortmund, Mittelstr. 5, II. Etg., 3. Dezember 1904.
W. Schwarz.

Trauerhüte 31905
stets grosse Auswahl in jedem Genre
im Extra-Trauersalon ausgestellt.
H. Begemann, Kampstr. 22.

Von ganzen Hasen
Hasen-Pfeffer
tadellos frisch, a Pfd. 60 Pfg. bei 10 Pfd. billiger.
32198 Schwere fr.
Kaninchen
a 90 Pfg.
Rehragout a Pfd. 40 Pfg.
Gänseklein a Pfd. 60 Pfg.
Feinste halbe
Gänse
Mk. 2—2,25.
Gänsekeulchen, Brüste und Lebern, frisches Gänsefett rc.
empfiehlt und versendet
Jul. Scherney
Fernspr. 44 u. 1009.
Abteilung
für Wild und Geflügel.

Bienenhaus Puppenberg
hat stets garantiert reinen Bienenhonig vorrätig. 29493

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 6. Dezbr. cr., vormittags 11 Uhr, verkaufe ich beim Wirt Plattes hier, Frankfurterstraße 1 Pult, 1 großes und 4 kleine Ladenreale, 2 Fenster-Schaukasten, 1 Tisch mit Aufsatz und Wage, 1 Ladentheke, 1 Oelbehälter, 18 Kisten Zigarren, 1 Faß Seife und div. Spezereiwaren öffentlich meistbietend gegen bar. Der Verkauf findet bestimmt statt. 32180
Gerlings, Gerichtsvollzieher.

Gesucht
Wohnung,
8 Zimmer (ausschl. Küche) part. oder 1. Stock an oder nahe der Bahnhofstraße, eventuell in 2 übereinanderliegenden Etagen.
Angebote unter C 32169 an die Geschst. d. Ztg.

Ein leeres
Parterrezimmer
mit separatem Eingang im Mittelpunkte der Stadt zu vermieten. 32178
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Erkerzimmer
an besseren Herrn zu vermieten. 32193 Langestr. 66, II, rechts.

Möbliert. Frontzimmer
sofort oder später zu vermieten. 32173 Körnerstr. 4, 1. Et.

Gut möbl. Frontzimmer
evtl. m. Pension z. 15. Dez. zu verm. 32187 Nordstraße 3, I.

Tücht. Erdarbeiter
für dauerde Winterarbeit, sowie ein
Packlagesetzer
sofort gesucht. 32179
Meldungen Langestr. 2

Ein Stallbursche
von 16 Jahren gesucht. 32175
Reitklub Hotel Glitz.

Wegen Verheiratung d. jetzigen zum 1. Febr. ein jüngeres, stilles
Mädchen gesucht.
Frau E. Peters,
32191 Viktoriastr. 8.

Braves Mädchen
für Küche u. Hausarbeit mögl. bald gesucht. Hoher Lohn.
32159 Frau Ernst Martin,
Elberfeld, Neue Kastanienstr. 4.



Abends
vor dem Schlafengehen nimm regelmäßig
1—2
L'estomac
ärztl. Magenbitter,
zur Anregung des Magens u. z. Beförderung d. Verdauung.

Lampenschirme 30874
Crepe- und Faltenschirme
Lampenschleier
in grosser Auswahl.
Fr. Schürmann
Elberfelderstr. 14, Eilperstr. 94.

Gelegenheitskauf.
Gut erhaltener, fast neuer
Thekenaufsatz,
2 m lang, ganz aus Glas, mit Nickeleinfassung rc., preiswert abzugeben. (32186) Markt 8.

Ein Pferd
(schwarz), kräftig u. gesund, weil überflüssig zu verkaufen. 32199
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Z.

1 Sprungherd u. 1 Kleiderschr.
umzugshalber zu verkaufen.
32183 Kolonieſtraße 11 a.

Costumes.
Volontärin
per sofort gesucht.
Näheres Buschenstr. 24, I.

Suche sofort ein
braves Mädchen
mit gut. Zeugnissen f. kl. Haush.
32174 Schulstr. 14, II.

Ein ordentliches 32200
Nachmittagsmädchen
sofort gesucht. Kirchstr. 12.

Restaurant zur Post
Wehringhauserstraße 58.
Die Verwaltung meiner **Stehbierhalle** habe ich Herrn **Hugo Woide** übergeben. Ich bitte um geneigten Zuspruch derselben. 32137
Achtungsvoll
Heinrich Müller.

Goldene Trauringe
Trauringe
mit gei. Stempel
größte Auswahl, billigste Preise
empfiehlt 32185
Albert Fischer, 89 Elberfelderstraße 89.



Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat
empfiehlt zu billigsten Preisen
Ernst Mausberg
Körnerstr. 11 32184
gegenüber dem Rathause.

Hagen-Wehringhausen
Restaur. zur Post
Heinr. Müller.
Abonnenten zum Mittag- u. Abendtisch gesucht. 32137

1 schönes 7jähr. Pferd,
Doppelpony, 166 Zentim. groß, fromm, zugfest und fehlerfrei, preiswert zu verkaufen.
Vogelsang b. Haspe,
31124 Hagenerstr. 184.

Handwagen
für Bäckerei, kurze Zeit gebraucht, zu jedem anderen Zweck geeignet, weit unter Preis zu verkaufen.
Gefl. Anfr. unter D 32176 an die Geschst. d. Ztg.

Musikalien
in reichster Auswahl
vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung
Richard Hartig

Nürnbrg. Bratwurstglöckle
Elberfelderstrasse 54
stets alle Sorten
süddeutscher Würste.
Sonntagabend:
Leberknödel mit Sauerkraut.
32192 Aug. Kollmer.

Preiskegeln!
Sonntag, 4. Dezember.
Hasen, Gänse usw.
Peter Motte,
32181 Körnerstr. 81.

Weihnachts-Verkauf

Bis Weihnachten jeden Sonntag bis abends geöffnet.

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Nichtgefallende Geschenke werden nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

Ein Posten **Mohair-Crêpe** in allen Farben, prachtvolle seidenglänzende Qualität doppeltbreit, per Meter **68** Pfg.

Ein grosser Posten **Kammgarn-Cheviot** — reine Wolle, — 110 cm breit Wert 1.25 Mark, per Meter **75** Pfg.

Ein Posten **engl. Fantasiestoffe** mit neuen Farb-Effekten, reine Wolle, 110 cm breit per Meter **95** Pfg.

Ein grosser Posten **Serge-rayé** — in herrlichen Farben — 110 cm breit, reine Wolle wirklicher Wert 2.00 Mark, per Meter **1.25** Mark.

Chevron (4½ Meter genügt zum Kostüm) eleganter 130 cm breiter Kostümstoff, reine Wolle, wirklicher Wert 2.75 Mk., per Meter **1.50** Mark.

Ein Posten **prima Satintuch** hochelegante reinwollene Qualität, in 12 verschiedenen neuen Farben, 110 cm breit, per Meter **1.85** Mark.

Himalaya noppé hochelegante reinwollene, dunkle Grundstoffe, mit reizenden, mattverschwommenen Karos, 110 bis 120 cm breit, Wert bis 5.50 Mark, per Meter **1.95** Mark.

Die gesamte Damen- u. Mädchen-Konfektion nunmehr bedeutend unter Preis.

Es ist uns gelungen, speziell für den

Weihnachts-Verkauf

geeignete

grosse Warenposten

zu ausserordentlich billigen Preisen einzukaufen.

Wir sind daher in der Lage, unserer werten Kundschaft in allen Abteilungen unseres grossen Kaufhauses Vorteile zu bieten, welche hinsichtlich

Qualitäten, Auswahl und Preise

von keiner Seite übertroffen werden können.

Ein grosser Posten **Damen-Paletots, Capes, Costume** nur neueste Fassons, weit unter der Hälfte des wirklichen Wertes.

Pelz-Colliers in nur neuesten Fassons und modernen Pelzarten ganz besonders billig.

Felle in allen Tierarten, echt und imitiert.

Bett-Vorlagen in grösster Auswahl.

Zirka 2 Dutzend grosse **Teppiche** welche in der Dekoration unmerklich gelitten haben, mit einem **Extra-Rabatt** von **33⅓ %**

Tischdecken in Tuch-, Plüsch- u. Fantasiestoffen. Ein Posten bestickter Decken mit reicher Stickerei nur **2.50** Mark.

Unterröcke in Wolle, Seide, Moiré, Halbseide, in besonders grosser Auswahl. Ein Posten **Anstandsröcke** mit Volant und ausfestoniert **1.35** Mark.

Schürzen. Ein Posten **Trägerschürzen** mit Latz, Träger und Volant, sehr breit und garantiert echt, nur **95** Pfg. Ein Posten **Reformschürzen,** abnorm billig, nur **1.15** Mk.

Ein grosser Posten **Kleider-Siamosen** nur aparte, schöne, waschechte Muster, doppeltbreit, per Meter **39** Pfg. **48** Pfg. **65** Pfg.

ca. **1000 Mtr. schwarze Kleiderstoffe** reinwollene prima Mohairs, neueste Gewebe, doppeltbreit, wirklicher Wert 3—5.50 Mark, per Meter **1.85** Mark.

Ein grosser Posten **Stepp-Siamosen** garantiert waschecht, 140 cm breit, per Meter **58** Pfg.

Herren-Anzüge und Paletots
Knaben-Anzüge und Paletots

in bekannt grösster Auswahl aus nur prima Stoffen tadellos sitzend zu enorm billigen Preisen.

Gebr. Kaufmann

Hagen
Elberfelderstraße 23
Ecke Kampstraße.

32102

Fabrikmarke Rotkäppchen

30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser **Silberstahl-Rasiermesser** No. 30 fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis pro Stück M. 1,50 unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko! Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Namen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.



Gebr. Wolfertz, a. Versandgeschäft, Stahlwarenfabrik **Wald** b. Solingen No. 38

E. Berninghaus, Hagen i. W., Körnerstr. 18, a. d. Rathaus



Koffer- und Taschenfabrikation, Spezialität: **Musterkoffer und Rohrplattenkoffer** Illustr. Katalog z. D. Fernruf 550.



Wer gut sehen, die Sehkraft erhalten will und dem die Augen beim Lampenlicht ermüden, muß sich eine passende **Brille** mit meinem in eigener Schleiferei geschliffenen Ia. Krystallgläsern beschaffen.



K. W. Stein, Optisches Spezial-Geschäft
Mittelstraße 16, neben Café Tigges. 30402



LIQUEUR **BÉNÉDICTINE** DE L'ANCIENNE ABBAYE DE FÉCAMP
ÜBERALL ZU HABEN.

In **Hagen i. W.** bei:
32097 **Peter Bettermann, Emil Brinker, — Jul. Scherney, Voss & Hesse. —**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Becker's Kurrentbuch.
Buchführung

für kaufmännische Geschäfte, gewerbliche Betriebe, Handwerker und Ladengeschäfte. Uebersichtlich, einfach, monatlich Abschluss über Einkauf, Verkauf, Unkosten, Geld-Einnahmen und Ausgaben. Ein Schriftwerk, u. a. eine Anleitung zum Gebrauch von Becker's Kurrentbuch enthaltend, ist in meinem Verlage und in allen Buchhandlungen käuflich und wird zum Preise von ℳ 5.75 abgegeben.

Friedrich Becker, Dortmund,
gerichtlich vereidigter Bücherrevisor. 23866
Verlag von Becker's Kurrentbuch.

Mein Lager in 31676
Gerstenmehl, Hühnerfutter, Maizkeimen, Hafer, Häcksel etc. befindet sich Frankfurterstrasse 87, auf dem Hofe des Herrn Metzgermeisters Blankenstein. **Alfons Glöggler.**

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
Jul. Scherney, Elberfelderstr. 30.



Musik-Instrumente & Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie **J. Köhler,** Instrumentenmacher Hagen, Elberfelderstr. Größte Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig. 27

Ortskrankenkasse Brechersfeld.

General-Versammlung
Sonntag, den 11. Dezember nachmittags 5 Uhr im Saale des Herrn **Klute.**

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Rechnungsrevisoren.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Ergänzungswahl der Vertreter.
4. Erhöhung der Beiträge oder Verminderung der Leistungen.

32090 **Der Vorstand.**

Wer erteilt einem jungen Manne **gründlichen Unterricht** in der **deutschen Grammatik?** Angebote mit Preis unter X 32127 an die Geschft. d. Ztg.

Trockene und gesalzene **Därme** 30885
Gewürze und alle Artikel zu Schlachtzwecken empfiehlt
Friedr. Rautzenberg,
Darmhandlung,
Elberfelderstr. 94. Fernruf 839.

Nr. 284. Samstag den 3. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

Die Unpfändbarkeit täglicher Gebrauchsgegenstände.

Von Dr. jur. Arnold, Hamm.

(Nachdruck verboten.)

Bekanntlich erhält die Zivilprozeßordnung den wichtigen Rechtssatz, daß Personen, welche aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände nicht gepfändet werden dürfen. Diese in sozialpolitischer Beziehung so eminent bedeutungsvolle Bestimmung hat in vielen auf das Alltagsleben zugeschnittenen oberstrichterlichen Entscheidungen Ausdruck gefunden, welche namentlich seitens der „kleinen Leute" volle Beachtung verdienen. So z. B. zieht ein Fuhrmann, der sein Pferd selbst füttert und pflegt, seine Wagen selbst instand hält und selbst fährt, und durch solche persönliche Ausübung seines Gewerbes seinen Lebensunterhalt sich verschafft, seinen Erwerb aus persönlichen Leistungen. Zur Fortsetzung solcher Erwerbstätigkeit sind Pferde und Fahrzeuge dem Fuhrmann unentbehrlich und können deshalb nach obiger Bestimmung nicht gepfändet werden. Wohl aber ist die Pfändung eines Fuhrwerks, dessen der Schuldner zur Ausübung des von ihm betriebenen Viehhandels bedarf, für zulässig erklärt, weil der Schuldner, dessen Erwerbstätigkeit lediglich im Handel besteht, nicht zu den eingangs genannten Personen gehört. — Für eine arme Witwe mit fünf Kindern, welche durch ihre Näharbeit den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder verdienen muß, ist die Nähmaschine ein unentbehrliches Hausgerät und deshalb der Pfändung entzogen. Denn die Witwe würde unter solchen Verhältnissen den ihr obliegenden Pflichten nicht allenthalben nachkommen können, wenn sie sämtliche für ihre starke Familie erforderlichen Näharbeiten bloß mit der Hand, ohne Zuhilfenahme einer Nähmaschine anfertigen müßte. Daß einer Näherin die zu ihrem Gewerbe nötige Nähmaschine belassen bleiben muß, unterliegt wohl keinen Bedenken. Die Nähmaschine einer Ehefrau ist aber nicht unentbehrlich, sondern pfändbar, wenn diese sie nur zum Nähen der für den Haushalt notwendigen Kleider und Wäsche gebraucht, solche Näharbeiten aber auch ohne Zuhilfenahme der Nähmaschine gefertigt werden können. — Der Winterüberzieher kann einem armen Schlucker zweifellos nicht gepfändet werden, wohl ist der Sommerpaletot der Pfändung unterworfen.

Einem Bäcker, welcher auf den Absatz seiner Waren nach auswärts, vielleicht auf den Vertrieb der Waren nach benachbarten Dörfern oder auch nur nach entfernten Straßen angewiesen ist, wird man die zum Betriebe des Bäckergewerbes benutzten Transportmittel nicht pfänden können. Die rechtliche Beurteilung würde begreiflicherweise eine andere sein, wenn der Bäcker aus Bequemlichkeit oder ähnlichen Gründen sich Fuhrwerk hielte. Ganz im Gegensatz dazu spricht ein Beschluß des Oberlandesgerichts Hamburg aus, daß Pferd und Wagen eines Milchhändlers pfändbar sind. „Pferd und Wagen, so führt das genannnte Gericht aus, seien keine zur persönlichen Fortsetzung des Milchhändlergewerbes unentbehrlichen Gegenstände. Der Milchhändler könne vielmehr seine Erwerbstätigkeit, soweit er dazu besonderer Fortschaffungsmittel bedürfe, auch unter Benutzung einer Handkarre fortsetzen, wobei unberücksichtigt bleiben müsse, daß ihm möglicherweise mit seinem Gespann die Ausübung seiner Erwerbstätigkeit erleichtert werden würde."

Weiterhin ist die Pfändung anstehender Halmfrüchte für unzulässig erklärt, selbst wenn sie nur zum Teil zur Fortsetzung der Wirtschaft unentbehrlich sind. Ein Landwirt, dem die anstehenden Halmfrüchte gepfandet werden, wird mit Erfolg Widerspruch gegen die ganze Pfändung erheben können, wenn er auch nur einen Teil des Strohes der fraglichen Ernte zur Fortsetzung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte braucht, und auch nur der kleinere Teil der Körner zu demselben Zwecke unentbehrlich ist. Denn vor dem Ausdrusch bilden Halm und Aehre eine einheitliche Sache, die nicht zu einem Teil gepfändet, zu einem anderen Teil ungepfändet sein kann. Die Bäume der Baumschule eines Gärtners sind in der Regel der Pfändung unterworfen. Sie würden aber der Pfändung entzogen sein, wenn sie wesentliche Bestandteile des Grundstückes geworden wären. Im allgemeinen ist letzteres nicht der Fall, denn solche Bäume werden für gewöhnlich nicht zu einem dauernden, sondern nur zu einem vorübergehenden Zwecke mit dem Grund und Boden verbunden.

Nach der eingangs angeführten Gesetzesbestimmung können auch den Handwerkern die zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände nicht gepfändet werden. Die betreffende Tätigkeit braucht nicht den eigentlichen oder Hauptbedarf des Schuldners zu bilden, wofern sie nur zu seiner und seiner Familie Ernährung dient und gewerblich betrieben wird. Das Werkzeug und die diesem gleichstehenden Gegenstände, z. B Drehbänke, Webstühle, ebenso die zur Verarbeitung bestimmten Rohstoffmaterialvorräte unterliegen der Pfändung insoweit nicht, als sie für die persönliche Fortführung des Gewerbebetriebes seitens des Handwerkers unentbehrlich sind. Dagegen unterliegen die Fabrikate der Gewerbetreibenden, die Erzeugnisse ihrer Arbeit, auch die Auslagen im Schaufenster ebenso sehr der Zwangsvollstreckung wie die Waren des Kaufmannes. Die zum Gebrauch und Verbrauch z. B. im Tischlerbetriebe dienenden Werkzeuge sind aber trotz eingangs genannter Ausnahmebestimmung dann pfändbar, wenn der Schuldner den Betrieb erkennbar gänzlich aufgegeben hatte. Hinsichtlich der Werkzeuge und der zur Verarbeitung bestimmten Materialien können nur diejenigen Stücke von der Pfändung ausgeschlossen werden, deren der Schuldner zur eigenhändigen Fortsetzung seiner Erwerbstätigkeit notwendig bedarf, wogegen auf den Bedarf der etwa von ihm anzunehmenden Gewerbegehilfen keine Rücksicht zu nehmen ist. Zur Verarbeitung bestimmte Vorräte, sei es von Rohstoffen oder fertigen Fabrikaten, z. B. Schlösser, sind nur insoweit von der Pfändung ausgeschlossen, als sie den sofortigen Arbeitsbedarf des Schuldners zu decken bestimmt sind, wogegen die für eine längere Zeit hinaus beschafften Materialien dem Zugriff der Gläubiger unterliegen. Die Frage, ob ein Gegenstand zur persönlichen Fortsetzung des Handwerks unentbehrlich ist, muß unter Berücksichtigung der gesamten Tätigkeit des Schuldners entschieden werden. Ein Gegenstand, der im Betriebe eines Handwerks nur zu gewissen Zeiten oder Zeiträumen gebraucht wird, hört mit Ablauf dieser Zeit nicht auf, unentbehrlich zu sein. Ist z. B. ein Eisschrank zum Betriebe des Fleischerhandwerks im Sommer unentbehrlich, so ist er auch im Winter der Pfändung nicht unterworfen.

Das Pfändungsverbot bezieht sich auch nicht auf die Uniform verabschiedeter Offiziere, auch dann nicht, wenn dem verabschiedeten Offizier die Erlaubnis zum Tragen der Uniform erteilt gewesen wäre. Wohl aber sind bei Offizieren die zur Verwaltung des Dienstes erforderlichen Gegenstände der Pfändung nicht unterworfen. Lediglich jedoch zum Schutze der dienstlichen Interessen ist den Offizieren ein Zwangsvollstreckungsprivileg auf Grund ihrer durch diese Interessen bedingten Sonderstellung im Staate eingeräumt worden. Sobald sie letztere mit ihrer Verabschiedung verlieren und von der Verpflichtung zur Verwaltung des bisherigen Dienstes damit entbunden werden, haben sie jegliches Pfändungsprivileg verwirkt. Man könnte dagegen wohl einwenden, es liege doch im staatlichen Interesse, wenn militärische Ausrüstungsgegenstände der Pfändung entzogen würden. Diese Bedenken haben jedoch bei der Beratung der Zivilprozeßordnung nicht die Oberhand gewonnen. — Auch die Ausrüstungsgegenstände der freiwillig dienenden Soldaten, soweit sie deren Eigentum sind, erfreuten sich nicht des Pfändungsprivilegs.

Wie steht es endlich mit der Pfändbarkeit der Uhr? Der Abgeordnete Dr. Böckel sagte mal bei der Beratung dieses Gegenstandes im Reichstage: „Ich halte es für unbedingt notwendig, eine Uhr — und darunter kann selbstverständlich nur eine gewöhnliche einfache Uhr, nicht eine goldene Uhr oder ein wertvoller Regulator verstanden werden — jedermann zu lassen." Diese Worte klingen ja an und für sich ganz nett. Sie dürften aber gegenstandslos werden, wenn man den Fall zur rechtlichen Beurteilung zieht, daß der Vollstreckungsschuldner nur eine einzige Uhr hat und diese Uhr eine überaus kostbare, vielleicht eine goldene oder mit Brillanten besetzte ist? In letzterem Falle ist die Uhr, wenn der Schuldner für sich oder seinen Hausstand notwendig einer solchen bedarf, trotzdem unpfändbar. Sollte es nun nicht einen Ausweg dahin geben, daß man die wertvolle Uhr pfändet, dem Schuldner jedoch eine Uhr von geringerer Beschaffenheit verschafft, die das Maß des Notwendigen nicht überschreitet?

Letztere Frage ist nach der übereinstimmenden Judikatur höchster Gerichtshöfe zu verneinen. Der Vollstreckungsschuldner ist also nicht verpflichtet, gegen Empfang eines minderwertigen gleichen Gegenstandes gleicher Art oder eines zur Anschaffung eines solchen genügenden Betrages sich die Abpfändung des zwar wertvollen, jedoch unentbehrlichen Gegenstandes gefallen zu lassen. Daß dies im praktischen Leben zu ganz unerträglichen Konsequenzen führen kann, liegt auf der Hand. Man denke sich nur den krassen Fall, daß jemand, um der drohenden Zwangsvollstreckung seiner drängenden Gläubiger zu entgehen, sein ganzes pfändbares Hab und Gut versilbert und sich dafür eine wertvolle Taschenuhr anschafft? Der Gläubiger kann in einem solchen Falle nichts ausrichten, vorausgesetzt, daß dem Schuldner eine Uhr zur Fortsetzung seiner Erwerbstätigkeit unentbehrlich ist. Es liegt hierin für den Gläubiger gewiß eine große Härte. Sie läßt sich aber so lange nicht entbehren, bis der Gesetzgeber der zivilprozessualen Bestimmung über die unpfändbaren Sachen eine ausgedehntere Fassung gibt.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 3. Dezember. [Beschleunigung der Güterzüge.] Um den vielen Klagen über die Verspätungen der Schnell- und Personenzüge auf den belgischen Staatsbahnen definitiv ein Ende zu machen, sollen die Güterzüge sämtlich mit beschleunigter Geschwindigkeit fahren. Weiter ist eine Verdoppelung der wichtigsten Linien geplant, damit auf der einen Linie die Güter- und Lokalzüge, auf der anderen die Personen- und Schnellzüge verkehren können. In Verbindung mit diesen Aenderungen im Betriebe steht der Umbau der Bahnhöfe in Lüttich und Verviers, ebenso des Bahnhofes in Welkenradt an der preußisch-belgischen Grenze. Für die beschleunigten Güterzüge sollen schwerere Maschinen beschafft werden.

* **Hagen,** 3. Dezbr. [Von der Trichinenschau.] Seit dem 1. Juli d. J. wird in Preußen die Zahl der der Trichinen- einschließlich der Finnenschau unterworfenen Schweine erhoben. Die Ergebnisse dieser Zählung, die sich ausschließlich auf die im Inlande geschlachteten Tiere erstreckt, werden jetzt für das erste Vierteljahr, also für die Zeit bis zum 30. September, im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Das Ergebnis ist, daß man die rheinischen Schweine als so gut wie trichinenfrei bezeichnen kann. Untersucht wurden auf Trichinen und Finnen im Regierungsbezirk Koblenz 24 421 Schweine; davon waren trichinös —, finnig 5, Düsseldorf 190 808 Schweine; davon waren trichinös —, finnig 18, Köln 69 906 Schweine; davon waren trichinös —, finnig 6, Trier 38 284 Schweine; davon waren trichinös 1, finnig 1, Aachen 32 066 Schweine; davon waren trichinös —, finnig 21. Im Regierungsbezirk Stralsund dagegen wurden bei 68 977 Schlachtungen 99 trichinöse und 103 finnige Schweine gefunden.

* **Löttringhausen,** 1. Dezember. [Unglücksfälle.] Heute mittag kurz vor Schichtwechsel kam der Bergmann Friedrich Rau aus der Bittermark hier auf Zeche „Gottessegen" durch Steinfall aus dem Hangenden zu Tode. Dem Aermsten war der ganze Leib aufgerissen, so daß die Gedärme hervortraten. R. war noch nicht lange verheiratet. Dem Tode noch entgangen ist der Bergmann Fritz Heitmann aus der Bittermark, welcher mit Rau auf derselben Stelle arbeitete. Derselbe wurde von einem Stein erfaßt und am Gesäß und in der rechten Hüfte schwer verletzt.

* **Barmen,** 30. Novbr. [Das Rektorat wird erblich.] nicht etwa in der Familie, sondern unter Geistesverwandten, das ist das Neueste, was der hierorts bestehende Wahlmodus für Rektoren und Lehrer durch den Lokalschulvorstand gezeitigt hat. Vor kurzer Zeit starb, so schreibt die „Westd. Lehrerztg.", der Rektor an der Oberbeidterschule, Herr F. Derselbe gehörte der hier öfters genannten Vereinigung „gläubiger Lehrer" an, die sich im Verkehr mit dem trauten Worte „Bruder" anreden. Brüderlich sorgen sie auch für einander, das muß man ihnen lassen. Nach dem Tode des Herrn F. ging das Gerücht durch die Lehrerschaft, daß er dem Schulvorstande den „Bruder H.", den Vorsitzenden jenes Konventikels, zu seinem Nachfolger empfohlen habe. Man hielt das anfänglich nicht für möglich. Doch aber ist es geschehen, daß Bruder H., wie man glaubte, ein völlig Weltfremder, sich um die erledigte Stelle beworben hat und auch vom Schulvorstande zum Nachfolger seines Bundesbruders gewählt worden ist. Wie früher, so haben auch diesmal viele liberale Lehrer ihre Bewerbungen nicht eingereicht, weil sie dieselben für aussichtslos erkannten. Es ist das ein Fehler, den wir wiederholt gerügt haben, denn die obere Verwaltungsbehörde wird dadurch zu der Meinung gebracht, daß es hierorts an „Geprüften" mangele. Es sollte uns nicht wundern, wenn bei der nächsten Vakanz Bruder X. in N. nach Barmen als Rektor zurückgewählt wird, ganz nach dem Muster früherer Zeiten. Angesichts solcher Vorgänge fragen wir uns immer wieder: Wie lange wird die Stadtvertretung das System der Lokal-Schulvorstände, das für dörfliche Verhältnisse wohl noch passen mag, in einer Großstadt von der Bedeutung Barmens schalten und walten lassen?

* **Elberfeld,** 1. Dezember. [Ein raffiniertes Gaunermanöver] versuchten vorgestern abend 7 Uhr zwei Burschen in einem Delikatessengeschäft am Wall. Ein etwa 25—28jähriger gutgekleideter Mann mit schwarzem Schnurrbart und schwarzem eingedrückten Filzhut verlangte für 20 Pfg. Schweizerkäse. Er wollte die Ware mit einem Zwanzigmarkstück bezahlen, das die Verkäuferin indes nicht wechseln konnte. Daraufhin bezahlte der junge Mann mit zwei Zehnpfennigstücken. Im gleichen Augenblicke brachte eine andere Verkäuferin Silbergeld heran, der Käufer merkte dies, verlangte für 20 Pfg. Schinken und ließ sich abermals auf 20 Mk. herausgeben. Als die Verkäuferin das Goldstück forderte, behauptete er, es ihr bereits gegeben zu haben. Mittlerweile versuchte ein anderer Bursche, der gerade von dem Geschäftsinhaber eine kleine Tafel Schokolade käuflich erstehen wollte, die Aufmerksamkeit der Verkäuferin abzulenken. Er riß die Schokolade an sich, hielt sie der Verkäuferin fuchtelnd vor die Augen und verlangte, daß sie die Ware

---

Miß Cookson aus New-York.

Von **Heinrich Lee.**

15)

Herr Westheim hatte in der Gesellschaft aber einen Feind, denn er war Deutscher und darum haßte ihn Fred. Außerdem bewarb sich dieser Mister Westheim ganz offenkundig um Bells Gunst. Das war also für Fred noch ein zweiter, besonderer Grund. Eine plötzliche Wendung nahm aber die Unterhaltung, als man jetzt Herrn Hitchock entdeckte. Er hatte sich in ein kleines Seitenkabinet zurückgezogen, wo es ein Paar reich mit Goldbronze montierte und von Boucot bemalte Vasen aus Sevres zu bewundern gab. Zwar ließ sich Mister Hitchok nicht stören, das Thema aber, dem sich jetzt eben das Gespräch zukehrte, war damit gegeben — Bells Scheidung. War denn die Sache noch nicht perfekt? Da sah man die Langsamkeit Europas.

„Ist es denn wahr, meine Damen," fragte Herr Westheim, „daß in Chicago auf dem Bahnhof die Schaffner ausrufen: Die Herrschaften, die sich scheiden lassen wollen, zwanzig Minuten Aufenthalt — und wer sich beeilt, daß der sich, bis der Zug abfährt, auch gleich wieder frisch verheiraten kann?"

Alles lachte.

„Schade," setzte Herr Westheim hinzu, „daß die Frau Baronin von unseren Gerichten einen schlechten Begriff bekommen wird."

„Meine Cousine ist keine Baronin," rief Fred von dem kleinen Spieltisch aus, an dem er stand, „meine Cousine ist Amerikanerin. Wir in Amerika, wir sind Plebejer. Wir sind Kinder des Volkes. Das ist unsere Stärke, darin liegt unsere Zukunft und ein Kind unseres Volkes soll meine Cousine bleiben."

Bessie seufzte für sich. Sie dachte an die verlorene Liebesmühe, die sie an den Undankbaren verschwendet hatte, und rief nun laut:

„Jetzt wird er eifersüchtig — auf die Deutschen!" Fred warf ihr einen kalten Blick zu und zu Mister Westheim gewendet, fuhr er fort:

Unser Adel — das sind unsere Mädchen, unsere Frauen!"

Ein Beifalljubel belohnte ihn, aber mit finsterer Miene ließ er seine Stimme darüber schallen:

„Ich meine nicht die vielen Närrinnen, die es in unserem Lande gibt. Ich meine die, welche die Kraft unserer Rasse haben, ihre Reinheit, ihre Treue, deren Leib so schön und so gesund ist, wie ihre Seele. Die meine ich!"

Närrinnen? Von den Anwesenden konnte er damit natürlich Niemand gemeint haben. Nur in Bessie erhob sich ein schnöder Verdacht, aber sie hütete sich, ihn auszusprechen. Und neuer Jubel folgte seinen Worten.

„Fred will weiter reden!" rief eine Stimme.

Fred hatte sich Herrn Westheim genähert.

„Was aber geschieht?" sprach er mit einer unverkennbaren Bezugnahme auf gewisse Menschen und Vorgänge weiter, „Fremde, Ausländer kommen und sie stehlen sie uns!"

Freds Augen funkelten vor Haß, die Damen schrieen lustig auf, die Herren suchten ihn zu besänftigen und Herr Westheim erwiderte stotternd: „Herr Bennet, das ist nicht schön von Ihnen."

In diesem Augenblick — Mister Hitchock zog eben seine Uhr, er war ungeduldig geworden, er hatte keine Zeit und wollte nicht länger warten — geschah glücklicherweise etwas, was diesem Auftritt, der noch zu wer weiß welchen Folgen führen konnte, ein Ende machte.

Aus dem Garten dröhnte ein Schuß.

Einige der Damen stießen einen Schrei des Schreckens aus.

In der offenen Tür stand lachend, noch in ihr Reitkleid gehüllt, schön in ihrer strotzenden Kraft wie eine Göttin, in der Rechten noch den rauchenden Revolver — Bell.

Sie hatte die Laune gehabt, an diesem Nachmittage einmal auf die Vogeljagd zu gehen — weit draußen am Strande an einer einsamen, entlegenen Stelle, wo um die Felsen die Möven, Seeschwalben und Regenpfeifer schwirrten. Zu ihren Passionen gehörte jetzt auch der Pistolensport und im Garten hatte sie sich einen eigenen Schießstand einrichten lassen. Nur ihr Reitknecht hatte sie auf dem Ausflug begleitet. Draußen im Garten auf einer immergrünen Korkeiche hatte hoch oben ein ahnungsloses Eichkätzchen gesessen. Das hatte sie heruntergeschossen. Es lag draußen blutig und tot auf dem Rasen.

Bell lachte.

„Ist Jemand, meine Herrschaften, erschrocken?" rief sie aus. „Guten Tag!"

Die Heiterkeit, die sie, indem sie die Gesellschaft begrüßte, zur Schau trug, hatte etwas Dämonisches. In ihren Augen leuchtete ein eiskalter Glanz, eine Art von der Grausamkeit, mit der sie soeben die unschuldigen Tiere niedergeschossen hatte. Noch immer hielt sie den Revolver in der Hand, als hätte sie erbarmungslos an Beute noch nicht genug. So stand sie da, umringt wie von einem Hofstaat, der ihr zujubelte — in der ganzen Pracht ihrer Rasse, von der Fred gesprochen hatte, beseelt von jenem großen Zuge, der durch ihr ganzes Volk ging — der Kraft des Willens, der aus dem öden Boden plötzlich jene Riesenstädte zaubert, der alle jenen ungeheuren Wunder schafft an Bauten, Werken, Unternehmungen — das Weib als Herrscherin und Königin.

Auch Bessie und Fred bemerkte sie jetzt.

„Nun, seid Ihr wieder da?" sagte sie, „wie habt Ihr Euch unterhalten?"

„Es ist nichts mit ihm anzufangen," klagte ihr Bessie ins Ohr.

Fred machte sein finsteres Gesicht, aber sie konnte sich jetzt nicht um ihn bekümmern und selbst Herr Westheim schien heute darauf verzichten zu müssen, ihr seine Huldigungen zu Füßen zu legen, denn plötzlich rief sie: „Mister Hitchock!"

Sie hatte ihn bemerkt und eilte auf ihn zu. Es war, als existierte in diesem Augenblick kein anderes Wesen mehr in diesem Saal für sie.

„Sie bringen mir Nachricht?" raunte sie ihm zu.

„Ja," erwiderte er.

Die Diener reichten jetzt Champagner und Limonade herum.

„Kommen Sie!" sagte sie.

Sie ging ihm voran.

Man trat in ein kleines, in japanischem Geschmack ausgestattetes Gemach. Unter einem weißblühenden Malvenbusche, der am Fenster in einer riesigen Vase stand, ließ sie sich nieder.

„Nun?" begann sie, „Sie bringen mir meine Freiheit! Endlich!"

Mister Hitchock hatte auf einem Stuhl ihr gegenüber Platz genommen.

Sein schmales, langes, glattrasiertes, von hundert Falten durchfurchtes Gesicht mit den klugen Augen, dem aber das weiße Kopfhaar was Ehrwürdiges gab, blieb unbeweglich.

„Das nicht," erwiderte er.

Bell fuhr zornig auf.

„Noch nicht?" rief sie, „wie lange soll ich noch warten."

„Zuerst beruhigen Sie sich," fuhr Mister Hitchock trocken fort. „Sie werden sich eben so lange zu gedulden haben, als es notwendig ist. Dagegen bringe ich Ihnen eine andere Nachricht."

„Von ihm?"

„Jawohl — von ihm. Ich habe einen Brief von ihm bekommen. Kurz und gut, er hat mich beauftragt, Ihnen ein Anliegen zu unterbreiten. Er wünscht noch einmal eine persönliche Unterredung mit Ihnen. Er würde zu diesem Zwecke, wenn Sie ihm seinen Wunsch gewähren wollten, eigens herüberkommen. Ich soll ihm nun antworten, ob Sie dazu bereit sein würden oder nicht."

Bell war blaß geworden.

Sie atmete schwer.

„Was will er?" fragte sie endlich in hartem Ton.

„Das hat er nicht in seinem Briefe geschrieben. Ich vermute deshalb, daß er das Ihnen ganz allein zu sagen hat."

Bell stand auf.

Sie war offenbar bewegt.

Unruhig ging sie auf und ab. Endlich vor dem Malwenstrauche blieb sie stehen.

„Ich habe nichts mehr mit ihm zu schaffen," sprach sie schneidend, „schreiben Sie ihm das!"

Gelassen war Mister Hitchock auf seinem Stuhle sitzen geblieben.

„Davor werde ich mich in acht nehmen," erwiderte er in vollster Seelenruhe.

„Was soll das heißen?"

„Das soll heißen, daß er kommen wird und daß Sie ihm diese Unterredung bewilligen werden."

Bell richtete sich hoch auf und ein Zug von abgrundtiefer Verachtung, von triumphierendem Hohn spielte um ihre Lippen.

„Ich verstehe," rief sie, „er hat Ihnen gedroht. Die Trennung ist ja nur mit seinem Einverständnis möglich und diese Unterredung, diese Entrevue, das ist die Bezahlung, die er dafür verlangt?"

„Nein," antwortete Mister Hitchock unerschütterlich und in demselben Tone fuhr er fort: „Wenn Sie nicht blind sind, dann müssen Sie auch wissen, daß er nicht der Mann ist, der so handeln würde. Er hat in der ganzen Angelegenheit von Anfang bis zu Ende jedes Opfer für Sie gebracht. Das Recht, das gesetzliche, ist auf seiner Seite. Sie haben sich von ihm getrennt — aus eigenem Antriebe. „Böswillige Verlassung" heißt dieses Argument in Deutschland. Er hatte das Recht, einen Rückkehrbefehl gegen Sie zu erlassen. In Ihrem Sinne hat er darauf verzichtet. Das Gesetz gibt ihm Ansprüche an Ihr Vermögen. Er weist diese Ansprüche, gleichsam als eine Beschimpfung für ihn, zurück. Wäre er kein Deutscher, sondern ein Amerikaner, so würde er klüger sein. Das alles wissen Sie, aber weil Sie ihm nicht vergeben können, so wenden Sie die Augen davon ab. Der Haß verblendet Sie."

Während er sprach, hatte sie sich dem Fenster zugekehrt, wie um ihr Gesicht zu verbergen. Jetzt wandte sie sich um. Der Ausdruck in ihrem Gesicht war unverändert.

„Ich verbiete Ihnen, so mit mir zu sprechen," sagte sie befehlend.

Mister Hitchock lächelte ganz leicht.

„Mir verbieten Sie nichts, meine liebe Bell," erwiderte er. „Ich war der Freund Ihres Vaters. Ich habe Sie auf meinen Knieen gehalten, als Ihre kleinen Hände noch mit dem Ruß aus Ihres Vaters Werkstätte beschmutzt waren. Deshalb vertrete ich jetzt seine Stelle vor Ihnen, ich fürchte mich vor Ihnen nicht und darum wiederhole ich Ihnen, Sie werden die Bitte Ihres Mannes erfüllen — hören Sie! Die Bitte!"

Mister Hitchock legte auf dieses Wort einen besonderen Nachdruck und gleichsam als ob es in ihrem Herzen einen Widerhall fand, aber nicht denjenigen, auf den es Mister Hitchock abgesehen, so rief sie in wildem Triumphe aus: „Also bitten kommt er! Betteln! Gleichviel um was! Ein Bettler er vor meiner Tür!"

Mister Hitchock erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

einwickeln solle. Dies Gebahren läßt den Schluß zu, daß die beiden „Kunden", deren Manöver erfreulicherweise nicht geglückt ist, Hand in Hand hatten „arbeiten" wollen. Leider sind sie entkommen, ohne daß ihre Personalien festgestellt werden konnten. Man will sie jedoch bestimmt wiedererkennen. Da zu erwarten steht, daß sie in irgend einem anderen Geschäfte einen ähnlichen „Trick" versuchen, so raten wir zur Vorsicht.

* **Hilden,** 30. Novemb. [Verbrannt.] Die Frau eines hiesigen Fabrikarbeiters hatte heute mittag, nachdem ihr Mann zur Arbeit war, Einkäufe in Ohligs zu besorgen. Sie schloß ihre vier Kinder, von denen das älteste 9 Jahre alt ist, in das Wohnzimmer ein und ließ die Kinder ohne Aufsicht allein. Im Ofen glimmte noch ein Feuer. Nach einiger Zeit hörten Mitbewohner des Hauses lautes Schreien aus der Wohnung und sahen dicke Rauchwolken ausströmen. Man fand die Kinder bis auf eines unversehrt vor. Das eine Kind stand mit brennenden Kleidern da; trotz sofortiger Erstickung der Flammen trug es erhebliche Brandwunden im Rücken davon, die wahrscheinlich den Tod herbeiführen werden.

* **Düsseldorf,** 1. Dezember. [Eine vierte Strafkammer.] Der „Rh.-W. Ztg." wird geschrieben: Wie notwendig neben der Errichtung eines neuen Oberlandesgerichtes auch die Teilung des großen Landgerichtsbezirkes Düsseldorf und die Schaffung neuer Landgerichte in M.-Gladbach und Krefeld geworden ist, erhellt aus dem Umstande, daß infolge Ueberbürdung mit Strafsachen am hiesigen Landgerichte mit dem 1. Januar eine vierte erkennende Strafkammer eingerichtet werden muß. Sehr häufig beanspruchen die hiesigen Strafkammerverhandlungen eine Dauer bis zum späten Abend, was naturgemäß auf eine ordentliche Rechtspflege nachteilig einwirken muß.

* **Köln,** 1. Dezember. [Abschied von den Marktplätzen.] Morgen wird die neue Markthalle eröffnet. Auf dem Altermarkt entwickelte sich heute mittag ein reges Leben. Galt es doch für die Marktfrauen Abschied zu nehmen von ihren seit vielen Jahren inne gehabten Plätzen, auf denen sie seit Jahren den Kölner Hausfrauen ihre Waren feil boten. Das Standbild des berühmten Reitergenerals war geschmückt und trug eine Tafel mit der Inschrift: „Scheiden ist ein hartes Wort, de Jann bliet stonn, et Griet muß fort!" Auf der anderen Seite des Denkmals prangten die Worte: „Adjüs lewe Jann! de Stadt well et nit hann!" Mögen auch die Marktfrauen ihre Plätze, auf denen sie manchen Sturm, Schneegestöber 2c. mitgemacht, lieb gewonnen haben, man merkte ihnen den Abschiedsschmerz nicht an. Es wurde getanzt und gesungen, wie am Weiberfastnachtstage. Um 1 Uhr ließen sich die Marktdamen auf langen Leiterwagen zur neuen Markthalle fahren. Mit dem Bau wurde am 3. Februar 1902 begonnen und dieser nach den Plänen und unter Leitung des Stadtbauinspektors Schilling ausgeführt. Die Kosten betrugen für den Grunderwerb 3 378 000 Mark, für den Bau 2 470 000 Mk. und für Straßenregulierung 91 121 Mark. Die Markthalle bedeckt eine Fläche von 7490 Quadratmeter. Der Bau ist in seiner inneren Raumgestaltung ein siebenschiffiger und charakterisiert sich so auch im Aeußeren. Das 99,85 Meter lange, 74,10 Meter breite Gebäude wird aber noch von einem Querschiff durchschnitten und auch diese Anordnung des Grundrisses tritt im Ausbau der Seitenfronten des Hauses völlig in die Erscheinung. Das Aeußere ist in einfachen, aber wirkungsvollen Formen gehalten, die dem Ganzen ein monumentales Gepräge verleihen.

Kunst, Theater und Musik.

-y- **Das Chordrama „Sängerweihe"** von dem Berliner Tonsetzer Otto Taubmann, das im Elberfelder Stadttheater seine Uraufführung erlebte, hat als Neuerung die Einfügung eines außerhalb der dramatischen Handlung stehenden, im Zuschauerraum aufgestellten Chors gebracht, die indes keine Weiterbildung oder Entwicklung der Kunstform des Wagnerschen Musikdramas bedeutet; wird doch demselben damit ein fremdes, oratorienhaftes Element einverleibt. Der symbolische, viel zu viel philosophierende Text von dem Prager Professor Christian Frhr. von Ehrenfels hat zu wenig Handlung. Von der ethischen Bedeutung derselben nur soviel, daß der Sänger die rechte Weihe, die „Sängerweihe", erst dadurch empfängt, daß er, um sein Liebstes kämpfend, die Schrecken des Todes nicht fürchtet; nun kann er das „liebeversöhnende Lied singen der Welt zur Erfüllung". Der Komponist wandelt bei seiner größtenteils zu stark instrumentierten Musik in den Bahnen Wagners; eine eigenartige Profillinie besitzt das großzügig angelegte, aber empfindliche Längen enthaltende Werk nicht, wohl einzelne Schönheiten, besonders in den Chören, die an geeigneten Ruhepunkten einsetzen. Wie dem Orchester sind auch den Singstimmen große Schwierigkeiten aufgebürdet, die aber der gemischte Chor des Königl. Musikdirektors Karl Hirsch unter dessen Leitung glücklich überwand. Kapellmeister Cassirer leitete zwar das Ganze geschickt, ohne aber das Orchester genügend zu dämpfen. Hermann Wiedemann überraschte als trefflich gezeichneter Hofnarr Taraspo durch eine darstellerisch hervorragende Leistung, während Wilhelm Otto als Minnesänger Baldomar in jeder Beziehung der Nimbus fehlte. Cäcilie Rüsche (Violante) vertrat die Königin gesanglich wie darstellerisch vortrefflich und Charlotte Langenberg gab den Tänzon anerkennenswert. In der Inszenierung war durch Direktor Gregor und Oberregisseur Goldberg das hier Mögliche geschehen. Komponist und Dichter wurden gerufen. Es gehört wahrlich kein weiter prophetischer Blick dazu, um auch dieses moderne Erzeugnis als eine „Eintagsfliege" zu bezeichnen.

Aerzte u. Laien alle sind darüber einig, daß es zu Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut nichts besseres gibt als die **Myrrholinseife.**



Möbel- u. Waren-Kredithaus B. Schiffeliers

Elberfelderstr. 92, 94, 94a. **HAGEN.** An der Schwenke. 32120

Grösstes und **bedeutendstes** Geschäft dieser Art am Platze.

Anzahlung gering. Eigene Polster-Werkstätten. Filiale: ISERLOHN, Kirchstrasse 4. Abzahlung bequem.

Zwangsversteigerung

in der Konkurssache **Paul Kern, Hohenlimburg.**

Am **9. Dezember d. J., morgens 9 Uhr** findet am **Königl. Amtsgericht** in Hohenlimburg der Verkauf

1. der am Raffenberg gelegenen Villa,
2. des neuerbauten Wohnhauses nebst Schreinerei mit Maschinenbetrieb in Elsey-Niederfeld

statt.

Jede nähere Auskunft erteilt der Konkursverwalter **Lippmann,** Hohenlimburg. 31487

Holz-Verkauf.

Am Montag, 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage der Frau **Ww. C. Schnöring** gt. **Bungstock** zu Halden in ihren Waldungen

ca. 80 Nummern Buchen v. 10—60 cm Durchmesser, ferner 50 Nummern Eichen bis zu 65 cm Durchmesser, zu Nutz-, Geschirr- und Brennholz geeignet,

auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft in der Wirtschaft der Frau **Ww. Beckmann** auf der Heide. 31571

H. Hoppmann
Förster.

Wegzugshalber beabsichtige ich meine

Besitzungen

in der Nordstraße, am Hauptbahnhof, bestehend aus

1 Doppelwohnhaus, Geschäftshaus mit Wirtschaft, 1 herrschaftliches Wohnhaus unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. 31654

Carl Schaft, Ziegeleibesitzer.

Mein Wohnhaus

Konkordiastr. 16

mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres zu erfragen
31496 Weinbergstr. 4.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße billig zu vermieten.

Fr. Keßler, 16955
Architekt u. Bauunternehmer.

Neuerbautes, gut verzinsendes, großes

Miethaus,

gute Lage, Einfahrt, gr. Hofraum, passend für Bäcker, Raum für Backstube zu ebener Erde, preiswert zu verkaufen.

Angeb. unter O 31695 an die Geschst. d. Ztg.

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo, sagt d. Geschst. 15994

In bester Lage schönes

Ladenlokal

zu vermieten. 27197
Wilhelm Wels,
Bergstraße 72, p.

Großer Eckladen

und ein zweiter großer

Laden

im Neubau Heiden- u. Potthofstraßen-Ecke, jeder ganz oder geteilt, mit und ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten.

Die Läden passen für Schreibmaterialien-, Barbier-, Zigarren- 2c. Geschäfte, Ausstellungslokale 1. Ranges, in der Nähe Gewerbe- und Maschinenbauschule, Oberrealschule, Rathaus, Volksschulen, Badeanstalt 2c. 29690

Näher. Architekt **P. Gärtner.**

In meinem Neubau an der Altenhagener- u. Treppenstraßen-Ecke habe ich zwei schöne

Ladenlokale,

welche sich zu jedem Geschäft eignen, ab 1. Mai 1905 zu vermieten. Da sich das Haus noch im Bau befindet, kann ich eventl. spezielle Wünsche noch berücksicht.

Chr. Vitua Ww., Baugeschäft
Körnerstr. 84. 31116

Ein helles Ladenlokal,

auch für Bureau passend, preiswert zu vermieten. 31792
Frankfurterstr. 35.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per sofort oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Vitua Wwe.,
17697 Baugeschäft.

In einem besseren Hause habe ich noch eine 31117

Parterre-Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit sonstigem Zubehör an ruhige Familie zu vermieten.

Chr. Vitua Wwe.,
Baugeschäft, Körnerstraße 84.

Abgeschloss. Etage,

4 u. 5 Zimmer, mit all. Bequemlichkeiten eingerichtet, sofort oder später billig zu vermieten.
31791 Frankfurterstr. 35 u. 35a.

Regenschirme Spazierstöcke

Nur eigenes Fabrikat.

Billigste Preise.

Jacobs & Gramm, Schirmfabrik
Elberfelderstrasse 35. 28768

Herrschaftl. Etagen

von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709

Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

Abgeschlossene 1. Etage,

Wehringhauserstr. 15, 5 Zimmer mit Balkon und Bodenzimmer, zu vermieten. 26114

Schöne abgeschlossene

Wohnungen,

eine 4 Zimmerwohnung, eine 5 Zimmerwohnung, 5 Minuten vom Hauptbahnhof, mit Balkon und Erker, Gas und Wasser, auf sofort oder 1. Februar zu vermieten. 29689

Arendt & Drepper, Allenstr. 4.

Bessere Wohnungen

von 4 bis 5 Zimmern mit Zubehör, teils für sofort, teils 1. Januar und 1. Mai in Wilhelm- und Augustastraße zu vermieten.

31729 **Julius Rexhausen.**

2. Etage,

6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.

Apotheker **Rehmann,**
9874 Mittelstraße.

Abgeschlossene

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890

Näher. Neue Friedrichstr. 8.

Abgeschl. 3. Etage

von 4 Zimmern an ruhige Familie per sofort oder später zu vermieten. 29249

Emil Lichtenberg,
Ziegelhornerstraße 16.

Abgeschl. 3. Etage,

4 Zimmer nebst 1 Mansarde, in der Nähe des Bahnhofs billig zu vermieten. 30252

Näher. Südstr. 20, part.

Schöner Bureauraum

Humboldtstraße 10 zu vermieten. 26115

Wohnungen,

4 Zimmer, Elberfelderstraße 36,
4 Zimmer, Nordstraße, per sof. oder spät. zu vermieten. 31651

J. L. Krebeck, Nordstr. 12.

3 Zimmer 4. Etage

sofort und 30964

4 Zimmer 3. Etage

1. Januar zu vermieten. Gas, elektrisches Licht und Balkon.
Wehringhauserstr. 7a.

Auf sofort oder später

abgeschloss. Wohnung

von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317

Näheres Vinckestr. 11, Part. r.

Habe per Febr. od. früher **schöne abgeschlossene**

3 Zimmerwohnungen

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermieten.

Ed. Halbach,
28202 Breddestr.

Altenhagen.

Wohnungen,

2— 5 Zimmer, abgeschl., **sehr billig** zu vermieten. 25522

G. A. Klein, Altenhagen, Alleestraße.

Abgeschl. 2 Zimmer-Mansardenwohnung

per 1. Februar an ruhige Leute zu vermieten. 31939

Vinckestraße 3,
Trerupsches Viertel.

2 Parterrezimmer

in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten. 31726

Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

2 Zimmer, abgeschl.,

unmöbl. billig zu vermieten.
31720 Sunderlohstr. 9.

2 Zimmer

im Parterre des Hauses Altenhagenerstr. 48 sofort zu vermiet. 31115

Chr. Vitua Wwe.,
Baugeschäft, Körnerstr. 48.

Verkauf

des von der

Konkurs-Verwaltung

angekauften

Warenlagers

des Kaufmanns **Sally Schlesinger,** Mittelstraße 23 und anderer Waren 32086

bestehend aus: **Herren-Anzügen, Herren-Paletots, Knaben- und Burschen-Anzügen, Knaben-Paletots, Arbeiterartikeln Damenmänteln, Kragen, Jacketts, Kostümröcken, Blusen, Herren-Anzugstoffen** in größter Auswahl zu

staunend billigen Preisen.

Trotz der enorm billigen Preise werden Rabattmarken verausgabt

Geschäfts-Eröffnung.

Zentral-Dampfwaschanstalt „Frauenlob"

Rescher & Wortmann.

Mit Gegenwärtigem gestatten wir uns, einem hochgeehrten Publikum von Hagen und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir am heutigen Tage unter obiger Firma in

Kückelhausen, Berlinerstrasse 22

eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete **Wasch- und Plätt-Anstalt** mit Dampfbetrieb eröffnen. — Wir übernehmen jede Art von Hotel-, Haushalt- sowie Leib-Wäsche und sichern deren sauberste und sorgfältigste Behandlung zu, indem wir für Nichtverwendung von Chlor sowie sonstigen der Wäsche schädlichen Substanzen garantieren.

Indem wir um gefl. Erteilung eines Probeauftrages höfl. bitten, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

31935 **Rescher & Wortmann.**
Fernsprecher Nr. 1015.

Herrschaften, denen keine Preisliste zugegangen sein sollte, bitten wir, solche zu fordern.

Werkstatt od. Lager

heller Raum, passend für Werkstatt, Lager 2c., Mitte Elberfelderstraße 36, per 1. Januar zu vermieten. 31650

J. L. Krebeck, Nordstr. 12.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 31793
Frankfurterstr. 35.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 31708
Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension sofort oder später zu vermieten.
31888 Carlstr. 17, III.

2 ja. Leute auf 1 Zimmer in

Kost und Logis gesucht.

31808 Wittekindstr. 15, part.

Zur **Stärkung** und **Kräftigung blutarmer, schwächlicher, skrophulöser Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrauchten

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von gross und klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch **stetig steigend,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2.30 und 4.60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen** in Bremen. 26370

Frische Füllungen zu haben in allen **Apotheken** von **Hagen, Altenhagen, Kückelhausen, Voerde, Schwelm, Iserlohn etc.**

2—3 anständige junge Leute erhalten 31677

gutes Logis.

Neue Friedrichstr. 14.

Ein möbl. Zimmer

an 1 od. 2 Personen, mit oder ohne Pension sofort zu vermiet.
Berl. Friedensstr. 4, 1. Etg.



Zu Nikolai



Heiliger, heiliger Nikolas,
Bring' den kleinen Kindern was,
Lass' die grossen laufen,
Die können sich was kaufen!

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb

Wir empfehlen

Spekulatius | lose das Pfund 60 Pfg.,
Mandel-Spekulatius | in ½Pfund-Paketen das Paket 45 Pfg.

Kräuter-Printen
das Paket . . 30 Pfg.
das Pfund . . 50 Pfg.

Chokolade-Printen
das Paket . . 45 Pfg.

Honigkuchen
das Stück . . 10 Pfg.
Mandel-Lebkuchen
das Paket . . 20 Pfg.
Chokolade-Lebkuchen
das Paket . . 25 Pfg.

Spitzkugeln das Pfd. 100 Pfg.
Granaten das Pfd. 60 Pfg.

Marzipan-
Figuren, Rollen, Kartoffeln, Lübecker und Königsberger Torten, Bonbons in allen Sort.

Chokolade-
Tafeln, Figuren, Taler, Katzenzungen, Napolitains, Pralinen, Attrappen, Pastillen.

Tee, Kakao, Zwieback, Biskuits, Dragées, Bonbonnieren, Knallbonbons.

Kaffee,
hochfeine Mischungen, von M. 1,10 bis 2,10 das Pfund.

Haushalt-Kaffee
v. M. 0,80 bis 1,00 das Pfd.

Verkaufs-Filialen in Hagen i. W. Mittelstrasse 16, Wehringhauserstrasse 4, Altenhagenerstrasse 1, Hagen-Eilpe, Eilperstrasse 88. Gevelsberg, Mittelstrasse 28. Hohenlimburg, Freiheitstrasse 17. Altena i. W., Lennestrasse 78. Niederlage bei Herrn **Eduard Weinreich**, Gevelsberg. Niederlage bei Herrn **C. Kumpmann**, Haspe, Voerderstrasse. Niederlage bei Herrn **Carl Schwinne**, Altenvoerde, Milsperstrasse. 31498

Hagen i. W. Fritz Wolff jr. Hagen i. W.
Elberfelderstr. 32 Kürschnermeister Elberfelderstr. 32.

Erstes u. ältestes Pelzwaren-, Schirm- u. Hutgeschäft in weiter Umgegend. — Bestand 123 Jahre.

30304 **Grossartige Auswahl** in
selbstangefertigten Pelz-Kragen u. Stolas.

Muffen, Jagdmuffen, Fusstaschen, chinesische Ziegendecken, echte Angorafelle, Bären- und Leopardendecken etc.

Ich erkläre ausdrücklich, das ich die meisten Pelzwaren selbt, in eigener Werkstatt, anfertige, selbstredend aber auch, um, hinsichtlich des Fassons, stets das **Neueste** und **Eleganteste** bieten zu können und um stets auf der Höhe zu bleiben, Pelzwaren aus den grössten Fabriken des In- und Auslandes dabei führe.

Für Haltbarkeit und Echtheit der Felle leiste volle Garantie.
Aufbewahrung gegen Motten u. Feuerschaden die drei ersten Jahre gratis.

Hervorragend grosses Lager teils **selbstangefertigter**
Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder in **Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella.**
Filz- u. Seidenhüte in- und ausländ. Fabrikate in jeder Preislage.
Reparaturen jeglicher Art schnell u. billig auf eigener Werkstatt.

Ernst Rabenschlag

Hagen i. W., Elberfelderstr. 49.

Lieferung vollständiger, geschmackvoller
Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Sehenswertes grosses Lager in Möbeln
jeder Holz- und Stilart.
Reichhaltigste Auswahl in Teppichen, Gardinen, Dekorationen.
Anfertigung von Möbeln 30926
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Besichtigung erbeten. Mässige Preise. Lieferung franko Haus.



„Meteor"

Elektrische Taschenlampe Ia. Qualität.

Unsere **Meteor-Lampe** ist wirklich brauchbar.
Wir garantieren für schönes helles Licht.
Nicht mit der ganz billig angebotenen Ware zu verwechseln, die schon nach kurzem Gebrauch verdorben sind.
Grösse 10 × 6½ cm. 4399
Kann bequem in der Tasche getragen werden.

Preis Mk. 1.50 pr. Stück gegen Nachnahme.
Ersatz-Batterie 75 Pfg. — Porto 20 Pfg.
Lampe mit Ersatz-Batterie 50 Pfg. Porto.

Umsonst und portofrei
versenden wir unseren illustrierten Hauptkatalog nebst Neuheiten-Nachtrag mit zirka 3000 Abbildungen auf Wunsch an jedermann.
Preise billigst. — Ia. Qual. Ware.

Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus I. Ranges
E. vor den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 173.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen!



Ed. Dupré

Hagen, Elberfelderstrasse 2.
Fernsprecher 218.
Bestand des Geschäfts 34 Jahre.

Großes Lager in Uhren und Goldwaren.

In Uhren führe nur die besten Qualitäten in allen Preislagen.
— Glashütter und Genfer Fabrikate. —
Mein Lager in Goldwaren bringt die apartesten Neuheiten.
Goldene **Trauringe** in grosser Auswahl und allen Formen.

Ferner empfehle ich als passende Weihnachtsgeschenke:
Barometer, Operngläser, Gold- u. Doublé-Brillen.

Alleinverkauf der so ausserordentlich beliebten und allgemein eingeführten 31506
Isometrope-Augengläser.



Louis Hacheney
Hagen i. W.
Nordstrasse 6.
Fernsprecher Nr. 883.
Gesundheitstechn. Anlagen und Installation.
Verkaufslokal und permanente Ausstellung
Bahnhofstrasse, Ecke Südstrasse.

Badeöfen für Gas- und Kohlenheizung, bestbewährteste Systeme.
Badewannen in Gusseisen emailliert und aus Zinkblech.
Grösste Auswahl in freistehenden **Wasserspül-** und **Trockenklosets, Waschtoiletten** in Marmor und Fayence, **Urinals** etc.
Schnellwarmwasserbereiter f. Aerzte, Friseure etc.
Prachtvolle moderne **Kronleuchter** zu staunend billigen Preisen, sowie **Tischlampen, Lyren** etc.
Anlagen zur Warmwasserbereitung für ganze Häuser etc. 30269
Kostenanschläge gratis.

Piel's
Vogelfutter



ist anerkannt das beste
Singfutter für Canarienvögel pr. Packet 25 Pfg.
Dressel-, Prachtfinken- u. Papageienfutter 25 Pfg. Dickfutter 10 Pfg. Niederlage in
Hagen bei: 31628
J. W. Tinner.



Einen neuen Transport
schwerer **Belgier** und **Münsterländer**
Ackerpferde
empfiehlt 735
J. Stern, Pferdehandlung,
Hagen, Hochstr. 41,
Fernsprecher 581.

Leihbibliothek
empfiehlt 27172
C. Kersting,
Berg- u. Viktoriastr.-Ecke

Favorite-Schönheits-Seife

erzielt jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint,
verhindert das Aufspringen und Rotwerden der Haut.
Stück 0.50 Mk.

Ueberall vorrätig, in **Hagen** bei: 26390
Emil Brinker, Elberfelderstrasse 30.

Treu & Nuglisch Hoff. S. Maj. d. Kais. u. Königs
Berlin, Jägerstrasse 33.

J. Marx, Bankgeschäft
Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. **Herdecke** Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.
An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 27767
Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.
Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Haupt- und Schlussziehung 3. bis 5. Dezember.
Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
1/1 Lose a M. 5.00, 1/2 Lose a M. 2.50, für Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinn: **M. 100 000 etc. bar.**
3. Düsseldorfer St. Rochus-Lotterie.
Ziehung schon 10.—17. Dezember 1904.
Lose a Mk. 2.—, für Porto und Liste 30 Pfennig extra.
Hauptgew.: **Mk. 30 000, 10 000** 2c.
2. Siebengebirgs-Lotterie verlegt 12.—16. Jan. 1905. Lose a M. 1.50, Doppellose (2 Nr.) 3.— M., für Porto und Liste 30 Pf. extra empfiehlt und versendet 31821
Otto Reininghaus, Hagen i. W., Kölnerstraße 39, Haupt-Lose-Debit

Paletots Anzüge Lodenjoppen

für

Herren, Burschen und Knaben

Größte Auswahl! Unerreicht billige Preise! 32105

Bis Weihnachten auf sämtliche Knaben-Garderobe hoher Rabatt

Hagen i. W.
Elberfelderstr.

J. Loewenstein.

Restauration am Markt
Franz Menn
empfiehlt 32129
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen
Frische Seemuscheln sowie reichhalt. Speisekarte.
Heute abend 6 Uhr:
Eröffnung des neurenov. Gesellschafts-Saales
1. Etage. Spezial-Ausschank Bettermanns Münchener.
Vollständig separat.
Sonntag morgen von 11½—2 Uhr:
Früh-Konzert
des städtischen Orchesters (Kapellmstr. Joh. Maas).
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein D. O.

Eppenhausener Brunnen.
Sonntag den 4. Dezember 1904:
Grosser Ball.
Entree 30 Pfg. Bier 10 Pfg.
Tanz frei. Damen frei. 32114

Altenhagen.
Sonntag den 4. Dezember 1904: **Ball**
bei August Stratemeyer. 31969
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Friedrichslust.
Sonntag, den 4. Dezember 1904
Großes Tanz-Vergnügen.
Musik: Hagener Orchester. 33992
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

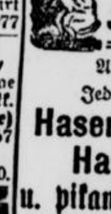
Restaurant Arzinger, Wasserst. 2a
Grösste Sehenswürdigkeit am Platze. 30904

Musikverein
sucht noch einige Herren zwecks Vergrößerung der Kapelle. Etwas Vorbildung erwünscht. Näheres zu erfragen b. Wirt A. Fuchs, Böhlerheide. 31977



Kanarienvögel,
gesunde und fleißige Sänger, von 6—15 Mk. (14 Tage auf Probe) empfiehlt 30857
Bernh. Beuth,
Hagen, Haldenerstr. 30.

Fritz Zimmermann,
Zahnkünstler,
Schulstrasse 3a.
Fernsprecher 844.
18951



Gasthof zum gold. Löwen
J. C. Schäfer
Markt 3.
Als Spezialität:
Jeden Tag frischen
Hasenpfeffer und Hasenbraten
u. pikante Seemuscheln
sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. Speisen.
ff. Ifenbecker hell 23240
und Münchener Biere.
Separate Stehbierhalle.

Variété-Theater
„Neue Welt".
Kölnerstraße 3.
Hagen am Bahnhof.
— Ab 1. bis 15. Dezember: —
Vollständig neues großstädt. Familien-Programm.
Paul Rochelli
der beste Bauchredner der Gegenwart, sowie
Les Mignons
die kleinsten Verwandlungs-Künstler der Welt in ihrer Darstellung als
Meißner Porzellanfiguren.
Neue großartige 31951
Serie Bilder
u. a. „Die Fee der Schwarzen Felsen", außerdem noch
4 neue Debuts.
Anfang abends 8 Uhr.
Sonn- und Festtage 3½ nachm.
von 11½—1 Uhr:
MATINEE.

Atelier
für künstliche Zähne,
Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6
Carl Plaswilm,
Zahntechniker,
Heidenstraße 6, 1. Etage.

Café-Restaurant
„Hohenzollern"
Inh. Robert Schmitz
Kampstrasse 18a
Fernsprecher 774.
Gutgepflegte erstklass. Biere
Weine erster Firmen
anerkannt vorzügliche Küche
reichhaltige Frühstücks- und Abendk rte
Diners von ½1 bis 2 Uhr.
Billardsaal I. Etage.
Gesellschaftszimmer.
In sämtlichen Räumen Zentralheizung. 28408



Verein ehemal. ged. Jäger u. Schützen
Dienstag, abends 8½ Uhr:
Versammlung
b. Kamerad. P. Kreuter, Altenhagen
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Hagener Handelsschule
B. Cahn, Bergstrasse 67.
Schönschreibe-Kursus für Erwachsene und Kinder.

Stadt-Theater Hagen.
Direktion: v. Bastineller.
Sonntag den 4. Dezember 1904,
(Im Hohenzollern-Saal Altenhagen)
nachmittags 2¾ Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Anzengruber.
Abends 8 Uhr: 32083
Familie Löffelmann.
Schwank in 3 Akten von Julius Rosen.
Montag, 5. Dezember 1904, abends 8 Uhr: (Serie blau):
Die Grille.

Welt-Panorama
Kampstr. 24a.
Vom 4. bis 10. Dez.
Japan.

Weihnachtswunsch! Ja. Ww., 22 J., kinderl., ohne jed. Anh., im Bes. v. ü. 500000 M., w. Heir. m. sol. Mann. Vermög. n. erforderl. Ehrenh. Bewerbg. u. „Veritas", Berlin N39 erb.

Berta Brandowitz
gut empfohlene Köchin empf. sich zu allen vorkommenden Festlichkeiten. 30209
Badstraße 8, part.

Damen-Kleider
Kostüm-Röcke
Damen-Jacketts
Damen-Mäntel
Matinés

Konfektion für Damen und Kinder

Sämtliche
Damen- und Kinder-Garderobe
ist im Preise bedeutend ermäßigt! 32106

Modelle weit unter Preis

Backfisch-Kleider
Backfisch-Jacketts
Kinder-Kleider
Kinder-Mäntel
Morgen-Röcke

Hagen i. W.
Elberfelderstraße.

J. Loewenstein.

Nr. 284. Samstag den 3. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Drittes Blatt.

Urteil eines deutschen Generals über die Kriegführung in Ostasien.

Der rühmlich bekannte deutsche Militärschriftsteller Generalleutnant z. D. v. Caemmerer, der Verfasser des Buches „Die Entwicklung der strategischen Wissenschaft", will die letzte entscheidende Formel dafür gefunden haben, weshalb die Russen in Ostasien unterliegen mußten und die Japaner siegen konnten. Er veröffentlicht in den „Preußischen Jahrbüchern" einen Aufsatz, der nicht bloß in militärischen Kreisen Beachtung finden wird. Er setzt auseinander, daß auf dem Gebiete der Taktik seit etwa fünfzehn Jahren eine Wandlung stattgefunden hat, wie sie so tiefgreifend und großartig seit sehr langer Zeit nicht eingetreten war. Sie läßt sich als die endgiltige Beseitigung der früheren Stoßtaktik und als den Uebergang zur vollbewußten Feuertaktik bezeichnen. Herr v. Caemmerer schildert Wesen und Ziele des deutschen Exerzierreglements von 1889, das vom Gedanken der wirklichen Feuerüberlegenheit als Vorbedingung für den Erfolg des Angriffs getragen wird. Dieses Reglement erlaubt den Sturm erst, wenn die Feuerüberlegenheit errungen ist, es verwirft den Versuch, mit der Kühnheit allein und ohne erfolgreiche Verwertung der Feuerwaffen einen Feind überrennen zu wollen, der in der Lage ist, seine eigenen Waffen wirksam zu gebrauchen. Erst wenn der Gegner im Feuerkampf moralisch bereits überwunden ist, soll ihm auch noch die Stellung entrissen werden, in der er steht. Diese deutsche Taktik nun haben sich die Japaner zu eigen gemacht. Herr v. Caemmerer urteilt: „Sie haben ihre neue Kriegskunst von uns Deutschen übernommen und betrachten sich noch immer als unsere Schüler. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß sie unser Reglement richtig verstanden haben und es so anwenden, wie es gemeint ist. Sie siegen mit Feuerüberlegenheit."

Wir müssen es uns versagen, die interessanten Einzelbelege für diese Auffassung des militärischen Kritikers hier anzuführen. Es kommt ja aber hauptsächlich darauf an, sich des Gegensatzes zwischen der japanischen und der russischen Taktik bewußt zu werden. Die russische Taktik hält nichts von der Erringung der Feuerüberlegenheit. Im letzten Reglement von vor etwa fünf Jahren wird die ununterbrochene Vorwärtsbewegung immer noch ausdrücklich als das beste Mittel zur Verminderung der Verluste bezeichnet. Das Wort „Feuerüberlegenheit" kommt in bezug auf Infanteriefeuer überhaupt nicht in dieser Vorschrift vor. Herr v. Caemmerer charakterisiert Kuropatkin als einen Anhänger Napoleons in dem Sinne, daß er seine Streitkräfte möglichst zusammenhält, um sie in der Schlacht zu sogenannten wuchtigen Massenstößen zu verwenden. Was dabei herauskommt, wenn der Gegner die deutsche Taktik anwendet, die auf kluger Individualisierung und nicht auf geschlossenen Massenbewegungen beruht, das hat der Verlauf des Krieges bisher gezeigt. Ob Kuropatkin noch umlernen wird, ob seine Offiziere und seine Truppen fähig sein werden, sich einer veränderten Führung anzupassen, davon vor allem mag der weitere Verlauf des Krieges mehr abhängen als von den sonstigen, selbstverständlich darum nicht weniger wichtigen Faktoren der überlegenen Zahl usw.

Herr v. Caemmerer stellt sich die jetzige Auffassung (er fingiert einen Vortrag des japanischen Generalstabschefs vor dem Mikado) im wesentlichen so vor: „Statt einer weitreichenden Offensive müssen wir daher die Bezwingung von Port Arthur von vornherein als zweiten Hauptgesichtspunkt neben den Sieg in der Feldschlacht stellen. Port Arthur ist zunächst der Hauptzufluchtsort der feindlichen Flotte, die wir nur dort ganz in unsere Gewalt bekommen. Es ist außerdem der wichtigste Punkt der ganzen Mandschurei, derjenige Punkt, um dessenwillen die Russen eigentlich die mandschurische Bahn gebaut haben und die chinesische Provinz besetzt halten. Fällt Port Arthur in unsere Hand und wir behaupten die Seeherrschaft, so dürfen wir mit Zuversicht sagen, daß die Russen uns die Festung nie wieder abnehmen können. Wenn wir allen Bedarf der Verteidigung an Menschen, Waffen, Munition und Lebensmitteln mit Hilfe der Flotte immer wieder decken können, dann kann der Angriff schwerlich jemals die Oberhand über die Verteidigung gewinnen."

Ist dies die japanische Auffassung, so dürfte Herr v. Caemmerer recht behalten, wenn er weiterhin meint, die Japaner werden sich von Kuropatkin in ihrer jetzigen Stellung nicht bis zur Vernichtung schlagen lassen, sie werden das Kriegsglück versuchen, wo sich irgendwelche Aussicht auf Erfolg bietet, aber wo diese fehlt, werden sie freiwillig weichen, ohne sich durch etwaige Verwunderung bei den Zuschauern irre machen zu lassen; denn die Seeherrschaft bleibt ja ihr bedeutendes Element der Ueberlegenheit. Allerdings wird es sich fragen, ob sie diese Herrschaft zur See werden behaupten können. Für Herr v. Caemmerer ist Eines zweifellos: „Der schließliche Ausgang dieses Kampfes um die Seeherrschaft im Gelben Meere bestimmt auch den Ausgang des Krieges; wer da siegt, der entscheidet nach menschlichem Ermessen das große gewaltige Ringen, dessen Zeugen wir eben sind." Wenn das richtig ist, dann steht es um die Russen anscheinend schlecht, trotz ihrer auf der Fahrt befindlichen baltischen Flotte.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 3. Dezember. [Die Witterung im Dezember] dürfte nach Otto Falbs Prognose im großen und ganzen sich ziemlich milde und trübe gestalten. Während die ersten Tage uns Schnee bringen sollen, hätten wir in den letzten Tagen des Monats Frost zu erwarten. Den 7. sowohl, wie den 22. bezeichnet Falb als einen Termin zweiter Ordnung. — Dem hundertjährigen Kalender zufolge beginnt der Dezember mit Frostwetter. Am 10. sollen Schneefälle eintreten, dann soll es kalt werden, vom 19. ab regnerisch, gegen Ende aber wieder frostig sein.

* **Wetter,** 1. Dezbr. [Die Gemeinderatswahl,] die unter großer Beteiligung im Herbert'schen Saale vorgenommen wurde, ergab eine Niederlage der bisherigen Vertreter. Es wurden gewählt der Prokurist Schanz, Angestellter der Schönthaler Werke, bei 447 abgegebenen Stimmen mit 27 Stimmen Majorität und Modelltischler Brüggemann, Angestellter der Maschinenfabrik Stuckenholz, bei 469 abgegebenen Stimmen mit 58 Stimmen Majorität. Seitens der 3. Abteilung hat außerdem noch eine Ersatzwahl stattzufinden für Obermeister Ernst, der verzogen ist.

* **Dortmund,** 1. Dez. [Schwerer Unglücksfall.] Heute morgen gegen 5 Uhr ist der hier wohnende Hülfsbahnwärter Fritz Grundmann auf der Strecke Nette-Courl in der Nähe der Eisenbahn-Station Ober-Eving auf bisher noch unaufgeklärte Weise unter einen in der Fahrt begriffenen Güterzug geraten und ihm buchstäblich der Kopf vom Rumpfe gefahren. Die Leiche ist in die Leichenhalle des nördlichen Friedhofes übergeführt worden.

* **Lennep,** 1. Dezbr. [Großfeuer.] Gestern abend gegen ½10 Uhr entstand in der Lumpensortieranstalt Gebr. Libbert zu Wassermühle ein großer Brand, dem in wenigen Stunden das ganze Gebäude mit einem Warenvorrat im Werte von 25000 Mark zum Opfer fiel. Die Wehren von Wilhelmstal, Honsberg und ein Teil der Lenneper Feuerwehr standen dem verheerenden Elemente machtlos gegenüber und mußten sich auf den Schutz des stark gefährdeten Wohnhauses in der Nähe beschränken. Das große Gebäude ist ein völliger, noch qualmender Trümmerhaufen. Das Gebäude und die Warenvorräte sind versichert. Vor etwa 8 Tagen wurde bereits ein kleiner Brand im Keime erstickt, sodaß Brandstiftung vermutet wird. Dafür spricht auch der Umstand, daß das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausbrach und die sonst stets verschlossene Tür zum Aufzug gewaltsam geöffnet war.

* **Wald,** 1. Dez. [Große Unterschlagungen.] Der in Untersuchungshaft befindliche Stadtsekretär Voigt hat, wie der Vorsitzende in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung mitteilt, an nicht geklebten Marken der Ortskrankenkasse 36524,52 Mk., ferner der Sparkasse 1800 Mk. und 28213,52 Mk. weitere Beiträge, insgesamt 66538 Mk. unterschlagen in der Weise, daß er für Personen, die ihre Stelle wechselten, zwar die vorgeschriebenen Marken klebte, aber nicht für diejenigen, die in ihrer Stelle blieben. Um nun für die Unterschleife bei der Ortskrankenkasse eine Deckung zu beschaffen, haben zwischen dem Regierungspräsidenten und der Landesversicherungsanstalt Verhandlungen stattgefunden, infolge deren die letztere ein Darlehen zu gewähren bereit ist, das mit 2½ Proz. zu verzinsen und mit 3 Proz. zu amortisieren wäre. Dieses Darlehen hätte dann die Stadt zu übernehmen, während die Ortskrankenkasse, als die eigentliche Schuldnerin, die jährliche Zins- und Amortisationsquote bis zur völligen Tilgung des Darlehens an die Stadtkasse zu zahlen hätte. Das Kollegium nimmt hiervon Kenntnis und erklärt sich mit der Aufnahme des erforderlichen Darlehns einverstanden, doch sollen zur Verzinsung desselben 2 Prozent beantragt werden.

* **Düsseldorf,** 1. Dez. [Sanitäre Gefahren.] Nach Mitteilungen der städtischen Verwaltung wurde in jüngster Zeit aus benachbarten Ortschaften nach hier wiederholt frisches, hausgeschlachtetes Fleisch eingeführt, das überhaupt nicht untersucht worden war. Man ersieht daraus wiederum zweierlei: einmal, wie berechtigt die s. Zt. geäußerten Befürchtungen sind, daß das aus Hausschlachtungen herrührende Fleisch keineswegs stets — wie gesetzlich vorgeschrieben — im Besitze der betreffenden Eigentümer bleiben muß, dann aber namentlich, wie sehr das am 1. Oktober cr. in Kraft getretene Gesetz betreffend Freizügigkeit des Fleisches bezw. Verbot der Nachbeschau bei der Unzulänglichkeit mancher ländlichen Tierärzte für die Bevölkerung der Großstädte mit sanitären Gefahren verbunden ist.

* **Düsseldorf,** 1. Dezember. [Ueberraschte Spieler.] In der verwichenen Woche wurden, wie berichtet, in einem Café an der Andersstraße mehrere Personen bei Glücksspielen überrascht und zur Polizei sistiert. In der verflossenen Nacht hielt die Polizei eine Razzia mit dem nämlichen Erfolge in einem Café an der Königsallee ab. Der Polizeibericht meldet über den Vorfall folgendes: Seit einiger Zeit sind in einem Café an der Königsallee fast allnächtlich Hazardspiele getrieben worden. Die Spieler hatten, um sich vor einer Ueberraschung zu schützen, alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Trotzdem gelang es in der verwichenen Nacht der hiesigen Kriminalpolizei, unbemerkt und unverhofft in das Café einzudringen und die Spielergesellschaft, 25 Personen, zu überraschen. Von diesen konnten sich 11 nicht genügend ausweisen, weshalb sie zum Polizeiamt befördert wurden. Von hier aus wurden 7 Personen nach genügender Feststellung ihrer Personalien entlassen, während 4, die des gewerbsmäßigen Glücksspiels dringend verdächtig erscheinen, in Haft behalten wurden. Einer der Festgenommenen wird, wie nachträglich festgestellt wurde, wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels steckbrieflich verfolgt.

* **Neuß,** 1. Dezember. [Schwann-Denkmal.] Die Stadtverordneten beschlossen für die Errichtung eines Schwann-Denkmals einen städtischen Platz zur Verfügung zu stellen und in den nächsten Jahren für das Denkmal je 1800 Mark aus den Sparkassenzinsüberschüssen zu entnehmen. — Der Naturforscher Theodor Schwann, der Begründer der Zellentheorie, wurde im Jahre 1816 hier geboren.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 2. Dez. [Mit einer empörenden Sklavenhalterei] hat die Kriminalpolizei in Berlin jetzt endlich nach mühevoller, mehr als ein Jahr dauernder Arbeit, vollständig aufgeräumt. Es handelt sich um die kleinen Slowaken, die als Mausefallenhändler zeitweilig für Berlin eine Landplage waren, deren Dasein ihnen selbst aber noch mehr zur Qual gereichte. Verstöße gegen das Hausiergesetz und Betteleien der kleinen Händler, die schon zum ständigen Straßenbild Berlins gehörten, veranlaßten die Behörde, ihre Verhältnisse einmal gründlich zu untersuchen. Es zeigte sich, daß sie ein elendes Sklavenleben führten, das durch Hungern noch verschlechtert war. Sechs Unternehmer wurden ermittelt, deren Beschäftigung darin bestand, die armen Burschen systematisch auszubeuten. Der Schlimmste war ein gewisser Hubatszeck, ein naturalisierter Ungar, der zwei Quartiere für die kleinen Slowaken unterhielt, am Ostbahnhof 4 und in der Naunynstr. 82. In Kellerlöchern mußten die Jungen bis zu 20 zusammengepfercht hausen. Ihre Lagerstätten waren alte Eterkisten, in denen sie 3 bis 4 bei einander auf zum Teil vermodertem, stinkendem Stroh schliefen. Morgens um 4 Uhr hieß es aufstehen. Dann wurden die kleinen Händler, darunter Kinder von zehn Jahren, mit einem Bissen trockenen Brotes in zerlumpter Kleidung, in Wind und Wetter hinausgescheucht. Die Polizei durfte die Kinder in dem fabrikmäßigen Betrieb nicht finden. Daher mußten sie vor Tagesgrauen hinaus und durften ihr elendes Lager erst nach 10 Uhr abends wieder aufsuchen. Blieben doch einmal einige so lange, bis die Aufsicht kam, so hatten sie die strengste Weisung, sich in Spinden, Kammern, und wohin sie sonst nur konnten, zu verkriechen, bis die Gefahr vorüber war. Außer Hubatszek waren besonders ein gewisser Jabochszek, ein Georg Haßhanka und andere auf diesem Gebiete tätig. Jetzt ist der Kampf gegen dieses Treiben beendet. In der vergangenen Woche wurden die letzten Knaben ihrer Heimat wieder zugeführt. Wohlhabende Mitglieder der Berliner Gesellschaft versahen die Aermsten im Verein mit der österreichisch-ungarischen Botschaft jedesmal mit Kleidung und Wegzehrung.

* **Leipzig,** 1. Dez. [Auch ein Kassierergehalt.] Die Presse aller Parteirichtungen hat bei den vielen Unterschlagungen, die Kassenbeamte sich haben zu Schulden kommen lassen, aufs entschiedenste da auf gedrungen, daß Kassenstellen in einer Weise dotiert werden, die für ihre Inhaber die Verführung zur Defraudation ausschließt. Trotzdem findet sich in der „Leipziger Ztg." wieder folgendes Inserat: „Kassenassistent sofort gesucht. Gehalt 600 Mark jährlich. Dem Neuanzustellenden, der bereits bei einer Stadt- oder Gemeindekasse gearbeitet haben muß, soll die selbständige Führung einiger (!) Kassen übertragen werden. Lauenstein i. S. Der Stadtgemeinderat."

* **Augsburg,** 1. Dez. [Enterbt.] Nach der „Augsburger Volkszeitung" ist Frau Lilly Braun, die Frau des sozialdemokratischen Schriftstellers Heinrich Braun, von ihrer Tante, der Freifrau Klotilde von Herrmann, wegen ihrer Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei enterbt worden.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 3. Dezember. [Der Zitherverein „Edelweiß-Hagen" und der „Eilper Zitherkranz"] feiern gemeinsam am kommenden Sonntag den 4. Dezember cr. in der Tonhalle am Markt ihr diesjähriges Stiftungsfest durch ein großes Instrumental- und Vokalkonzert. Zur Verschönerung des Festes sind der „M.-G.-V. Eintracht"-Wehringhausen und der berühmte Zithervirtuose Herr Emil Koritzky aus Koblenz eingeladen, welche ihre Zusage gegeben haben. Es verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß dem sehr bekannten Zithervirtuosen Herrn Emil Koritzky auf dem letzten Verbandskonzert in Zierlohn die größte Anerkennung gezollt worden ist und dürfte daher den Konzertbesuchern an diesem Tage durch seine freundliche Mitwirkung ein genußreicher Abend bevorstehen.

-in- **Hagen,** 3. Dezember. [Der Geflügelzuchtverein für Hagen und Umgebung] hielt vor einigen Tagen im Vereinslokale bei Herrn E. Humpert,

Aus dem Berliner Musikleben.

(Nachdruck verboten.)

rs. **Berlin,** 1. Dezember.

Leoncavallo ist in Berlin eingetroffen! Nun also wirds wirklich Ernst. Die Proben zum „Roland" sind im vollen Gange. Auf den 13. Dezember hat man nach mehrmaligem Hinausschieben nun endlich die weltbewegende Première festgesetzt. Welch fataler Tag der 13. Nun vielleicht ist Leoncavallo nicht abergläubisch. Wie hat doch der arme Maestro im Schweiße seines Angesichts con fuoco an der Fertigstellung seiner Partitur arbeiten müssen. Dem wohlbeleibten Komponisten des „Bajazzo", dessen materielles Wohlergehen für alle Zeiten durch die glänzenden Tantiemen dieser Oper gesichert ist, war es schließlich sehr unangenehm, sich bei diesem teutschen Roland so echauffieren zu müssen. Die Begeisterung, die er nach einmal angefangener Arbeit für die kaiserliche Aufgabe hegte, ließ allmählich bedenklich nach. Daß man ihn drängte und ihn gar bei seiner Künstlerehre faßte, damit endlich die Oper fix und fertig wurde, behagte dem an Bequemlichkeit gewöhnten Meister ganz und gar nicht. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die von einem genauen Kenner der Verhältnisse geäußerte Meinung als richtig annimmt, daß es Leoncavallo am liebsten gewesen wäre, man hätte ihn bezüglich des Roland ungeschoren gelassen. Das wiederholte Hinausschieben der Première, die ursprünglich für Ende September geplant war, ist in der Tat darauf zurückzuführen, daß die Instrumentation der Partitur noch nicht vollständig vorlag, und daß infolgedessen die Orchesterstimmen nicht ausgeschrieben werden konnten. Das wunderschön gebundene Exemplar des „Roland", das Leoncavallo bei jener merkwürdigen Audienz im Mai dem Kaiser überreichte, war nicht die Partitur, wie es damals hieß, sondern ein extra hergestellter Klavierauszug. Nur die Solisten erhielten vorher einen besonders hergestellten Auszug zum Studieren. Die Partitur nebst den Orchesterstimmen sind aber etwa erst vor 4 Wochen eingetroffen. Man sieht, daß es nicht so leicht ist, den Roland von Berlin auf der Bühne erstehen zu lassen. Was tuts übrigens, wenn der Roland auch am 13. Dezember noch nicht erscheint; bald nach Weihnachten fängt ja ein langes neues Jahr an, schließlich wirds ja doch einmal werden. Schlimm ist es nur, daß durch diesen ewigen Roland alle schönen Pläne Herrn v. Hülsens für den ersten Teil dieser Saison zu Wasser geworden sind. Bisher gab es keine einzige Novität. Der Roland sollte die erste sein, also mußten die andern warten. Man hat sich derweile mit einigen Neueinstudierungen und Gastspielen beholfen. „Rienzi" und die „Lustigen Weiber" gingen neu aufgearbeitet in Szene. Beides waren allerdings Musteraufführungen, die den Beweis lieferten, was die Berliner Königliche Oper zu leisten imstande wäre. Schade, daß die reichen Kräfte so wenig ausgenutzt werden.

Die Kgl. Bühne erlaubt für gewöhnlich keine Gastspiele auswärtiger Kräfte, es sei denn, daß der oder die Betreffenden auf Engagement zur Probe gastiere. Ausnahmen von dieser an sich lobenswerten Regel macht man anscheinend nur französischen Gästen gegenüber. Diesmal war es Madame Calvé von der Opera Comique, Frankreichs berühmteste Carmen-Darstellerin, die auch in Deutschland einmal Lorbeern pflücken wollte. Damit wars nun nicht sonderlich bestellt. Den Berlinern gefiel diese Boulevard-Carmen einmal nicht. Madama Calvé hat diese geringe Begeisterungsfähigkeit der Berliner und überhaupt der Deutschen sehr verdrossen. In Berlin ließ sie sich nicht mehr hören. Das für Mitte November in der Philharmonie angesagte Konzert fiel aus. Mit ähnlichen Empfindungen mag der verwöhnte Tenor Caruso aus Berlin weggegangen sein, weil man ihm am 2. Abend nicht in derselben enthusiastischen Weise applaudierte, wie am ersten. Er sagte die letzten beiden Vorstellungen ab, angeblich wegen Verletzung eines Fußes. Er sollte dann vertragsgemäß diese beiden Gastspielabende bei seiner Rückkunft aus London nachholen. Kaum aber fühlte er Englands sicheren Boden unter sich, so telegraphierte er dem zu Tode erschrockenen Direktor Prasch, er werde in Deutschland und speziell in Berlin überhaupt nicht mehr singen und setzte damit den armen Direktor in tausend Verlegenheiten, da dieser seinerseits bereits die teuren Billets zu diesen Vorstellungen verkauft hatte und nun alles zurückzahlen mußte. Das Theater des Westens, dessen Leiter Alois Prasch bekanntlich ist, hat überhaupt wenig Glück in dieser Saison. Novitäten gab es daselbst natürlich ebenfalls nicht und die Gastspiele eines d'Andrade nahmen sich in dem unfertigen Rahmen des ständigen Ensembles mäßig genug aus. Um vieles besser steht es mit dem neuen National-Theater. Auch hier hat man bisher auf vollgewichtige Novitäten verzichtet. An dieser Stelle ist das freilich verständlich, denn das Unternehmen steht noch in seinem Anfangsstadium; man mußte erst ein festes Repertoire schaffen. Und das muß man sagen, es ist in diesem Musentempel draußen in Berlin wirklich Tüchtiges geleistet worden. Bis jetzt hat das National-Theater seine Aufgabe, eine im besten Sinne geleitete Volksoper zu sein, aufs glücklichste gelöst. Auch der materielle Erfolg der ersten beiden Monate dürfte den Erwartungen entsprochen haben. Der Riesenraum ist Abend für Abend gut besetzt. Ein Beweis für das Bedürfnis nach einer dritten Oper. Eine fast kuriose Tatsache bleibt es aber doch, daß in der Reichshauptstadt trotz der drei ständigen Opern in dieser Saison bisher nicht eine einzige Première zu verzeichnen gewesen ist.

Ein ähnliches Bild bietet das Konzertleben. Täglich 5 bis 6 Konzerte, und kaum eine bemerkenswerte Novität großen Stils in den ersten beiden Monaten. Doch richtig: Busoni, Ferruccio Busoni, der gefeierte Pianist, hat diese Not erkannt. Der Mutige hat es unternommen, auf eigene Faust Novitätenabende zu veranstalten. Nikisch und Weingartner schweigen sich aus. Also hat Busoni das Wort. Schon seit 2 Jahren ist er als Novitätenapostel tätig. Leider verwendet er als Ausländer seine ganze Liebe fast ausschließlich auf die Produktionen nichtdeutscher Tonsetzer. Man soll um Gotteswillen die Musik mit nationalen Chauvinismus verschonen, aber ehrlich gesagt, den deutschen Tonsetzern täte bei uns eine praktische Förderung nötiger als den ausländischen Komponisten. Obschon man Busoni wiederholt auf diesen Punkt aufmerksam gemacht hat, scheint er auf seinem bisherigen Standpunkt verharren zu wollen. Auch das Programm des nächsten Konzerts zeigt wieder ausnahmslos nichtdeutsche Namen. Zu einer Art Sensation kam es gelegentlich des ersten Novitätenabends dieser Saison. Busoni führte ein sehr umfangreiches Erzeugnis der eigenen Muse vor, ein Klavierkonzert mit Orchester und Chor in 5 Sätzen, von insgesamt 1¼ stündiger Dauer. Dieses Ungeheuer von einem „Klavierkonzert" trägt seinen Titel völlig zu Unrecht. Das allerdings äußerst virtuos behandelte Klavier nimmt hier nur eine untergeordnete Stellung ein. Es ist lediglich als Instrumentalkörper verwendet und wird dazu benutzt, die orchestralen Klangfarben zu vermehren. Das Werk steckt voller Monstrositäten, ein grober Effekt reiht sich an den anderen, der Hörer wird förmlich zu Boden geschmettert von der schrankenlosen Wucht der raffiniert ausgeklügelten Klangwirkungen. Höherer künstlerischer Wert ist dieser bizarren Musik abzusprechen. Die zahlreich versammelte Busoni-Gemeinde setzte bei dieser Gelegenheit einen demonstrativen Beifallsskandal in Szene, wie er in Berliner Konzertsälen bisher noch nie erlebt wurde.

Sehr traurig waren zahlreiche Gemüter darüber gestimmt, daß Felix Weingartner, die Direktion der Sinfoniekonzerte im Opernhause niederlegen wollte. Die zahlreichen Verehrer des großen Taktstockbeherrschers können sich beruhigen: man wird Weingartner anstatt 10000 Mk. jährlich ihrer 15000 für die Direktion dieser Konzerte bewilligen, und — er dürfte bleiben. Weingartner ist eben nicht auch bloßer Idealist. Wenn er sich nun wenigstens mehr Zeit für die Einstudierung neuer Werke nehmen würde. Sein Publikum ist allerdings sehr konservativ gesinnt; da muß es eben modern erzogen werden. Eine gewisse Sensation hatte dem ersten Wiederauftreten Moritz Rosenthals an. Dieser gefeierte Künstler hatte sich 12 Jahre von Berlin fern gehalten. Die Stellungnahme der Kritik verschnupfte ihn damals, die ihn wohl als großen Virtuosen, nicht aber als großen Künstler gelten lassen wollte. Schon Wochen vorher waren seine Konzerte ausverkauft. Im allgemeinen schnitt Rosenthal diesmal auch bei der Fachkritik besser ab. Die unmittelbaren Vergleiche mit den großen Meistern des Klaviers, mit Bülow und Rubinstein fehlten jetzt.

Daß selbst Yvette Guilbert, die Sängerin des Pariser Straßenlebens, den Sprung vom Variété in den Konzertsaal machen würde, hätte allerdings niemand erwartet. Madame Guilbert singt jetzt wunderhübsche galante Rokoko-Chansons, in Reifrock und Puderperücke. Sie hat sich außerdem das unstreitige Verdienst erworben, die ausgezeichnete „Société de Concerts des instruments anciens" aus Paris bei uns einzuführen. Diese im engsten Zirkel veranstalteten Kammermusiksoireen auf alten Instrumenten haben hier die unumschränkte Bewunderung aller maßgebenden Fachkreise gefunden. — Man erlebt in der Tat noch Ueberraschungen in diesem wunderlichen Konzertgetriebe.

Verschiedenes.

* **Es glückte noch nicht.** Es ist eine unangenehme Sache, einen Namen zu erraten, welcher einem entgangen ist. Ein amerikanischer Reisender erzählt uns dieserhalb folgendes Erlebnis: Als ich einmal eine Reise per Mailboot unternahm, sah ich, als ich an Bord kam, einen Mann, dessen Gesicht mir bekannt vorkam, dessen Name mir aber nicht erinnerlich war. Ich merkte auch, daß er mich wiedererkannte, was mir um so unangenehmer war, da ich ihn nicht beim Namen nennen konnte. Ihn fragen mochte ich nicht gern; tat also so, als wenn ich ihn nicht sah. Auf Deck nahm ich immer auf der entgegengesetzten Seite von ihm Platz und mied sorgfältig seine Nähe, um nicht mit ihm zusammen zu stoßen. Dies war aber nicht lange auszuhalten. Ich kam daher auf die Idee, einen Blick in die Passagierliste zu werfen, in der Hoffnung, auf diese Weise den Namen meines unbekannten Freundes zu erfahren. Ich las die Liste von oben bis unten durch und wieder umgekehrt, fand aber keinen Namen, der mir bekannt vorkam. Ich mußte daher unverrichteter Sache wieder fortgehen. Indes kam ich auf einen gescheiten Gedanken. Wie war es, wenn ich die Passagierliste zu mir steckte, zu ihm hinging, ihm die Hand reichte und zu ihm sagte, indem ich die Passagierliste hervorzog: „Sie haben ja Ihren Namen auf der Passagierliste vergessen." Natürlich sollte er dann antworten: „Unmöglich, hier steht er ja," und den Namen zeigen. Ich tat so. Ich ging zu ihm und schüttelte ihm die Hand. Wie, sagte er in einem Tone möglichster Ruhe, ich dachte, daß Sie mich nicht kennen wollten. Oh mein Werter, sagte ich, Ich glaubte, daß Sie sich meiner nicht mehr erinnerten. Und, fügte ich hinzu, indem ich die Passagierliste hervorzog: „Sie haben ja Ihren Namen von der Passagierliste weggelassen." Er sah ein, zwei Minuten lang die Liste durch. „In der Tat," sagte er, „das haben sie." Ich war über diese Worte ganz perplex und mied ihn von da an noch mehr.

J. K. jr., Hagen.

Fleyerstraße, eine Generalversammlung ab. Nachdem der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Dr. Kloepfer, zum Vorsitzenden der neugebildeten Sektion für Geflügelzucht des landwirtschaftlichen Kreisvereins hier gewählt ist und es dieserhalb den anderen zur Sektion gehörenden Vereinen gegenüber für wünschenswert gehalten hat, von seinem Posten als Vorsitzender des Vereins zurückzutreten, wurde Herr Fabrikant Karl Bröking zum Vorsitzenden gewählt. Da der Verein in erster Linie die Hebung der Nutzgeflügelzucht bezweckt und hierfür in hiesiger Gegend zunächst nur die Verbreitung guter Legerassen in Betracht kommen kann, so ist im Frühjahr d. J. eine Zuchtstation rebhuhnfarbiger Italiener errichtet. Die Zuchtstation hat Herr Bröking in Vorhalle übernommen und die Anzahl der Zuchttiere durch Neubeschaffung und Nachzucht bedeutend vermehrt. Auf der Westdeutschen Junggeflügelschau in Duisburg hat Herr Bröking auf die von ihm ausgestellten Tiere die höchsten Preise erhalten, ein Beweis dafür, daß auf der Zuchtstation gutes Zuchtmaterial vorhanden ist. Außerdem sind auch andere gute Zuchtstämme von schwarzen Minorkas, gesperberten und gelben Italienern, Gold-Wyandottes, Laufenten u. a. m. im Besitze von Vereinsmitgliedern. Zur Hebung der Vereinstätigkeit sollen in Zukunft regelmäßig alle zwei Monate Vereinsversammlungen stattfinden und zwar in den verschiedenen Teilen des Vereinsbezirkes. Die nächste Versammlung wird im Januar zu Wehringhausen im Börsensaale des Herrn C. D. Schmidt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe abgehalten. Obwohl die Geflügelzüchter aus Böhle sich abgezweigt und einen eigenen Verein gegründet haben, beläuft sich die Mitgliederzahl noch auf 82. Der Jahresbeitrag beträgt 3 Mark. Der Anschluß an den Verein ist den Geflügelzüchtern und Landwirten sehr empfehlenswert. Beitrittserklärungen nehmen der Vorsitzende, Karl Bröking zu Vorhalle, der Geschäftsführer, Ludwig Hinte zu Hagen, Fleyerstraße 130, und der Kassierer, E. Humpert zu Hagen, Fleyerstraße 4d, entgegen.

○ **Hagen-Eilpe,** 2. Dezbr. [Das diesjährige Wohltätigkeits-Konzert] des Gesangvereins „Phönix", dessen Reinertrag dem Eilper Frauenverein zu seiner Weihnachtsbescherung Bedürftiger unserer Gemeinde zugute kommt, findet am Sonntag, 4. Dezbr., im Saale des Herrn Fr. Brüning statt. Das Programm ist ein äußerst reichhaltiges und gewähltes. Es gelangen Chorlieder, Lebende Bilder, Stab- und Weihnachtsreigen, Lustspiele, humoristische Gesamt- und Einzelspiele, ferner Zithervorträge zur Aufführung. Im Interesse der guten Sache wünschen wir dem rührigen Verein ein recht volles Haus.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 1. Dezember 1904.
(Die früheren Preise sind in Klammern beigefügt.)

A. Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: a) Gaskohle für Leuchtgasbereitung M. 11,00 bis 13,00 (11,00—13,00), b) Generatorkohle M. 10,50—11,80 (10,50—11,80), c) Gasflammförderkohle M. 9,75—10,75 (9,75—10,75). 2. Fettkohlen: a) Förderkohle M. 9,00 bis 9,80 (9,00—9,80), b) beste melierte Kohle M. 10,50 bis 11,50 (10,50—11,50), c) Kokskohle M. 9,50—10,00 (9,50—10,00). 3. Magere Kohle: a) Förderkohle 7,75 bis 9,00 (7,75—9,00), b) melierte Kohle M. 9,50—10,00 (9,50—10,50), c) Nußkohle Korn II (Anthracit) M. 19,50 bis 24,00 (19,50—24,00). 4. Koks: a) Gießereikoks M. 16,00—17,00 (16,00—17,00), b) Hochofenkoks M. 15,00 (15,00—00,00), c) Nußkoks, gebrochen, M. 17,00—18,00 (17,00—18,00). 5. Briketts: M. 10,50—13,50 (10,50 bis 13,50). B. Erze: 1. Rohspat, je nach Qualität M. 9,70—00,00 (10,00—00,00), 2. Spateisenstein, gerösteter je nach Qualität, M. 13,50—00,00 (14,00—00,00), 3. Somorrosto f. o. b. Rotterdam M. 00,00 (00,00), 4. Nassauischer Roteisenstein mit etwa 50 pCt. Eisen M. 00,00 (00,00—00,00), 5. Nasenerze franko, M. 00,00 (00,00). C. Roheisen: 1. Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan M. 67,00—00,00, 2. Weißstrahliges Qualitäts-Puddelroheisen: a) Rheinisch-westf. Marken M. 56.00 00,00 (56,00—00,00), b) Siegerländer, M. 56,00 (56—00,00) mit Fracht ab Siegen, 3. Stahleisen M. 58,00 (58,00—00,00) 4. Englisches Bessemereisen ab Rotterdam 00,00 (00,00), 5. Spanisches Bessemereisen Marke „Mudela", cf. Rotterdam M. 00,00 (00,00), 6. Deutsches Bessemereisen M. 68,00 (68,00), 7. Thomaseisen franko Verbrauchsstelle M. 58,10 (58,10), 8. Puddeleisen, Luxemburger Qualität) 46,10 (46,10), 9. Englisches Roheisen Nr. III ab Ruhrort M. 00,00 (00,00), 10. Luxemburger Gießereieisen Nr. III ab Luxemburg M. 00,00, (52,00), 11. Deutsches Gießereieisen Nr. I M. 67,50 (67,50), 12. Deutsches Gießereieisen Nr. II M. 00,00 (00,00), 13. Deutsches Gießereieisen Nr. III M. 65,50 (65,50), 14. Deutsches Gießereieisen (Hämatit) M. 68,50 (68,50), 15. Spanisches Hämatit, Marke „Mudela" ab Ruhrort M. 000,00 (00,00), D. Stabeisen: Gewöhnliches Stabeisen Flußeisen M. 108,25 (000,00—000,00), Schweißeisen M. 125,00—000,00 (000,00—000,00), E. Bleche: 1. Gewöhnliche Bleche aus Flußeisen M. 125,00—130,00 (125,00—130,00), 2. Gewöhnliche Bleche aus Schweißeisen M. 000,00—000,00 (000,00), 3. Kesselbleche aus Flußeisen M. 150,00—155,00 (150,00—155,00), 4. Kesselbleche aus Schweißeisen M. 000,00—000,00 (000,00—000,00), 5. Feinbleche M. 000,00 (000,00—000,00), F Draht: 1. Eisenwalzdraht M. 000,00 000,00), 2. Stahlwalzdraht M. 000,00 (000,00).

Die Besserung auf dem Kohlen- und Eisenmarkt hält an.

Nächste Börse für Produkte am 15. Dezember 1904.
Die Börsen-Kommission.

Trotz der bedeutend gestiegenen Kaffeepreise ist **Rademachers Fortuna-Kaffee** in Güte und Wohlgeschmack heute noch unübertroffen und wird daher den meisten Fabrikaten bei weitem vorgezogen.

Rochuslose a 2 M. jedes II. Los gewinnt. muss jeder spielen.

Praktische Weihnachts-Geschenke:



MAGGI's altbewährte **Würze**
zum Verbessern schwacher Suppen, Saucen, Gemüse ꝛc.



MAGGI's Suppen Schutzmarke **Kreuzstern**
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 gute Teller Suppe.



MAGGI's Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung feinster Kraft- o. Fleischbrühe.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse **Rebstock,** Hagen, Nordstraße gehörigen Warenbestände in

Schuhwaren
aller Art
werden zu **äussert herabgesetzten** Preisen verkauft. 32128

Der Konkursverwalter: **Holzenhauer.**

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 1. Dezbr. 1904 beurkundeten

Geburten: Zimmermann Sim. Gröchtemeier, 1 S. Fuhrknecht Friedrich Reuter, 1 S. Gabelschleifer Wilhelm Brandau, 1 T. Anstreichermeister Emil Rosenbaum, 1 S. Kurzwarenhändler Heinrich Düsterhaus, 1 T. Dienstmagd E. Sch., 1 T. L. H., 1 S. Fabriktagelöhnerin Otto Steinhauer, 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter August Glashörster und Berta Breutel, beide zu Vorhalle.

Eheschließungen: Buchhalter Albert Menk zu Iserlohn und Martha Maria Schneeloch zu Hagen. Fräser Karl Heinrich Scholl zu Hagen und Johanna Christine Henriette Klein zu Haspe. Kolonialwarenhändler Peter Diedrich Wilhelm Schulte und verwitwete Eisenschleifer Möller, Karoline gebor. Schmidt, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Anton Mischewski und Elisabeth Hulda Heise, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Zimmermann Johann Gottfried Hoffmann, 29 J. Gertrud Hedwig Anneliese, T. v. Kaufmann Ernst Reinhold Erwin Fuhrmann, 9 M. 24 T. Ww. Anna Maria Heining, geb. Lohmann, 54 J. Anna Julianne Henriette Paß, 42 J. Fabrikkutscher Hermann Lehmann, 25 J.

Gute Stellung 31986
erlangen Sie schnell durch „Allgemeine Vakanzen-Liste", Mannheim.

Wir suchen zum sofort. Eintritt einen durchaus erfahrenen
Fallhammer- und Fabrikschmied sow. 1 Gesenkschlosser.
Bei zufriedenstellender Leistung Stellung dauernd. 31860
Leineke & Co., Haspe i. W.

Mehrere tüchtige
Drahtweber
gegen guten Lohn sucht 31776
Firma Philipp Boecker
in Hohenlimburg-Unternehmer.

1 tücht. Steinschleifer und Polierer
für dauernde, lohnende Arbeit gesucht. 31982
Gebr. Kuhlmann
Hagen i. W.

Tücht. Barbiergehilfe
sofort gesucht. 32111
Heinr. Schäfer, Hagen i. W., Bahnhofstraße 24.

1 solider Arbeiter
für große Fräsmaschine
sowie
2 Fallhammerschmiede
gesucht. 32081
Gebrüder Kuhlmann
Hagen i. W.

Buchbinderlehrling
erhält gute Lehrstellung bei
31169 **Rich. Wertz,** Kampstr. 30

Jugendl. Arbeiter und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
C. F. Schröder,
30005 Schloßfabrik,
Eckesey, Neue Wiesenstraße.

Ein junges Mädchen
findet per Januar zur Erlernung der Küche und des Haushaltes Aufnahme ohne gegenseitige Vergütung im 31875
Hotel Glitz.

Zum 1. Januar 1905 ein prop.
Mädchen
in bürgerl. Haushalt gesucht.
Frau Gustav Berghaus,
31721 Hagen, Grünstr. 21.

Perfektes Küchenmädchen
oder jüngere Köchin mit guten Zeugnissen zum 1. Februar 1905 oder früher gesucht. 32109
Frau Fritz Otto Söding,
Körnerstraße 56.

Bureau-Verband „Reform"
kaufmännische u. technische
Stellenvermittlung
für Hagen
— Frankfurterstraße 46. —
Inhaber: **August Baarmann.**
Bureaustunden sind von 9—1 u. 3—7, Sonntags von 10—12 Uhr.
Vermittlung streng nach behördlich genehmigter Taxe.

Für die Industriegegend werden gesucht:
1 Bautechniker, 1 Korrespondent für Baubureau, **1 Kommis** für Bauschreinerei, **1 Geschäftsführer** für Holzhandlg. (Gehalt 2500 bis 3500 M., erforderlich ist eine Kaution von 3000 M., Posten ist selbständig), ferner: **mehrere Lageristen** und **Kontoristen** sowe **Kontoristinnen** mit Kenntnissen der Maschinenschrift und Stenographie, sowie über **100 Verkäuferinnen** aller Branchen (auch für recht gut bezahlte Posten).

Eine **Handelsauskunftei** sucht durch uns **Vertreter** und **Gewährsmänner** an allen Orten über 3000 Einw. gegen festes Gehalt und Provision. Dieses ist für **gewissenhafte, tüchtige, unbescholtene** Leute ein durchaus ehrenhafter Erwerb. 32110

Rettung vom Rheumatismus

bringt

Dethloffs Rheumatismus-Unterkleidung

aus reiner, durch ein eigenartiges Verfahren präparierter Schafwolle hergestellt. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Patent angem. Prospekte durch nachstehende Verkaufsstelle gratis.

Anerkennungsschreiben:

Der mir von Ihnen vor längerer Zeit gelieferte Rheumatismus-Anzug hat sich bei meinem schweren Leiden auf das vorzüglichste bewährt.

Früher machten sich die rheumatischen Schmerzen zeitweise sehr stark bemerkbar; seitdem ich den Anzug trage, ist von meiner Krankheit wenig mehr zu merken.

Uebersenden Sie mir bitte noch einen zweiten Anzug.
Berlin N., Ackerstr. 132. Julius Giese.

Ersuche Sie höfl. um baldige Zusendung noch eines Anzuges wie der letztgelieferte; gleichzeitig bestätige ich Ihnen gerne, das mir Ihre Rheumatismuskleidung gute Dienste gegen meine Schmerzen geleistet hat.

Wenn die Genesung weiter solche Fortschritte macht, so bin ich in einiger Zeit ganz von meinem Rheumatismus erlöst. 30944
Berlin S., Oranienstr. 69. J. J. Latt.

Allein-Verkauf für Hagen und Umgegend bei:
J. Jacobsohn, Frankfurterstr. 90.

Trink-Eier
garantiert frisch,
Butter
hochf. süße Wellen- u. Süßrahm-Faßbutter a Pfund **1.20** Mark,
32079 **allerfeinste**
Führ. Tee-Butter
zirka 50 Sorten,
Käse
hochf. Qualitäten billigst, **größte Auswahl** in feinstem
Fleisch-Aufschnitt etc.
empfiehlt und versendet
Jul. Scherney,
Elberfelderstr. 20 u. 20a.
Fernsprecher 44 u. 1009.

Grosses Lager
neuer und gebrauchter



Taschen-Uhren
für
Herren u. Damen
empfiehlt 31310
zu den billigsten Preisen
das
An- u. Verkaufsgeschäft
Friedrich Pitten jr.,
Iserlohnerstrasse 17.

Möbel! Möbel!
Um bis Weihnachten damit zu räumen, **weit unter Preis.**
Kleider- u. Bücherschränke, Büfett, Tische, Spiegel, kompl. Salons, Speise- u. Schlafz., Polstermöbel und Teppiche.
32068 Karlstr. 19, part.

Das herrlichste Weihnachtsgeschenk
zugleich die sensationellste, epochemachendste Erfindung der Puppenbranche ist
die lebende Puppe.



D. R. G. M. 216912, 217402.
Patentiert in den meisten Kulturstaaten. Geht selbsttätig. Spricht von selbst. Schläft, lebt und ist reich kostümiert. Macht jedem Kinde begeisterte Freude. — Preis per Stück mit Hut (42 cm gross) M. **4.75,** mit Hut (50 cm gross) M. **6.75,** do. in extrafeiner Ausführung M. **10.—.** Versand franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. —
Erstes Thüring. Patentpuppen-Versandgeschäft COBURG. Inhaber: H. SAUERBREY.
Spezialität Patent-mechanische Puppen.

Grosse Freude!



bereiten unsere Prachtsortimente — **Glas-Christbaumschmuck** — nur bessere hauptsächlich übertroffene Neuheiten der herrlichsten mit verschiedenartigem Silberdraht und effektvollen Garnituren umsponnenen Rauhfiguren in denkbar feinsten, mannigfaltigen Ausführungen als: **Luftschiffe mit Chenille, Eier mit Silberkrippe mit Jesuskind, läutende Glocken, Panoramakugeln, Leuchtreflexe, Tannenzapfen, Eichhörnchen, prächtig garnitiertes Fruchtkörbchen, Bisquitfiguren Früchten, Blumenkörbchen, Portemonnaies, Wickelkind, elegante Baumbüste mit Komet enschweif, Weihnachtsengel, Weintrauben, Aepfel,** wirklich füllende Netzgarnituren ꝛc. Nur große ins Auge fallende und den Baum und jahrelang wieder brauchbar, offerieren wir zu folgenden Spottpreisen:
Halbsortiment mit 40 Stück nur grossen Sachen **Mark 3.—**
Ganzsortiment „ 170 „ nur grossen Sachen **Mark 6.—**
franco inclusive sorgfältiger Verpackung in Holzkiste.
Thiele & Greiner, Hoflieferanten, **Lauscha** (S.-M.)
Allerhöchste Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, wie Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.
Langjährige, ständige Lieferung an den Kaiserl. Hof.
Größtes Versandhaus der Branche mit eigener Puppatesbefertigung.
Von den massenhaft eingegangenen Dankschreiben nur das folgende: Angelockt durch eine hohe Stückzahl, hatte ich bereits anderweitig ein Sortiment Glas-Christbaumschmuck bezogen, in welchem nichts wie kleine eingeln gezählte Perlen und einige Cartons Glaskugeln gewesen. Ich war damit nicht zufrieden. Ihr Sortiment dagegen zum gleichen Preis hat Aufsehen erregt und betreffs seiner Pracht, Reichhaltigkeit und Lieferung und werde Sie überall weiterempfehlen.
gez. **Friedr. August Knorr,** Markneukirchen.

Gasmotor,
8 PS, gut durchrepariert, unter Garantie zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** ꝛc. sofort. 18905
Aug. Wildförster.

Frau F. Lauterbach,
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt
aus 27074
Wilhelmstraße 16.

Auf Abzahlung
wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1	Zimmer	65 M.,	Anzahl. 5 M.,	wöchentl.	1.— M.
1	„	80 „	„ 6 „	„	1.— „
1	„	98 „	„ 8 „	„	1.50 „
2	„	150 „	„ 12 „	„	2.— „
2	„	198 „	„ 16 „	„	3.— „
3	„	288 „	„ 26 „	„	4.— „

Anzüge

1	Anzug	21 M.,	Anzahl. 4 M.,	wöchentl.	1.— M.
1	„	30 „	„ 6 „	„	1.50 „
1	„	38 „	„ 8 „	„	2.— „

Paletots

Paletots	22 M.,	Anzahl. 5 M.,	wöchentl.	1.— M.
„	24 „	„ 6 „	„	1.50 „
„	30 „	„ 8 „	„	2.— „
„	38 „	„ 9 „	„	2.— „

Zentral-Kredithaus
A. Rosenbaum
Hagen i. W. 32085
Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.

3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

ALEXANDERWERK



Messer u. Gabel Putzmaschinen.
Putzen jedes Messer blitzblank.
Einfachste Handhabung.
In allen Küchengeräthandlungen zu haben.
Nur echt mit Marke Alexanderwerk.

Für empfindliche Raucher
das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!
Absolut nicotin-unschädlich!
Nach dem Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold.
D. R. P. 68648.
Wendt's Patent-Cigarren und Cigaretten.
Mit Rauch-Reinigung von giftigen Verbrennungsgasen D. R. P. 145727
nach Universitäts-Profess. Dr. Thoms-Berlin.
Direkt zu haben in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.
Wendt's Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 165

Roth & Junius

Hof-Pianofabrik

Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!

Räumungs-Ausverkauf.



Unser großes Lager in

Tuch-, Buckskin- und Paletotstoffen

muß bis 1. Jan. 1905 geräumt sein. Zum Verkauf kommen nur erstklassige Fabrikate zu **staunend billigen Preisen.**

Ferner empfehlen wir zu Weihnachtsgeschenken

Anzüge, Paletots, Ulster, Morgenjoppen, Schlafröcke, Westen in Wolle, Seide, Plüsch und Sammet.

Der Verkauf beginnt am 21. November und endigt am 31. Dezember. 31104

Kallwaeit & Karalus

Bahnhof- u. Südstr.-Ecke. **Hagen** Bahnhof- u. Südstr.-Ecke.

MARGARINE

Das **Beste** vom **Besten**

ist unter den vielen Margarine-Qualitäten die **gesetzlich geschützte**

„Wunderbar" Margarine

Dieselbe steht als Butter-Ersatz einzig da.

Alleiniger Fabrikant Jan C. Uhlenbrock

Krefelder Margarine-Werke, Krefeld.

Vertreter für Hagen und Umgegend:

Jul. Bovenkerk. 31482

Für Bäcker, Konditoren und Bauunternehmer.

Empfehlen uns zum **Auf-** und **Umbauen** von **Backöfen** aller Konstruktionen. Die Arbeiten werden von uns persönlich prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Sämtliche Steine** sowie **Eisenteile** halten wir **stets vorrätig** auf Lager. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Jos. Kirwald & Rings,
Backofenbauer,
31484 **Hagen i. W.,** Kölnerstraße 7.

Riessner-Öfen



Anerkannt erste Marke.

Original- — Patent-Regulator.

Hygienisch idealstes System.

Gasausströmung und Explosionen ausgeschlossen.

Vorrätig in jedem guten Ofengeschäft
an jedem Platz von einiger Bedeutung. 27885

Große Freude für wenig Geld

machen Sie zu Weihnachten, wenn Sie sich b. Zeiten an, so sehr beliebte **Präsentkiste,** enth. 500 Stück Zigarren, 9 cm lang, ff. Sumatra-Decke, zum Fabrikpreis von nur 10 Mk. fr. geg. Nachn. kommen lassen. **Jeder Besteller** erhält bis 20. Dezember noch 1 reizendes **Präsent gratis! Ohne Risiko!** Wenn nicht gefällt, Umtausch od. Geld zurück! Ueber 2000 Anerk. Bitte sofort zu bestellen bei **Rud. Tresp, Zigarrenfabrik, Neustadt, Wpr. B. 291.**

Bester Magenliqueur Diätetisches Genussmittel.

Prämiirt: London 1862, Dublin 1865, Paris 1867, Wien 1873, Bremen 1874, Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1884, Antwerpen 1885, Köln 1889, Norden 1894.



Greve-Stirnberg
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Dieser von **Ph. Greve-Stirnberg** in Bonn erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter **„Alter Schwede"** — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften.

Rud. Dupré Inh. Willy Dupré

Juwelier

Hagen i. W., nur Kampstrasse 11

Gegründet 1866. — Fernsprecher 767.

Grösstes Lager in

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken zu mässigen Preisen.

Anfertigung sämtlicher Goldschmiedewaren

nach eigenen Entwürfen und Zeichnung, in eigener Werkstatt und stilgerechter Ausführung. 31900

Unmodern gewordene Gegenstände werden nach Wunsch geändert.

Schweizer Uhren

in bester Qualität bei weitgehendster, langjähriger Garantie.

Barmer Bankverein

Hinsberg, Fischer & Co.

HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.–

Reserve-Kapital „ 8 000 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Als Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir:

Paneelbretter	Klavier-Stühle
Etagèren	Klub-Fauteuils
Postamente	Flur-Garderoben
Staffeleien	Truhen
Fantasie-Tische	Vertikows
Serviertische	Salon-Schränke
Nähtische	Buffets
Schreibtische	Chaiselongues
Schreib-Sessel	Salon-Garnituren (1 Sofa und 2 Sessel) in Tuch, Seide und Plüsch.
Schaukel-Sessel	

Teppiche, Bettvorlagen, Angorafelle, chin. Ziegenfelle

— zu besonders billigen Preisen. —

Gebr. Hassel, Hagen

Fast umsonst!

Ich sende f. 3 M. alles zus. aus ein. Konkursmasse: 1 Dampfmaschine za. 30 ℄m. hoch kompl. (mit Spirit. heizb.), den Schnellphotogr. Blitz, 1 große, prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschl., 2 große Märchenbilderw., 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-, Reise-, Affenspiel ꝛc. 1 werty. Buch, 20 verschied. Geschichtenbücher. Alles neu, reell.

Hs. Dümlein, Leopoldshöhe
28980 (Baden).

Für Bauunternehmer.

32 Meter Balkon-Geländer sind billig abzugeben. 31687
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Z.

Parasiten-Seife Vernichtet nach 1—2maligem Waschen **Kopfläuse 10 Pfg. pro Stück nebst Brut.** Der Gesundheit unschädlich, ebenso Fabrikant: den Haaren; macht diese weich u. flockig, desinfiziert H.G.Spiess,Nürnberg den Haarboden und beugt Schuppenbildung vor. **Depots: O. & F. Melbes, Drogenhandl., Friedr. Lohrmann, Drogerie.**

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen

Patent-Selbsteinleger — Patent-Strohpressen



Filiale: Köln a. Rh., Wallrafsplatz No. 2.

Dahlströms

Gymnastisch-Orthopädisches Institut

Schwed. Heilgymnastik und Massage.

Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Tel. 735. 30544

Behandlung von chronischen und akuten Leiden.

Kuhlmann & Trepper

in Hagen i. W.

(Inhaber: **Fritz Kuhlmann**), Hochstrasse 43 unterhalten stets wohlassortiertes Lager in

Herren-Kleiderstoffen

in nur soliden, haltbaren Qualitäten.

Anfertigung nach Mass

unter Garantie für tadellosen Sitz. 29755

Muster-Kollektionen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Moden-Akademie

der Zuschneider-Vereinigung von Rheinl. u. Westfalen

Cöln, Gereonstraße 2.

Zuschneide-Lehranstalt 1. Ranges für Herren- und Damen-Garderobe. Leichtfaßliches System, wenig Maße, sicher passend. **Schnittmuster-Versand. Kostenlose Stellen-Vermittelung** für **Directricen** u. **Zuschneider.** Die **Hauptkurse** beginnen am **2. Januar** und am **1. und 16. jeden Monats.** Man verlange gratis illustrierte Prospekte.

Unser **neuestes Lehrbuch** erscheint im Dezember d. J.

31485 **Die Direktion.**

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle:

Hochstämmige Alleebäume, als: **Ulmen, Ahorn, Kastanien, Linden,** dasistylla und euchlora etc.; ferner **Solitärbäume** in div. Sorten sowie sämtliche Sorten **Obstbäume** in Hochstamm, Pyramiden- u. Spalierformen, ebenfalls **Ziergehölze** und **Schlinggewächse (wilder Wein, Glycinen, Aristilochia** und **Clematis),** ferner alle **immergrünen** Gewächse, als: **Coniferen, Buxus, Ilex, Alpenrosen, Azaleen** u. s. w., **hochstämmige und niedrige Rosen** in prachtvollsten Tee- und Remontantsorten. 28933

Mit obigem Material halte mich zu Neuanlagen sowie Instandhalten von Gärten bestens empfohlen.

H. Veldhoen

nur Fleyerstrasse 1c.

Entölter Kakao

garantiert rein,

Pfund Mark 1.20, 1.60, 2.— 2.40.

Schokolade

Pfund 78 Pfg. und höher.

Alfred Möbius, Elberfelderstr. 10.

Grösstes Schokoladen-Spezial-Geschäft. 30102

Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche



Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mir 2½ Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Caimus, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Elisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendoctor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pepermunt, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorner Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth- und Zimmt-Likör. **Feiner Punsch-, Limonaden- und Bowlen-Essenzen.** — Die Anleitung, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann" erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.**

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!

Weisen Sie alle andern ruhig zurück!

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pf.

In **Hagen** bei: Frdr. Böringer, Wwe. Aug. Hollmann, Paul Kaufmann, Fr. Lohrmann, Gust. Nagel, W. Schmeltzer, Jos. Schröder, Carl Siebel, E. Wolf. In **Lotmatho** bei: Wwe. Frdr. Ley.

In herrlicher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck



1 wirkl. geschmackvolles Sortiment besserer moderner Sachen; unübertroffene Neuheiten in matter, echt versilberter, glitzernder u. glänzend. Ausführg., als Brillantfrisuren, ironisch überspannene Kugeln, läut. Glöckchen, **Trompete m. Stimme, Engel mit Frisur und beweg. Glasflügeln,** Fantasiesachen, Perlen, Zierzapfen, Obst, **Luftballon,** Erdbeere, Melonen, **Tanzbär, Rotkäppchen, Geldsack** mit 50000 **Weihnachtsmann, Vogel mit natürl. Federn, Zuckerhut, Ehrige, 1 reizendes Blumenmädchen** ꝛc. ꝛc. zusamm. ca. **320 Stück,** versendet zu äußerst billigen Preis **5 Mk.** Zur gefl. Weiterempfehlung von nur **1 Fischglas m. beweg. Goldfischchen u. 1 Fruchtkorb,** garniert mit Früchten, **gratis** bei. ff. Sortimente bis 20 Mark.

E. Reinhard, Lieferant fürstlicher Höfe in **Neuhaus am Rennweg** (Thür.) Nr. 75 **Größtes Geschäft d. Branche am Platze.** 1000 v. Dankschreiben. Die Kisten wurden auf 3 Wärmste in 100 v. Zeitungen empfohlen. Im Auftrag Ihrer Hoh. der Hr. Prinzess. v. S.-Meiningen (folgt Bestell.) Im Auftrag Ihrer kgl. Hoheit der Fr. Großherz. v. Sachsen (folgt Bestell.). Da Ihrer Durchl. der Frau Prinzess. die Sachen sehr gefallen, bitte um Übersendung noch 1 Kiste. Schloß B. Vor 6 Jahren bezog ich 1 Sortiment Christbaumschmuck, mit dem ich sehr zufrieden (folgt Bestell.) Prinz v. Gelfenk. Mehrere bekannte Damen ließen sich Ihren wirklich überraschenden **Christbaumschmuck** senden, und um meinen l. Angehörigen diese Überraschung ꝛc. Weiß. Bitte mir noch 2 Kisten zu senden. Waiwald. Danke Ihnen für erhalt. Send. Christbaumschmuck u. best. weit. 2 Sort. Habe Sie überall warm empf. Schreiber, Lodz, Rußl.

6 billige Tage



An diesen 6 billigen Tagen bewilligen wir auf unsere **sämtlichen Artikel** eine Preis-Ermässigung von

10—33⅓ %

Die billigen Tage dauern **bis zum 6. Dezember.**

Hermanns & Froitzheim

Elberfelderstrasse. **Hoflieferanten.** **Ecke Mittelstrasse.**

Schokoladen

Lindt 30015
Kohler
Cala Peter
Cailler
Hildebrandt
Felsche
Wiese & Sons
Stollwerck
Hartwig & Vogel

Frische Sendungen treffen immer ein.

Alfred Möbius, Elberfelderstrasse 10.

Weihnachtsbäume

für Wiederverkäufer, in größeren und kleiner. Posten, liefert frk. Haus 31359

A. Botz, Hagen i. W.,
Altenhagenerstr. 78.

Hausbrandkohlen und Koks

für Zentralheizungen liefert waggon- und karrenweise bis ans Haus 25586

H. W. Siepmann,
Körnerstraße 82.

Versende unt. Nachn. 27998
fr. Schweinefleisch a Pfd. 65 Pf.
Rippen, Nacken, Lummer und Schinken. **J. Esser,** Menden i. W.

Pferdebrot

billig abzugeben. 31975

Konkordiastraße 3.

Auf 11 Lose 1 Gewinn!

Eilt!

In 7 Tagen vom 10.—17. Dezember cr.
Ziehung der beliebten und letzten
St. Rochus-Lotterie
Haupttreffer

30000 M.
10000 „
5000 „

15379 Gewinne mit 120000 Mark Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Original-Lose empfiehlt und versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.

Lose hier zu haben bei Otto Reininghaus, Kölnerstrasse 39, Joh. Bellmann, Frankfurterstr. 48. 31937

Wer wagt, gewinnt!

Eine Kollektion Handarbeiten

mit

50 % Rabatt!

Von einer ersten Plauener Firma erwarben wir Kollektionen, deren Wert sich auf über 6000 Mk. beläuft.

Von Montag morgen 9 Uhr ab bringen wir dieselben

50 Prozent unter Preis

zum Verkauf. — Wir bieten hiermit die denkbar günstigste Kaufgelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

Gebr. Alsberg HAGEN Elberfelderstrasse 47

Wollen Sie

wirklich reell, billig und gut kaufen, so besorgen Sie Ihre **Weihnachts-Einkäufe** bei

Robert Hassel

Hagen, Elberfelderstr. 28.

Ausgelegt: **Eine grosse Partie rein wollene**

Kleiderstoffe

nur wirklich gute Ia. Qualitäten meines Lagers
zu **extra billigen Ausnahme-Preisen.**

Ferner empfehle:

Wollene Kleiderstoffe

in den neuesten Farben und Dessins, in allen Preislagen,
das Meter von **65 Pfg.** an.

Kleiderbiber, Kleidersiamosen, Kleiderdruck

in sehr schönen Dessins, das Meter von **35 Pfg.** an.

Unterröcke, Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Schürzen, Schultertücher, Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Betttücher, Bettbarchende, Bettbezüge, Kissenbezüge, Bettdecken, Schlafdecken, Tischdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Regenschirme etc.

Auf **Damen-Mäntel, Blusen, Costume-Röcke, Mädchen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Westen, Hosen**

hohen Extra-Rabatt.

Grundprinzip: Reellität.

P. S. An den Sonntagen vor Weihnachten bleibt mein Geschäft bis Abends 8 Uhr geöffnet.

31620

Nr. 284. Samstag den 3. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Viertes Blatt.

Politische Wochenschau.

Der am Dienstag erfolgte Wiederzusammentritt des deutschen Reichstags, mit dem fast gleichzeitig die Parlamente dreier, räumlich sehr weit von einander entfernten Länder, nämlich des Königreichs Sachsen, Italiens und Japans, eröffnet worden sind, hat uns nunmehr den Beginn der parlamentarischen Hochsaison gebracht. Für die Langsamkeit, mit welcher der Reichstag arbeitet, sobald es sich um die Initiativtätigkeit des Hauses handelt, ist es übrigens kennzeichnend, daß die Tätigkeit des Reichstags mit den bei der vorigen Etatsberatung unerledigt gebliebenen Resolutionen eingesetzt hat um sich dann alsbald der Beratung des diesjährigen Etats zuzuwenden. „So knüpft an das fröhliche Ende der fröhliche Anfang sich an."

Dies Dichterwort ist jedoch nicht wörtlich zu nehmen. Einen fröhlichen Verlauf verspricht die Etatsdebatte nicht zu nehmen, denn das Bild, welches der Etat uns bietet, ist ein nichts weniger als erfreuliches. Ist doch die Herstellung des Gleichgewichtes im Reichshaushaltsetat auch diesmal nur auf dem leider nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Anleihe zu ermöglichen, und die mit unheimlicher Geschwindigkeit anwachsenden Schulden des Reiches wachsen mit dem neuen Etat bereits in die zweite Hälfte der vierten Milliarde hinein. Eine gründliche Auseinandersetzung über die Finanzgebahrung des Reiches wird bei der diesmaligen Etatsdebatte nicht zu umgehen sein. Ebenso werden die militärischen und maritimen Forderungen sowie die Leporello-Rechnung für den Aufstand in Südwestafrika Gelegenheit zu manchen lebhaften Auseinandersetzungen bieten, bei denen der Reichskanzler Graf Bülow auch das eine oder andere über die auswärtige Politik zum besten geben dürfte. In seinem Interview über die deutsch-englischen Beziehungen und unsere Stellung zu Rußland hat Graf Bülow ja bereits die Ouvertüre zu seinen Darlegungen über das europäische Konzert geboten.

In dieses Konzert ist, und zwar durch die Schuld des wirtschaftlichen Resonanzbodens, ein kleiner Mißton gebracht worden durch das, freilich wohl nur vorläufige Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn. Der Staatssekretär Graf Posadowsky, der in der Hoffnung nach Wien gereist war, mit dem unterschriebenen Vertragsentwurf zum Reichstagsbeginn zur Stelle zu sein, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt, und zur Zeit läßt es sich noch nicht absehen, ob und wann die Verhandlungen auf diplomatischem Wege wieder aufgenommen werden. Wenn es auch allzu pessimistisch ist, jetzt schon den Teufel eines Zollkrieges an die Wand zu malen, so wird doch bei der Beratung der Handelsverträge, welche den Reichstag in der letzten Woche vor den Weihnachtsferien beschäftigen wird, das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn die Rolle des horror vacuum spielen.

Verhältnismäßig unblutig ist im preußischen Abgeordnetenhause der mit so großer Spannung erwartete Kampf um die Hibernia verlaufen. Nach einer nur zweitägigen Lesung ist die Hibernia-Vorlage an die Budgetkommission verwiesen worden, aber der Verlauf der Debatte im Plenum hat bereits gezeigt, daß „trotz alledem und alledem" dem Gesetzentwurf eine ziemlich starke Mehrheit sicher sein dürfte. Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses hat sich in dieser Woche an die zweite Lesung der Kanalvorlage gemacht und diese mit unerwarteter Schnelligkeit gefördert.

Die Eröffnung des sächsischen Landtags hat besondere Ueberraschungen nicht gebracht. Sie kündigt die Beschlußfassung über die „anderweite Feststellung der Zivilliste" an, während es von der immer und immer wieder in Aussicht gestellten Reform des Landtagswahlrechts ganz still geworden ist.

Wesentliche Neuigkeiten hat auch die Thronrede des Königs Victor Emanuel zum Zusammentritt des italienischen Parlamentes nicht verraten. Wie in nahezu allen italienischen Thronreden der letzten Jahrzehnte ist auch diesmal eine Steuerreform zur Entlastung der schwächeren Schultern in Aussicht gestellt worden. Aber „die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Bis es zu den ersten Anfängen dieser Reform kommt, wird die Zeit längst reif geworden sein für eine neue Thronrede und vielleicht für ein neues Kabinett.

Der Mikado hat in seiner Thronrede zur Eröffnung des japanischen Parlamentes eine neue Vorlage zur Bestreitung außerordentlicher Kriegsausgaben angekündigt, und er hat diese bittere Pille mit der außerordentlich schönfärberischen Versicherung versüßt, daß die japanischen Truppen „in jeder Schlacht siegreich gewesen sind." Diese Darstellung ist etwas einseitig, wenn auch die blutigen und verlustreichen Stürme auf Port Arthur die japanischen Truppen ihrem Endziel immer näher zu bringen scheinen. In Rußland werden weite Volkskreise die Nachricht über die Eröffnung des japanischen Parlamentes, falls die Zensur sie nicht unterdrückt haben sollte, mit schmerzlichen Gefühlen aufgenommen haben.

Der Held von Port Arthur.

Aus dem Leben des General Stössel, des heldenmütigen Verteidigers von Port Arthur, erzählt eine englische Zeitschrift einige interessante Züge. Anatoli Michaelowitsch Stössel ist wie bekannt von deutscher Herkunft. Sein Großvater war Deutscher und gehörte der lutherischen Kirche an; er verdiente sich die militärischen Sporen im Kampf gegen Napoleon und wurde schließlich Gouverneur von Tsarskoe-Selo, wo noch eine Straße nach ihm benannt ist.

Eine tiefreligiöse Gemütsstimmung und zugleich ein tatkräftiger, energischer Charakter, das sind die beiden so selten vereinten Eigenschaften, die der General von seinen Vorfahren ererbte. Stössel gilt für den frömmsten russischen Offizier, und nie wird er eine militärische Operation unternehmen, ohne vorher ernstlich und heiß zu seinem Gott gebetet zu haben. Bevor der japanische Krieg die Augen aller auf ihn lenkte, war er nur in einigen religiösen Zirkeln näher bekannt und galt in militärischen Kreisen für einen besonnenen und tatkräftigen Offizier, der alle seine Instruktionen bis auf den Buchstaben genau ausführte. Aber nur seine allernächsten Freunde und Untergebenen ahnten, daß solch' ungeheure Energiekräfte, solch' löwenmutige Tapferkeit in ihm schlummerten.

Manch' charakteristischer Zug verriet jedoch schon den Helden von Port Arthur. Als Stössel noch Kapitän war und in einem Feldzuge eine äußerst gefährliche Position zu verteidigen hatte, kam ein jüngerer Offizier zu ihm und meldete, daß seine Lage verzweifelt sei und er seine Stellung nicht länger halten könne. Stössel sah ihn einen Augenblick ernst an und sagte dann ruhig zu ihm, indem er ihm die Hand freundlich auf die Schulter legte: „Aber Du kannst sterben, mein Sohn!" Der junge Offizier stürzte wortlos fort, um bei der Verteidigung des ihm anvertrauten Postens zu sterben. Eine andere Geschichte erzählt man von Stössel, die einmal während eines von mehreren Offizieren unternommenen Kriegsspiels passierte. Russische Offiziere vereinigten sich öfters zu strategischen Uebungen, und dabei saß die eine Partei an der einen Seite des Tisches, die andere an der anderen, und es wurden mit Marken und kleinen Figuren Infanterie, Artillerie, Kavallerie und das ganze Terrain angedeutet. Die eine Partei machte Fortschritte und brachte schließlich die Partei, bei der sich Stössel befand, in eine so schlimme Lage, daß ihnen nur ein Verzweiflungskampf oder Kapitulation übrig blieb. Die Offiziere traten zu einer Beratung zusammen und äußerten ihre Ansichten über die Gefährlichkeit und Hoffnungslosigkeit der Stellung. „Ich würde meine Kanonen vernageln und dann Selbstmord begehen," sagte ein Offizier, halb scherzend, halb ernsthaft. „Ich würde mich mit der Gewißheit begnügen, alles, was in meinen Kräften stand, getan zu haben und ruhig das Weitere abwarten." Dann sahen sie alle auf Stössel, der mit tiefstem Ernst in der Stimme, wie wenn er vergessen hätte, daß alles nur ein Spiel sei, ausrief: „Ich würde meinen letzten Brief an meinen Herrn, den Zaren, schreiben und ihm mitteilen, daß ich meine Pflicht getan hätte und daß ich sie fürderhin tun würde. Und dann würde ich alle meine Leute zusammenraffen, meine Seele Gott befehlen und einen letzten verzweifelten Angriff wagen". Daß es ihm mit dieser Aeußerung Ernst war, das beweist der Brief, in dem Stössel den Zaren und die Zarin um ihren Segen bat und erklärte, daß er bis zum äußersten aushalten werde.

Stössel liebt es besonders, unter den einfachen Soldaten herumzugehen und ihre Gemüter mit Hoffnung und neuem Mut zu erfüllen. Nachts, wenn die Soldaten rasten von ihren Mühen, zieht er die Generalsuniform aus, tut die Orden und die prächtigen Verzierungen ab und legt eine gewöhnliche Soldatenkleidung an. Dann geht er von Zelt zu Zelt, spricht mit den Schildwachen und hat für alle ein tröstendes Wort. Einmal hielt er plötzlich in seinem traurigen Marsche inne und fragte einen Mann, der nahe bei ihm stand: „Für wen kämpfst Du?" „Für den Zaren und mein Land!" war die schnelle Antwort. „Das sind zwei gute Dinge, mein Sohn!" sagte der General. „Aber es gibt auch noch andere, und von denen will ich Dir nächstens erzählen." Er meinte Gott und die Religion.

Stössel ist bekanntlich verheiratet; seine Frau ist eine zarte, gebrechliche Erscheinung mit einem bleichen lieblichen Gesicht, doch in dieser zarten Gestalt lebt etwas von dem Mute, der ihren Mann beseelt.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 3. Dez. [Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Die Rentenzahlungen und Beitragserstattungen der 31 Versicherungsanstalten haben im Monat September des laufenden Jahres 10,9 Millionen Mark oder nahezu 1 Million Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Die Ausgabesteigerung fällt fast ganz auf die Invalidenrente. Ihr Betrag ist von 7,5 auf 8,4 Millionen Mark gestiegen. Auch die Krankenrenten und die Beitragserstattungen haben Steigerungen der Beträge, aber nur kleinere, aufzuweisen, während die für Altersrenten gezahlte Summe immer noch etwas zurückgeht. — Der Erlös aus den Beitragsmarken im Monat Oktober hat 13,6 Millionen Mark oder 0,5 Millionen Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres ausgemacht.

§ **Hagen,** 3. Dez. [Tod auf den Schienen.] Gestern nachmittag gegen 4 Uhr 40 Min. wurde auf der Bahnstrecke zwischen Einsal und Altena von dem Personenzuge Hagen—Siegen ein italienischer Erdarbeiter überfahren und sofort getötet. Es scheint Selbstmord vorzuliegen, da der Betreffende, der mit anderen Arbeitern neben dem Gleise arbeitet, beim Nahen des Zuges plötzlich vor den Zug sprang. Die Veranlassung, welche den Mann hierzu trieb, ist unbekannt.

* **Wetter,** 1. Dez. [Auf der Jagd nach dem Geld] traf gestern abend ein Geschäftsmann aus Dortmund hier ein. Ein hiesiger Buchbinder, der heute von Hamburg aus die Reise nach Brasilien antritt, mit der Absicht, nicht mehr nach der Heimat zurückzukehren, hatte bei dem Dortmunder für etwa 700 Mark alle möglichen Waren gekauft, die er in Gemeinschaft mit seinem Sohne an die Wilden Südamerikas veräußern will. Bezahlt waren die Sachen nicht und noch im letzten Augenblick bekam der Verkäufer Wind von der Sache. Er erwirkte nun schleunigst einen Pfändungsbeschluß und eilte nach Wetter, wo zu seinem Schrecken weder die gekauften Sachen noch der Käufer mehr waren. Am nächsten Morgen um 9 Uhr sollten beide von Cuxhaven abgehen. Ein Blick in den Fahrplan und der Dortmunder steigt in den nächsten Zug. Um 7 Uhr heute morgen konnte er in Hamburg sein, bis er mit einem Gerichtsvollzieher nach Cuxhaven kam, ging jedenfalls gerade der Dampfer in See und — Ware und Käufer sieht man niemals wieder.

* **Herne,** 1. Dez. [Geschenk.] Fabrikant Baum überwies der Stadt ein Geschenk von 10000 Mk. zur Anlage eines Stadtgartens, die bereits beschlossen ist und 83000 Mk. kostet.

* **Herne,** 1. Dez. [Eingemeindung.] Die Stadtverordnetenversammlung beschloß grundsätzlich die Eingemeindung von Horsthausen und Baukau.

* **Gelsenkirchen,** 2. Dez. [Zurückweisung von Vorwürfen.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung nahm der Erste Bürgermeister Veranlassung, die Vorwürfe, welche der Professor Emmerich aus München in seinem Gutachten gelegentlich des Gelsenkirchener Wasserwerksprozesses erhoben hat, zurückzuweisen. Der Bürgermeister erklärte, daß die Behauptung, Gelsenkirchen sei der schmutzigste Ort der Welt, direkt unwahr sei. Das Gutachten sei in den meisten Teilen falsch, in den übrigen Teilen ein Phantasiegebilde, und er müsse im Namen der Stadt Gelsenkirchen die Behauptung mit aller Entschiedenheit und Entrüstung zurückweisen. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte den Ausführungen in allen Teilen bei. In derselben Sitzung gelangte eine neue Armenordnung zur Annahme.

* **Hattingen,** 2. Dez. [Der ganze Nachlaß] eines dieser Tage verstorbenen, alleinstehenden, älteren Hattinger Arbeiters bestand in einem sorgfältig verschnürten Kistchen mit einer — Dynamitpatrone. Wie lange sich das gefährliche Ding in dem Besitze des Mannes befunden hat, läßt sich heute nicht mehr feststellen; wenn es zu seinen Lebzeiten bekannt geworden, so würde allein der Umstand, daß er die Patrone besaß, genügt haben, um ihn auf 3 Monate ins Gefängnis zu bringen.

* **Euskirchen,** 1. Dez. [Erstickt.] Die 55jährige Rentnerin Fräulein Hamm in der Baumstraße erstickte nachts durch Gasausströmung.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Detmold,** 1. Dezember. [Typhusbazillen im Leitungswasser.] Große Bestürzung ruft eine heute vom Magistrat erlassene Bekanntmachung hervor, derzufolge durch bakteriologische Untersuchung festgestellt ist, daß sich in dem Quellwasser, welches die städtische Wasserleitung speist, außer anderen Bazillen auch Typhusbazillen befinden. Nach den gemachten Erhebungen ist anzunehmen, daß durch den großen Regen am 10. Nov. die an der Oberfläche bezw. in den Spalten befindlichen Bazillen in die Quellkammer gelangt sind. Daß diese Bazillen noch Ansteckungsfähigkeit besitzen, ist nicht nachgewiesen; doch ersucht der Magistrat, das Leitungswasser nur in gekochtem Zustande zu gebrauchen.

* **Berlin,** 2. Dez. [Lurichs Abschied.] Im Palasttheater findet zurzeit eine Ringkampfkonkurrenz statt, aus der nun ein Hauptteilnehmer, Lurich, der sogenannte amerikanische „Weltmeister" — woher er den Titel hat, weiß nur er selbst — unter etwas sonderbaren Umständen ausscheidet. Er gibt, wie er dem „Tbl." mitteilt, seine Beteiligung an der Konkurrenz auf. Aber für einen guten Abschied hat er, bemerkt das genannte Blatt hierzu, so vortrefflich er auch als Schauspieler ist, nicht gesorgt. Lurich wurde vorgestern abend von Petroff mit Untergriff von hinten in die Höhe gehoben und mit koloffaler Wucht zu Boden geworfen. Auf seine ängstlichen Hilfrufe wurde der Kampf unterbrochen. Der Arzt konstatierte eine Verstauchung der Zehe. Folglich muß man zwar den Unfall wohl für echt halten. Aber daß Lurich sich so beeilt, die kleine Verletzung als Vorwand für sein Ausscheiden aus der Konkurrenz zu benutzen, gibt zu denken. Eine Verstauchung der Zehe kommt beim Ringen häufig vor, jeder Ringer kennt sie und hat schon häufig trotzdem gerungen. Daß Lurich nicht zwei bis drei Tage wartet, bis das Uebel verschwindet, beweist, daß ihm der Unfall recht gelegen kam. Von Beaucairois hatte er bereits eine Niederlage erlitten, Petroff gegenüber mußte er für besiegt erklärt werden, und daß er von Pohl geworfen

Signe.

Skizze von S. Halm.

Nachdruck verboten.

Signe stand an das Geländer des Bootstegs gelehnt und blickte in die klare Flut, über der die Mittagssonne stand und das Wasser so durchsichtig machte, daß man jeden einzelnen Kiesel auf seinem Grunde erkennen konnte.

Neben ihr lehnte in nachlässiger Haltung ein junger Mann im weißen Strandanzug. Er hatte den Strohhut in den Nacken geschoben, sodaß der dunkle Haarschopf in dichter Welle darunter hervorquoll. Seine hellen, etwas kalten Augen ruhten auf der jungen Frau, die noch immer wie in Gedanken verloren, die Blicke auf die Flut richtete.

„Wird es gar nicht langweilig, dies ewige Einerlei?"

Sie hob den Kopf. Ein kleines Lächeln zuckte um den klugen Mund.

„Ewiges Einerlei? Nicht doch" und sie deutete auf das Spiel der Wellen. „Ein ewiger Wechsel; sehen Sie doch. Es läßt sich so schön dabei träumen."

„Oder nichts denken."

„Ein gesundes Hirn denkt immer."

„Merci für die Belehrung, schönste Frau. Doch sollten Sie nicht auch den gepriesenen dolce far niente Zustand kennen, so ein Hindämmern —"

„Nun, die Erschlaffung des Körpers gewiß —"

„Wie nüchtern das von diesen schönen Lippen klingt."

„Aber lieber Herr Klingström, das ist doch alles seichtes Geschwätz, pardon, wenn ich Sie kränkte. Sie wissen, ich finde so wenig Geschmack an dieser Art von Unterhaltung."

Der junge Mann lächelte spöttisch. „Ich weiß; Sie lieben alles zu ergründen" und er deutete auf die tänzelnden Wellen. „Aber sehen Sie nur, wie das tänzelt, sich anschmiegt, ein anmutiges sich nähern, sich meiden." In seinen Augen glomm ein Funke.

„Und wenn der Himmel sich umwölkt, wenn Sturm und Wetter toben?"

„Aber wer wird bei lichtem Sonnenschein an möglicherweise drauende Wetter denken!"

Frau Signe nahm die Hände vom Geländer. Ein unterdrückter Seufzer hob ihre Brust. Ihre klaren Augen hatten sich verschleiert.

„Gehen wir," sagte sie kühl. „Ich muß mich zum Diner umkleiden."

Der Dandy biß sich auf die Lippen und folgte stumm in einer Art verbissenen Ingrimms der Voranschreitenden.

Zwei volle Monate warb er jetzt schon um dies kühle, schöne Geschöpf. Er hatte sie auf der gemeinsamen Herreise kennen gelernt. Ihre Schönheit war ihm aufgefallen. Ein gewisses Etwas hatte ihn gereizt, ihre Bekanntschaft zu machen und da die schöne Frau ihm das nicht wehrte, war er ihr der ständige Begleiter geworden, Frau Signes Schatten, wie ihn die Läfterzungen getauft. Er begann der Rolle, die er spielte, allmählich überdrüssig zu werden. Frau Signe verstand ihn in einer lächerlichen Distanz zu halten und er wollte doch mehr: so einen hübschen kleinen Flirt, ohne ernsten Hintergrund, mit vorübergehendem Gefühlsüberschwang und vernünftigfreundschaftlichem Händedruck, zum Schluß „fare well!" es war doch sehr schön! Nun ja, man erinnert sich späterhin mit einem so angenehmen Nervenkitzel der schönen Badesaisonidylle. Man brauchte ja nicht gleich alles tragisch zu nehmen, auf die Spitze zu treiben. Man war doch schließlich ein moderner Mensch, lebte im 20. Jahrhundert und hatte natürlich gründlich aufgeräumt mit allen veralteten Anschauungen. Man allerdings, leider nur sie nicht! Lächerlich genug für eine geschiedene Frau, die dank ihrer äußeren Vorzüge berufen ist, einem Mann ein wenig das Leben zu verschönern. An eine zweite Ehe schien sie ja gottlob nicht zu denken. Kokett war sie auch nicht, leider nicht. Olaf Klingström nagte unmutig an seinem hübschen Schnurrbärtchen, während sein Blick auf der schönen Landsmännin ruhte. Parbleu! sie war wirklich bezaubernd. Diese natürliche Frische, diese vornehme Kühle, die ihn oft rasend machte, dieser schlanke, feinlinige Körper, der feine Hals, über dem sich das weißblonde Haar, silbern schimmernd, bauschte. Zum Närrischwerden und dabei — —

Er stampfte unwillkürlich hörbar mit dem Fuß.

„Sie sagten —?"

Ihr freundlich-kühler Blick trieb ihm das Blut in die Wangen.

Aergerlich! auch das noch!

„Nichts, nichts! ich hatte nur so meine stillen Betrachtungen" und bei sich dachte er, ihren fragenden Blick auffangend, „hol mich der Teufel, ich mache, weiß Gott, eine Kardinaldummheit, nur um hinter diese Sphinxnatur zu kommen, also schweres Geschütz, alter Junge! auf den Köder fliegen die Weiber ja doch — alle — alle — ich heirate sie."

Und seufzend hob er die Augen zum Firmament, was seinem hübschen Jungengesicht etwas unendlich Komisches gab.

„Gnädigste, wann werde ich armes Wurm endlich Gnade vor Ihren Augen finden?"

Sie blieb stehen, lächelnd, überlegen, ruhig auf ihn, der vielleicht um einen Zoll kleiner als sie selbst, hinunter blickend.

„Armer Freund, der leere Magen scheint Sie elegisch zu stimmen."

„Spotten Sie nur, mir ists bitter ernst," sagte er düster.

„Seien Sie nicht närrisch, Klingström. Sie wissen doch, ich bin nicht wie die anderen Frauen."

„Nein, Sie haben eben kein Herz," entfuhr es ihm zornig.

„Vielleicht."

Er sah sie von der Seite an. Das wars, was ihn anzog und abstieß. Diese sentimentale Trauer, das bittere Lächeln der Erfahrung. Teufel auch, wenn sie nicht so hübsch gewesen wäre — sein Genre waren diese Frauen mit der ewigen Erinnerung eigentlich nicht.

„Frau Signe."

„Nun, lieber Don Quichote?"

Sie nannte ihn zuweilen gern so spottend. Es ärgerte ihn jedesmal.

„Sie machen sich lustig," grollte er, „und ich liebe Sie doch."

„Wirklich?"

„Signe, Sie töten mich mit Ihrem Spotte."

„O, o! wir werden nach dem Diner Ihre Auferstehung feiern, fürchte ich!"

Es lag trotz aller Ironie ein gut Teil freundlichen Mitleids im Klang ihrer Stimme, den er wohl herausfühlte.

„Signe, Sie ahnen nicht, ich habe Sie lieb; ach, ich leide und Sie machen sich lustig. Ich verdiente mehr Ihr Mitleid als Ihren Spott."

„Mitleid?" sagte sie gedankenvoll. „Ihr Männer packt uns immer bei unserer schwachen Seite und entdeckt Ihr keine andere, des Mitleids seid Ihr immer sicher."

Mit müder Bewegung ließ sie sich auf einen Felsen nieder und stützte den Kopf in die Hände.

„Mitleid" fuhr sie fort. „Wissen Sie auch, daß ich beinahe an zuviel Mitleid zugrunde ging? Setzen Sie sich zu mir. Ich werde Ihnen die Geschichte meines Lebens erzählen und Sie werden mich vielleicht verstehen. Ich ward mit 17 Jahren Doppelwaise und kam ins Haus meines Oheims; ich war arm, aber ich war gut erzogen, jung und die Leute sagten: auch hübsch. So ward ich bald umworben, begehrt von einem Mann, den ich bisher nie kennen gelernt hatte. Knut Magnußen, mein späterer Mann, war nicht schön, nicht mehr jung. Ich wußte nichts von seiner Vergangenheit, wußte nur, daß er reich war und trotzdem still und zurückgezogen lebte. Die Leute wollten allerlei wissen. Nun, man redet ja so gern und leicht über andere. Mir war Magnußen von Anfang an wenig sympathisch, noch weniger als ich zu merken begann, daß er sich mit Absichten auf mich trug. Mein Onkel aber war für die Partie. Magnußen war ja reich. Dennoch wehrte ich mich ein volles Jahr, um zuletzt doch dem Schicksal zu erliegen. Magnußen hatte gewußt, mich bei des Weibes schwächster Seite zu packen. Mein Mitleid war für ihn geweckt. Er war ein einsamer Mann. Ein falscher Freund hatte ihn in der Jugend um Ehre und Ansehen gebracht, ein Weib ihn um ein Jugendglück betrogen. Jetzt sollte ihm meine Liebe alles ersetzen und ich fühlte mich geschmeichelt, glaubte eine große, heilige Mission auf mich zu nehmen. Das Ende kennen Sie und was dazwischen lag? O Gott, wie viel Jammer, wie viele Enttäuschungen! Bald sah ich ein, daß man ein frevelnd Spiel mit mir getrieben. Der Freund, der Magnußen um Ehre und Ansehen gebracht, hatte nie existiert. Er selbst hatte seine Ehre verwirkt. Und nicht ein Weib hatte ihm das Glück gestohlen; er hatte mehr als eins unglücklich gemacht. Warum Sie mit all diesen Einzelheiten langweilen? Genug, daß ich bald Illusion um Illusion hingeben, erkennen mußte, daß neben mir ein habgieriger Wüstling, ein Egoist hinlebte, der mich, wo er konnte, demütigte, quälte, mißhandelte, kurz, mich an den Wahnsinn brachte, bis ich die Fesseln zerriß und mir zuschwor, nie mehr einem Manne gegenüber schwach zu sein, schwach im Mitleid."

Die junge Frau hatte mit bebender Stimme, in der noch vergangenes Leid nachzuzittern schien, geendigt. Klingström saß vorgebeugt und zeichnete mit seinem Stock allerlei Figuren in den Sand.

„Sie nehmen die Dinge vielleicht zu tragisch," begann er, doch schon mit dem Gefühl, daß seine Sache verloren.

Signe erhob sich.

„Lieber Freund. Wir sind zwei Weltanschauungen. Darin mögen Sie recht haben. Also trennt uns Schlimmeres als Welten und Meere. Hören Sie den Gong? Geben Sie mir Ihren Arm. Oder lieber nicht. Dort drüben promeniert die kleine Baronin. Ich möchte Sie nicht in Mißkredit bringen."

Klingström klemmte das Monokle ein. „Eine schöne Frau," sagte er.

Signe lächelte.

„Ich glaube," sagte sie mit feinem Lächeln, „die Baronin würde es verstehen, Ihre Wunden zu heilen. Ich reise morgen ab. Ich habe Sehnsucht nach meinem Jungen."

Klingström blieb wie angewurzelt stehen. „Sie haben ein Kind?"

Sein Gesicht trug einen blöden Ausdruck. Eine Frau, die bereits Mutter, verlor für ihn jeden Reiz.

Ob Signe seine Gedanken erriet?

„Und ob!" sagte sie lächelnd, „einen Jungen von 7 Jahren und er ist mein Ebenbild. Vielleicht begreifen Sie jetzt, warum ich so gerne den Menschen auf den Grund gehe. Sie werden mich zwar nicht verstehen, aber ich sage Ihnen: es gibt nichts dankbareres, als aus der Tiefe einer Kinderseele zu schöpfen, ihre geheimsten Regungen zu erforschen."

Noch am Abend desselben Tages sah man Olaf Klingström an der Seite der pikanten kleinen Baronin. Die Badegesellschaft aber machte dazu ihre Kommentare.

werden würde, konnte auch nicht zweifelhaft erscheinen. Er hatte also keine Aussicht auf einen der drei ausgesetzten Preise von 3000, 2000 und 1000 Mark. — Jakob Koch hatte Lurich bekanntlich zu einem Match herausgefordert, wer aber nicht reagierte, war Lurich.

* **Hamburg**, 30. November. [Von den Toten auferstanden.] Ein verhängnisvoller Irrtum, der eine Reihe unangenehmer Verwicklungen im Gefolge hat, ist hier bei der Ermittlung der Persönlichkeit eines Toten vorgekommen. Es handelt sich um folgendes: Im August ds. Js. war der 24jährige Sohn eines wohlhabenden Fabrikanten, des Kommerzienrats Fr. aus Limbach (Sachsen), in Hamburg bei einem Geschäftsmann (Bleicher) in Stellung. Der junge Mann war auf abschüssige Bahn geraten, hatte schon verschiedene Straftaten verübt und machte sich auch bei dem Bleicher noch der Unterschlagung schuldig. Er flüchtete und schrieb an den Bleicher, er werde sich im Falle einer Anzeige erschießen. In der Nacht vom 25. zum 26. August dieses Jahres wurde nun ein junger Mann in Hamburg bei einem Einbruch ertappt und verfolgt. Als er sah, daß es für ihn kein Entkommen mehr gab, erschoß er sich. In seiner Tasche wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Ich heiße Morituri, forscht nicht nach mir!" Durch angestellte Erkundigungen und namentlich durch die bestimmte Aussage des Bleicher und anderer Personen, die mit dem Sohne des sächsischen Fabrikanten verkehrt hatten, wurde der Erschossene als jener Fr. anerkannt. Auch die bei der Leiche gefundenen Sachen wurden von diesen Personen als dem Fr. gehörig bezeichnet. Durch diese Erklärungen war die Polizei überzeugt, daß man es mit der Person des Fr. zu tun habe und ließ die Leiche beerdigen. Der Vater des Fr., der sächsische Kommerzienrat, wurde von dem Vorgefallenen benachrichtigt, und er sandte auch die Beerdigungskosten. Die hinterlassenen Sachen wurden, da der Vater auf sie verzichtete, vernichtet. Jetzt ist aber der wirkliche Fr. plötzlich aufgetaucht. Man hat also einen gänzlich unbekannten Menschen als den Sohn des sächsischen Kommerzienrats beerdigt. Der wirkliche Fr., der sich zur Zeit des Einbruchs und des Selbstmordes des Unbekannten außerhalb Hamburgs befand, hat sich in verschiedenen Städten verborgen gehalten, bis er in Bremen bei einem Einbruch erwischt wurde. Bei der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung kam auch die Unterschlagung bei seinem früheren Brotherrn, dem Bleicher in Hamburg, zur Sprache. Nachdem er in Bremen seine Strafe verbüßt hatte, wurde er nach Hamburg geschafft. Jetzt hat auch dort die gerichtliche Verhandlung gegen Fr. stattgefunden, und der Bleicher, der als Hauptzeuge geladen war, konnte sich überzeugen, daß er sich bei der Ermittelung der Persönlichkeit des erschossenen Einbrechers gründlich geirrt hatte. In sehr unangenehmer Lage befindet sich die Polizei. Sie wird dem Vater die erstatteten Beerdigungskosten vergüten müssen, und eine Ermittelung der Persönlichkeit des Beerdigten dürfte ihr jetzt schwer fallen, da ja alle Erkennungszeichen: Kleidungsstücke, hinterlassene Sachen usw. vernichtet worden sind.

* **Insterburg**, 2. Dezember. [Sechs Wochen Gefängnis für einen Gewissenskonflikt.] Wegen Gehorsamsverweigerung hatte sich der Musketier (Rekrut) Johann Pl. ich vor dem Kriegsgericht in Insterburg zu verantworten. Der Angeklagte, der im Oktober d. J. dem dortigen Infanterie-Regiment Nr. 4 zugeteilt war, bekennt sich zur Gemeinschaft der Adventisten und weigerte sich bisher hartnäckig, am Sonnabend, als seinem Wochenfeiertage, Dienst zu tun, weil ihm dies seine Religion streng verbiete. Ermahnungen und gütliches Zureden seitens der Vorgesetzten, den Mann zu Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten auch am Sonnabend anzuhalten, blieben ohne Erfolg, so daß er jetzt unter Anklage gestellt wurde. Das Kriegsgericht verurteilte, wie der „Volksztg." mitgeteilt wird, den „renitenten" Rekruten zu der im vorliegenden Falle geringsten zulässigen Strafe von sechs Wochen Gefängnis. Gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, für ihn ein Gnadengesuch beim Kaiser zu befürworten.

Kunst, Theater und Musik.

☐ **Theater v. Vastineller.** Es wird uns geschrieben: Für nächsten Mittwoch den 7. cr. hat die Direktion eine unserer beliebtesten deutschen Künstlerinnen, Frl. Käte Bastè, für ein einmaliges Gastspiel engagiert. Zur Aufführung gelangt an diesem Tage Wildenbruchs vieraktiges Schauspiel „Meister Balser" mit Frl. Käte Bastè als Lotte. Wie sehr die Künstlerin, die auch bei uns noch in bestem Angedenken als „Der kleine Lord" steht, überall gefeiert wird, beweist ein Artikel aus der „Halleschen Zeitung". Diese schreibt: „Wohl selten sind die weißen Räume unseres Theaters von einer eines sicheren Kunstgenusses harrenden Menge so dicht besetzt gewesen. Es war ja auch nicht anders zu erwarten; war doch jedermann begierig, Frl. Käte Bastè, um die sich in den letzten Tagen fast ausschließlich das Gespräch gedreht, noch einmal auftreten zu sehen. Als die gefeierte Künstlerin auf der Bühne erschien, wurde sie mit stürmischem Jubel begrüßt und ihr aus den Reihen ständiger Theaterbesucher ein prächtiger Blumenstrauß zugeworfen. Und nicht zu frühe hatte das Publikum ihr zugejubelt, nicht zu viel war in den Blättern über sie geschrieben. Der gestrige Abend rechtfertigte wieder einmal vollauf den bedeutenden Ruf der Künstlerin. Wie verstand es aber die Künstlerin so recht von Herzen zu Herzen zu sprechen, wie bewunderungsvoll zeigte sich wieder ihr Talent, alle seelischen Effekte so meisterhaft zu offenbaren. Man wird durch ihr seelenvolles Spiel ergriffen und fortgerissen, hin in jene Sphären, in deren Nähe die Götter ihre Wohnsitze aufschlagen, und erst durch das Fallen des Vorhanges, der die Künstlerin dem Anblick entrückt, wird man in die Wirklichkeit zurückversetzt. Die Direktion teilt noch mit, daß die Vorstellung außer Abonnement stattfindet. Abonnenten erhalten Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen. Am Sonntagabend kommt zur Aufführung „Familie Löffelmann", Schwank in 3 Akten von Julius Rosen. Die Vorstellung findet im Hohenzollernsaal in Altenhagen statt, woselbst auch der Vorverkauf der Karten stattfindet. Als Sonntagnachmittag-Vorstellung, welche ebenfalls im Hohenzollernsaal-Altenhagen stattfindet, geht Anzengrubers „Pfarrer v. Kirchfeld" in Szene.

Literarisches.

* **Vom Rhein zum Mississippi.** Reisebriefe von Fred Hood; Verlag von Bruno Feigenspan, Pößneck i. Th. Preis: Zwei Mark. Der als gewandter Feuilletonist bekannte Verfasser tritt hier mit amerikanischen Reisebriefen vor die Oeffentlichkeit, welche sich durch die muntere anschauliche Schilderung von Welt und Menschen wie ein Roman lesen. Mit jedem Kapitel wächst unser Interesse, denn nirgends in diesem Buche finden wir einen nüchternen Bericht, eine trockene Schilderung; eingestreute Anekdoten; kleine amüsante Erzählungen würzen das Ganze. Das Schiff, welches den Ozean durchschneidet, die Straßen der Großstädte, die Landschaften werden zur Szenerie mit handelnden Personen.

* **„An Bord und im Sattel."** Farbige Blätter aus meinem Reisetagebuch. Von Daniel Diehl, Verlag von Moritz Schauenburg, Lahr i. B. Ein herzerfrischendes Buch voll gesunden Humors, voll warmer Naturschilderungen und voll warmer Liebe zum deutschen Vaterlande. Der Verfasser schildert uns zuerst seine Reise von Hamburg nach Callao-Lima, dann folgen, bunt durcheinandergewürfelt, packende Augenblicksbilder von seinen Reisen, und schließlich, im dritten Abschnitt unter der Bezeichnung „im Sattel" Schilderungen der Streifzüge und Erlebnisse in Patagonien. Aber auch wer nicht über den Aequator hinausgekommen ist, wird sich an diesen lebenswahren Skizzen ergötzen.

* **Die Orchideen und ihre Kultur im Zimmer.** Von A. Braecklein. Mit 50 Abbildungen. In Ganzleinen fein gebunden Preis 3 Mark. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O. Das Buch ist bahnbrechend für die allgemeinere Einführung der prächtigen Orchideen; es ist die erste sachgemäße Anleitung zur Orchideenkultur im Zimmer, aufgebaut auf der langjährigen Praxis eines vielerfahrenen Spezialisten. Ein besonderer Vorzug des Buches ist neben der glänzenden Form der Darstellung der angesichts der gediegenen Ausstattung und der zahlreichen Bilder äußerst mäßige Preis.

* **Die Sprüche des guten Meisters von Bruno Celbo.** (Amelangs Verlag in Leipzig.) Zweites Tausend. Preis gebunden 2 Mark. Hervorzuheben ist an diesem eigenartigen Büchlein die kraftvoll männliche, oft derb humorvolle Art, in der dieser gute Meister und Lebenskünstler sein Glaubensbekenntnis ablegt, indem er sein Verhältnis zur innern und äußern Welt, zur Religion, zur Kunst und Wissenschaft und zum Staat als moderner Mensch in kurzen, klaren Reimsprüchen offen darlegt.

Patent-Bericht.

In allen In- und Ausland-Patentsachen erhalten die Leser unserer Zeitung Rat und Auskunft durch das Patentbureau von F. W. Engels & Neg, Elberfeld. Bei brieflichen Anfragen Rückporto erbeten.

Patent-Erteilungen.

Nr. 157620. Verfahren zur Herstellung von Schirmschiebern. Brenscheyu. Co., Ohligs.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 237621. Kleiderraffer mit zwei aus einem Stück hergestellten Stoffhalterunterteilen und darauf befestigter Zierplatte. Gustav Espey, Unter-Barmen.

Nr. 237618. Eßbesteck, bei welchem Gabel und Löffel in das zweiteilige, um die Klinge geklappte Heft des Messers eingesteckt werden können. Heinrich Kaufmann und Söhne, Solingen.

Nr. 237822. Drahtschneider, bei welchem die eine Messerbacke mittels Exzenterscheibe der anderen gegenüber verstellbar ist. Schulte u. van der Beeck, Barmen.

Nr. 237843. Verschlußdeckel für Vorhangschlösser. Vereinigte Riegel- und Schloßfabrik, Velbert.

Nr. 237851. Glockenschloß mit nur einer zugleich als Zuhaltfeder und als Klöppelanschlag dienenden Feder. Wilhelm Brinkmann, Velbert.

Königlich Preussische Staats-Medaille
Seidenstoffe schwarze weisse farbige
in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten u. schönsten. – Solide u. sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen. 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Neue Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

1 Pfeife gratis!
bei 10 Mark Einkauf (Wert 1.50—3.00 Mark.
„ 5—10 Mk. „ eine billigere.
Ernst Landskrone,
Frankfurterstrasse 42
empfiehlt sein grosses Lager in
Hamburger, Bünder, und Holländer Zigarren!
Schreib-, Galanterie- und Kontor-Artikel, evangelische und katholische Gesangbücher, Portemonnaies, Brief- und Zigarren-Taschen, auf welche ich den **Namen** in **Gold** noch **gratis** drucke.
Grösste Auswahl in Spielwaren, Tornistern und Schul-Artikeln
zu äusserst billigen Preisen.
Die verehrte Kundschaft von Hagen und Umgegend mache ich auf mein wirklich prompt es und sauberes Bedienen in **Bilder-Einrahmungen** aufmerksam; deshalb versäume ein jeder nicht die
Frankfurtersrasse, Nr. 42
zu besuchen.
32071 **Ernst Landskrone.**

Extra-Offerte in 32030
1904er Haselnüsse
Spitze Salonicki Pfd. 30 Pfg.
Feinste Taragona Pfd. 35 Pfg.
10 Pfd. 3,25 Mark.
Echte Sicilianer Pfd. 40 Pfg.
10 Pfd. 3,60 Mark.
1904er Wallnüsse
gesunde Charente Pfd. 28 Pfg.
10 Pfd. 2,50 Mark,
feinste große Marbots Pfd. 40 Pf.
10 Pfd. 3,50 Mark.
Apfelsinen
10 Stck. 1064er Valencia 25 Pfg.
„ „ 714er „ 30 „
„ „ 420er „ 40 „
Aepfel
10 Pfd. von 55 Pfg. an.
Ferner empfehle:
Feigen, Datteln, Krachmandeln, Traubrosinen, Almeriatrauben, Amerikanische Nüsse, Kokosnüsse usw. sehr billig.
Für Wiederverkäufer, Vereine u. Gesellschaften billigste Bezugsquelle und Extrapreise.
Aug. Siewert, Kölnerstr. 1b. Fernspr. 850.

Empfehle als passende
Weihnachts-Geschenke:
Bielefelder Oberhemden, Kragen, Taschentücher, Elegante Kravatten, Unterzeuge
Handschuhe, Gürtel, Pariser-Wiener, Damenschmuck, Lederwaren, Strumpfwaren
Ia. Glacéhandschuhe 2 Druckknöpfe, 1.75 Mk.
Hosenträger 1 Jahr Garantie, 95 Pfg.
Sophie Neugarten, Elberfelderstr. 6a.
31319

Hotel-Restaurant oder besserer Gasthof
wird sofort zu pachten gesucht
Kauf evtl. nicht ausgeschlossen.
Angeb. erb. unt. F. H. G. 100 an **Rudolf Mosse, Erfurt.** 32056

Per sofort eine
Wohnung,
2. Etage, von 4 großen Räumen und einer Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermieten.
Wilh. Arenz,
32094 Hochstraße 47.

Wohnung v. 3 Zimmern,
abgeschl., auf sofort od. 1. Febr. und 2 Mans.-Zimmer pr. Febr. zu verm. Wiesenstr. 10. 31777
Wohnungen 2 u. 3 Zimmer sofort od. später zu vermieten. 32116
Näheres Volmestraße 76.

Wasche mit Elvira * Wasch-Extrakt * dem Bär.
— Grosse Prämien-Verteilung. —
Fabrikant L. Lettermann, Elberfeld.

Fischkonserven- und Käsewaren-Geschäft
mit guter Kundschaft, umständehalber sofort billig zu verkaufen, Pferd u. Wagen muß mit übernommen werden. Angeb. unt. A 31968 an die Geschst. d. Ztg.

Für Bäcker und Konditoren!
Ein Bäckerlokal mit heller Backstube, Mitte der Stadt, 1. Mai 1905 zu vermieten.
Angebote unter S 32077 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Im Mittelpunkte der Stadt suche ich zum 1. Mai 1905
Parterre od. 1. Etage
7—8 Räume und Badez., sowie 1—2 Mansarden, od. 2—3 Räume parterre und die übr. 1. Etage zu mieten.
Angebote mit Angabe des Preises erbeten unt. B 31976 an die Geschst. d. Ztg.

Ladenlokal
mit 3 Zimmern u. 2 Mansardenzimmern auf sofort u. **Werkstätte mit Wohnung** zum 1. Februar zu vermieten. 32112
Wehringhauserstr. 114, 1. Et.

Ladenlokal,
Wilhelmsplatz, pr. sof. billig zu verm. Näh. i. d. Gesch. 31965

Werkstätte nebst 4 Zimmerwohnung
per bald zu mieten gesucht.
Angeb. unter O 32052 an die Geschst. d. Ztg.

1 freundl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Auch können einige Herren an
bürgerl. Mittagstisch
teilnehmen. 31843
Elberfelderstr. 33, 3. Etg.

Einf. möbl. Zimmer zu verm. 31864 Neue Friedrichstr. 18, I.

2 Bodenzimmer
zum 1. Februar zu vermieten.
32146 Wehringhauserstr. 4.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension zu vermieten.
32118 Markt 7 II.

Möbl. Zimmer
an 1 od. 2 Herren zu vermieten.
Elberfelderstr. 43, 2. Etg.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten. 32069
Hochstr. 35, part.

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. 32072
Karlstraße 36, I.

Schön möbl. Pfenstr. Zimmer
zu sofort od. später preiswert zu vermieten. Näher. Kampstr. 14, im Papiergeschäft. 32078

2 anständ., junge Leute erhalten
gute Kost und Logis.
31766 Kölnerstr. 5, I. Etg.

Manse Kühe,
welche noch Milch geben zum Versand zu kaufen gesucht.
Habe stets große Auswahl in hochtragenden und frischmilchgebenden **Kühen** und lade zum Kauf und Tausch ein.
Emil Rosendahl,
32139 Elberfeld-Mirke.

Die Agentur
einer gut eingeführten deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für **Milspe** und Umgegend mit bestehendem Inkasso ist zu vergeben.
Kautionsfähige Bewerber bel. ihre Angebote unter H 32020 in der Geschst. d. Ztg. niederzul.

Ein im Hoch- und Tiefbau durchaus erfahrener
Bautechniker
gesucht.
Angebote unter X 31954 an die Geschst. d. Ztg.

Ein tüchtiger 31924
Kernmacher
gegen hohen Lohn gesucht.
Emil Herminghaus,
Stahl- u. Eisengießerei, G. m. b. H., Verneis b. Voerde, Bez. Arnsberg.

Eisenbranche.
Kommis, 19 Jahre, Kontorarbeit. perfekt, sucht per bald Stellung als **Kontorist oder Lagerist.**
Angeb. unter C 31962 an die Geschst. d. Ztg.

Ein tüchtiger solider
Grobschmied
wird gesucht.
Angebote unter J 32021 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein erfahrener u. zuverlässiger
Walzendreher
wird von einem größeren Walzwerk gesucht.
Angebote unter K 32023 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

2 solide Klempner
sofort für dauernd gesucht.
H. Neuleben,
31920 Lüdenscheid.

Tüchtiger Kutscher
zu 3 Pferden gesucht. Derselbe muß sowohl mit Frachtwagen als auch Kutschwagen fahren können. Verheiratung gestattet.
Gebrüder Schürhoff,
32004 Gevelsberg.

Suche auf sofort einen
Bäcker- und Konditorgehilfen
gegen hohen Lohn.
Adolf Rövenstrunk,
31866 Halver.

Auf sofort
2 Schuhmachergehilfen
gesucht. 32126
Altenhagenerstr. 90.

Tüchtige Maurer und Handlanger
sofort gesucht. 31934
Meldung **Badeanstalt Hagen.**
Karl Böcker, Baugeschäft,
Hohenlimburg.

Tücht. Erdarbeiter
sofort gesucht. 31966
Zu melden **Bahnhof Vogelsang,** bei Schachtmeister **Voß.**

Ein ordentlicher
jugendl. Arbeiter
für eine leichte Beschäftigung gesucht. 32064
Hochstraße 21.

1 Laufjunge
für ganze Tage gesucht.
31925 Kölnerstraße 7.

Evg. Küchenmädchen
oder Witwe gesucht für kl. herrschaftl. Haush. am Siebengebirge. Lohn nach Uebereinkunft. Verl. wird ernster christl. Sinn und durchaus gute Zeugn. Neben Küche ist etwas Hausarbeit zu übernehmen. Diener im Hause.
Angebote unter M 32034 an die Geschst. d. Ztg.

Ein jüng. Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, per sofort gesucht. 32115
Zu erfr. Kampstraße 27.

Möglichst bald ein kräftiges, ordentliches, evg.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
31991 Friedrichstr. 8.

Lebende Pommersche
Gänse
gesund, Garantie für lebende Ankunft jeder Bahnstation. Preis nach Größe von Mk. 3.00 bis Mk. 3.50. Bei Waggonladung von 1800 Stück **Extra-Preise.**
Lebende Enten
von Mk. 1.50 bis Mk. 2.25.
Ueber Zucht- und geschlachtetes Geflügel und Wild Preiskourant gratis und franko. 27927
Vertreter gesucht.
Geflügel-Mastanstalt Bochum
Inhaber **Th. Höwing jr.**

Wegen Räumung d. Ladens
werden die noch vorhandenen Waren wie:
Badewannen, Lyren u. sonst. Sachen
zu billigsten Preisen ausverkauft.
Conr. Lackner, Kampstr.
Auch werden **Reale und Theke** billig abgegeben. 32051

Verschiedene gebrauchte
Oefen und Herde
1 Gasbadeofen
2 eiserne Bettstellen
noch gut erhalten billig abzugeben.
Otto vom Lehn,
32108 Eckeseyerstr. 196.

Ausstellung ansehen!

Fernsprecher 437. ✕ Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet! ✕ Fernsprecher 437.

Vorzüglich zu **Weihnachtsgeschenken** geeignet empfehle: 32135

Wasch- und Wringmaschinen
Wäschemangeln
Kartoffelschäl- u. Reibmaschinen
Messerputzmaschinen
Hack- u. Brotschneidemaschinen
Kaffee- und Teemaschinen
Tabletts
Kaffee- und Teeservice
Tortenplatten, Tortenschaufeln
Aufschnittmenagen
Fleischschüsseln, Speiseglocken

Reizende Neuheiten!

Reiche Auswahl in Nickel-, Kupfer- sowie Altkupfer-Gegenständen.

Reizende Neuheiten!

Etagèren, Eierschränke
Hausapotheken, Zigarrenschränke
Schirmständer, Blumentische
Vogelbauer und Käfigständer
Ofen-Schirme und -Vorsetzer
Kohlenkasten
Ia. Solinger Stahlwaren
Taschenmesser, Scheren
Obst- und Konfekt-Bestecke
Kinder-Herde und -Kochgeschirr
Schlitten und Schlittschuhe

Wilh. Halbach
Hagen i. W., Marienstrasse 4.

Ausstellung ansehen!

Bestellungen nach auswärts zeitig erbeten. Verpackung und Versand sorgfältig und prompt.

Kredit! Kredit! Kredit! Kredit!

Kredit!

5 Mk.
Anzahlung.
1 Mk.
wöchentlich.

1 Kleiderschrank
1 Vertikow
1 Sofa
1 Kommode
1 Herd
1 Bettstelle mit Matratze
1 Büfettschrank
1 Trumeau-Spiegel
1 Kinderwagen

1 eleganter Winter-Anzug
1 eleganter Winter-Paletot
1 elegantes Winter-Jackett
1 eleganter Umhang
1 eleganter Kostüm-Rock
1 wollene Bluse 32003

nur bei

Hermann Schmidt
Nachf.
12 Elberfeldstr. 12

Grüne Rabattmarken.



Violinen, Konzert- und Guitarrzithern, Mandolinen, Guitarren, Flöten u. Trommeln, Trompeten und Pistons, Zieh- und Mundharmonikas, Drehorgeln, Polyphon, Symphonion, Kalliope, Christbaumständer mit auswechselbaren Notenscheiben.

Grammophone u. Platten
sowie **Phonographen und Walzen**
empfehle in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

J. Köhler
32134 Instrumentenmacher,
Hagen, Elberfelderstrasse 57.
Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente im Hause.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten guter
halbseid. Regenschirme
für Damen und Herren
garantiert solide
Stück **3.25** Mark
Wert bedeutend höher.

J. Jacobsohn
Hagen 32119
Frankfurterstrasse 90.

Meinen werten Kunden
zur gefl. Kenntnis
daß der vorherrschenden warmen Witterung wegen jetzt
sämtliche
Pelzwaren
trotz meiner bekannt billigen Preise mit
10 Prozent Extra-Rabatt
zum Verkauf gelangen.



Hermann Kornblum
HAGEN i. W.

Wilhelm Tang
Hagen i. W., Bahnhofstraße 29a
Magazin für Haus- und Küchen-Geräte
empfiehlt als praktische und gediegene
Weihnachts-Geschenke:
Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen
prima Solinger Stahlwaren
in bekannter vorzüglicher Qualität wie:
Tafelmesser und Gabeln, Taschenmesser, Obstmesser, Scheren, Geflügelscheren, Konfektmesser und Gabeln, Ofenschirme, Kohlenkasten, Stock- und Schirmständer,
bemalt bis zu den feinsten Ausführungen.
Altkupfer, Nickel- und versilberte Waren.
Darin führe ich eine feine und geschmackvolle Auswahl und, wie bereits bekannt, immer die neuesten Sachen z. B.:
Bowlen, Weinkühler, Brotkörbe, Salatschalen, Auflaufformen, Biskuitdosen, Butterdosen, Kaffee- und Teebretter, Kuchenplatten, Menagen u. s. w.
überhaupt
sämtliche Haus- und Küchengeräte
wie:
Fleischhack-, Reib-, Brotschneide- und Messerputzmaschinen, Tafel- und Familienwagen, Gebäckkasten, Putzschränke, Gemüse-Etageren, Bügeleisen, Bügelbretter u. s. w.
in feiner Auswahl zu billigen Preisen.
Gleichzeitig mache ich meine verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich, um mein Lager zu verkleinern, die vorrätigen Eisschränke, Fliegenschränke, Schirm- und Garderobenständer, Blumentische, Vogelkäfige mit und ohne Ständer u. s. w. zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. 32059

? Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!
Immer u. immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten
Häusner's Brennesselspiritus
per Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50, echt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.
Alpina-Seife 50 Pfg.
Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
Central-Drog. P. Kaufmann, Drog. F. Lohrmann, O. & F. Meibes, E. Brinker, Rich. Hengstenberg, J. Boß Ww.

Lohmann's Ruhrperlen



Vertreter: Ant. Schuster, Hagen. 3738



Rademachers Fortuna-Kaffee
ist in jedem Haushalte wegen seiner Vorzüglichkeit täglich im Gebrauch. 16459

Leberwurst
mit Trüffeln,
mit Gänseleber,
mit Sardellen,
Rotleberwurst, Thüring. Leberwurst, Thüringer Hausmacher, Westfäl. Hausmacher, Straßburger, Braunschweiger und Hildesheimer Leberwurst, kl. bayerische Leber- u. Rotwürstel 2c. 31384
empfiehlt stets frisch beste Qualität billigst
Jul. Scherney,
Fernspr. 44 und 1009.
Elberfelderstraße 20 u. 20a.

Herde
— bestes Fabrikat —
gegen bar
15 Prozent Rabatt
auf Fabrikpreise.

Oefen
— verschiedene Systeme —
um damit zu räumen
20 Prozent Rabatt.

Aufstellen der Herde u. Oefen kostenlos, auch nach auswärts.
Otto vom Lehn
Eckeseyerstr. 196. — Eckeseyerstr. 196.

Zu Nikolaus empfehle:
Prima Aepfel, äußerst billig.
Feinste Lambertz- u Klosterprinten, ff. Honigkuchen.
P. Engel, Kölnerstraße 31.

Frische Bruch-Eier
35 Stück 1 Mk.
Back-Eier, 55 St. 1 M.
Fr. dicke Kronen-Eier
16 Stück 1 Mk. 31945
Leiste vollste Garantie.
Julius Schindler,
24 Wilhelmsplatz 24.

---

1 Kapital v. M. 40000
liegt per 15. Februar oder 1. Mai 1905 ganz oder geteilt zum Ausleihen bereit.
Schriftl. Angeb. unt. C 31784 an die Geschst. d. Ztg.

Darlehne bis 300 M. geg. ratenweise Rückzahl. gibt diskret u. prompt **Eichbaum,** Berlin W57, Großgörschenst. 4. Zahlr. Dankschreib. (Rückp.)

Hochfeines
Mischobst
aus diesjährigen ausgesuchten prima Früchten
empfiehlt 31299
Gust. Hasenkamp
Hoch- u. Kampstraßen-Ecke.

Achtung!
Schutt kann angefahren werden.
Wo, sagt die Geschst. 32017



Kanarienvögel
(Hähne und Weibchen)
empfiehlt 30198
W. Tewes,
Langestr. 133.

Empfehle für sofort. Lieferung
Ia. Hausbrand- und Anthracit-Kohlen.
Karl Stamm,
31881 Lager: Körnerstr. 102.

Für die Hälfte!

des Wertes

verkaufe ich von

Samstag den 3. Dezember

ab:

95 Damen-Jacketts

24 Frauen-Jacken

(auch für die stärkste Dame)

32 Kragen

12 Costume

100 Herren-Paletots

300 Knaben-Anzüge

Obige Artikel kosten

früher 6 10 15 22 30 Mk.

jetzt 3 5 7.50 11 15 Mk.

Gelegenheit!

Garantie-Schirme

für Herren und Damen Halb-Seide 2.95 Mk.

Reine Seide mit Futteral und Hohlstangen 5.90 Mk.

Handarbeiten

fertig und unfertig

in unübertroffener Auswahl!

32100

Albert Eichmann

Hagen

Elberfelderstr. 34.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

Konkurs-Ausverkauf.

Die gesamten Waren-Bestände

der Möbelhandlung Georg Friedrich,
Gartenstraße 30,

werden, um damit zu **räumen**, zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft. Als besonders preiswert werden offeriert:

Kompl. Mahagonisalon 700 Mk.
„ Eßzimmer 400 „
„ Herrenzimmer 220 „
Nußbaum-Salon- und Kleiderschränke, feine Garnituren und Sofas,
div. Büfetts 120, 158, 175 Mk., Teppiche, Dekorationen, Möbelkoteline 2c., Gobelins, Barchende und Federn, Muschelbetten von 45 Mark an u. s. w.

31516 **Der Verwalter: Römer.**

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.
Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen
30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–
Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.
Streng reell.

Atelier Schubert
nur Elberfelderstrasse 49.

31006

Man achte genau auf Firma!

Fernspr. 778



Tischzeuge
Leinen, Wäsche

nur erprobt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wilh. Schild

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen

Hagen i. W., Elberfelderstr. 30.

Wäsche-Atelier unter bewährter Leitung im Hause. 24462

Kleingemachtes
Brennholz
zu verkaufen. 31664
Näheres bei **P. Thomaschek**, Körnerstr. 68.

Mehrere Ladungen 31349
Kleeheu,
Ia. Ware, a Ztr. 4.60 Mk.
Probe u. Bestellungen nimmt entgegen **C. König**, Pelmkestr. 25.

Allg. Konsum-Verein
Hagen.

Letzter Jahresumsatz **über ½ Million!**
Letzte Rückvergütung an die Mitglieder **über 16 000 Mark!**

Kontor: Hagen, Augustastr. 55, Fernruf 790.

Verkaufsstellen:

I. Hagen, Goldbergstraße 1. II. Haspe, Kirchplatz 1.
III. Wehringhausen, Augustastr. 55. IV. Altenhagen, Wittekindstr. 12
V. Eilpe, Selbeckerstraße 19.

Achtung! Mitglieder!

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** wollen sich im beiderseitigen Geschäftsinteresse unsere verehrl. Mitglieder unserer unten benannten Lieferantenverträge erinnern. Dort fordern unsere Mitglieder beim Einkauf **nur unsere Dividendenmarken** und weisen andere Rabattmarken **entschieden zurück!**

Albert Eichmann, Elberfelderstr. 34, **Kaufhaus I. Ranges** für Manufakturwaren, Herren-Konfektion 2c.
Gebr. Cammitzer, Mittelstr. 6, Herren- u. Burschenkonfektion 2c.
M. Ostwald, Markt 5, Manufakturwaren, Herren- u. Damenkonf.
Gebr. Rosendahl, Haspe, Vörderstr. 3, desgleichen.
Jos. Schröder, Altenhagenerstr. 99/100, Herrenkonfekt. u. Stoffe.
Gust. Cammitzer, Markt 1, Schuhwaren und Stiefel,
B. D. Rosenbaum, Mittelstr. 23, desgl.
M. Schlesinger (vorm. J. D. Rosenbaum), **Haspe, Kölnerstr. 23**, Schuhwaren und Stiefel.
Chr. Sprave, Gartenstr. 1, desgl., **auch auf Reparaturen.**
Otto Zumbrunn, Kölnerstr., Hüte, Mützen, Schirme 2c.
Aug. Tillmanns, Eilpe, Eilperstr. 68a, Damen- u. Herrenhüte 2c.
Ew. Siracb, Haspe, Bahnhofstr. 36, Oefen, Herde, Haushaltungsmaschinen 2c.
M. E. Adamini, Mittelstr., Oefen, Herde, Haushaltungsmasch.
Th. Dahm, Altenhagenerstr. 69, Möbeln aller Art, Särge.
Karl Steinhauer, Eilpe, Selbeckerstr. 19, Backwaren aller Art.
Mb. Fischer, Elberfelderstr., Uhren, Gold- und Silbersachen, optische Artikel. 31532

Der Vorstand.

Sanitätsmolkerei Rittergut Herbeck

liefert

Kindermilch von tuberkulosefreien Kühen, garantiert sauber zubereitet u. pasteurisiert, ⅛ Ltr. 5 Pfg., ⅕ Ltr. 8 Pfg., ¼ Ltr. 9 Pfg.

Hierzu passende **Gummisauger** a Stück 25 Pfg.

Kur- oder Sanitätsmilch pasteurisiert in versieg. Flasch. 1 Ltr. 30 Pfg., ½ Ltr. 15 Pfg.

Haushaltungsmilch, sehr fettreich, in versiegelten Flaschen 1 Ltr. 20 Pfg., ½ Ltr. 10 Pfg.

Sämtliche Milch wird durch Watten aus chemisch reiner hygrophiler Baumwolle filtriert, daher garantiert rein und sauber. 29120

Depot: Wittekindstrasse 5
Nähe Altenhagener Brücke.

Carl Freitag, Hagen
Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16

Nr. 284. Samstag den 3. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50,
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Fünftes Blatt.

Retouchiert.

Humoreske von **Hermann Heinrich.**

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin ein leidlich hübscher Mann am Ende der Dreißiger, in sicherer Stellung und mit reichlichem Vermögen. Verhältnisse eigenartiger Natur nötigen mich, mir auf diesem Wege eine Lebensgefährtin zu suchen. Ich liebe blonde Haare, frische Wangen und blaue Augen. Vorzüge, die ich selbst nicht besitze. Vermögen nicht nötig, gute Familie und vollkommene Bildung unerläßliche Bedingung. Damen nicht über dreißig Jahre, auch junge Witwen, werden gebeten, mich durch Einsendung ihrer Photographie und Darlegung ihrer Verhältnisse in den Stand zu setzen, das Ziel meines Strebens, eine auf geistige und gemütliche Gemeinschaft gegründete Ehe zu erreichen. Vertrauen gegen Vertrauen! Einsendungen unter A. R. 99 an die Redaktion dieses Blattes." —

Wie gebannt starrte Frau Lina Landmann auf die Annonce, die sich durch Form und Inhalt so glänzend heraushob aus der Schar jener Dutzendofferten, die den Stempel des Geschäftlichen an der Stirn tragen. Aus diesen Worten sprach ein eigenartiger Charakter, in dem sich Geist und Gemüt zu schönem Bunde vereinigten. Sie hielt von Heiratsannoncen im allgemeinen nichts. Dem Trivialen war sie gründlich abhold, und einen Funken aus der leuchtenden Jugendromantik hatte sie sich in den Witwenstand hinübergerettet. Wenn sie dessen ungeachtet den Annoncenteil ihrer Zeitung täglich studierte, so folgte sie damit einer instinktiven Neigung. Interessant war es doch, und einem überlegenen Verstande konnte daraus keine Gefahr erwachsen. Aber diese Annonce — —! Sie las sie wieder und wieder, ließ dann das Blatt sinken und sah träumend zum Fenster hinaus, hinter dem im Garten die Baumwipfel rauschten.

Früh verheiratet, war sie früh Witwe geworden. Das Glücksbedürfnis ihres Herzens hatte die kühle Ehe mit dem bedeutend älteren Mann nicht zu stillen gemocht, trotz des reizenden Töchterchens, das ihr die gütige Vorsehung geschenkt hatte. Die Sehnsucht nach vollem persönlichen Glück, nach dem edelsten Genuß, den das Leben zu bieten vermag, wollte nicht schweigen.

Als sie beim Anbruch des Sommers ins Bad geeilt war, hatte sie in erster Linie das Glück ihrer Elisabeth im Auge. Man mußte dem neunzehnjährigen Mädchen, dessen reine, junge Sinne sich der Schönheit dieser Welt zu öffnen begannen, etwas bieten. Aber wenn der glückliche Zufall ihr dabei selbst eine süße Frucht vom Baum des Lebens in den Schoß warf, sollte sie sich asketisch abwenden? — Dieser brünette Herr mit den schwarzen Haaren und dunklen Augen — so etwa müßte er nach seinen eigenen Andeutungen aussehen — war doch etwas anderes, als Herr Klein, der reiche Ofenfabrikant, der sie schon seit Wochen mit duftenden Buketts und trivialen Schmeicheleien verfolgte. Hier war Originalität, Gemüt, — Schönheit; wenigstens von jener geistigen Schönheit mußte der Mann sein, die auch ein wenig formschönes Gesicht veredelt.

Frau Landmann war in der glücklichen Lage, alle in der Annonce aufgestellten Bedingungen erfüllen zu können. Blonde Haare, blaue Augen, frische Farben, Geist und Bildung, — damit hatte sie schon manchen bezaubert; lag doch der asthmatische Ofenfabrikant gegenwärtig in ihrem Bann. Nur in einem Punkte entsprach sie den Anforderungen des unbekannten Herrn nicht ganz. Sie hatte nämlich die Dreißig seit fast einem Jahrzehnt überschritten und war ihm deshalb im Alter gleich. Aber den amtlich beglaubigten Geburtsschein verlangte er ja nicht, und für alles übrige mußte die Toilette und der Photograph sorgen. Wenn sie ihn nur erst einmal persönlich vor sich hatte, dann wollte sie ihn schon an sich ketten. Kühn war der Schritt, aber doch völlig gefahrlos. Diesem Herrn konnte sie sich ruhig anvertrauen; der Gentlemen sprach aus jedem Wort.

Der schnelle Entschluß wurde schnell ausgeführt. Als sie dastand in der reizenden Toilette, die in einfacher Form gediegene Pracht zeigte und die Vorzüge der Dame in entzückender Weise zur Geltung brachte, trat Elisabeth ein. Sie hatte im Garten in der Hängematte den neuesten Roman gelesen, und als ob die Heldin lebendig geworden wäre, sah sie jetzt ihre Mutter vor sich.

„Mama, ach wie schön!" rief sie aus. „So jung, so licht!" Dann legte sie ihre Arme um den Hals der Mutter, küßte sie zärtlich auf Mund und Wangen und flüsterte: „Meine liebe, schöne Mama!"

Die naive Bewunderung tat der Mutter wohl. Sie erwiderte die Liebkosungen der Tochter und sagte: „Gefalle ich Dir? Das ist ja prächtig. Ich lasse mich photographieren."

Elisabeth war der Mutter schönes Ebenbild. Wie sie, Kopf an Kopf, sich umschlungen hielten, hätte man meinen können, die eben sich öffnende Rosenknospe neben der voll aufgeblühten Rose zu sehen. Die zwanzig Jahre freilich, die zwischen Mutter und Tochter lagen, machten sich augenscheinlich geltend. Die feinen Linien und Fältchen in Frau Landmanns frischem Gesicht, die Schriftzeichen, die die Jahre ihr auf Stirn und Wangen geschrieben hatten, redeten neben dem von dem Schmelz der Jugend verklärten Antlitz Elisabeths eine deutliche Sprache.

Das Mädchen trat ein und setzte einen mit prachtvollen Rosen gefüllten, vergoldeten Blumenkorb auf den Tisch. Frau Landmann zog die Karte heraus und sagte lächelnd: „Herr Klein natürlich!"

„Ich glaube Mama, Du läßt Dich für ihn photographieren."

„Und wenn ich es täte?"

„Warum nicht, Mama? Er ist ein würdiger, guter Mann. Als Papa sehr annehmbar. Nicht?"

„Kindskopf!" sagte die Mutter mit hellem Auflachen. Sie nahm eine Marechal Niel aus dem Korbe, steckte sie sich an die Brust und ging. „Auf Wiedersehen, Hansel!"

Die Aufnahme im Atelier war bald erfolgt.

„Haben gnädige Frau noch einen besonderen Wunsch?" fragte der Photograph.

„Jung, Herr Schütze, so jung wie möglich! Das Alter drückt mich zwar noch nicht, aber ich habe diesmal ein besonderes Interesse daran, sehr jung auszusehen."

„Selbstverständlich, gnädige Frau. Das ist Sache des Retoucheurs. Gnädige Frau werden zufrieden sein." —

Sie kannte die Leistungen dieses Ateliers, war aber trotzdem freudig überrascht, als sie die Bilder nach einigen Tagen in Händen hielt. Ein helles, jugendliches Gesicht schaute sie an; kein Fältchen, kein Schatten trübte den entzückenden Eindruck. Mindestens fünfzehn Jahre hatte die Kunst des Retoucheurs aus dem Buche ihres Lebens gestrichen. Jung und frisch wie die Marechal Niel da an der Brust sah sie selbst den Beschauer an. Das Bild mußte fesseln, hinreißen. Wer nicht genau hinsah, konnte es fast für die Photographie — Elisabeths halten.

Schnell warf sie einige geistreiche Zeilen auf den zierlichen Briefbogen und fügte ihren Namen Lina Landmann hinzu. Nichts weiter! Es ist den Männern nicht gut, wenn sie alles auf einmal erfahren. Ihre Wohnung bezeichnete sie so genau, daß die Antwort auf jeden Fall in ihre Hände gelangen mußte. Sie legte die Photographie ein, schloß den Brief und steckte ihn selbst in den Briefkasten. Nun mochten die geheimnisvollen Mächte, die das Schicksal des Menschen weben, ihres Amtes walten. Sie hatte das Ihrige getan.

Die frohe Zuversicht hielt den Tag über an. Als sich aber die Schatten des Abends auf die Erde senkten, stiegen Bedenken in ihrer Seele auf. Hatte sie recht getan? War es nicht übereilt, sich einem unbekannten Menschen auf Gnade und Ungnade zu übergeben? Einer unruhigen Nacht folgte ein unruhiger Tag. Auf der Promenade, am Strande, in lebensfroher Gesellschaft, überall quälten sie die geheimnisvollen Befürchtungen. Und als am dritten Tage keine Antwort eintraf, und auch am vierten noch alles still blieb, da war sie fast überzeugt, eine große Dummheit begangen zu haben. Der Ofenfabrikant, der inzwischen mit allen Kräften auf sein Ziel losging, fand deshalb keine Zurückweisung, als er Frau Landmann zu einer Partie nach dem idyllisch gelegenen Wahnitz einlud. Sie brauchte Zerstreuung, laute Unterhaltung, die die Stimmen ihres Innern zum Schweigen bringen sollte. Und wenn sie sich in ihren Befürchtungen täuschte, wenn wirklich noch nichts verloren war, dann konnten zwei Eisen im Feuer nach der Bismarckschen Maxime nur von Nutzen sein.

Elisabeth war allein zurückgeblieben. Sie wußte ja, um was es sich bei dem Ausflug handelte, und als verständige Neunzehnjährige sagte sie sich, daß dabei so ein Baby wie sie nur stören konnte. Uebrigens freute sie sich, in aller häuslichen Stille den angefangenen Roman zu Ende lesen zu können.

An der spannendsten Stelle wurde sie durch das Mädchen gestört, das eine Karte abgab. „Der Herr wünscht sie zu sprechen."

„Mich? Doch wohl meine Mama."

„Nein, gnädiges Fräulein. Er sagte ausdrücklich Fräulein Landmann."

„Das ist ja komisch. Nun, ich lasse bitten."

„Gustav Steinitz, Fabrikbesitzer," las Elisabeth. Sie konnte sich nicht entsinnen, den Namen jemals gehört zu haben.

Der Herr trat ein. Eine hohe, kräftige Gestalt verneigte sich tief und respektvoll vor der jungen Dame. Ein gesundes Gesicht mit dem Ausdruck großer Gutherzigkeit, volles, kurz geschorenes Haar, dunkle Augen und lichtlicher Schnurrbart — im ganzen eine sympathische Erscheinung. Eine gewisse Befangenheit stand zu der eleganten Gestalt in einem seltsamen Gegensatz.

„Womit kann ich dienen, Herr Steinitz?"

„Zunächst, mein gnädiges Fräulein, danke ich Ihnen herzlich für das gütige Entgegenkommen."

„O bitte! Warum nicht? Nehmen Sie Platz! Meine Mama ist leider nicht anwesend —"

„Das trifft sich ja herrlich. Selbstverständlich wird es mir eine Ehre sein, auch Ihre verehrte Frau Mama — aber bei dem vertraulichen Charakter der Angelegenheit —"

Der Herr stockte und sah wie verzaubert in das liebreizende, schalkhaft lächelnde Gesicht der jungen Dame.

„Also vertraulich! Bitte lassen Sie sich nicht stören."

„Es handelt sich um die Annonce in der Deutschen Welt, auf die Sie in so geistvoller Weise zu reagieren die Güte hatten."

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Davon weiß ich nichts."

„Sie haben Recht, gnädiges Fräulein. Die Landstraße ist für edlere Naturen kein sympathischer Weg. Aber der Zwang entschuldigt manches. Lassen wir das Mittel fallen, nachdem es seinen Dienst verrichtet hat."

„Wie meinen Sie das?"

Der Herr lächelte. Er hatte seine anfängliche Befangenheit überwunden. Mit der Schelmerei der jungen Dame wollte er wohl fertig werden.

„Nehmen wir an, gnädiges Fräulein, ein guter Geist, der es mit uns beiden gut meint, habe uns zusammengeführt. Aber nein, das ist mehr, als Annahme, das ist Wirklichkeit. Ist es nicht die Vorsehung, die den scheinbar willkürlichen Taten der Menschen einen tieferen Sinn verleiht? Lassen wir also unsere Herzen sprechen! Als ich Ihre Photographie gesehen und Ihre Zeilen gelesen hatte, da wußte ich, daß mein Schicksal in ihren Händen liegt. Ich reise hierher und finde — o gnädiges Fräulein, wie armselig ist doch eine Photographie, auch wenn sie aus einem renommierten Atelier hervorgegangen ist! Ihre Gestalt könnte nur der Pinsel eines gottbegnadeten Malers bannen."

Elisabeth sah den Herrn mit großen Augen verwundert an. Wenn er nicht so hübsch und fein ausgesehen und dabei gute, freundliche Augen gehabt hätte —

„Denken Sie sich also meine Situation! Ich bin von einem Kreise von Verwandten umgeben, die es alle herzlich gut mit mir meinen, aber jede selbständige Regung hemmen. Onkels, Tanten, Kousinen und Cousins ersten, zweiten und dritten Grades — sie alle kavrizieren sich darauf, daß ich meine Cousine Walburg heiraten, mindestens aber mit meiner Fabrik und dem Kohlenbergwerk in der Verwandtschaft bleiben müßte. Ich will gegen die junge Dame nichts Böses sagen; genug, daß ich sie nicht liebe. Ueberhaupt die ganze bucklige Freundschaft! Pardon, gnädiges Fräulein, aber wenn Sie wüßten, wie sie jede meiner Absichten hintertrieben haben —! Wenn sich je einmal zwischen einer Dame und mir ein zartes Band zu knüpfen begann, so säuten zehn böse Zungen daran herum, bis es durch war. Toll! Nicht wahr? Meine ganze Selbständigkeit empörte sich gegen die Bevormundung, und da wählte ich denn halb aus Trotz, halb aus Verzweiflung den Weg, der uns beide zusammengeführt hat."

„Uns beide, Herr Steinitz? Sind Sie denn mit Bezug auf mich Ihrer Sache ganz sicher?"

„Ich beuge mein Haupt in Demut, gnädiges Fräulein. Das hängt natürlich von Ihnen ab. Lassen Sie mich hoffen —"

„Daß ich ganz wahr sein werde, selbstverständlich!" Elisabeth war ernst geworden. Sie hatte begriffen, daß eine Verwechselung vorlag.

„Wer auch an Sie geschrieben und seine Photographie eingesandt hat, Herr Steinitz, ich bin mit dieser Dame nicht identisch. Ich weiß davon nichts und würde auf diese Weise nie einen Mann suchen, selbst wenn er so nett wäre, wie — Sie."

„Unmöglich, gnädiges Fräulein!"

„Haben Sie Brief und Photographie bei sich?"

„Gewiß. Aber wenn Sie die Dame nicht sind —"

„Dann ist Diskretion Ehrensache," fuhr Elisabeth fort. „Ich verzichte."

„Doch nur auf die Photographie, nicht auf — mich."

„Sie!" Elisabeth drohte mit dem Finger.

Herr Steinitz stand erregt auf. „Kurz und gut, gnädiges Fräulein, ist es ein Irrtum, so ist es der herrlichste, der mir je begegnet. Ich nehme ihn für Wahrheit, wenn Sie selbst nicht protestieren."

Elisabeth reichte ihm die Hand, die er entzückt an seine Lippen drückte. „Kommen Sie morgen um diese Zeit, Herr Steinitz. Mit meiner Mama wollen wir alles weitere besprechen." —

Als Frau Landmann von dem Ausflug zurückkehrte, erstattete ihr Elisabeth von dem Geschehenen getreulich Bericht. Die Mutter erschrak, als sie den Zusammenhang der Dinge erkannte, aber mit der ihr eigenen Beherrschung unterdrückte sie schnell die aufsteigende Erregung.

Ruhig lächelnd sah sie ihr Kind an und sagte: „Ein guter Geist hat Euch zusammengeführt, meint Herr Steinitz? Er hat recht, ich selbst habe es getan, Du weißt, wie sich Herr Klein um mich bemühte. Aber eine erwachsene Tochter in einer zweiten Ehe, das tut niemals gut. Da las ich die Annonce, ich gewann Vertrauen zu dem unbekannten Inserenten und handelte statt Deiner. Die Entscheidung lag ja in jedem Falle in Deiner Hand."

„Liebste Mama! Und die Sache mit Herrn Klein, das ist fest?"

„Nein, Kind, ich verzichte. Es ist mir heute klar geworden, ganz klar, daß mein Herz diese Verbindung zurückweise, so vorteilhaft sie auch dem Verstande erscheint. Ich werde für Dich sorgen, Elisabeth, und in Deinem Glück mein eigenes finden."

Stürmisch umarmte Elisabeth die Mutter und dankte ihr mit zärtlichen Küssen. „Er ist schön und lieb und gut, und eine Fabrik und ein Kohlenbergwerk hat er. Und ein Mann ist er, ein ganzer Mann!" Dann lachte sie plötzlich voll Uebermut und rief: „Aber was wird die bucklige Freundschaft dazu sagen?"

In Todesangst.

Erzählung von **Fred Vincent.**

(Nachdruck verboten.)

Zur Winterszeit war im vergangenen Jahre. Fast meterhoch lag der Schnee in den engen Schluchten; trotzdem waren wir alle rechtzeitig eingetroffen am Stammtisch unserer alten Kneipe, die uns schon so oft fröhlich beisammen gesehen. Mochte der Wintersturm noch so heftig durch die entlaubten Bäume des engen Waldtales heraus schnauben, mochte er die Fensterläden, die Haustür selbst mit immer dichteren Schneeschichten verhüllen, wir drinnen am warmen Kachelofen hatten seiner ohnmächtigen Wut noch immer gespottet, und nicht einen Augenblick hatte die Unterhaltung gestockt. Der alte Oberförster hatte uns im drolligsten Jägerlatein aus seinen mannigfachen Erlebnissen erzählt, und auch wir anderen hatten zur allgemeinen Heiterkeit durch mancherlei Erlebtes und Erdachtes beigetragen. Wie kam es nur, daß uns zufriedene Weltbürger in dem kleinen, abgeschiedenen Oertchen heute ein so düsteres Thema beschäftigte?

Durch eine Erzählung des Oberförsters waren wir nämlich auf die Frage der Todesangst geraten, und es entspann sich jetzt in unserer Gesellschaft, von der mehr als einer während des letzten Feldzuges dem Tode wiederholt ins Auge geschaut, eine animierte Debatte über die Begriffe „Furcht" und „Angst". Niemand von all den jungen Herren an unserem Stammtisch wollte zugeben, jemals in seinem Leben ein solches Gefühl empfunden zu haben. Der eifrigste der jugendlichen Heißsporne war unser jüngstes Stammtischmitglied, der eben erst an unser Amtsgericht versetzte Referendar und Reserveoffizier Arnold, der auf seinem intelligenten Gesicht die Quittung für eine ansehnliche Anzahl von Mensuren in möglichst sichtbaren „Renommierschmissen" trug.

„Furcht oder Angst!" ließ er sich sehr erregt vernehmen, „das ist ganz egal, und keiner von uns, davon bin ich fest überzeugt, hat je etwas derartiges verspürt. Der Deutsche fürchtet Gott und sonst nichts auf der Welt! Habe ich nicht recht, Herr Hauptmann?" wandte er sich mit seiner letzten Frage an unseren großen Schweiger, Herrn Hauptmann a. D. von Mallentick, der, wie wir alle wußten, sich im Kriege 1870/71 das eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse neben einer ganzen Reihe anderer ehrender Auszeichnungen erworben hatte und infolge schwerer Verwundungen vom aktiven Dienst hatte zurücktreten müssen. Bisher hatte er, ruhig in die Sofaecke zurückgelehnt, kühl lächelnd seine Zigarre geraucht und sich an dem immer lebhafter werdenden Wortgefecht auch nicht mit einer einzigen Silbe beteiligt.

„Ich bin leider nicht Ihrer Ansicht, Herr Referendar," erwiderte er jetzt inmitten der plötzlich eingetretenen Stille.

Ganz verblüfft fuhr der Angeredete in die Höhe. „Sie wollen doch nicht sagen, Herr Hauptmann, daß Sie sich je gefürchtet? Daß in all den vielen Schlachten und Gefechten, die Sie mitgemacht, auch nur das leiseste Gefühl von Angst Sie je angewandelt?"

„Nun, auf diese Frage darf ich wohl offen Nein sagen. Doch will ich nicht leugnen, daß mir manchmal besonders bei Beginn eines Gefechtes, wenn ich gerade Zeit zum Nachdenken hatte, ein ganz eigenes Gefühl zwischen Magen, Herz und Nieren aufstieg, das ich, wenn ich gegen mich selbst recht liebenswürdig sein wollte, mit der mangelhaften Verpflegung entschuldigte."

„Na, also habe ich doch recht. Furcht haben Sie eigentlich nicht gekannt!" erklärte der Referendar zufrieden.

„In der Schlacht allerdings nie," entgegnete der Offizier, doch als er bemerkte, daß seine Worte ein allgemeines Staunen hervorgerufen, fügte er ernster wenn auch mit einem leisen Anflug von Spott hinzu: „Darf ich erzählen?"

Mit Freuden nahmen wir das freiwillige Anerbieten des Hauptmanns auf.

„Wenn Sie eine interessante Gefechtsrelation erwarten," begann Mallentick seine Erzählung, „so muß ich Sie gewaltig enttäuschen. Die Geschichte passierte während des Waffenstillstandes. Wir hatten unsere Positionen in den Südforts von Paris aufgegeben, waren nach Beendigung der dreitägigen Okkupation westlich um die Stadt herummarschiert und lagen nun ganz friedlich in vorzüglichen Kantonnementsquartieren ungefähr 45 Kilometer nordöstlich von der feindlichen Hauptstadt, die wir so viele Monate lang beim „ewigen Hammel" warm umschlossen gehalten hatten. Wenn wir aber beim Einmarsch in diese Quartiere gehofft hatten, uns bereits auf der Route nach unserer Garnison in Deutschland zu befinden, so hatten wir uns bedenklich geirrt.

Etwas über zehn Wochen genossen wir das Vergnügen, auf den Stoppelfeldern dieses gesegneten französischen Landstrichs in Kompagnien, im Bataillon usw. ganz wie zu Hause exerzieren zu dürfen, nur daß wir jedesmal, der Alarmbereitschaft wegen, feldmarschmäßig ausrücken mußten. Unterdeß war nämlich der Kommunerummel in Paris losgegangen. Die Herren in Versailles hatten sich in aller Geschwindigkeit von ihren Pariser Landsleuten, die bekanntlich das Petroleum zum Parfümieren und zu anderen vorher kaum geahnten Zwecken mit so viel Chic zu verwenden wußten, so ziemlich sämtliche Geschütze und den größten Teil der ihnen soeben erst von uns übergebenen Forts und Batterien auf der Südseite abnehmen lassen. Diejenigen auf der Nord- und Ostseite hielten wir einstweilen noch besetzt, und da ließen sie lieber doch die Finger davon. Auf die Dauer aber konnte den Versaillern die Geschichte auch nicht gefallen, und sie fingen an, bitteren Ernst mit ihren Freunden vom „Drapeau rouge" zu machen.

Einstweilen hatten wir nicht viel unter dem Spektakel zu leiden — später mußten wir allerdings wieder bis an die Mauern von Paris vorrücken — aber unangenehm war die Geschichte doch. Fast in allen von unserer Brigade belegten Ortschaften machten sich die kaum aus der deutschen Gefangenschaft entlassenen „Tapferen", meist Mobilgarden oder Franktireurs, recht überflüssig. Sie mochten wohl augenblicklich den Aufenthalt am feuersicheren heimischen Herd ihrem Patriotismus für zuträglicher erachten, als die Bekämpfung der recht ungemütlichen Pariser Machthaber. Natürlich kam es wiederholt zu kleinen, freundnachbarlichen Auseinandersetzungen zwischen diesen Leuten und unseren Soldaten; auch der nächtliche Sport des Schießens auf einzelne deutsche Reiter war nicht ganz abgekommen, und so war immerhin noch einige Vorsicht und Wachsamkeit geboten.

Auch auf der abseits von der Grande Route Impériale und der Chaussee gelegenen Ferme Choisy, wo ich mit meinem Zuge vorzügliche Unterkunft gefunden, ließ ich bei eintretender Dunkelheit sämtliche Hofeingänge sicher verschließen und die Schlüssel auf der „Hofwache" verwahren, welche ich in einem kleinen Lokal am Haupteingang untergebracht hatte. Auf zwei Seiten war der Hof von einem ausgedehnten waldähnlichen Park umschlossen, durch den hindurch der Fußweg nach dem nächsten Orte führte, in dem, neben unserem Bataillonsstabe und den anderen zwei Zügen meiner Kompagnie, noch eine Feldbatterie, eine Schwadron Husaren u. s. w. lagen. Daß ich daher meine meiste dienstfreie Zeit lieber im Kreise der Kameraden in Charny als auf meiner einsamen Bude auf der Ferme Choisy zubrachte, wo mir höchstens einmal der Eigentümer auf kurze Zeit mit widerwilligem Gesicht Gesellschaft leistete, bedarf wohl keiner Erklärung. Wenn ich den schmalen Fußweg benutzte, der zuerst zehn Minuten lang durch den alten, herrlichen Park, sodann über einen Fahrweg hinüber durch Felder, meist hohe Luzerne, führte, erreichte ich den Ort in einer knappen halben Stunde. Auf der Landstraße, die einen großen Bogen beschrieb, waren es starke drei Viertelstunden.

So war ich denn an einem Abend in der zweiten Hälfte des Mai wieder drüben in Charny gewesen. Ein schwerer Gewitterregen war niedergegangen und hatte uns länger als gewöhnlich beim alten französischen Rotwein und beim Skat zusammengehalten, so daß es wohl Mitternacht sein mochte, als ich endlich den Heimweg antrat. In angeregtester und sorglosester Stimmung bog ich in das enge Dorfgäßchen ein, welches wohl hundert Schritte weit zwischen Scheuern, Ställen 2c. nach den Feldern führte. Es war tiefdunkel zwischen den fensterlosen Mauern, sodaß ich buchstäblich kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Schwer troff es noch von den Dächern herab, und die fallenden Tropfen, sowie der Schall meiner Fußtritte riefen ein dumpfes Echo in dem Hohlwege wach.

Es war daher ein mehr instinktives Empfinden als eine bestimmte Wahrnehmung meiner Sinne, da ich den Eindruck erhielt, es bewege sich in einiger Entfernung vor mir ein dunkler Schatten auf meinem Wege, ja als könne ich neben meinen Schritten noch diejenigen einer vor mir hergehenden Person vernehmen. Wiederholt blieb ich stehen, ohne mich indes überzeugen zu können. Auch als ich das Ende des Gäßchens erreicht, vermochte ich trotz angestrengten Horchens nichts Verdächtiges zu entdecken. Ich bog also in meinen Feldweg ein. Klatschend schlug die schwernasse Luzerne gegen meine Stiefelschäfte, es war mir nicht möglich, neben diesem Rauschen noch einen anderen Laut zu vernehmen.

Aber jetzt — nein, es war keine Täuschung! Mit schweren wuchtigen Sätzen brach von rechts rückwärts etwas durch den hohen Klee; was es war, konnte ich nicht erkennen. Ruhig schritt ich indes weiter und das geheimnisvolle Etwas entfernte sich, wie es gekommen, in weitem Bogen nach links.

Ich hatte inzwischen den höchsten Punkt meines Weges erreicht, da, wo derselbe, eine Terrainwelle überschreitend, sich nach der Ferne hin zu senken begann, und unwillkürlich blieb ich stehen. Da vor mir, so ziemlich in südlicher Richtung, hoben sich die Bäume des Parkes vom nächtlichen Himmel ab, der trotz dichter Bewölkung in roter Glut strahlte, die je weiter nach rechts immer intensiver wurde. Es mußte eine verheerende Feuersbrunst sein, deren aufwallende und zurücksinkende Lohen jenen ganzen Teil des Himmels in abwechselndem, blutig rotem Lichte erscheinen ließen. Es konnte nur Paris sein, das dem Auge durch die vorliegenden Höhen von Montreuil 2c. verborgen, dort unten in Flammen stand. Und noch etwas weiter nach rechts, bereits außerhalb des Bereiches des glutroten Scheines, blitzte es fortwährend am dunklen Horizont auf, und deutlich hörbar rollte durch die stille Mainacht fast ununterbrochen der dumpfe Donner, die uns allen so wohlbekannte Sprache des schweren Belagerungsgeschützes zu mir herüber.

Dort war der Mont Valerien, unser „alter Onkel Bullerjan", offenbar eifrig an der Arbeit und sandte einen seiner Zuckerhüte nach dem anderen nach dem „heiligen Paris" hinein, um im Verein mit dem Petroleum der „Communards" das Zerstörungswerk so gründlich wie möglich zu besorgen.

Na, während ich mir noch so meine Gedanken über die etwaigen Annehmlichkeiten des Menschenlebens da drüben im heutigen „Seine-Babel" machte, ließ ich die Blicke nochmals über den Horizont schweifen und bemerkte plötzlich links seitwärts von meinem Parke, ihre Silhouetten deutlich gegen den dort leichtgeröteten Himmel abzeichnend, eine Gruppe von etwa einem Dutzend „Pisangs", die dort heftig gestikulierend „herumkrauchten". Fast gleichzeitig näherte sich mir wieder das verdächtige Geräusch im Kleeacker, doch diesmal ging dasselbe nicht im Bogen um mich herum, sondern verstummte plötzlich direkt vor mir.

Ich mußte unbedingt herausbringen, was da los war, und meinen Säbel, meine einzige Waffe, in der Scheide lockernd, verfolgte ich den Fußweg. Kaum hatte ich einige Schritte getan, da fuhr mir mit lautem Hals ein großer, kräftiger Hund entgegen und blieb heftig Laut gebend und mir knurrend die Zähne zeigend, etwa vier Schritte vor mir stehen. Ich hatte indes nicht notwendig, zur Attacke gegen den unerwarteten Feind vorzugehen, denn auf das Bellen hin erklangen sofort auf beiden Seiten grelle Pfiffe, und mein zähnefletschender Gegner verschwand, wie er erschienen war.

Zunächst fiel mir auf, daß ich das Gittertor des Parkes heute nacht zum erstenmal weit offen fand, während es für gewöhnlich mittels eines starken hölzernen Riegels sorgfältig verschlossen gehalten wurde. Wer hatte es aber offen gelassen? Daß dies nicht zum Zwecke einer idyllischen Waldpromenade geschehen war, glaubte ich mit Gewißheit annehmen zu dürfen. Nun hätte ich zwar leicht jeder Begegnung mit diesen sonderbaren nächtlichen Naturschwärmern ausweichen können, indem ich rechts quer durch die Felder nach dem Hoftor hinübersteuerte. Allein dazu empfand ich nicht das geringste Verlangen.

Einmal hatte ich allerdings den Versuch gewagt, war aber dabei auf einen Acker geraten, wo die große Feldschlächterei, die während der ganzen Belagerung auf der Ferme gelegen, einige hundert Stück gefallenes Rindvieh in flachen Gruben verscharrt und nur notdürftig mit wenigen Zoll Kalk und Erde bedeckt hatte. Ich war bis über die Knie in einen solchen Kadaver eingebrochen, und da ich zufällig an jenem Tage Sporen trug, hatte es nicht wenig Mühe gekostet, mich aus der heimtückischen Fallgrube wieder herauszuarbeiten. Dabei war ich in einen derartigen Geruch gekommen, daß ich es meiner „Hofwache“ keinen Augenblick hätte verdenken dürfen, wenn sie mich im Interesse der sanitären Zustände der Besatzung nicht eingelassen hätte. Es unterlag also für mich keinem Zweifel, daß ich es lieber darauf ankommen lassen wollte, auf eine ganze Bande lebender Franzosen, als auf die Ueberreste eines einzigen jener krepierten französischen Ochsen zu stoßen.

Schon hatte ich mit der linken Hand meinen Schleppsäbel gehoben — die rechte lag fest im Korbe — und mit fast lautlosen Schritten drang ich auf dem bekannten Pfade in das schwarze Dunkel des Parkes vor. Nur wer jemals mit aufs äußerste angespannten Sinnen, in stiller Nacht, durch einen unsicheren und dazu tropfnassen Wald geschlichen ist, kann sich einen Begriff von dem unheimlich lauten Geräusch machen, das jeder fallende Tropfen, jeder angestreifte Zweig, jedes Rascheln im Gestrüpp verursacht, und von der Aufregung, die sich mit der Zeit selbst des ruhigsten Menschen bemächtigt.

Jetzt war ich im dichtesten Teile des Parkes angelangt, da plötzlich vernahm ich deutlich neben mir das tiefe gewaltige Schnauben eines Menschen, der sein erregtes Atmen möglichst lange unterdrückt hat.

„Halt! Wer da!“ rufe ich ins Gebüsch hinein. Keine Antwort. Dafür schlägt ein schnappender Laut an mein Ohr, wie vom Spannen eines Flintenhahnes. „Donnerwetter! wenn der Kerl nur nicht mit Rehposten schießt!“ denke ich und reiße den Säbel aus der Scheide. Im selben Moment aber erhalte ich schon einen wuchtigen Schlag wie mit einem nassen Sacke in das Gesicht, der mir die Mütze zur Seite schiebt. „Einerlei, nur vorwärts!“ und mit einigen Sätzen, unbekümmert um die peitschenden Zweige, dringe ich in das Gebüsch ein.

Der nächste Sprung trägt mich um einen dicken Baumstamm herum, hinter dem sich das verdächtige Knacken wieder hören läßt, und „Huhuhuhuhuuuh!“ schlägt es mir grausig, wie das übermenschlich laute Auflachen eines Wahnsinnigen ans Ohr, während ich dessen heißen Atem zu fühlen glaube. Und Huhuhuu! lacht es nochmals, noch schauerlicher als das erste Mal.

Wie gelähmt sinken mir die Arme herab, jedes einzelne Haar meines Kopfes sträubt sich unter der Mütze, während kalter Schweiß über die Stirne rinnt, und von momentanem Entsetzen gefaßt, lehne ich mich gegen den dicken Stamm. Was war das? Und „Huhuhuhuhuu!“ lacht es zum drittenmal, und wieder schlägt es mir feucht ins Gesicht, und es schnaubt vor mir im Dickicht, und jetzt erkenne ich große, runde, leuchtende Augen in phosphoreszierendem Lichte — kurz, mit einem Worte: Eulenaugen.

Minuten wohl hat es gedauert, bis ich mich so weit erholt hatte, um mir über die Situation klar zu werden. Dann schob ich meinen Säbel etwas beschämt wieder in die Scheide, denn den hatte ich durchaus nicht nötig. Da vor mir balgten sich nämlich fauchend, flügelschlagend und mit den Schnäbeln zornig knappend, zwei alte mächtige Uhus um ihre nächtliche Beute, den Leichnam eines geräuberten Hasen. Offenbar war ich vorhin auf dem schmalen Fußwege von einem derselben im Vorüberfliegen mit dem Flügel gestreift worden. Ihr wütendes Kampfgeschrei aber in der stillen Nacht, so dicht vor mir, war einen Moment für meine schon erregten Nerven zu viel gewesen, und ich muß eingestehen, daß ich hier zum erstenmal in meinem Leben richtige Todesangst ausgestanden, denn anders kann ich das Gefühl nicht nennen, das mich überwältigte. —

Gute Nacht, meine Herren.“

Der Walzer zu dritt.

Eine Geschichte aus Ostende

von Th. von Liska.

Nachdruck verboten.

. . . . Ja, verehrte Gnädige, die größte Seltsamkeit, die einem begegnen kann, ist der Walzer zu dritt, wie er in dieser Saison hier getanzt wird. Ich bin überzeugt, Sie werden die Brauen erstaunt in die Höhe ziehen, Sie werden es kaum fassen können, daß der gute, alte Walzertanz zu zweien, an den uns so viele schöne Erinnerungen knüpfen, ein Ende nehmen soll. Uns wird dieser Tanz der einzige echte bleiben, nicht wahr? Aber im übrigen? Sie und ich, wir machen ja doch nur noch in Ausnahmefällen ein Tänzchen. Besonders ich, natürlich, seitdem ich Professor der Geschichte geworden. Das verpflichtet zu einer gewissen Würde, mit der sich die Tanzunterhaltung vielleicht nicht ganz verträgt — wenigstens nach der Auffassung in der philiströsen kleinen Universitätsstadt, die die Stätte meins Wirkens. Der Tanz gehört also nicht den Professoren, sondern den Studenten. Er ist für die Jugend da, und es ist nur natürlich, daß die Jugend von heute eine andere ist, wie die Jugend von früher. Die Jugend von heute ist die Moderne, der Name sagt schon, daß sie die Umwälzung liebt. Sie will alles anders haben, als es die Alten gehabt.

Und warum soll sie nicht auch im Tanze nach ihrer Art selig werden? Wie kommen wir dazu, ihr unsern Geschmack überwälzen zu wollen? Wir sahen es als das Herrlichste an, wenn ein Paar so im Tanze dahinschweben konnte, für sich allein, ohne Lauscher und Späher in seiner engeren Gemeinschaft. Nur die verführerische Walzerweise, die uns zum Tanze beflügelte, schwebte, wogte und glühte mit uns. Beinahe hätte ich gesagt, sie berauschte uns. Aber nein, was uns berauschte, war eben dieses enge, innigeschmiegte Alleinsein in der größten Gesellschaft, der Walzer zu zweit. Ein leichter Händedruck, Blicke, die ineinander tauchten, ein leise gesprochenes Wort voll Kühnheit und Zärtlichkeit — o, welcher Zauber lag in alledem! Aber mit unseren schönen Erfahrungen überzeugen wir nicht die anderen, die nach uns kommen. Die tanzen, die flirten, die lieben anders. Und er ist nur ein Kennzeichen der neuen Zeit, der Walzer zu dritt!

Verzeihen Sie, meine Gnädige, die langwierige Einleitung. Halten Sie sie dem Geschichtsprofessor zugute. Ich beginne schon mit meiner Erzählung. Also, kaum in Ostende angekommen, lernte ich das reizendste Rotköpfchen kennen, das ich seit langem gesehen. Es war beim Abendtische in der angenehmen kleinen Pension, die Sie mir empfohlen haben. Die Göttliche saß an meiner Seite. Wir waren die letzten Ankömmlinge, darum hatte man uns am Ende der Tafel nebeneinander plaziert. Nach einigen konventionellen Redensarten begann das Rotköpfchen zu plaudern, und wie es plaudern konnte, das läßt sich gar nicht sagen! Wie ein Sturzbächlein war die fließende Rede. Ich war ganz Auge und Ohr. Ja, vor allem Auge. Nicht bloß, daß ich die Schönheit meiner Tischnachbarin bewunderte. Ich machte zum erstenmale die Erfahrung, daß man sich auch im Anschauen einer Rede verlieren kann. Wie sich die roten Lippen bewegten, wie sie lächelten und die weißen Zähnchen sehen ließen, wie ein spitzes, rotes Zünglein manchmal über die Lippen fuhr, das war, ich versichere Ihnen, meine Gnädige, in höchsten Grade sehenswert. Besonders das Lächeln meiner Dame war so vielfach und eigenartig, daß es mich bezauberte. Welcher Ausdruck im Lächeln! Sie lächelte zärtlich, verführerisch, herausfordernd, übermütig, ironisch, spöttisch, geringschätzig, verächtlich, ernst, traurig — kurz, in so mannigfaltiger Art in ihrer Erzählung rasch hintereinander, daß ich keinen Blick von diesem Munde wenden konnte. Ja, wenn solcher Mund von den punischen Kriegen erzählte, ich wete, wie gebannt hingen die Blicke meiner Hörer an ihm! Ein punischer Krieg, unterstützt durch solche Skala des Lächelns, wie die entzückende Hortense zu bieten hatte — das ist allerdings wohl noch nicht dagewesen.

Was sie erzählte? Vor allem schilderte sie mir die kleinen, harmlosen Abenteuer ihrer Reise von Potsdam nach Ostende. Dann erzählte sie mir ihre Lebensgeschichte. Sie wurde als Sängerin ausgebildet, kam jedoch nie dazu, sich öffentlich hören zu lassen. Ihr Gesangsprofessor verliebte sich nämlich in sie, was mich nicht wundernehmen konnte, und machte ihr einen Heiratsantrag. Obzwar er um zwanzig Jahre älter war als sie, nahm sie seinen Antrag an, denn er war ein künstlerisch hochbegabter und hochveranlagter Mensch, und die gemeinsame Kunstbegeisterung schuf zwischen ihnen so viele Sympathien, solche Harmonien der Gedanken und Empfindungen, daß sie die Liebe eigentlich nie vermißten.

So kam es, daß die schöne Hortense, als der Gatte nach dreijähriger, sehr glücklicher Ehe starb, eigentlich nicht wußte, was Liebe war. (Sie lächelte, als sie das erzählte, halb naiv, halb schelmisch.) Sie zog aus Berlin zu Verwandten nach Potsdam, und erst hier, in der Trauer nach dem Gatten, in der Sehnsucht nach einem mitfühlenden Herzen erwachte ihr Verlangen nach Liebe, das aber nie gestillt wurde (trauriges Lächeln). An Bewunderern und Verehrern habe es ihr nie gefehlt, aber sie liebe nur die ernsten Männer (herausforderndes Lächeln), und solche fanden sich nicht auf ihrem Wege. Zu eitlen Tändeleien sei sie nicht zu haben (verführerisches Lächeln). Sie stellte sich die Liebe vor als eine Bestimmung fürs Leben, das sei vielleicht recht dumm, aber sie könne nicht anders. Dürfe man ihr daraus einen Vorwurf machen? (Fragendes, zärtliches Lächeln.)

Sie werden gleich hell auflachen, meine Gnädige, denn ich, ein ernster Professor der Geschichte, der sich aus den ärmsten Anfängen mühsam zu einer angesehenen Stellung emporgearbeitet, dessen ganzes Leben bisher aus Mühe, Studium und ernstem Streben bestand, wurde in diesem kleinen ersten Plauderstündchen bei Tische von einer schmucken Nachbarin so sehr bezaubert, daß ich ihr sofort einen verkappten Heiratsantrag machte. Sie sagte nur: „Sie scherzen, vor einer Stunde haben wir uns ja noch gar nicht gekannt.“ Sie begleitete diese Worte mit einem abwehrenden Lächeln und einem aufmunternden Blick. Auf meine Frage, was sie nach Ostende geführt, erwiderte sie, der Arzt hätte ihr das Seebad für die widerspenstigen Nerven empfohlen. Im übrigen suche sie einen Mann, den sie lieben könnte, und der könnte sich ja in Ostende ebenso finden, wie anderswo (Potsdam ausgeschlossen). Einen Mann aber suche sie, weil sie fühle, daß sie es nicht vermöge, ohne Liebe zu leben. (Lächeln, das einfach nicht zu definieren ist.)

Die nächste Woche war ich der ständige Begleiter des reizenden Rotköpfchens, daß sich zerstreuen wollte, zu Lande, wie im Wasser. Und ich war nicht wenig stolz, daß sich überall, wo wir erschienen, alle Blicke auf mich richteten, und zwar mit unverkennbarem Neid. Man hielt mich offenbar für den Gatten dieser schönen Frau, obzwar sie es nicht gestattete, daß ich ihre Hand küßte. Sie war von einer strengen Zurückhaltung, die mir nicht nur eine hohe Meinung von ihrer Tugend beibrachte, sondern meine Verliebtheit ungeheuer steigerte. Freilich überrieselte mich mehr als einmal ein Wonneschauer, wenn sie mich behandelte als wäre ich schon ihr Bräutigam, was oft genug geschah. Gern stützte sie sich auf meinen Arm. Sie schenkte mir manchen zärtlichen Blick. Und man sollte nicht glauben, wieviel Liebe sie in ihr Lächeln legen konnte — ihr Lächeln war überhaupt, wie bereits erwähnt, eine eigene, große Kunst für sich.

Ein seltsamer Rausch, der Liebesrausch, den ich nie vorher gekannt, kam über mich. Und wer weiß, was geschehen wäre, wäre der Walzer zu dritt nicht dazwischengefahren. Ich führte meine Dame überall hin, zum Taubenschießen, zum Automobilrennen, zum Blumenkorso, zur Regatta, sogar jeden Abend zu einem anderen Konzerte, obzwar ich, wie Sie wissen, zu jenen Barbaren gehöre, die in der Musik nur ein lästiges Geräusch sehen. Also eines Abends auch zum Ball im Kurhause. Und es gab natürlich Walzer zu dritt, wie hier üblich. Eine Dame tanzt ihn mit zwei Herren. Sie faßt die Herren bei den Händen, oder sie nimmt ihren Arm oder sie legt die Hände auf ihre Schultern, wobei sie die Herren um die Taille fassen. Es ist eigentlich nur eine Promenade bei Walzerklängen, wie etwa die Promenade bei der Quadrille. Nur ab und zu fassen sich die drei bei den Händen oder um die Taille, um im Kreise zu tanzen, was eine besondere Geschicklichkeit erfordert. Die alte Poesie des Walzers ist nach meiner bescheidenen Auffassung bei dieser Abart ganz verloren gegangen. Aber die Tänzer von heute, so scheint es, verlangt es gar nicht nach der dummen Poesie. Sie dürsten nur nach moderner Unterhaltung, und unterhalten kann man sich zu dritt vielleicht besser als zu zweit — freilich in ganz anderer Art.

Sie lächeln wohl, meine Gnädige, wenn Sie bedenken, wie ich mich im Walzer zu dritt ausgenommen. Nun, es ging soweit ganz gut. Als Student war ich ein flotter Tänzer gewesen, und auch später ließ ich mich nicht spotten, wenn Zeit und Gelegenheit sich fanden. Freilich wurden diese immer seltener. Aber ganz verschwitzt hatte ich die heitere „Wissenschaft“ nicht. Ich stellte auch im Walzer zu dritt meinen Mann. Leider war außer meiner Dame immer noch ein zweiter Tänzer da. Und mit Schrecken nahm ich wahr, daß meine Dame für den zweiten Tänzer immer dieselbe Liebenswürdigkeit, dieselben aufreizenden Blicke, dasselbe verführerische Lächeln hatte, wie für den ersten. In der alten Art des Tanzes kann man ja auch ausreichend Grund zur Eifersucht geben. Ja, in gewisser Hinsicht noch mehr, denn schließlich walzen zwei in inniger Umschlingung dahin, und schon dieses Bild kann auf einen dritten, der zusehen muß, ohne das Tête-à-tête stören zu können, verhängnisvoll wirken.

Aber die Gelegenheit zur Beobachtung weiblicher Koketterie ist da lange nicht so reich geboten, wie im Walzer zu dritt. Ja, in diesem ist der Verehrer Nr. 1 förmlich gezwungen, alle offenen und versteckten, stillen und lauten Aufmunterungen und Liebenswürdigkeiten mitanzusehen, die seine Tänzerin an den Verehrer Nr. 2 verschwendet. Kurz, der Walzer zu dritt kann für einen verliebten Narren zu einer Qual werden, gegen die alle mitteralterlichen Foltern das reine Kinderspiel sind. Der Unglückliche muß sehen, was die Kokette dem anderen gewährt, er muß sehen, welche Kühnheiten der andere wagt. Früher konnte er diese Dinge nur ahnen, im schlimmsten Falle flüchtig beobachten, denn ein tanzendes Paar schwebt bald vorüber und ist rasch im Gewühle verschwunden. Und es scheint, daß die bösen Eigenheiten des Walzers zu dritt gerade der Tänzerin das größte Vergnügen machen. Mit der unschuldigsten Miene der Welt stachelt sie die Eifersucht beider Tänzer auf, macht sie beide in einer Sekunde glücklich und unglücklich. Vielleicht wird das den Walzer zu dritt bald überall bei den Damen in Schwang bringen. Denn es gibt grausame Spiele, die sie alle lieben.

Ich muß nun gestehen, daß mich die Erfahrungen des Walzers zu dritt in einen Zustand versetzt hatten, daß ich mir am liebsten eine Kugel in den Kopf geschossen hätte. Die ganze Nacht rannte ich nach diesem Balle wie närrisch in den Straßen und am Meeresufer umher. Und gegen Morgen dämmerte mir ein wenig Klarheit auf. Mit den meisten ihrer Tänzer stand die schöne Hortense auf demselben Fuße der Vertrautheit wie mit mir. Und sie waren mir früher nur als flüchtige Bekanntschaften erschienen, wie man sie im Bade so häufig macht. Wurden mir Gunstbezeugungen zuteil, die ich schätzen durfte, so entbehrten sie die anderen jedenfalls auch nicht. Das war empörend; denn ich hielt mich für allein bevorzugt und schrieb mir als ernster Werber besondere Rechte zu. Welches Ziel verfolgte meine Dame mit ihren Flirts? Darüber wollte ich sie befragen. Und wurde ich als Freier gnädig aufgenommen, so wollte ich gegen alle Gunstverschwendungen an andere Einspruch erheben.

Sie ließ mir gar keine Zeit dazu. Als wir uns am nächsten Tage am Frühstückstisch trafen, sagte sie: „Ich machte heute auf der Digue eine kleine Frühpromenade und bekam vier Heiratsanträge. Es scheint, daß sich gestern alle meine Tänzer in mich verliebt haben. Die Freier sind Baron van Loos, der reiche Gutsbesitzer, der Frankfurter Bankier Schön, der Fabrikbesitzer Kundl aus der Steiermark und der amerikanische Millionär John Buller. Van Loos gefällt mir sehr. Er ist wirklich ein lieber Junge. Man könnte ihn sehr verliebt machen. Und er besitzt ein reizendes Automobil, einen Mercedes-Wagen, von einer Grazie, nicht zu sagen.“

„Ich besitze keinen Reichtum,“ erwiderte ich ohne Zögern. „Ich könnte meiner Frau nichts bieten, wie ein behagliches Dasein und ein Herz voll treuer Liebe. Aber ein Mercedes-Wagen ist Ihnen vielleicht wohl lieber?“

„Ja“, sagte sie. Das Lächeln war ausgesprochen grausam. Dann erhob sie sich. „Leben Sie wohl! Sie werden unhöflich und ich habe Ihnen kein Recht zur Eifersucht gegeben.“

Nach diesen Worten entfernte sie sich. Es war klar, ich hatte nur den Reservemann gespielt. Rotköpfchen hatte einen glänzenderen Freier gefunden, als ich war, und gab mir den Abschied.

Das ist mein Roman von Ostende, meine Gnädige. Sie werden begreifen, daß ich vor dem Walzer zu dritt, dieser neuesten Mode, die Sie im nächsten Winter wahrscheinlich schon in Berlin haben werden, einen wahren Abscheu empfinde. Und doch habe ich Grund, ihm dankbar zu sein. Er öffnete mir die Augen. Weiß der Himmel, welche Dummheit ich begangen hätte, wäre ich nicht in den Tanzwirbel geraten. Er hat auch meiner Dame mit dem wundersamen Lächeln erst ihre Freier gebracht. Ohne ihn hätte sie vielleicht mich genommen. Und dann wäre ich wahrscheinlich Reservemann geblieben bis ans Ende meiner Tage.

Das aber verträgt der Zehnte nicht. Glauben Sie nicht, daß sich auch in meinem Heimatstädtchen ein Rotköpfchen finden wird, das mich jenes von Ostende ganz vergessen läßt? Vielleicht in einem Walzer zu zweit? Soll schon in die Ehe getanzt werden, so geschehe es doch auf die alte, liebgewordene Art. Aber ich denke, die Anwandlung wird verfliegen, bis mir wieder einmal die Geigen klingen.

Der Walzer zu dritt ist aber jedenfalls nicht meine Sache! . . . .

Ostasiatische Pelztiere.

Von **Kurt Seifried** (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Unter den Pelztieren Ostasiens nimmt gegenwärtig, soweit der Handelswert der Felle in Betracht kommt, der Seeotter, auch Kamtschatkabiber genannt, die erste Stelle ein; für ein tadelloses Exemplar werden jetzt auf den Londoner Fellauktionen bis zu 5000 Mark geboten, während noch vor dreißig Jahren die besten Felle nicht mehr als 1200 Mark kosteten. Aber damals kamen auch noch jährlich 7000—8000 Stück auf den Markt, zu unserer Zeit dagegen nur noch 800—1000. Das Heimatsgebiet des Seeotters war von jeher sehr beschränkt; in seinem kürzlich veröffentlichten vielfach anregenden und belehrenden Buche „Nutzbare Tiere Ostasiens“ — Neudamm, Verlag von J. Neumann — schreibt Emil Braß, der sich eine Reihe von Jahren in Ostasien mit Pelzhandel beschäftigt hat, wenn man eine Linie von Yesso nach Vancouver und eine zweite von Nortonsound in Alaska nach dem Lnadyr in Sibirien zieht, so bilde das eingeschlossene Gebiet die Heimat des Seeotters. Aber während noch am Anfange des verflossenen Jahrhunderts jede Bucht und jeder geschützte Vorsprung, jede einsame Felseninsel von den munter miteinander spielenden Tieren besetzt gewesen wäre, seien sie jetzt überall selten geworden. Man könne jahrelang in jenen Gegenden wohnen, ohne einen Seeotter zu Gesicht zu bekommen. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte die ostindische Kompagnie noch 20 000 Seeotterfelle in einer einzigen Schiffsladung nach Kanton, heute ist der Führer eines Fangschuners froh, wenn er als Ausbeute 10 bis 15 Stück mitbringt.

Die erbarmungslose Verfolgung des Seeotters seitens des Menschen ist die Ursache gewesen, daß das Tier seine Lebensweise vollständig geändert hat. Früher lebte es gesellig in Scharen, heute führt es ein einsames, überaus menschenscheues Dasein und hält sich meistens im Wasser auf. Nur um Junge zu werfen, sucht das Weibchen das Land auf, abgelegene, geschützte Felseninseln oder Klippen. Die Eingeborenen der Aleuten und Kurilen sind die hauptsächlichsten Seeotterjäger, oft folgen sie dem kostbaren Pelztier tagelang in ihren Lederbooten. Braß meint, die einzige Möglichkeit, das prachtvolle Tier vor gänzlicher Vernichtung zu retten, wäre eine mindestens fünfjährige Schonzeit, die von den sämtlichen beteiligten Regierungen verfügt werden müsse, mit gleichzeitigem Verbot der Einfuhr der Felle. Sonst würde Enhydris lutris in wenigen Jahren das Schicksal der Stellerschen Seekuh teilen, die im Behringsmeer bei der Entdeckung in Scharen von Tausenden vorkam, in zwanzig Jahren aber so vollkommen ausgerottet wurde, daß heute ein vollständiges Skelett mit 20000 Mark bezahlt wird. — Die feinste Qualität der Seeotterfelle ist glänzend schwarz mit regelmäßig verteilten Silberspitzen, hierauf kommen glattschwarze, dann bräunliche mit Silber und schließlich die graumolligen ohne Silber, die sogenannten „donkeys“. Das Haar übertrifft Seide an Feinheit, heißt es in dem uns vorliegenden Buche, und ist äußerst dicht und glatt. Früher kamen bei weitem die meisten Felle auf den chinesischen Markt, heute nur noch wenige, weil sie den Chinesen zu teuer geworden sind; gegenwärtig übernehmen die Russen den größten Teil der Ausbeute.

Unter den ostasiatischen Marderarten muß natürlich der Zobel als die vornehmste an erster Stelle genannt werden. Im eigentlichen China kommt er nicht vor, häufig dagegen in der Mandschurei und in der Mongolei. Die Felle weichen je nach der Herkunft in Größe, Dichte, Feinheit und Länge des Haares, sowie in der Farbe so stark von einander ab, daß jeder Rauchwarenhändler sie sofort als chinesische (mandschurische), Amur-, Kamtschatka-, Ochotski- oder Jakutskizobel bezeichnen kann. Exemplare geringer Qualität sind schon für 8—10 Mark zu haben, erstklassige aber kosten 500 Mark und mehr. Am teuersten werden Felle bezahlt, die dunkelschwärzlich gefärbt sind und regelmäßig verteilte Silberspitzen haben. Die Feinheit, Dichtigkeit und Länge der Haare sprechen bei der Wertbestimmung auch ein Wort mit. Der Zobel lebt in Waldgebieten und bevorzugt Nadelhölzer. Er ist hauptsächlich Pflanzenfresser, doch verschmäht er auch Fische, kleine Vögel und Mäuse nicht. Vom Honig der wilden Bienen ist er ein großer Freund, deshalb benutzen die Jäger diesen auch als Lockspeise bei der Zobeljagd, wie Radde im ersten Bande seines bekannten Werkes „Reisen in Ostasien“ berichtet. Mit der Feuerwaffe wird das Tier fast nirgends erlegt, damit das wertvolle Fell nicht beschädigt werde; meistens fängt man es in hölzernen Schlagfallen. Ueberall, wo der Zobel noch vorkommt, stellt man ihm mit großer Heftigkeit nach. Deshalb ist er auch schon viel seltener geworden als früher, aber es kommen doch jährlich immer noch gegen 60 000 Felle aus Asien in den Handel. — Zu den Marderarten gehört auch das Hermelin, das in Ostsibirien und im nördlichen China zu Hause ist; hier kann es freilich nicht häufig sein, denn in den Pelzhandlungen Pekings und Tientsins hat Braß nur geringe Quantitäten davon vorgefunden. Die Farbe des Felles ist im Sommer gelblichbraun, im Winter reinweiß bis auf die schwarze Schwanzspitze.

In der Reihe der wertvollen ostasiatischen Pelztiere hätten wir eigentlich an zweiter Stelle den Silberfuchs nennen müssen, der in Ostsibirien und Kamtschatka seine Heimat hat, denn für ausgesuchte Exemplare werden 3000—4000 Mark gezahlt. Er ist an Nacken und Kehle ganz tiefschwarz, an den übrigen Körperteilen schwarz mit silberweißen Grannenhaaren. Unter den aus Ostasien stammenden Tiegerfellen nimmt das des sogenannten nördlichen oder Mandschutigers, was Handelswert anbetrifft, bei weitem den ersten Rang ein; das Stück wird mit 200—1000 Mark bezahlt. Die Haupterwerbsquelle der ostasiatischen Jäger aber bildet die Eichhörnchenjagd. Jährlich werden wohl aus Ostasien insgesamt 1½ Millionen Felle ausgeführt. Im allgemeinen ist die Farbe umso dunkler, je weiter man nach Osten vorrückt, die besten Felle stammen aus der Gegend von Nartschinsk. Die Eichhörnchen der Mandschurei sind ebenfalls dunkel, mit sehr großen, kräftigen Schweifen, dem Wertvollsten von allem.

Im nördlichen Teile des Stillen Ozeans, im Behrings- und Ochotskischen Meere, liegen einige kleine Inselgruppen, die einem der merkwürdigsten Tiere, dem Seebären oder der Pelzrobbe, im Sommer als Wohnsitz dienen. Dieser Pelzsechund, der mit dem echten ohrlosen keine engere Verwandtschaft hat, ist der Lieferant der von unserer Damenwelt so hoch geschätzten Sealskins. Eingehend beschäftigt sich mit ihm und seiner wunderbaren Lebensweise auf Grund eigener Beobachtung Starr Jordans, der Präsident der Leland Stanford-Universität in seiner Schrift „Observations on the seals of the Tribiloff Islands“. — Für das Zusammenleben der Herden bildet Vielweiberei ein höchst charakteristisches Merkmal, ein Seebär gebietet durchschnittlich über dreißig weibliche Tiere, zuweilen sogar über hundert und bewacht sie auf das eifersüchtigste, besonders gegen die „Holostjacks“ (d. h. Junggesellen), die abgesondert und verlassen leben.

Eine große Anzahl von Jungen geht Jahr für Jahr bei den furchtbaren Kämpfen zugrunde, die sich auf den Inseln zwischen den Familienvätern untereinander oder zwischen ihnen und den Junggesellen entspinnen. Die wissenschaftliche Expedition, an der Jordans teilnahm, stellte fest, daß auf den beiden Pribilowinseln in einem einzigen Jahre auf solche Weise über 11 000 Junge umgekommen waren. Noch größer ist die Zahl derer, die jedes Jahr verhungern. Alle Junge nämlich, deren Mütter bis zum Oktober auf offener See, wenn sie auf Nahrung ausgehen, getötet werden, sind ohne Gnade dem Hungertode verfallen. Dazu kommt, daß die Herden auf ihren Wanderungen nach dem Süden am Anfang des Winters von beutegierigen gewissenlosen Jägern verfolgt werden, wobei man ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht der Tiere die tödlichen Geschosse in ihre dichten Massen hineinschleudert. Solche gesetzwidrigen Jagden sollten mit allen Mitteln verhindert werden, sonst werden sie sich bald verhängnisvoll für die Fortexistenz des Seebären erweisen.

Mit den Fellen dieses Pelztieres, die in London in öffentlicher Auktion verkauft werden, nimmt man einen eigenartigen Gerbungsprozeß vor, der nur die Wurzeln der groben Oberhaare angreift und diese zum Ausfallen bringt. Die Wolle wird dann glänzend dunkelbraun gefärbt, und nun sind die sogenannten „Sealkins“ fertig. Das Enthaaren und Färben der Seehundsfelle verstand man früher nur in London, doch gibt es jetzt auch schon in Paris, Leipzig und New York große Fabriken, in denen diese Industrie betrieben wird.

Literarisches.

* **Häusliche Konditorei.** 325 erprobte Rezepte zur Bereitung von Torten, Kuchen und Backwerk. Von L. von Proeper. 3. gänzlich neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Maria Breithaupt. In Leinwand gut gebunden 2 Mark. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder. Das altbewährte, weitverbreitete Backbuch der „praktischen Hausfrau vom Rhein“ ist in gründlicher Neubearbeitung einer nicht minder praktischen märkischen Hausfrau zum diesjährigen Feste zum drittenmale aufgelegt. Der Vorzug dieser Neubearbeitung liegt in ihrer Modernisierung. Veraltetes, allzu Umständliches und Kostspieliges ist gestrichen; Neues hinzugefügt. Jeder Geschmacksrichtung und jedem Geldbeutel ist Rechnung getragen. Das Buch kostet gut gebunden nur 2 Mark und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

* Als vor 5 Jahren das **Männerchor-Album** (Verlag von P. J. Tonger in Köln) zum erstenmal in die Welt hinausgesandt wurde, fand es sofort eine derartige enthusiastische Aufnahme, daß die erste Auflage von 10 000 Exemplaren in wenigen Monaten vergriffen war. Wenn heute das 100 000. Exemplar die Presse verließ, so dürfte damit der Beweis erbracht sein, daß es sich um ein wirklich gediegenes Werk handelt. Und in der Tat, das von dem Dirigenten des Kölner Männergesang-Vereins, Königl. Musikdirektor Prof. Jos. Schwartz mit sachkundiger und liebvoller Hand zusammengestellte und teilweise neu bearbeitete Album verdient die Beachtung aller Kreise, in denen der Männergesang gepflegt wird. Daß der billige Preis von Mk. 1.— für das schön und stark kartonierte Exemplar der Verbreitung des Albums sehr dienlich war, bedarf keiner Frage.

Puppen! Puppen!

Bringe hiermit meine reiche Auswahl 30584

schönster Gelenkpuppen

zu ausserordentlich billigen

Ausnahmepreisen

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung von Puppen-Perücken

auch von ausgekämmt. Haaren!

Reparaturen werden ebenfalls übernommen, sind jedoch baldigst einzusenden.

Georg Becker

7 Elberfelderstrasse 7.

Haarmann und Reimer's **Edelwürze**

VANILLIN

Seit über 25 Jahren bekanntes **Original-präparat der Erfinder** des Vanillins.

Der köstlichste Wohlgeschmack!

Das reine Aroma der Vanillinschote, aber viel billiger, bequemer und gesünder wie diese. 31626

Haarmann und Reimer's Original-Vanillin-Präparate gewähren **Garantie f. allerfeinstes Aroma und grösste Ausgiebigkeit!** Back- und Kochrezeptbuch von Lina Morgenstern gratis. General-Engros-Vertrieb Max Elb, Dresden. Vertretung u. Engros-Lager für Rheinland u. Westfalen: **Eugen Eiseck, Düsseldorf** Scheurenstrasse 22.

Gelegenheitskauf.



Ich habe eine große Partie

Sprechmaschinen

nebst Platten in gr. Auswahl für Wirte u. Private **spottbillig** abzugeben und lade zur Besichtigung ein. **Carl Kaltenborn,** 32015 Hochstr. 37a.

Tee, Kakao, Schokoladen-Pulver

aus den ersten Fabriken des In- u. Auslandes 30346

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Gustav Keller,

Frankfurtstr. 107, am Markt.

Die Bettfedern-Handlung

Wilh. Sohn, Osnabrück,

versendet geg. Nachn. dopp. gereinigte gute neue **Bettfedern** für 60 u. 100 Pf. d. Pfd., **Halbdaunen** 125 Pf., Ia. **Halbdaunen** 150 Pf., Ia. **Ganzdaunen** nur 250 Pf., Ia. weiße **Gänsefedern** 230 Pf., Ia. silbergraue **Gänsefedern** 200 Pf. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab. Verpack. frei. Gar.: Zurückn.

---

en gros **en detail**

Kerzen

in **Wachs u. Stearin.**

Altar-	Kerzen
Kronen-	Kerzen
Tafel-	Kerzen
Klavier-	Kerzen
Wagen-	Kerzen
Keller-	Kerzen
Wind-	Kerzen
Kanal-	Kerzen
Geburtstags-	Kerzen
Räucher-	Kerzen
Luxus-	Kerzen

mit neuest. Dekorationen.

5 Minuten-Brenner
Gasanzünder
Wachsstöcke
Nachtlichte
Ia. Nachtlichtöl

empfiehlt billigst

Gustav Guttentag,

Seifen- und Parfümerie-Fabrik, 29815

Frankfurterstr. 91.
Nähe der Johanniskirche.
Telephon 595.

Gegründet A 1873 A



Karl Schmidt

Uhrmacher und Goldarbeiter

Mittelstraße Nr. 11 . . . Hagen gegenüber dem Weidenhof.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Größte Auswahl in Taschenuhren aller Art · Glashütter und feine Schweizer Präzisions-Uhren.

Großes Lager moderner Hausuhren

in jedem Stile und zu jeder Zimmereinrichtung passend. 31568

Regulateure, Freischwinger · · Stand- und Weckuhren · · Größte Auswahl in Herren- und Damenuhrketten in Gold, Silber und Doublé · Größte Auswahl in modernen Schmucksachen · · Massiv goldene Trauringe, moderne Kugelfasson in jedem Gewicht · · · Massiv silberne und schwer versilberte Tafelbestecke.

Billige Preise. Mehrjährige reelle Garantie. Umtausch nach dem Feste gern gestattet.



Pelzwaren

in allen Fellarten und Qualitäten

empfiehlt 32132

Gustav Goebel

Hagen i. W.

45 Elberfelderstrasse 45.

Grösste Auswahl am Platze.

Ernst Siepmann

Hochstraße 108. 31870

Täglich Konzert.

Neues Orchestrion

von der Deutschen Orchestrion-Ges. m. b. H., Köln.

Mark 2000 Belohnung

sichert unterzeichnete Gesellschaft demjenigen hiermit rechtsverbindlich zu, welcher durch Autorität beweist, daß in Hagen oder Umgegend irgend ein Orchestrion **anderen** Fabrikates zu finden ist, welches den Orchestrions der Deutschen Orchestrion-Gesellschaft m. b. H. Köln hinsichtlich künstlerischer Musik **auch nur gleichkommt.**

Deutsche Orchestrion-Gesellschaft m. b. H.

Sudermannstraße 1. Köln. Ecke Deutscher Ring.

„Bechtels Nektar"

alkoholfreie Naturweine

unerreichte Qualität!

Aerztlich empfohlen.

Ausschank und Verkauf bei 31732

J. C. Schäfer

„Zum goldenen Löwen"

3 Markt 3.

Rich. Ad. Hammerschmidt

Elberfeld

Königstr. 23 Fernspr. 1078

Gegründet 1873.

Grösstes Lager von

Flügeln, Pianos und Harmoniums.

Hauptniederlage

der **K.K. Hof-Pianoforte-Fabriken** von 27075

Jul. Blüthner . Leipzig
V. Berdux . . München
C. Bechstein . . Berlin

u. anderen renom. Fabriken.

Pianos von 400 Mark an.

Pianos zu vermieten.

Reparaturen und Stimmen in bester Ausführung.

Schönheit

verleiht ein zart., rein. **Gesicht**, rosig., jugendfr. **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** u. blend. schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter **Schutzmarke: Steckenpferd.** a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller** u. **G. Becker** in **Hagen,** **Herm. Nordblum** in **Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvörde.** **H. Schauerte & Co.** in **Wattenscheid.** **A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden.** **H. Ströher** in **Neheim.** Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe.** Apoth. **Peiffer** in **Altendorn.**

Trinkt Rademachers Fortuna Kaffee

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 23248

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40/42.

Damen-Konfektion mit 20 Prozent Rabatt.

Herren-Konfektion in unübertroffener Auswahl.

Gebrüder Alsberg

Hagen, Elberfelderstr. 47.

32104

Sonntag den ganzen Tag geöffnet! 32104

Kleider-Stoffe **Pelze**



Das ist der Name der

Cigarren ohne Nicotin!

Hergestellt aus besten ausländischen Tabaken, welchen der Nicotingehalt bis auf letzte Spuren entzogen worden ist unter Erhaltung aller den vollen Rauchgenuss bedingenden aromatischen Naturbestandteile.

Reichspatent No. 138159 des beeid. Handelschemikers Carl Wimmer, Bremen.

Navahoe No. 1	à M. 50.—	Navahoe No. 6	à M. 80.—
Navahoe " 2	" 60.—	Navahoe " 7	" 100.—
Navahoe " 3	" 60.—	Navahoe " 8	" 100.—
Navahoe " 4	" 70.—	Navahoe " 9	" 120.—
Navahoe " 5	" 80.—	Navahoe " 10	" 150.—

Prüfen Sie! Urteilen Sie!

Das chemisch-analytische Laboratorium für Handel und Gewerbe von Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin, dessen Analyse jeder Kiste beiliegt, sagt u. a.: „Bei dem vorliegenden Verfahren ist die Frage der Nicotinentziehung in bester Weise gelöst."

• Zu haben in fast allen besseren Cigarrenhandlungen. •



Deutsch. erstklassig. Roland-Nähmasch., Waschmaschinen u. landwirtschaftl. Maschinen, auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 6—12 M. Abz. 4—7 M. mon. Geg. Barz. lief. Nähm. sch. v. 48 M. an. Man verlange umsonst Preisliste. Ro. und-Maschinen-Gesellschaft in Köln

---

Kronleuchter

für elektrisches Licht billig abzugeben.

Angebote unter W 31949 an die Geschft. d. Ztg.

Für die rauhe Witterung empfehle 28695 meine altbewährte

Ia. Glycerinseife
Toilettecrême
Toilettglycerin.

Gust. Guttentag

Seifen- u. Parfümerie-Fabrik **Hagen i. W.** Frankfurterstrasse 91.

Aug. Lichtenberg, 31317

Eisenwaren- und Werkzeughandlung,

Karlstr. 34. Fernspr. 498.

Heiratsgesuch.

Fräulein, Ende der 20er Jahre, wünscht, da es ihm an Herren-Bekanntsch. fehlt, m. einem Herrn in gesich. Lebensstell. bekannt zu werden; ält Herren b. z. 50 Jahr. bevorz. Off. u. G 88 a. d. Exp. d. **General-Anz.** in **Essen** (Ruhr).

Garnierte Damenhüte

gebe mit **30 Prozent Rabatt** ab.

31932 **Frau Engels,** Kampstr. 3.

Preisausschreiben

Mk. 1000.00 in bar

Die Bewerbungsfrist ist bis zum 31. Dezbr. d. J. verlängert worden.

Nähere Bedingungen durch sämtliche Verkaufsstellen von

Everett's Schuh-Crême

oder durch Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.

Glasweiser Wein-Ausschank der

Deutschen Zentral-Bodega

direkt vom Faß

von

Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Vermouth di Torino, Medizinal-Ungarwein

bei 32092

Heinr. Neumeier

„Waldecker Hof"

Hagen i. W., Körnerstraße 87.

Verkauf!

1 neue, nußbaum lackierte

Kommode

mit 4 Schubladen für 27 Mk.,

1 Küchen-Anrichte

neu, mit Aufsatz und Kacheln für 39 Mk., sowie ein vollständ. neues, rotes

Federbett

soll für 45 Mk. verkauft werden. Angebote unter S 31891 an die Geschft. d. Ztg.

Kleinfleisch Pfd. 28 Pfg.

Kübeln v. 30 u. 50 Pfd. geg. Nachn. **A. Honerlah** in Elmshorn 33.

Erste älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen-**Grossfirma**

M. Jacobsohn, Berlin,

N. 24, Linienstr. 126, Lefer. v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versendet d. neueste dtsch. hocharmig. **Singer-Nähmasch. Krone** für alle Arten Schneiderei **40, 45, 48, 50 Mk.,** 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, **Was ab., Rollmangel neueste Kohlen-Ofen ohne Abzugsrohre,** garant geruchlos, gering. Kohlenverbrauch, Heizen, Kochen, Braten, f. a. Zwecke verwendb., brennend transportb. **Enorm billig.** Kataloge, Anerkennung gratis. **Maschinen überall zu besichtigen. 50% Ersparniss.**

Hagener Brotfabrik.

Sanitäts- u. Tafel-Zwieback

in Paketen zu 20 Pfg. stets frisch.

Am letzten Montag in der Nähe der Södingschen Wirtschaft in Wehringhausen ein **langhaar., schwarzer** 31996

Spitz

mit weißer Brust und weißen Pfoten entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Näh. Wehringhauserstr. 98, p.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Hagen und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

Kaiserstr. 1, Ecke Altenhagenerstr.

ein

Schuhwaren-Geschäft

I. Ranges

eröffne. Meine durch und durch praktische Kenntnis der Schuhfabrikation, die ich mir in einer langjährigen Tätigkeit in dieser Branche erworben, bürgt dafür, dass ich nur die besten und solidesten Fabrikate von den feinsten bis zu den billigsten Genres führen werde.

Es wird stets mein Bestreben sein, gute, gediegene Ware zu billigsten Preisen abzugeben, um die Rentabilität durch grösseren Umsatz zu erzielen. Ich hoffe dadurch das Vertrauen eines geehrten Publikums mir zu erringen und zu erhalten.

32084

NB. Gleichzeitig habe eine Werkstatt mit elektrischem Betrieb für Massarbeit und Reparaturen eingerichtet und halte mich zur Anfertigung feinster und schwierigster Masssachen sowie sämtlicher Reparaturen bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Knüppel jun.

Hagen i. W., Kaiserstr. 1. Ecke Altenhagenerstr. Hagen i. W., Kaiserstr. 1.

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder



vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt.
Grossartige Erfolge! ——— Aerztlich empfohlen!
Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein,
Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

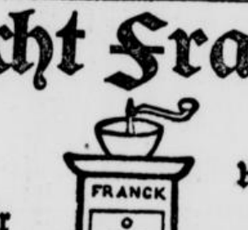
Ueberall zu haben, in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Preis a Fl. Mk. 1,50. 32093

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.

Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich?

Aecht Franck

mit der



Kaffee-mühle

Weil Aecht Franck mit der Kaffeemühle

dem Kaffee anerkanntermaßen den **besten Gehalt, feinsten Geschmack** und eine **wunderschöne, goldbraune Farbe** gibt.

30881

Feinste
Süßrh.-Teebutter
Pfund Mk. 1,30
feinste 31352
süße Molk.-Butter
Pfund Mk. 1,20
feinste Faßbutter
Pfund Mk. 1,10
— täglich frisch eintreffend —
empfiehlt und versendet
Gustav Hasenkamp
Hoch- und Kampstr.-Ecke.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen
schnell, billig und gut. 50

Seltenes Angebot! Enorm billig!
100 Ansichtskarten
je n. Wunsch: Weihnachts-, Neujahrs-, Serien-, Blumen-, Genrekarten 2c. versendet für **1.40 Mk.**
A. Jeständ, Büren i. W. 30963

Pferd, Wagen und Geschirr umständehalber sofort billig zu verkaufen.
Angeb. unter Z 31967 an die Geschst. d. Ztg.

Frauenhaare,
ausgekämmte od. **abgeschnittene,** werden **jederzeit** in kleinsten wie größten Posten angekauft.
Heinrich Vogel, Friseur, Kölnerstr. 9.
29398

Franz Kluth,
Hagen, Augustastraße 25, Kammerjäger der kgl. Eisenbahn, vertilgt radikal, sicher und unter Garantie: **Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen** sowie **sämtliches Ungeziefer.** 30796

Stimmungen und Reparaturen
an Pianos, Flügeln und Harmoniums werden prompt u. billigst ausgeführt. 27437
R. Lafaire, Elberfelderstr



Kanarien-Vögel,
gesunde u. fleißige Sänger, zu billigen Preisen, Probezeit 8 Tage, empfiehlt 30819
August Nölle, Moltkestraße 1.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet!

10 Prozent Rabatt oder doppelte Rabatt-Marken

32101

gewähre ich bis Weihnachten trotz meiner billigst gestellten Preise auf sämtliche

Anzüge u. Paletots für Herren und Knaben.

Jacketts u. Kragen für Damen und Kinder.

Kleiderstoffe — schwarz und farbig —
sind weit unter wirklichem Wert ausgelegt.

J. Jacobsohn, Hagen, Frankfurterstr. 90

1 Minute vom Markt.

Nr. 284. Samstag den 5. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Sechstes Blatt.

A. C. Die Warenpreise im November.

Bei großen Umsätzen auf dem Warenmarkt hat der November gleichzeitig auch erhebliche Preissteigerungen gebracht. Diese Tatsache an sich wäre noch nicht geeignet, Befürchtungen wegen einer ungünstigen Gestaltung des Konsums in den Wintermonaten auszulösen, da auch in anderen Jahren die Warenpreise von Oktober auf November eine aufsteigende Tendenz zeigen. Die Preissteigerungen im November müssen indes beängstigend wirken, sobald man erwägt, daß ganz im allgemeinen das Preinisveau auf dem Warenmarkte im laufenden Jahre beträchtlich über das des Vorjahres hinausgeht. Im September und Oktober hatte es den Anschein, als ob sich der Unterschied zwischen dem laufenden und dem Vorjahre vermindern würde. Diese Hoffnungen sind aber durch die Bewegung der Warenpreise im November d. J. wieder beseitigt worden. Seit Juli steigt mit Unterbrechung von September und Oktober die Linie, die die Bewegung der Warenpreise anzeigt, unter einem wesentlich stärkeren Winkel an als im Vorjahr. Die Preiserhöhungen im November machen deswegen einen um so ungünstigeren Eindruck, weil in erster Linie die Großhandelspreise der Waren davon erfaßt wurden, die für die Volksernährung hauptsächlich in Frage kommen. Zu der Preissteigerug in Brotgetreide haben eine Reihe von Gründen mitgewirkt. Längere Zeit hindurch lagen über die Ernte in Argentinien ungünstige Nachrichten vor, die bewirkten, daß der Exportüberschuß nur auf 500 000 Tonnen angegeben wurde gegen eine Million im Vorjahre In Deutschland selbst verminderte sich das Angebot auf den Märkten dadurch, daß vor allem in den östlichen Gegenden die Landwirte mit dem Verkauf ihres Getreides sehr zurückhielten. Diese Reserve wurde infolge der Ungewißheit, die über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge bestand, noch verschärft. Als dann im Laufe des November in Rußland starker Frost eintrat, gingen die Zufuhren nach den russischen Häfen zurück und führten zu einer Einschränkung der russischen Ausfuhrtätigkeit. Das Angebot wurde matt. Auf der andern Seite trat dagegen, wenigstens vorübergehend, eine ungemein starke Belebung der Nachfrage ein. Die reichlichen Niederschläge während des November besserten den Wasserstand der Flüsse derart, daß die Schifffahrt fast in vollem Umfange wieder aufgenommen werden konnte. Dieser Umstand allein hatte eine starke Zunahme des Getreideverkehrs zur Folge. Die Wassermühlen mußten sich gleichfalls mit Getreide versorgen, da auch sie wieder ihren Betrieb in vollem Umfange durchführen konnten. Wie die Preise für Getreide, so haben auch die Kartoffelpreise gegen den Vormonat wieder angezogen und stehen beträchtlich höher als im Vorjahr. Während im November 1903 der niederste Preis an den preußischen Proviantamtsorten pro Doppelzentner 2,50 Mk. betrug, stellte er sich in diesem Jahre auf 4 Mk. Der höchste Preis notierte 7,20 Mk. im Vorjahr, dagegen im November des laufenden Jahres 9,00 Mk. Daß der Kartoffelpreis gegen Oktober wieder ansteigen konnte, dazu trägt ein gut Teil der starke Begehr des Auslandes bei. Die Ausfuhr nach Belgien, Holland, Großbritannien, Rußland und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in diesem Jahre doppelt und mehr als doppelt so groß wie 1903. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß auch der Import zum Teil sogar aus solchen Ländern, nach denen unsere Ausfuhr beträchtlich ist, sehr erheblich zugenommen hat. Immerhin übersteigt der Export in diesem Jahre die Einfuhr, während umgekehrt im Vorjahr die Einfuhr größer war. Außer Brotgetreide und Kartoffeln sind aber auch die Preise von solchen Nahrungs- und Genußmitteln in die Höhe gegangen, die einzeln nur wenig ins Gewicht fallen, die aber zusammengenommen eine wichtige Rolle im Volkshaushalt spielen. Es sei nur kurz erwähnt, daß die Preise für Gemüse nach wie vor hoch bleiben, daß Butter knapp und teurer geworden ist, daß Kaffee seinen hohen Stand behauptete, und daß vor allem Zucker im November eine Hausse durchgemacht hat. Gegen alle bisher aufgeführten Preiserhöhungen will es wenig besagen, daß die Viehpreise mit einer Ausnahme auch im November eine sinkende Tendenz gezeigt haben. Nur der Preis für Schweine hat sich dieser Richtung nicht angeschlossen, sondern ist abermals in die Höhe gegangen. Damit rückt die Gefahr immer näher, daß die Schweinefleischpreise über kurz oder lang einen neuen Aufschlag erfahren, für den Detailverkehr dadurch aber gerade die Fleischsorte verteuert wird, auf deren Konsum die breite Masse der Bevölkerung in erster Linie angewiesen ist. Da der Eintritt des Frostes im November höhere Ausgaben für den Kohlen- und Petroleumverbrauch nötig gemacht hat, so wirken Preissteigerungen für andere zum Leben notwendige Waren um so eher einschränkend auf den Konsum, je höher der Preis für Kohle und Petroleum steht. Nach den offiziellen Notierungen sind die Preise hierfür gegenüber Oktober erfreulicherweise gleich geblieben. Eine Ermäßigung gegenüber dem Vorjahre, wie sie vielfach als der Marktlage entsprechend bezeichnet wurde, war allerdings nicht zu verzeichnen. Recht fest war die Tendenz auf dem Metallmarkte. Sogar für verschiedene Sorten Eisen konnten Preiserhöhungen stattfinden. Die Preise für Kupfer, Zinn und Blei waren deutlich und anhaltend steigend. Von Textilrohstoffen mußte Baumwolle im Hinblick auf eine gute amerikanische Ernte ziemlich nachgeben, während Wolle ihren Preisstand behaupten konnte. Die Besserung im Seidengewerbe bewirkte, daß der Preis für Rohseide sich stark erholen konnte. Die Preise für Rohhäute und für Leder endlich zeigten gleichfalls steigende Tendenz.

Die Beleidigungen gegen den Oldenburgischen Justiz- und Kultusminister Ruhstrat vor Gericht.

H. F. **Oldenburg**, 1. Dezember.

Ein förmlicher Ansturm wurde heute vormittag nach dem kleinen Sitzungssaale der ersten Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts unternommen. Es soll gegen den verantwortlichen Redakteur des hier erscheinenden Wochenblattes „Der Residenzbote", Hermann Fritz Schweynert, den Herausgeber und Redakteur desselben Blattes Biermann und gegen den Redakteur des in Bant erscheinenden sozialdemokratischen „Norddeutschen Volksblatts" Metze wegen Beleidigung des Justiz- und Kultusministers Ruhstrat verhandelt werden. Im September d. J. erschienen im „Residenzboten" mehrere Artikel, in denen dem Minister der Vorwurf gemacht wurde, er habe einen wissentlichen Meineid geleistet und im Landtag eine Unwahrheit gesagt. Wegen des Meineids sei, so heißt es in einem der Artikel, gegen den Minister Strafanzeige bei der hiesigen Staatsanwaltschaft erstattet worden. — Die Staatsanwaltschaft hat die Strafanzeige als unbegründet zurückgewiesen und nach eingegangenem Strafantrage des Ministers gegen Schweynert und Biermann auf Grund der §§ 185, 186 und 200 des Straf-Gesetzbuches und § 20 des Preßgesetzes Anklage erhoben. Gleichzeitig verfügte die Staatsanwaltschaft die Verhaftung der Angeklagten. Es soll heute nun zunächst gegen Schweynert verhandelt werden. Der kleine Sitzungssaal ist schon lange vor Beginn der Verhandlung sowohl im Zuhörerraum als auch im Innenraum derartig überfüllt, daß die zahlreich erschienenen Vertreter der Presse große Mühe haben, Platz zu finden.

Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Erk (Vorsitzender), Landgerichtsrat Kitz, Landrichter Janßen, Amtsrichter Böhmcker und Gerichts-Assessor Dr. Rumpf (Beisitzende). Die Großherzogliche Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Dr. Fimmen. Minister Ruhstrat hat sich der Anklage als Nebenkläger angeschlossen und, wie bisher, Rechtsanwalt Wisser (Oldenburg) mit seiner Vertretung beauftragt. Die Verteidigung führen Rechtsanwalt Dr. Sprenger (Bremen) und Rechtsanwalt Herz (Altona).

Ablehnung des Gerichtshofes.

Sogleich nach Eröffnung der Sitzung erklärt der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Er habe die Beisitzenden Landrichter Janßen und Landgerichtsrat Kitz als Zeugen geladen und könne auf das Zeugnis derselben nicht verzichten. Aus diesem Grunde, aber auch, weil diese Herren in der vorjährigen Verhandlung gegen Biermann als Richter mitgewirkt haben, lehne er dieselben wegen Besorgnis der Befangenheit ab, ferner auch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Erk, da dieser mit dem Beleidigten, Herrn Minister Ruhstrat, eng befreundet sei. Er lehne aber auch alle anderen Richter wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Es sei gerichtsnotorisch, daß der „Residenzbote" seit langer Zeit die Oldenburger Juristen mit Angriffen verfolge. Das sei keineswegs zu billigen. Es sei aber Tatsache und deshalb sei die Besorgnis der Befangenheit gegen alle Oldenburger Richter gerechtfertigt.

Staatsanwalt Dr. Fimmen: Er beantrage, sämtliche Ablehnungsanträge als unbegründet abzulehnen Es seien das alte Geschichten, die sich in jeder Verhandlung gegen die Redakteure des „Residenzboten" wiederholen. Es wiederhole sich auch auch stets, daß die Ablehnungsanträge erst in letzter Minute gestellt werden; es gewinne dadurch den Anschein, als bestehe die Absicht, die Verhandlung zu verschleppen.

Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Wisser, stellt den Beschluß dem Gerichtshof anheim.

Vert. R.-A. Dr. Sprenger: Eine Verschleppung liegt mir und meinem Klienten absolut fern. Der Eröffnungsbeschluß ist dem Angeklagten erst vor acht Tagen zugestellt worden und ich habe erst vor einigen Tagen die Vollmacht erhalten. Ich konnte auch die Zusammensetzung des Gerichtshofes nicht kennen.

Vorsitzender: Ich bemerke, daß vom Angeklagten eine ganze Reihe Zeugen nachträglich geladen sind; ich frage den Herrn Staatsanwalt, ob er deshalb Veranlassung nehmen wird, die Aussetzung der Verhandlung zu beantragen.

Staatsanwalt: Ich kann mich darüber noch nicht entscheiden, da ich nicht weiß, was die Zeugen aussagen sollen. Ich werde selbstverständlich bemüht sein, eine Aussetzung der Verhandlung nach Möglichkeit zu vermeiden.

Rechtsanwalt Wisser schließt sich dieser Erklärung an.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes bemerkt der Vorsitzende: Die Verhandlung wird zwecks Beschlußfassung über die gestellten Ablehnungsanträge auf eine Stunde vertagt.

Ein neuer Gerichtshof.

Gegen 11¼ Uhr vormittags tritt ein neuer Gerichtshof, bestehend aus Landgerichtspräsident Niemöller (Vorsitzender), Landgerichtsrat Hartong und Amtsrichter Brauer (Beisitzende), in den Saal. Der Vorsitzende verkündet: Die abgelehnten Richter haben auf Befragen erklärt, daß sie sich nicht für befangen erklären. Wir haben nun beschlossen, nur den Ablehnungsantrag betreffs der Landgerichtsräte Kitz und Janßen als gerechtfertigt anzuerkennen, da diese als Zeugen geladen sind und es nicht angängig ist, daß Zeugen gleichzeitig Richter sind. Der Ablehnungsantrag betreffs des Landgerichtsdirektors Erk, Amtsrichters Böhmcker und Assessors Dr. Rumpf ist abgelehnt worden. An Stelle der Landgerichtsräte Kitz und Janßen werden Landgerichtsrat Hartong und Amtsrichter Brauer als Richter hinzugezogen. Darauf tritt dieser Gerichtshof ab und es erscheint ein anderer Gerichtshof, bestehend aus Landgerichtsdirektor Erk, Vors., Landgerichtsrat Hartong, Amtsrichter Böhmcker, Ober-Amtsrichter Brauer und Gerichts-Assessor Dr. Rumpf, Beisitzer, auf.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Erk erklärt die Sitzung wieder für eröffnet.

Wiederholter Ablehnungsantrag.

Vert. R.-A. Dr. Sprenger: Ich muß auch die neueingetretenen Richter, die Herren Landgerichtsrat Hartong und Oberamtsrichter Brauer aus Besorgnis der Befangenheit ablehnen. Ich erkläre ferner von vornherein, daß ich sämtliche Mitglieder des Oldenburger Landgerichts und auch des Oberlandesgerichts wegen Besorgnis der Befangenheit ablehne.

Ich bin genötigt, diesen Antrag zu stellen, da der „Residenzbote" seit langer Zeit die Oldenburger Juristen in heftigster Weise angegriffen hat. Es liegt somit die große Gefahr vor, daß die Oldenburger Juristen gegen die Redakteure des „Residenzboten" voreingenommen seien. Ich halte es daher für notwendig, daß das Reichs-Gericht über meinen Ablehnungsantrag befindet. — Vert. R.-A. Dr. Herz: Ich muß mich diesem Antrage anschließen. Der „Residenzbote" gilt in Oldenburg als Schmutz- und Skandalblatt, es liegt daher nahe, daß gegen die Redakteure dieses Blattes in der Oldenburger Gesellschaft, insbesondere aber in den Kreisen der Oldenburger Juristen, eine große Erregung gegen dieses Blatt besteht. Es ist daher die Befürchtung gerechtfertigt, daß Oldenburger Richter gegen die Redakteure dieses Blattes objektiv nicht ganz ohne Voreingenommenheit sein werden. Den Vorwurf der Verschleppung muß ich ebenfalls als unbegründet zurückweisen. Ich habe den Herrn Staatsanwalt um Aushändigung der Prozeßakten ersucht, bin aber abschlägig beschieden worden. Die Verteidigung war daher nicht in der Lage, sich rechtzeitig zu informieren. — Staatsanwalt: Ich erwidere darauf, daß die Anklage dem Angeklagten am 12. Oktober zugegangen ist, der Herr Verteidiger war daher wohl in der Lage, sich zu informieren. Eine Aushändigung der Prozeßakten steht bekanntlich dem Verteidiger gesetzlich nicht zu. Ich lehne grundsätzlich die Aushändigung der Prozeßakten ab.

Verteidiger R.-A. Dr. Herz: Daß die Verteidigung einen gesetzlichen Anspruch auf Aushändigung der Prozeßakten nicht hat, ist mir selbstverständlich bekannt. Dadurch ist doch aber die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Verteidigung nicht in der Lage war, sich rechtzeitig zu informieren. Wenn auch die Anklage dem Angeklagten am 12. Oktober zugegangen ist, so ist doch daraus nicht zu ersehen, daß und wann der Eröffnungsbeschluß erfolgen wird. — Vert. R.-A. Dr. Sprenger schließt sich diesen Erklärungen an. Er müsse wiederholen, daß nicht die Verteidigung überraschen wollte, sondern daß die Verteidigung überrascht worden sei. Der Verteidiger will nun wiederholt den Antrag auf Ablehnung aller Mitglieder des Oldenburger Landgerichts und Oberlandesgerichts begründen.

Vorsitzender (mit erhobener Stimme): Ich muß Sie dringend auffordern, Herr Rechtsanwalt, sich nur auf die Begründung der Ablehnung der beiden in das Kollegium neu eingetretenen Richter zu beschränken.

Vert. R.-A. Dr. Sprenger: Der scharfe Ton des Herrn Vorsitzenden nötigt mich umsomehr, bei meinem Ablehnungsantrag zu beharren.

Dem Verteidiger das Wort entzogen.

Vorsitzender: Daraufhin entziehe ich Ihnen das Wort, Herr Rechtsanwalt. — R.-A. Dr. Sprenger: Ich beantrage einen Gerichtsbeschluß zu fassen, ob der Herr Vorsitzende berechtigt ist, mir das Wort zu entziehen. — Vors. (mit erhobener Stimme): Diese Bemerkung ist eine solche, wie man sie von einem Rechtsanwalt nicht zu hören gewohnt ist. Mir steht in diesem Saale als Vorsitzender die Sitzungspolizei zu, ich muß diese Bemerkung als ungehörig bezeichnen. — Verteidiger R.-A. Dr. Herz: Ich erkenne an, daß dem Herrn Vorsitzenden die Sitzungspolizei zusteht, ich muß aber im Interesse der Verteidigung bitten, Herrn Rechtsanwalt Sprenger das Wort zu geben.

Nach noch längerer Erörterung zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Ablehnung des Ablehnungsantrages.

Nach sehr kurzer Beratung tritt ein anderer Gerichtshof in den Saal. Der Vorsitzende, Landesgerichtspräsident Niemöller, verkündet: Der Gerichtshof hat den Ablehnungsantrag des Herrn Verteidigers abgelehnt, da die Herren sämtlich erklärt haben, daß sie sich nicht für befangen halten. — Danach tritt der alte Gerichtshof wieder ein. Der Vorsitzende läßt nunmehr die Zeugen aufrufen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Ich beantrage die Sache Schweynert mit der Sache Biermann zu verbinden; dies würde sehr wesentlich zur Vereinfachung der Verhandlung beitragen.

Staatsanwalt: Ich beantrage, den Antrag abzulehnen, da die inkriminierten Artikel vollständig verschiedener Art sind.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Aber doch nur in der Form.

Der Gerichtshof lehnt den Antrag des Verteidigers ab und beginnt mit dem Zeugenaufruf.

Als Zeugen sind u. a. geladen: Minister Ruhstrat, Rechtsanwalt Wisser, der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger, zwei oldenburgische Landtags-Abgeordnete und eine große Anzahl oldenburgischer Richter, Referendare usw.

Rechtsanwalt Dr. Sprenger muß den Saal verlassen.

Der Vorsitzende fordert den Rechtsanwalt Dr. Sprenger auf, da er Zeuge ist, vorläufig den Saal zu verlassen.

R.-A. Dr. Sprenger: Ich bitte, mir im Interesse des Angeklagten zu gestatten, im Saale zu bleiben, es ist das jedenfalls statthaft.

Vert. R.-A. Dr. Herz: Ich muß mich im Interesse des Angeklagten dieser Bitte anschließen und beantrage eventuell hierüber einen Gerichtsbeschluß.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sprenger, da dieser als Zeuge geladen ist, aufzufordern, vorläufig den Saal zu verlassen. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß Zeugenpflicht vor Verteidigungspflicht gehe. — R.-A. Dr. Sprenger: Dann bitte ich den Herrn Vorsitzenden, mich möglichst in erster Reihe zu

---

Ein Vorpostengefecht am Jalu.

Skizze aus dem russisch-japanischen Kriege.

Von Paul Georg Thaler.

Nachdruck verboten.

Ein trüber nebelgrauer Morgen läßt auch heute wieder einen Regentag erwarten, wie es nun schon Wochen lang geregnet oder mindestens genäßt hat.

Auf einer steilen Anhöhe, einige Meilen nordöstlich vom Jalu entfernt, halten der Regimentskommandeur und sein Adjutant, vorsichtig jede Deckung benutzend, an der Waldlisiere auf ihren erschöpften Rossen und spähen angestrengt mit den Ferngläsern hinunter in der Richtung nach dem Jalu, denn schon in der Nacht wurde von einer Kosaken-Patrouille gemeldet, daß eine bedeutende feindliche Abteilung den Fluß teils schwimmend, teils auf Pontonbrücken überschreite. Nach Entgegennahme dieser Meldung hatte der Kommandeur seine übergroße Müdigkeit abgeschüttelt und war den Berg hinangesprengt, um selbst zu beobachten, während die von ihm geführte Vorhut, ein Infanterie-Regiment und eine Abteilung Artillerie, nachrückten, so schnell sie es nach den außerordentlichen Strapazen der letzten Tage und Wochen vermochte.

Noch ist der Nebel so dicht, daß er eine weite Fernsicht nicht gestattet, und unwillig über das resultatlose Ausspähen wendet sich der Kommandeur an seinen Begleiter:

„Setzen Sie nur auch das Glas ab! Wir könnten Adleraugen besitzen und würden dieses abscheuliche Grau doch nicht durchdringen. Und schneller als unsere Vorhut kann der Feind keinesfalls diese Höhe erreichen, er müßte denn im buchstäblichen Sinne beflügelt sein."

Er steigt aus dem Sattel und gibt den Zügel des Pferdes frei, um es sich nach Belieben ausruhen zu lassen, und der Adjutant folgt sofort seinem Beispiele. Die beiden kraftvollen, männlich kühnen Gestalten schreiten nebeneinander langsam auf und ab, um die steifgewordenen Glieder wieder beweglich zu machen, und nehmen ab und zu einen kleinen erwärmenden Schluck aus ihren Feldflaschen. Während sie über ihre ernste Situation sprechen und die Pläne für die nächsten Stunden mit allen ihren Eventualitäten sich zurechtlegen, versäumen sie aber nicht, trotz des Nebels immer wieder mit ihren Gläsern hinauszuschauen.

So vergeht wohl eine Stunde, da beginnt der Nebel langsam zu entweichen und es beginnt zu tagen. Noch wenige Minuten, und bis an den Jalu, der wie ein weißer Silberfaden durch das öde Land sich hinzieht, reicht jetzt ihr Auge, aber — vom Feinde keine Spur. Das ganze Terrain ist so hügelig, daß selbst größere Truppenmengen völlig gedeckt bis in die nächste Nähe des Berges sich heranbewegen können. Dagegen wird es hinter den beiden Spähenden, die vor sich so gar nichts entdecken können, jetzt lebendig.

Auf den schmalen, vom vielen Regen schlüpfrigen Pfaden marschiert das Infanterie-Regiment heran, welches heut zu der Ehre erhoben worden ist, die Vorhut zu bilden und den Feind zu empfangen. Freilich ist von Freude über diese Auszeichnung in den Mienen der Herannahenden nichts zu lesen. Den Kopf tief nach vorn gesenkt, schmutzbesudelt von oben bis unten, kommen die total Erschöpften auf der Höhe an, mehr wankend als marschierend, und mancher Fluch wird hörbar, wenn einer über Wurzeln oder Steine stolpert, hinfällt und dadurch die Nachrückenden aufhält. Nicht alle so Gefallenen sind imstande, sich wieder zu erheben, und von scheltenden Kameraden müssen diese einige Schritte abseits vom Wege getragen werden, wo sie liegen bleiben können, um ihrem Schicksal anheimzufallen, bevor sie den Feind noch sahen.

In geschlossenen Kolonnen hat das Regiment endlich den Gipfel des Berges erreicht, und der Oberst gibt sofort Befehl, in Schützenlinien dicht am Waldesrande auszuschwärmen, dann — das Gewehr im Arm — sich niederzulegen, den Blick nach Südosten zu gewandt, dem Feinde entgegen.

Nur etwa eine Viertelstunde später hat auch die Artillerie unter noch größeren Anstrengungen ihren Standort linksseitwärts von der Infanterie erreicht, die Geschütze fahren auf, die Pferde werden abgespannt und in der Nähe angekoppelt, und bald liegen auch die Bedienungsmannschaften, die ja nicht wie die Infanteristen sich selbst nur und ihr Gepäck heraufzuschleppen hatten, sondern tüchtig in die Räderspeichen der Kanonen mit eingreifen mußten, um den schweißtriefenden Pferden das Vorwärtskommen in dem aufgeweichten Boden zu ermöglichen, auch sie liegen mit der Front nach dem Jalu hin auf dem Erdboden.

Der Kommandeur schaut, nachdem er sich von der genauesten Ausführung seiner Befehle überzeugt hat, wieder unverwandt hinaus in die Ferne. Wenn doch seine Augen nur diese Hügelwellen durchdringen könnten, die zwischen ihm und dem Flusse liegen! — „Herr Adjutant, können Sie auch noch immer nichts entdecken? Nichts auf der ganzen Linie?"

„Absolut nichts, Herr Oberst. Es ist nahezu unheimlich! Die Japaner scheinen unterirdisch, Maulwürfen gleich, heranzurücken!"

„Scherz beiseite, Herr Adjutant, jetzt bemerke ich Bewegungen dort drüben auf der zweiten Hügelkette. Sehen Sie, bitte, mal recht scharf hinüber."

„Wahrhaftig, Herr Oberst! Jetzt — sehen Herr Oberst? — Da — dort — und auf der ganzen Linie."

Und nun sehen sie alle mit unbewaffneten Augen schon den Feind. In dichten Bataillonskolonnen kommen die Japaner über jene Hügel, und während die russische Infanterie vorläufig nur zusehen kann, weil die Entfernung noch zu weit ist, schätzen die Geschützführer rasch die Entfernung ab, um die Gelegenheit möglichst auszunutzen, so lange der Feind geschlossen vorrückt und so das sicherste Ziel bietet, die Kommandorufe ertönen laut und bestimmt: „Visier 3500." — Da schwärmen die Japaner auf der ganzen Front im Laufschritt in Schützenlinien aus, springen im Laufschritt bis an die erste Hügelkette vor dem von der russischen Vorhut besetzten Berge und — sind verschwunden, bevor noch ein Schuß gefallen ist.

Fluchen und Schelten unter den Russen! — „Aber kommt nur erst über die letzten Hügel, unser Berg ist steil, und keiner von euch soll herauf!"

Es vergehen einige Minuten banger Erwartung. Die Japaner vollenden hinter der letzten schützenden Deckung ihre Aufstellung in Gefechtsformation und bereiten sich vor zum Sturm mit dem Bajonett. Denn mit der Kugel wird den gut gedeckten Russen nicht beizukommen sein.

Und nun gehts vorwärts, das Bajonett in der Faust. Ein Wink mit dem Degen seitens des Kommandierenden, und die Trommler schlagen ihre dumpfen Wirbel zum Sturm in gleichem Schritt.

Nun können sie den russischen Geschossen nicht mehr entfliehen. Keine Sandwelle mehr! Kein Baum oder Strauch mehr weit und breit. Und bum — bum — bum — da donnern sie schon herüber, die Feuerschlünde, ihre Granaten und Schrapnels ausspeiend auf, nein, noch nicht auf, sondern stets über die Reihen der Japaner hinweg. Eine einzige schmale Linie ist eben nicht so leicht zu treffen, und da sich die Entfernung mit jeder Minute wesentlich ändert, weil die Schützenlinien meist im Laufschritt, im Sprung vorgehen, so verursacht das Entfernungschätzen und Umstellen der Visiere den Russen große Schwierigkeiten und Unterbrechungen. Hin und wieder fegt aber schließlich nun doch ein sausender Kugelregen mitten in die anstürmenden Reihen und reißt einige Lücken. Und jetzt beginnt auch die Infanterie das Feuer, nicht ohne Erfolg, denn bis auf etwa 800 Meter sind die Japaner schon heran, die jetzt — die immer größer werdende Gefahr erkennend — trotz der vorausgegangenen Strapazen ihr Sturmtempo noch beschleunigen und unter dem Hagel der Geschosse und dem betäubenden Donnern der Geschütze unaufhaltsam vorgehen.

„Brüllend umwölkt sie der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken sie rasselnde Blitze."

Aber vorwärts geht es ohne Furcht und Grauen, mag auch hier einer fallen zur Linken und da einer zur Rechten. „Vorwärts" ist die einzige Losung. Tod oder Sieg!

Das Ziel ist erreicht. Der Berg ist mit dem Bajonett erstürmt, und nun muß auch mancher der fliehenden Russen auf dem „Felde der Ehre" bleiben, ohne den Ruhm des Sieges, den Preis für all die unbeschreiblichen Mühen und Entbehrungen. —

Die Uebermacht der Japaner, die ihr Gros dicht hinter sich haben, hat wieder eine wichtige Position erobert, und wenn sie auch die Verfolgung des abziehenden Feindes in der Richtung auf seine Hauptmacht zu nicht wagen dürfen, sie haben eine russische Batterie erobert, eine Anzahl Feinde getötet oder verwundet, einige auch gefangen genommen, und — die Stellung, diese feste Stellung haben sie inne.

Nun kann das Gros nachrücken und sich hier vorbereiten auf eine entscheidende Schlacht. Wie viel ist aber schon entschieden durch solch ein Vorpostengefecht!

vernehmen. — Vors.: Dieser Bitte werde ich wohl nicht entsprechen können. — Rechtsanwalt Dr. Sprenger verläßt darauf den Saal.

Neue Anträge.

Vert. R.-A. Dr. Herz: Ich beantrage, auch den Herrn Minister Ruhstrat und Herrn Rechtsanwalt Wisser aufzufordern, den Saal zu verlassen. — Vors.: Herr Rechtsanwalt, dem Herrn Minister ist als Nebenkläger der Aufenthalt im Saale zweifellos gestattet. — Vert.: Dann beschränke ich meinen Antrag auf Herrn Rechtsanwalt Wisser.

Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, den Antrag des Verteidigers abzulehnen. Nach einer Reichsgerichts-Entscheidung sei es sowohl dem Nebenkläger als auch seinem Vertreter gestattet, im Saale zu bleiben.

Neue Zeugenladung.

Der Verteidiger kündigt an, daß er noch eine große Anzahl Zeugen geladen habe.

Vernehmung des Angeklagten.

Es werden danach die inkriminierten Artikel des „Residenzbote" verlesen. In diesen wird dem Minister zum Vorwurf gemacht, er habe in der Verhandlung wider Dr. Ries und Biermann (November 1903) unter seinem Eide ausgesagt, seine Spielerepoche liege 14—15 Jahre zurück und er habe lediglich im Kasino gespielt. Eine ähnliche Erklärung habe der Minister im Landtage gemacht. Es könne aber nachgewiesen werden, daß der Minister noch bis in die neueste Zeit und auch bei Eilers viel und hoch hazardiert habe und dabei zumeist Bankhalter gewesen sei.

Der Angeklagte Schweynert bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe die inkriminierten Artikel geschrieben und bitte dem Beweisantrag seines Verteidigers stattzugeben. — Der Angeklagte gibt solch unklare Antworten und macht überhaupt einen so niedergeschlagenen Eindruck, daß der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herz bemerkt: Der Angeklagte ist durch die lange Untersuchungshaft geistig so deprimiert, daß seine Antworten nicht maßgebend sein können.

Angeklagter Schweynert: Ich werde im Gefängnis „Vechta" gezwungen,

täglich 11 Stunden Zwangsarbeit zu tun,

dadurch bin ich in einem Seelenzustande, daß ich nur schwer eine klare Antwort geben kann.

Zeugenvernehmung.

Es wird danach Justiz- und Kultusminister Ruhstrat, ein mittelgroßer, schlanker, brünetter Herr mit schwarzem Schnurbart und halber Glatze, als Zeuge vernommen. Minister Ruhstrat bemerkt: Er heiße mit Vornamen Friedrich Theodor Karl und sei 45 Jahre alt. Der Zeuge bekundet auf Befragen des Vorsitzenden: Er sei in der Verhandlung wider Dr. Ries und Biermann, November 1903, gar nicht gefragt worden, seit wann er nicht mehr gespielt habe, auch nicht, ob er nur im Kasino gespielt habe, er hatte also keine Veranlassung, sich hierüber auszulassen. Er wolle aber ausdrücklich bemerken, daß er weder als Oberstaatsanwalt noch als Minister jemals „Lustige Sieben" gespielt habe. Er glaube bestimmt, daß er seit 1895 nicht mehr „Lustige Sieben" gespielt habe.

Vert. R.-A. Dr. Herz beantragt, diese Aussage des Ministers zu protokollieren.

Der Gerichtshof lehnt den Antrag ab.

Vert. R.-A. Dr. Herz: Herr Minister, wurden Sie in der erwähnten Prozeßverhandlung nicht auch einmal gefragt, ob Ihnen bekannt sei, daß Assessor Hellwarth wegen Spielschulden ausgewandert sei? Zeuge: Das ist mir nicht erinnerlich. Vors.: War das nicht ein Vorgang aus neuerer Zeit? Zeuge: Das ist möglich, ich wurde aber nicht darnach gefragt.

Landgerichtsdirektor Bödeker, der darnach als Zeuge erscheint, bekundet: Er habe in der Verhandlung wider Dr. Ries—Biermann November 1903 den Vorsitz geführt. Er erinnere sich nicht, daß Minister Ruhstrat gefragt worden sei, wann er das letzte Mal gespielt habe, auch nicht, ob er bloß im Kasino gespielt habe. — Vors.: Ist vom Herrn Minister vielleicht eine dahingehende Antwort gegeben worden? — Zeuge: Nein. — Vert.: Ist in der Verhandlung nicht zur Sprache gekommen, daß Dingelfingen d. h. Oldenburg das größte Spielernest sei? Zeuge: Das ist allerdings zur Sprache gekommen. — Vert.: Ist nicht in der Verhandlung ein Brief von Dr. Meyer-Holtgreve verlesen worden? Zeuge: Jawohl. — Landrichter Dr. Klaue, der in der Strafkammer-Verhandlung Beisitzender war und das Erkenntnis abgefaßt hat, schließt sich im wesentlichen der Bekundung des Vorzeugen an. — Referendar Christians, der im Auftrage des hiesigen „General-Anzeigers" die Verhandlungen stenographisch aufgenommen hat, bekundet ebenfalls, er habe weder gehört, daß Minister Ruhstrat gesagt habe, wie lange seine Spielerepoche zurückliege, noch daß er lediglich im Kasino gespielt habe. — Staatsanwalt: Sie haben das Stenogramm nach bestem Können wortgetreu aufgenommen. — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Wenn der Minister gesagt hätte: er habe vor 14 bis 15 Jahren zum letztenmal nur lediglich im Kasino gespielt, würden Sie es alsdann nicht für Ihre Pflicht erachtet haben, das in Ihr Stenogramm aufzunehmen? — Zeuge: Gewiß.

Lohndiener Laturnus: Er sei von 1888 bis 1890 Kellner bei Eilers gewesen und habe dort den Minister oftmals spielen sehen. — Vors.: Die Zeit von 1888 bis 1890 kommt doch aber gar nicht in Betracht. — Vert. R.-A. Dr. Herz: Ich muß bemerken, daß der Zeuge sich aus eigenem Antriebe bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Sprenger gemeldet hat.

Ein weiterer Zeuge ist der 21jährige Kellner Johann Hermann Meyer: Er sei von 1899 bis 1900 Kellner im Kasino gewesen. Er habe den Minister Ruhstrat sehr oft im Kasino „Lustige Sieben" spielen sehen. Es sei stets zunächst Skat, alsdann „Lustige Sieben" gespielt worden. Wenn Lustige Sieben gespielt wurde, seien die Gardinen vorgezogen worden. Wenn er alsdann in die Nähe gekommen sei, habe er 3 bis 5 Mark erhalten, damit er sich entfernen solle. Auf die Erde geworfenes Silbergeld konnten sich die Kellner nehmen. — Vors.: Hat sich Herr Minister Ruhstrat auch an den Examenskneipereien beteiligt? — Zeuge: Nein. — Vors.: Bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Sprenger haben Sie aber gesagt, der Herr Minister habe sich an den Examenskneipereien beteiligt. Auch haben Sie sich bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Sprenger keineswegs so bestimmt betreffs des Spielens „Lustige Sieben" ausgedrückt. — Zeuge: Als ich von Herrn Rechtsanw. Dr. Sprenger vernommen wurde, da wußte ich das nicht mehr so genau; ich habe es mir erst später genau überlegt. — Vors.: Wie kamen Sie überhaupt zu Herrn Rechtsanwalt Dr. Sprenger? — Zeuge: Ich wurde vorgeladen. — Vors.: Wie alt waren Sie, als Sie als Kellner ins Kasino kamen. — Zeuge: 16 Jahre. — Kellner Boineß: Er sei von 1898 bis Ende 1900 im Kasino gewesen; er habe den Minister Ruhstrat nur immer Skat spielen sehen. Minister Ruhstrat bemerkt danach auf Befragen des Vorsitzenden, im August 1896 sei er Oberstaatsanwalt, im August 1900 Minister geworden.

Spielfreunde des Ministers Ruhstrat.

Buchhändler Schmidt, Zahnarzt Dr. Schleppegrell, Ober-Regierungsrat Dr. Woebs und Regierungsrat Becker, die danach als Zeugen erscheinen, bekunden übereinstimmend: Sie haben 1898, 1899 und 1900 oftmals mit dem Minister Ruhstrat im Kasino Skat gespielt. Bisweilen sei auch nach dem Skat gepokert worden. „Lustige Sieben" haben sie niemals gespielt.

Es wird darauf Rechtsanwalt Dr. Sprenger (Bremen) als Zeuge in den Saal gerufen. Es sei in dem Prozeß Ries-Biermann, November 1903, Verteidiger gewesen. Er könne sich nicht mehr auf einzelne Vorgänge erinnern, er habe aber das Gefühl, daß Minister Ruhstrat gesagt habe: er habe seit 13—14 Jahren nicht mehr gespielt. Dies sei auch zweifellos die Auffassung der Zeitungsberichterstatter gewesen. Soweit ihm erinnerlich, habe der Vorsitzende es auch in der mündlichen Urteilsbegründung zum Ausdruck gebracht, daß die Spielerepoche des Ministers 13—14 Jahre zurückliege. Dieser Umstand sei auch bei der Strafzumessung bezüglich des Angeklagten Ries strafschärfend ins Gewicht gefallen, zumal Ries zugeben hatte, daß er sich selbst am Spiel beteiligt habe. Der Zeuge Meyer sei auf Veranlassung des Laturnus zu ihm gekommen. Er habe den Zeugen Meyer aufs eindringlichste ermahnt, die Wahrheit zu sagen. Er habe ihm scharf ins Gewissen geredet und gesagt: er solle sich jedes Wort genau überlegen, denn er müsse seine Aussage beschwören. Er solle bedenken, daß man ihm als Kellner nicht ohne weiteres glauben werde. Meyer habe ihm erst Räubergeschichten erzählt.

Vors.: „Räubergeschichten"? Das ganze Protokoll wimmelt ja von Räubergeschichten. — Der Vorsitzende ermahnt den Zeugen Meyer nochmals, die Wahrheit zu sagen. Der Zeuge bleibt bei seiner Begründung; er habe inzwischen genau nachgedacht. — Regierungsrat Becker, Zahnarzt Dr. Schleppegrel usw. bemerken dem Kellner Meyer, daß sie nicht „Lustige Sieben" gespielt haben. — Meyer bleibt jedoch bei seiner Aussage, er könne sich aber nicht mehr erinnern, daß ihm Minister Ruhstrat 3 oder 5 Mk. an den Kopf geworfen habe, damit er sich zurückziehe.

Der Staatsanw. beantragt auf Grund des § 185 Gerichtsverfassungsgesetzes, die Aussage des Zeugen Meyer zu protokollieren. — Der Vert. R.-A. Dr. Herz protestiert dagegen. Dadurch würde der Gerichtshof vor Beendigung der Beweisaufnahme ein Urteil fassen. — Der Vorsitzende bemerkt, daß die Beschlußfassung hierüber ausgesetzt werde und läßt danach eine längere Pause eintreten.

Perla d'Italia

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gs Kinen & Co G.m.b.H. Frankfurt a/M.

Originalfüllung: roth oder weiss pr. Flasche M. 1.- incl. Glas.

ist als angenehm schmeckender und wohlbekömmlicher Tischwein in den weitesten und besten Kreisen ausserordentlich beliebt, findet als Stärkungswein auch vielfach Verwendung und dürfte bei gleichen Preisen wohl kaum von anderen Weinsorten übertroffen werden. Die Weinmarke „Perla d'Italia" ist vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin zum ausschliesslichen Gebrauch für unsere Gesellschaft geschützt. 28525

Erhältlich in den besseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogengeschäften.

„Korsetts mit echten Herkulesfedern

nach allen Seiten biegsam, garantiert unzerbrechlich.

Grand Prix St. Louis 1904.

Jedes Korsett muss immer den Stempel Herkules tragen, sonst unecht." In allen besseren Geschäften zu haben

Kursbericht der Berliner Börse vom 2. Dezember 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.50 G
3½% alte dergleichen	101.50 G
3% dergleichen	89.80 G
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.50 bzG
3½% alte dergleichen	101.50 bz
3% dergleichen	89.80 G
3% Sächsische Rente	86.20 bzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.25 B
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	00.00
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.10 bz
4% dergl. Ausg. XX—XXI	000.00
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 G
3½% dergleichen	99.25 G
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.40 bz
4% dergleichen v. 1901	000.00
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	102.00 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.10 bzG
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 bz
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.60 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	99.50 G
3% Elberf. Stadtanl. v. 1899	98.40 G
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.30 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	96.50 G
3½% Wittener Stadtanl.	98.50 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	96.70 bzG
4½% dergl. von 1888	96.70 bzG
4½% dergl. von 1895	93.40 bzG
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1898	100.00 bzB
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	102.00 bzB
4% Oesterr. konv. Rente	00.00
4% dergl. Goldrente	101.80 G
4% Russische Staatsrente	91.50 bzG
4% dergl. Anleihe von 1902	91.50 bz
4% Rumänische Rente von 1896	87.60 bzB
5% dergl. amort. Rente	100.10 G
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	99.90 bz
4% dergl. (500 fl.)	100.70 B
4% dergl. (100 fl.)	100.70 B
4% dergl. Kronen-Rente	90.20 B

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.70 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.40 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.30 bzB
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.50 G
3½% dergl. von 1894	95.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.50 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.10 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.30 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.10 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1903	95.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.50 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.40 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	96.80 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.75 bzG
3½% Dortmund-Gronauer	99.00 bz
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.50 bz
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	00.00
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	94.00 bzG
4% Warschau-Wien	99.50 bzG
3% Italien. Eisenb.-Obl	72.10 G
5% Anatol. (gar.)	103.25 bz

Banken.

Barmer Bank-Verein	125.80 G
Bergisch Märkische Bank	162.50 bzG
Berliner Handels-Ges.	165.20 bz
Darmstädter Bank	145.75 bzG
Deutsche Bank	235.10 bz
Diskonto Kommandit	193.25 bzG
Dresdner Bank	158.50 bzG
Essener Kredit	165.00 bz
Nationalbank f. Deutschl.	129.60 bzG
Reichsbank	155.70 bz
Rheinische Diskonto-Ges.	135.40 bzG
Schaaffhausen Bankverein	146.40 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.00 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	105.10 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	103.00 bzB
4% Hag. Text. rzb. 105	101.90 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	000.00
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.70 bzB
4% Krupp Gusssst.-F. rzb. 100	101.20 G
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.50 B
4% Nordstern	102.25 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.50 bzB
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.40 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	126.25 bzG
Dortmunder Aktienbr	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	335.00 bzG
„ Viktoria	144.50 G
Germania Dortmund	199.50 B
Gevelsberger	102.00 bz
Isenbeck & Co.	103.50 G
Lindenbrauerei (Unna)	81.75 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	234.60 G
Wiesbadener Kronen	96.00 bzG

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	227.50 bz
Allgem. Elektr.-Ges.	230.25 bzG
Annener Gusstahl	82.50 bzG
Aplerbecker Steink.	143.50 bzG
Arenberger Bergb.	750.00 G
Baroper Walzw.	89.60 bz
Bedburger Woll-Ind	75.00 G
Bismarckhütte	300.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	59.60 bz
Bochumer Gusssstahl	231.00 bz
Bösperde Walzw.	125.50 bzG
Charlottenhütte	49.75 bzG
Konkordia Bergb.	289.25 bz
Konsolidation Bergw.	440.50 bz
Dortmunder Union C. abg.	86.00 bz
„ „ Vorz. Akt.	103.30 bzG
Düsseldorfer Draht V.	75.00 bzG
„ „ St.	53.90 bz
„ Eisenhütte	122.25 bzG
Elberfelder Farbenfabr.	537.00 bz
Eschweiler Bergw.	253.00 bzG
„ Walzw.	153.50 bzG
Friedrichshütte	120.00 B
Geisweider Eisen	171.50 bzG
Gelsenkirch. Bergw.	232.70 bz
Georg Marienhütte	112.25 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	81.80 G
Hamburg-Amerika Paketf.	127.80 bz
Hansa Dampfschiff.	143.50 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	140.50 bz
Harpener Bergbau	215.70 bz
Hasper Eisenw.	199.00 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	166.10 bzG
Hösch Eisen & Stahl	241.00 bz
Kannengiesser	000.00
Köln. Gas & Elektr.	119.00 bzG
Köln. Müsen Bergw.	95.00 bzG
Königsborn Bergw.	154.00 bzG
Laurahütte	254.90 G
Louise Tiefbau	33.00 bzG
„ St. Prt.	106.25 G
Märk. Maschinenbau-Anst.	92.75 bzG
Magdeb. Bergw.	586.00 B
Massener Bergbau	121.80 bzB
Mengener Walzwerk	138.30 bzG
Menden und Schwerte	101.40 bzG
Mülheimer Bergwerk	166.25 bzG
Norddeutscher Lloyd	108.66 bzG
Nordstern Kohle	268.00 bzB
Oberschles. Eisen-Ind.	117.00 bzG
Osnabrücker Drahtw.	103.50 bz
Phönix Bergwerk	171.50 bzG
Rhein. Nassau	318.00 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	121.50 bzG
Rombacher Hütten	221.80 bzG
Schalker Gruben	562.00 bzG
Schulz-Knaudt	165.00 bzB
Siemens & Halske	168.00 bzG
Stadtberger Hütte	124.75 bz
Stolb. Zinkhütte	172.00 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	186.90 bz
Westfäl. Kupferwerke	120.30 bzG
Westfäl. Stahlwerke	139.80 bz
Wissener Bergw. V.	168.30 bzG
Wittener Glashütten	133.25 G
Wittener Gusstahl	179.25 G
Wurm-Revier	166.00 bzG

Tendenz:

Bei fester Grundtendenz war das Geschäft nur gering. Schifffahrts-Aktien konnten ihren Kurs infolge der höheren Dividendentaxen erhöhen. Schluss ruhig.

Bankdiskont 5% Privatdiskont 3⅜%

Mit dem 1. ds. Mts. übernahm ich die bisher von Herrn Alb. Romberg geführte Wirtschaft, das

„Restaurant zur Post"

Wehringhauserstraße 58.

Die geehrten Bewohner von Hagen und Umgegend bitte ich ergebenst, das meinem Vorgänger Herrn Albert Romberg entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Die Qualität der früher verabfolgten Speisen und Getränke wird die gleiche bleiben. 32136

Achtungsvoll

Heinrich Müller.

Gemahlene Dalli-Seife

ist nicht zu verwechseln mit den geringwertigen Seifenpulvern und Waschextrakten, die durch sehr anfechtbare Reklame-Manipulationen als „ebensogut" oder sogar „als noch besser" angepriesen werden. 10869

Einfamilien-Haus

mit 12 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, schönem Garten, in bester rauchfreier Lage der Stadt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Angebote unter T 32095 bef. die Geschst. d. Ztg.

Privathaus,

Nähe Hauptbahnhof od. Stadt-Zentrum

zu kaufen gesucht.

Angeb. unter B 32165 bef. die Geschst. d. Ztg.

In Gevelsberg

ist ein groß. Haus, worin Bäckerei mit Erfolg betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Haus, mit Ladenlokal u. schön. Backhause, liegt in der Nähe mehrerer Fabriken im Mittelpunkte der Stadt. Anzahlung nach Uebereinkunft. Ang. u. W 32125 an d. G. d. Z. erbet.

Ein an verkehrreicher Straße gelegenes

Haus

mit Einfahrt u. Hofraum, sehr gute Lage für Bäcker u. Konditoren, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angebote unter R 32074 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung

in Wehringhausen, 4 Zimmer u. Bodenzimmer, gr. Balkon, mit allen Bequemlichkeiten, in unserem Hause Dammstr. 36 (Nähe Akkumulatorenfabrik) per 1. Februar billig zu vermieten, kann auf Wunsch auch schon eher bezogen werden. 32088

Gebr. Köser,

Baugeschäft, Dammstr. 36.

1—2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension per 1. Januar zu mieten gesucht.

Angeb. mit Preisangabe unt. U 32117 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neu! **Christbaumgeläut!** Neu!

Klinge, Glöcklein, klinge!

Dieses gesetzl. gesch. entzückende Christbaumgeläut kostet nur 1,25 Mark. Zu haben bei 32143

P. Engel, Kölnerstr. 31.

Vers. n. auswärts. (Hausier. ges.)

Nähmaschinen

beste deutsche Marken aus den rühmlichst bekannten Fabriken

Pfaff-Kaiserslautern und **Dürrkopp**-Bielefeld.

Alleinverkauf und großes Lager bei

Karl Schmidt, Uhrmacher, **Mittelstraße Nr. 11** gegenüber dem Weidenhof.

Mache darauf aufmerksam, daß ich auch billige Maschinen, anderes Fabrikat zu **Mk. 40.00** u. **45.00** stets vorrätig halte, und empfehle ich, vorher mein Lager zu besichtigen, bevor man weither bei Versandhändlern gegen Nachnahme bestellt. — Kataloge gratis und franko. 32140

Der jetzt Stoff hat

Verlange ich an, auch von auswärts, ohne Preisaufschlag.

Garantie für tadellosen Sitz.

Elberfelderstr. Steinstr. Elberfelderstr.

Nr. 39. Nr. 39.

Atelier für feine Herrenmoden. 32168

Weihnachtsgeschenk! 300 Paar Schlittschuhe

sehr billig und gut.

Jos. Brandt, Kampstraße 34.

Spezialgeschäft in Oefen und Herden. 32148

Für ein größeres Hypotheken- und Immobilien-Geschäft vornehmen Charakters wird als erste Kraft ein

Herr gesucht,

der diese Branchen eingehend kennt und in denselben selbständig arbeiten kann. Solcher, der mit den Hagener Verhältnissen vertraut ist und in ähnl. Geschäfte länger tätig war, erhält den Vorzug. Hohes Gehalt und sonstige Vergütungen.

Angeb. unter A 32164 bef. die Geschst. d. Ztg.

Junger Mann,

26 Jahre, militärfrei, der 9 Jahre in Gießerei tätig war und 2 Jahre die Königliche Maschinenbauschule besucht hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald oder später Stellung zur Stütze eines Ingenieurs für Bureau, Betrieb oder ähnlichen Posten.

Angebote unter V 32121 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger, perfekter 32080

Polsterer

auf sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Z.

Zimmerarbeiten

in Akkord zu vergeben.

Karl Böcker, Baugeschäft, 32150 **Hohenlimburg.**

Städt. Arbeitsnachweis

Hagen i. W., Weststr. 10.
Fernspr. Nr. 671.
— Vermittelung unentgeltlich. —

Offene Stellen:

2 Dachdecker, 8 Maurer, 6 Erdarbeiter, 2 Ziegeleiarbeiter, 4 Handlanger, 1 landw. Arbeiter, 1 Ackerknecht, 6 Klempner, 5 Dreher, 3 Former, 2 Werkzeug- und Maschinenschlosser, 5 Bauschlosser, 2 Stellmacher, 1 Buchbinder, 2 Gerber (Kalkarbeit), 3 Küfer, 6 Bauschreiner, 1 Holzdrechsler, 1 Bäcker, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Buchdrucker, 1 Hilfsarbeiter, 1 Schlosser, 2 jg. Hausburschen, 2 Fuhrknechte, 2 Bohrer, 2 j. Arbeiter.

Stellensuchende wollen sich melden.

2 kräftige 32133

Zuschläger

gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

R. & H. Vorster

Wehringhausen.

Sofort gesucht ein

Bleiglasergehilfe.

Ebendaselbst findet ein

Lehrling

Stelle. 32160

Glasmalerei u. Kunstglaserei

Gebr. Zache, Körnerstr. 96.

Haushälterin

sucht v. 15. Dezbr. ab Stelle.

Frau Rohde, Wehringhauserst. 107.

Ordentliche, fleißige

Mädchen

gesucht. 32138

Westf. Gasglühlicht-Fabrik,

Hagen-Delstern.

Suchen auf sofort bei dauernder Beschäftigung

Wasch-, Plätt- und Mangelmädchen.

Zentral-Dampf-Waschanstalt „Frauenlob", 31933

Berlinerstr. 22, Kückelhausen.

Ein kath. Mädchen

zur Aushilfe gesucht.

32035 **Frau J. Brandt,** Kampstr. 34.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren bei einem älteren Mädchen sofort gesucht.

Restaurant zum Freischütz

32089 Hagen, Gartenstr. 2.

Richard Wertz

Jetzt Hochstr. 102,
Hoch- u. Kampstr.-Ecke.
Hag. Bilderrahmen-Fabrik.
Grösstes und ältestes Einrahmungs-Spez.-Geschäft am Platze u. weiter Umgeb.
— Pa. Referenzen. —

Buchbinderei.

Kartonnagen für Ladeneinrichtungen und Versand alles in eigener Werkstatt, schnell, sauber und billig.

Sämtl. Drucksachen f. Geschäfts- u. Familienbed.

Berlitz School

Sprach-Institut
Weltausstellung St. Louis

„Gd. Prix"

wird in nächsten Tagen Ecke Marienstr. u. Elberfelderstr. 2 wieder eröffnet.

Anmeldungen Dortmund, Saarbrückerstrasse I. 1847 erbeten. 32076

Hannover-Steuerndieb. Sanatorium für

Leber- und Gallenstein-

Kranke „Qui si sana". Bewährte kombinierte Behandlungsmethode, ohne Operation. Arztl. leitet: Dr. Heinr. Kaufmann. Prospekte gratis.

Gasmotor,

14pferdig, mit Transmission für 1200 Mark zu verkaufen.

Näheres bei

32123 **E. Fischer,**

Hagen, Augustastr. 55.

4 anst. jg. Herren, evg., im Alter von 25—27 Jahren suchen die **Bekanntschaft mit jg. Damen** im Alter von 20—25 Jahren.

Angebote nebst Photographie unter E. K. Nr. 874, postlagernd Vogelsang (Kreis Schwelm) erw.

Grosse Preis-Ermässigung
auf
sämtliche Damen- und Kinder-Konfektion.

Hagen
Elberfelder- und Kampstr.-Ecke.

Friedr. Schenkel

Hagen
Elberfelder- und Kampstr.-Ecke.

32196

Bitte meine Schaufenster zu beachten.



Grosses Uhren-, Gold- und Silberwaren-Lager

Carl Lühdorff

Uhrmacher und Goldarbeiter

Elberfelderstrasse 1a, neben Hotel Glitz.

Grosse Auswahl in Schweizer Taschenuhren aus den grössten renmomiertesten Fabriken und kann deshalb an **Qualität** und **Billigkeit** von keiner Seite übertroffen werden.

Grosse Auswahl aller Arten Zimmer-, Haus- u. Tafeluhren in modernem Stil.

Grosse Auswahl in goldenen Herren- u. Damenketten
Gold-Doubleketten, Brillantringen, Broschen, Armbänder, Colliers, gold. Ringen
über 1000 Stück von 1.50 Mk. an etc., nur geschmackvolle moderne Sachen.

Silberwaren aller Art. ❖ Barometer, Thermometer, Perspektiven, Brillen etc.

Reparaturen und Neuarbeiten in eigener Werkstatt. 32177

Umtausch nach dem Feste gerne gestattet.

Für jede Uhr leiste ich eine schriftl. mehrjähr. Garantie.



Silb. Damen-Uhren von 10 Mk. an
Gold. Damen-Uhren „ 15 „ „
Silb. Herren-Uhren „ 10 „ „
Gold. Herren-Uhren „ 30 „ „
Regulateure, 110 cm lang, m. 14 Tage-Schlagw. von 12 Mk. an,
Salon-Uhren, 110 cm lang, m. 14 Tage-Schlagw. von 19 Mk. an,
Lange Damen-Uhrketten mit Schieber von 1.50 Mk. an,
Herren-Double-Ketten mit Garantie für gutes Tragen von 4 Mk. an.

Albert Fischer

89 Elberfelderstr. 89.

Reichstes und schönstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
sowie 32182
Optischen Artikeln.

Als anerkannte **Spezialität** empfehle:
Prima Schweizer Damen- und Herren-Uhren
in Gold, Silber u. Metall zu denkbar billigsten Preisen.

Salon-Uhren
finden Sie bei mir in unerreichter Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Musk. Zum Teil mit Kirchenglocken täuschend. Schlag.
Uhrketten, Trauringe sowie **Schmucksachen**
aller Art zu konkurrenzlosen Preisen bei weitgehendster Garantie.

Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

In unserem Handelsregister Abt. A ist bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma **Moritz Ribbert**, Elsei, heute eingetragen:
Die Prokura des Kaufmanns **Moritz Carl Ribbert** ist erloschen.
Die Firma ist erloschen.

Hohenlimburg, den 30. November 1904.

32155 **Königliches Amtsgericht.**

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 5 ist heute eingetragen.
Moritz Ribbert, Aktiengesellschaft Sitz: **Hohenlimburg:**
Der **Gesellschaftsvertrag** ist am 15. November 1904 festgestellt worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der von der Firma **Moritz Ribbert** in Hohenlimburg und Frankenberg betriebenen Fabrikatablissements und der Geschäfte dieser Firma als Ganzes, die Herstellung und der Verkauf roher, bedruckter und gefärbter Textilwaren aller Art, der Erwerb von Grundstücken zu den Zwecken der Gesellschaft. Die Gesellschaft ist berechtigt, überall Zweigniederlassungen und Geschäftsstellen zu errichten und sich an Unternehmungen, welche in den Rahmen ihres Zwecks fallen, zu beteiligen.

Das **Grundkapital** beträgt 3 Millionen Mark und ist in 3000 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 Mark zerlegt.

Der **Vorstand** besteht aus einer oder mehreren Personen, welche von dem Aufsichtsrat nach Stimmenmehrheit ernannt werden. Falls der Vorstand aus mehreren Personen besteht, wird die Gesellschaft gültig vertreten durch zwei gemeinschaftlich handelnde Vorstandsmitglieder oder durch ein einzelnes in Gemeinschaft mit einem Prokuristen handelndes Mitglied. Der Aufsichtsrat ist befugt, einzelnen Vorstandsmitgliedern die selbständige Vertretung der Gesellschaft zu übertragen.

Die **öffentlichen Bekanntmachungen** der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige Bekanntmachung in dem Deutschen Reichsanzeiger, spätestens drei Wochen vor dem Versammlungstage.

Gründer der Gesellschaft sind:
1. Die Erben des verstorbenen **Kommerzienrats Heinrich Ribbert** zu Hünenpforte bei Hohenlimburg,
   a) Ehefrau Kommerzienrat **Julius Ribbert, Anna** geb. **Schütte**, daselbst,
   b) Ehefrau Regierungsassessor **Siegfried Süs, Helene** geb. **Ribbert**, zu Minden,
   c) Chemiker **Paul Ribbert** zu Frankfurt a. M.,
   d) Ehefrau Fabrikbesitzer **Hermann Kissing, Erna** geb. **Ribbert**, zu Iserlohn,
2. Sanitätsrat **Dr. Hermann Schütte** zu Iserlohn,
3. Rechtsanwalt und Notar **Otto Schütte** zu Iserlohn,
4. Bauunternehmer **Diedrich Liesenhoff** zu Oestrich,
5. Fabrikdirektor **Ludwig Bachhausen** zu Frankenberg i. S.

Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen.

Die **Erben Heinrich Ribbert** bringen die ihnen gemeinschaftlich gehörige, bisher unter der Firma **Moritz Ribbert** zu Hohenlimburg mit Zweigniederlassung in Frankenberg in Sachsen betriebene Handelsniederlassung und deren gesamtes Vermögen ein, bestehend aus den im Gesellschaftsvertrag einzeln aufgeführten, schuldenfreien Fabrikgrundstücken in Hohenlimburg und Frankenberg, sämtlichen Zubehörungen und Gebäuden, Maschinen und Modellen, Gerätschaften und Werkzeugen, fertigen und halbfertigen Waren, Rohmaterialien und sonstigen Beständen und Vorräten, sowie zugehöriger Wasserberechtigung, Eisenbahnanschlüssen und den sonstigen Berechtigungen, sämtlichen Aktiven und Passiven der bisherigen Firma, sowie sämtlichen sonstigen Rechten und Ansprüchen sowie Lasten und Verpflichtungen, welche bisher Gegenstand des Vermögens der Firma **Moritz Ribbert** waren, alles nach dem Stande vom 1. August 1904.

Für diese Einlagen erhalten sie 2890 Stück Aktien zum Nennwert von je 1000 Mark, zusammen über 2 890 000 Mark sowie Obligationen, welche auf dem gesamten Immobiliarvermögen der Aktiengesellschaft eingetragen sind zum Nennwert von 1 050 000 Mark.

Der **Fabrikdirektor Ludwig Bachhausen** bringt eine Forderung von 60 000 Mark, die ihm gegen die bisherige Firma bezw. die neue Aktiengesellschaft zusteht, ein. Für diese Einlage erhält er 60 Stück Aktien zum Nennwert von je 1000 Mark, zusammen über 60 000 Mark.

Der **Gesamtaufwand** für Unkosten der Gründung zu Lasten der Gesellschaft ist in dem Gesellschaftsvertrag auf 110 000 Mark festgesetzt.

Vorstand der Aktiengesellschaft ist der Fabrikbesitzer **Hermann Kissing** zu Iserlohn.

Die **Mitglieder des ersten Aufsichtsrats** sind:
1. Rechtsanwalt **Otto Schütte** zu Iserlohn,
2. Sanitätsrat **Dr. Hermann Schütte** zu Iserlohn,
3. Regierungsassessor **Siegfried Süs** zu Minden,
4. Justitiar **Richard Rohland** zu Elberfeld,
5. Kommerzienrat **Hermann Schneider** zu Berlin,
6. Bankdirektor **Leo Lehmann** zu Hildesheim.

Prokura ist erteilt dem Fabrikdirektor **Ludwig Bachhausen** zu Frankenberg i. S.

Gesamtprokura ist erteilt den Kaufleuten **August Wolff** zu Elsey und **Joseph Wildschütz** zu Holthausen.

Die mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren können während der Dienststunden auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden, von dem Prüfungsbericht der Revisoren kann auch bei der Handelskammer Einsicht genommen werden.

Hohenlimburg, den 30. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vorteilhaftesten** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins
Protektor: Seine Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden. Bei älteren Mitgliedern beträgt die Dividende schon 80 bis 90 % der Jahresprämie.**

Im Jahre 1903 traten neu in Kraft: 5053 Versicherungen über 20 043 300 M. Kapital und 112 351 M. jährliche Rente.
Versicherungsbestand 244 636 357 M. Vermögensbestand 80 047 000 M.
Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1903 beträgt rund 2600000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann**, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- 2c. Beamten, Amts- u. Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd tätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen. 757

Geschw. Peters

Kölnerstr. 33 am Hauptbahnhof.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachts-Geschenken.

Hauskleiderstoffe, beste Fabrikate, pr. Meter **75** Pfg. und höher.
Kleider-Siamosen pr. Meter **45** Pfg. und höher. 32151
Kleiderdruck pr. Meter **32** Pfg. und höher.
Siamosen-Hausschürzen pr. Stück **75** Pfg. und höher.
Schürzendruck, Ia. Qualität, pr. Meter **60** Pfg. und höher.
Bettkattune, in schönen Dessins, pr. Meter **25** Pfg. und höher.
Grosse Posten **Velour und Biber** pr. Meter **25** Pfg. und höher.
Blousen und Jupons in reichhalt. Auswahl zu billigsten Preisen.

In Gevelsberg
ist **Hagenerstr. 102** per Mai ein
Ladenlokal
mit Wohnung zu vermieten.
Gelegenheit für **Bäcker** oder **Metzger** zur Selbständigkeit, da Konkurrenz nicht vorhanden.
Näheres durch 32098
H. C. Winkelmann in Milspe.

In mein. Hause Eckeverstr. 9
3 Zimmer, 1. Etage,
auf sofort oder später zu vermieten. **Carl Jacobi jr.,**
32113 Langestr. 40.

Wohnung,
2 große, schöne Zimmer, sowie
1 möbl. Zimmer
zu vermieten. 32161
Wehringhauserstr. 61.

Ordentl. junge Leute erhalten
Kost und Logis.
32154 Langestraße 61, im Laden.

Ein junger Mann erhält
gute Schlafstelle. 32144
Elberfelderstr. 89, Hinterhaus.

Bochumer Verein, Bochum.
Gesucht werden:
15 Stellmacher,
8 Tischler
für die Waggonfabrik,
1 Reckhammerschmied,
2 Feuerschmiede 32167
für Waggonbeschlagteile.

Jugendl. Arbeiter
für leichte Arbeit sucht 32158
Carl Wolff, Weidestr. 11.

Ein tüchtiger 32189
Bundschmiedemeister
für Sensen, sowie zwei
Sensenschmiedegehilfen
auf sofort gesucht.
Carl Schulte in Stennerbruch bei Haspe.

Ein zuverlässiger 32171
Heizer und Maschinist
für Dampfmaschine mit Kondensation gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Westfälische Muttern- u. Schraubenfabrik
Daniel Kettler jr.

Laufbursche 32183
per sofort gesucht.
Gebr. Kaufmann.

Ein properes und kräftiges
Mädchen
für halbe Tage, nachmittags, gesucht von 32168
C. Berkemeier,
Elberfelderstr. 4.

Suche für sofort ein
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann.
32172 Hochstraße 3, part.

Mädchen
oder alleinstehende Frau
für den Nachmittag gesucht.
32162 Karlstraße 22.



Das schönste Weihnachtsgeschenk ist die Waschmaschine System „Kraus“ Bitte verlangen Sie Broschüre mit über 175 Zeugnissen von
Jos. Brandt,
Kampstr. 34,
Spezialgeschäft in Oefen und Herden. 32149

Versende:
30 Ltr. **Weißwein** zu M. **12,—**
30 Ltr. **Rotwein** zu M. **13,50**
gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weinamt Schloß Kupperwolf.
Edesheim, Pfalz. 32091



Kanarienvögel,
Hähne und Weibchen, gesunde und fleißige Sänger, empfiehlt
E. Surkow, 32075
Selbeckerstraße 94.

Gesucht **nach Trier,** kleiner Haushalt, zum 25. Januar ein **braves, tüchtiges**
Mädchen,
das in guter bürgerlicher Küche und allen häusl. Arbeiten durchaus erfahren ist.
Angeb. mit Zeugnis u. Lohnanspr. u. Z 32157 a. Gschst. d. Z.

Für sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen 32163
gegen hohen Lohn gesucht.
Konditorei Krüger,
Oberhagen, Frankfurterstr.

Obst- u. Gemüse-Händler 32170
mache darauf aufmerksam, daß ich regelmäßig in direkten Ladungen **in- u. ausländ. Obst u. Gemüse** aller Art sowie auch alle anderen einschlägigen Artikel erhalte und empfehle ich z. B.:
Aepfel
in großartiger Auswahl, ferner **Birnen, Almeria-Weintrauben,** Wall-, Hasel-, Kokos-**Nüsse, Mandeln, Feigen, Datteln, Johannisbrot** 2c.
Apfelsinen
Murcia und Valencia in allen Packungen von ersten Abladern.
Weiß-, Rot-, Wirsing-, Zimmes-, Rosen-, Grün-Kohl, Steckrüben, rote Möhren, Zwiebeln, Spinat, Feldsalat, Endivien, Schwarzwurzeln, Meerrettig, Knoblauch, Sellerie, Porree, Karotten 2c.
Kartoffeln
ganzkochende Magnum bonum, rote Salatmölle 2c.,
geräuch. u. marin. Fischwaren, wie
Bückinge
Sprotten, Aal, Bratheringe, Rollmops, Bismarck-Heringe, Aal und Hering in Gelee 2c. in allen couranten Packungen.

Aug. Kuhler, Hagen
Gertrudstr. 5. — Teleph. 760.

1 Büfettschrank, Aurichte m. Aufsatz, Waschkommoden mit Spiegel, Waschkonsole, Nachtkonsole, altdeutsche u. englische Bettstellen
wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen bei 32153
Schreiner Lümmer
Nordstr. 11a.

Die besten
Kerbschnitt-, Laubsäge- und Werkzeug-Kasten
sowie
Brenn-Apparate
kaufen Sie bei 32195
Wilh. Halbach,
Hagen, Marienstrasse,
Werkzeug-Handlung.

Patente
Gebrauchsmuster und Warenzeichen
besorgt und verwertet
Patentbureau 28542
F. W. Engels & Netz,
Elberfeld, Berlinerstr. 84.



Eine tragende
Kuh
steht zu verkaufen.
Fr. Schnettler, Metzger,
32166 Boele.

Gebrüder Cordes

Mittelstraße 20. Fernsprecher 189. **Hagen i. W.** Fernsprecher 189. Mittelstraße 20.

Weihnachts-Angebot

Praktische und nützliche Geschenk-Artikel

in grösster Auswahl, zu besonders niedrigen Preisen.

Wäsche

Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Nachthemden, Röcke, Untertaillen,
Reform-Hosen
Kinder-Wäsche, Baby-Ausstattungen,
in einfachster, sowie elegantester Ausführung.
Zierschürzen, Haushaltungsschürzen.

Jabots, Barben, Echarpes, Theater-Hauben,
Pompadour-, Leder- und Fantasie-Taschen.

Herren-Artikel

Oberhemden, Frackhemden, Serviteurs, Kragen und Manschetten,
Krawatten in neuesten Formen und Stoffen.
Kragenschoner, Hosenträger
Herren-Westen
in Sammet, Seide, Wolle und Flanell.

Broschen, Uhr- u. Muffketten, Parfümerien u. Seifen,
Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies.

Ball-Kragen
Feder-Boas
Crêpe de chine-Boas.

Taschentücher

in Madeira, Leinen, Batist und Seide.
Leinene und Batisttücher mit Buchstaben,
Kinder-Taschentücher, weiss und bunt.

Unterzeuge

in wollenen und baumwollenen Qualitäten, insbesondere die bewährtesten Systeme, als:
Heyge's, Benger's, Lahmann's, Heidelmann's Unterzeuge.
Jagd-Westen, Gamaschen, Jagd- und Reise-Kapes.

Unter Preis: Abgepasste seidene Blusen, Abgepasste seidene Roben, Schwarze u. weisse Tüllroben

Leder-Gürtel, Seidene Gürtel, Wildleder-Gürtel

Eine Partie Glacé-Handschuhe aussergewöhnl. preiswert.

Der vorgerückten Saison wegen gewähren wir bis Weihnachten hohen Rabatt auf
Blusen, Kostüm-Röcke, Jupons, Kinder-Konfektion, Kinder-Hütchen, Puppen-Kleidchen, Stickereien etc.
Für Vereine und Wohlthätigkeits-Anstalten sind geeignete Posten auf unserem Lager ausgelegt.

Großer
Räumungs-Ausverkauf!

Umfangreiche Waren-Bestände müssen möglichst noch vor Weihnachten geräumt sein. Die Preisherabsetzung ist **diesmal ohne Konkurrenz.**

Gipfel der Leistungsfähigkeit!

Elegante Herren-Ueberzieher, moderne Sachen, Sonst bis 38 M. Im Ausverkauf M. 25, 18, 11 bis **9.00**
Elegante Herren-Anzüge, neueste Qualitäten, Sonst bis 38 M. Im Ausverkauf M. 25, 17, 12 bis **8.00**
Posten Knaben-Anzüge, kleidsame Fassons, Sonst bis 12 M. Im Ausverkauf M. 7.50, 4, 2.80 bis **1.95**

Knaben-Paletots	Herren-Loden-Joppen	Herren-Buckskinhosen
jetzt von 3.50 an.	jetzt von 4.25 an.	jetzt von 1.80 an.

Fast zur Hälfte des sonstigen Wertes:

Elegante Damen-Jacketts Im Ausverkauf von **6.75** Mk. an
Prachtvolle Damen-Kragen Im Ausverkauf von **6.50** Mk. an
Neueste Kostüm-Röcke Im Ausverkauf von **2.95** Mk. an
Modernste Kinder-Jacketts Im Ausverkauf von **2.80** Mk. an.

31509

Billigstes Kaufhaus
E. Leeser
nur Markt 7.

Rabattmarken werden stets ausgegeben.

Auf Firma und Hausnummer bitte ganz genau zu achten.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.



Als schönste und praktische
Weihnachts-Geschenke

empfehle in größter Auswahl: 31541
Kronleuchter, Tischlampen, Zug- u. Flurampeln, Gasheiz- und Badeöfen, Badewannen in Zink, Stahlblech u. Gußeisen email., Gasspar-Kocher billigst. — Bis Weihnachten gewähre trotz der billigen Preise
auf **Kronleuchter, Tischlampen** und **Ampeln** noch **5 Prozent Rabatt**
auf **Gasheizöfen** noch **5—20 Prozent Rabatt.**
Das Anbringen d. Beleuchtungskörper geschieht gratis. Ich bitte um gefl. Besichtigung.
Jetzt schon gekaufte Leuchter etc. werden gern bis Weihnachten reserviert.
Bahnhofstraße 11 Telephon 385. **Wilh. Ebkemeier, Gasglühlichtfabr. Merkur.** neben der Hauptpost Telephon 385.



Grosse Posten
Anzüge, Paletots, Joppen, Litewkas

werden billigst abgegeben. 29045

Kallwaeit & Karalus,
Bahnhofstr. 43, **Hagen i. W.**, Südstrasse-Ecke.

Nähmaschinen!

Göriches Nähmaschinen und Bisolt und Locke sind die besten. Weitgehendste Garantie zu ausnahmsweise billigen Preisen. Ich zahle keine Reisespesen für Reisende und bin daher in der Lage ausnahmsweise durch groß. Umsatz billig liefern zu können. Erste und größte Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme. **Hubert Schäfer,** Frankfurterstr. 37 a, Mechaniker. 30308

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden u. wohlschmeckenden **Kaisers Brust-Karamellen** (Malz-Extrat in fester Form). 2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen d. sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** Paket **25** Pfg. 27092
Niederlage bei **Fr. Böringer, Karl Petersen** in Hagen, **Emil Bahne** in Herdecke, **Diedr. Bernhardt** in Boerde, **Gust. Falkenroth** in Eckesey, **Emil Brinker,** Trog., Elberfelderstraße, **Ernst Hagebölling** in Vogelsang, **Emil Hagebölling** in Gevelsberg. **Gustav Nagel,** Hagen, Elberfelderstraße 54.

Kämme

in nur garantiert guten Qualitäten
sowie
das **Neueste** in
Haar-Schmuck

Schildpatt und Imitation
empfiehlt 28694
Gustav Guttentag
Seifen- und Parfumerie-Fabrik
Frankfurterstr. 91 HAGEN i. W. Telephon Nr. 595.

Schirme

größte Auswahl, billigste Preise
Reparaturen u. Ueberziehen auf Wunsch in 30—50 Minuten.
C. Flasnöcker 30401
Schirmmacher, Frankfurterstr. 64.

Unterhaltungs-Spiele

jeder Art empfiehlt
Joh. Bollmann,
Buch- und Papierhandlung,
Oberhagen. 29871

Für Musiker!
Ein guter, 4sait. Streichbaß und ein Tenorhorn
billig zu verkaufen. 31751
Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Geld-Darlehne bis Mk. 400.—, 6% gibt Selbstgeber R. Fricke, Hamburg 21. 31913

Fette Gänse, per Pfd. 55—60 Pf.
„ Enten, „ 60—65 „
Junge Hahnen, „ 60—65 „
Frisches Schweinefleisch, Postkolli Mk. 5.80, franko geg. Nachnahme. 30305
Fr. Gaßner, Schirwindt.

Brucheier

täglich frisch 32036
Hochstraße 42.

Geld darlehne f. Pers. jed. Stand. zu 4, 5, 6%, auch in kleinen Raten rückzahlbar. **Sobatta & Co.,** Laurahütte OS. Rückp. 30877

Sehr gute Waren — **Wilh. Schild** — Sehr billige Preise

Schlaf- u. Bett-Decken
in den neuesten Dessins.

Hagen i/W.